2

Nachtrag

zu dem

Handwörterbuch

der

geſammten Münzkunde

für

Münzliebhaber und Geſchäftsleute,

von

Carl Chriſtoph Schmieder,

Doktor der Philoſophie,
Mag. der freyen Künſte, erſtem Lehrer an der Bürgerſchule zu Caſſel, vortragendem Mitgliede der naturforſchenden Geſellſchaft zu Halle, korreſpondirendem Mitgliede der Wetterauiſchen Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde zu Hanau und ordentlichem Mitgliede der mineralogiſchen Societät zu Jena.

Halle und Berlin,
in den Buchhandlungen des Halliſchen Waiſenhauſes.
1815.

Vorwort.

Die gütige Aufnahme, welche mein Handwörterbuch gefunden hat, machte mir den Wunſch, an ſeiner Vervollkommnung und Vervollſtändigung fortzuarbeiten, zur Pflicht, zur Ehrenſchuld. Ich ſchmeichle mir, mit dieſen Nachträgen einen Schritt nach jenem Ziele vorgerückt zu ſeyn.

Großentheils betreffen dieſe Nachträge die Numismatik des Alterthums. Ich hatte ſie bei Ausführung des erſten Plans vielleicht zu ſehr als Nebenſache behandelt. Faſt alle damals aufgeführten Artikel ſind hier durch Zuſätze ergänzt worden und außerdem viele neue hinzugekommen. Inſonderheit habe ich mich bemüht, nach Möglichkeit die generiſchen Kennzeichen der antiken Münzgeſchlechter anzugeben, um den Münzliebhaber in den Stand zu ſetzen, vorkommende ihm unbekannte Münzen zu orientiren. Die Tabellen über die römiſchen Familienmünzen und Kaiſermünzen werden hoffentlich ihrem Zwecke entſprechend befunden werden.

Was die neuere Münzkunde betrifft, ſo ſind beſonders die Münzen des Orients und die ſogenannten Heiligenthaler vervollſtändiget, letztere auch aus den Legenden erläutert worden.

Ueber-

Ueberaus nützlich war mir bei dieſer Arbeit das reiche Muſeum Fridericianum zu Caſſel, deſſen würdige Aufſeher ſo edelmüthig ſtreben, dieſen Schatz gemeinnützig werden zu laſſen Sehr bereichernde Beiträge zu dieſer Nachleſe verdanke ich der Güte des Herrn Oberlandesgerichtsrathes Dr. Zepernick zu Halle, deſſen große Verdienſte um dieſes Werk ſchon früher erwähnt wurden. Auch erkenne ich dankbar die Gefälligkeit des Herrn Münzmeiſters Claus zu Caſſel, von welchem ich mit manchen ſchätzbaren Nachrichten unterſtützt worden bin.

Mehrere Berichtigungen, zu welchen ich zum Theil durch die Bemerkungen eines ſehr ſachkundigen Gelehrten in der Jenaiſchen Allgem. Literat. Zeitung (1811. Nr. 190. S. 337 — 344.) veranlaßt worden bin, habe ich freilich, da ſie die Umarbeitung der betreffenden Artikel erforderten, für eine andre Gelegenheit verſparen müſſen.

Heſſen-Caſſel, am 1. Februar 1815.

A.

A.

Abgarus, ſ. Osrhoeniſche Münzen.

Abra, Abras, iſt nach Savary die türkiſche Benennung der polniſchen Doppelgulden (Achtgroſchenſtücke), welche, beſonders an der Gränze von Galizien, in der Türkei gangbar ſind, wo man ihrer vier auf einen Aslani rechnet. Savary Dictionn. de Commerce.

Abſalom. So nennt man eine zu Weihnachtgeſchenken beſtimmte ſilberne Schaumünze von Halbguldengröße. Sie ſtellt auf dem Avers den jungen Tobias vor, welcher von einem Engel geführt wird. Umſchrift: Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuſer. Im Abſchnitt: Wohl dem, der wohlgerathene Kinder hat. Auf dem Revers wird Abſalom, mit den Haaren an einem Baume hängend vorgeſtellt. Umſchrift: Aber der Mutter Fluch reißet ſie nieder. Im Abſchnitt: Aber ungerathne Kinder ſind den Eltern wie Eyter in Beinen. Cramms Münzſammlung Nr. 1951.

Abukesb nennt man in Egypten die Holländiſchen Löwenthaler, weil man den aufgeprägten Löwen für einen Hund hält, denn der Hund heißt im Arabiſchen Abukesb. Die Franzoſen ſchreiben: Abouquel. Man rechnet den Abukesb in Aegypten zu 33 Meidin oder 99 Asper. Savary Dictionn. de Commerce.

Akbar, ſ. Mogoliſche Münzen.

Achtbrüderthaler nennt man diejenigen Herzoglich Sachſen-Weimariſchen Speciesthaler, welche im Namen der unmündigen Söhne des Herzogs Johann von 1607 bis 1625

als Gemeinſchaftsthaler geprägt worden ſind. Man hat davon drei verſchiedene Arten. Die der erſten Art ſind von den Jahren 1607 bis 1615, und führen auf jeder Seite die Bruſtbilder von vier Brüdern in Mänteln mit dreifachen Ketten. Ihre Namen nennt die Umſchrift, nämlich auf dem Avers: D. G. JO. ERNESTVS, FRIDERICVS, WILHELMVS, ALBERTVS, (Revers:) JO. FRIDERICVS, ERNESTVS, FRID. WILHELM., BERNHARDVS. Unter den Bruſtbildern lieſet man auf dem Avers: MONeta. NOVA. ARGentea VIII FRATrum DVCum SAX., auf dem Revers: LINEAE VINARIENSIS. und die Jahrzahl. Zwiſchen den Namen beider Umſchriften ſind 7 kleine Schilde eingeſchoben. Ein beſonderer Schlag von 1612 zeichnet ſich dadurch aus, daß auf dem Avers im Abſchnitt die Worte: DISCORDIAE. FOMES. INIVRIA. ſtehen, welche ſich auf einen, damals vorgefallenen Zwiſt, zwiſchen den Weimariſchen und Altenburgiſchen Prinzen, beziehen ſollen. Die Achtbrüderthaler der andern Art ſind von 1616 bis 1619 unter Vormundſchaft des älteſten Bruders Johann Ernſt geprägt, und führen auf dem Avers die geharniſchten Bruſtbilder aller acht Brüder nebeneinander. Johann Ernſt, als Vormund, ſteht in der Mitte und von ihm beginnt die Umſchrift: D. G. JO. ERNestus JVNior DVX SAXoniae IVL. CLiv. et Mont. SVO. ET. TVTorio NOMine. — Auf dem Revers das behelmte Wappen mit der fortlaufenden Umſchrift: FRIDerici, WILHelmi, ALBERTi, JO. FRID., ERN., FRID. WILH. ET BERN. Fieri Fecit. Die Jahrzahl ſteht neben dem Wappen. Die Achtbrüderthaler der dritten Art endlich ſind von 1620 bis 1625, ohne Bruſtbilder geprägt und führen auf dem Avers die Minerva, welche eine Fahne und das ſächſiſche Wappenſchild hält, mit der Umſchrift: MON. FRAT. DVC. SAX. LIN. VINAR.; auf dem Revers das Weimariſche Wappen mit der Umſchrift: NACH DEM ALTEN SCHROT VND KORN, welche ſich auf die damals einreißende ſchlechte Heck- und Kippermünze bezieht.

zieht. Die Achtbrüderthaler der erſtern beiden Arten werden von Liebhabern ziemlich hochgeſchätzt, vorzüglich der beſondre Schlag von 1612, welcher von den Herzögen ſelbſt in der Folge eingezogen worden ſeyn ſoll und dadurch ungemein ſelten geworden iſt, ſo daß man ihn ſchon mit 10 und 12 Rthlr. bezahlt hat. Vergl. Tenzel Saxon. numism. Lin. Ern., p. 491—95. Madai Thaler-Cabinet Nr. 1477—81.

Achtzehner. Zuſatz. Denſelben Namen führen auch Würtenbergiſche und andre Achtzehnkreuzerſtücke.

Adel-Gutkeh hieß eine ältere oſtindiſche Münze, welche nach Abulfazel im ſechzehnten Jahrhundert unter der Regierung des moguliſchen Fürſten Acbar geprägt wurde Sie war von Gold, rund geformt und führte in indiſcher Sprache die Aufſchrift: (Avers) Der allerhöchſte Gott iſt — (Rev.) unſer Beſchützer. Ihr Werth betrug 9 Silberrupien, oder nach unſerm Gelde etwas über 6 Rthlr. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Commentat. Acad. Gottingenſ. Vol. XIV. p. 183.

Adoptionsmünzen werden diejenigen römiſchen Kaiſermünzen genennt, auf welchen die Adoption eines Thronfolgers erklärt wird. Wenn nämlich die Kaiſer ohne männliche Erben waren, pflegten ſie, um die Ruhe des Reiches zu ſichern, einen Fremden zum Nachfolger zu ernennen, indem ſie ihn feierlich an Kindes Statt annahmen. Dieſer Akt wurde dem Reiche durch Münzen bekannt gemacht, dergleichen man noch von mehrern Kaiſern hat. Das Gepräge ſolcher Adoptionsmünzen ſtellt auf der Rückſeite zwei, in Togen gekleidete, oder auch geharniſchte Männer vor, welche einander die Hand reichen. Die eine ſtellt den Kaiſer, die andre den Adoptirten vor. Zuweilen iſt die Adoption dadurch ausgedrückt, daß der Kaiſer dem Andern die Weltkugel überreicht. Auf allen dergleichen Münzen iſt die Erklärung unten im Abſchnitt durch das Wort ADOPTIO beigefügt. Man hat deren vom Hadrian mit Trajan, vom Trajan mit Nerva u. a. m. Viele ſind im

Muſeo Pembrockiano abgebildet. Vergl. Klotz auctarium Jurisprudentiae numismaticae p. 25 ſq.

Aſtabi, Tſchargoscheh, eine alte oſtindiſche Goldmünze, welche nach Abulfazel unter der Regierung des Mogul Akbar im ſechzehnten Jahrhundert geprägt wurde. Sie war rund geformt und auf beiden Seiten mit indiſchen Aufſchriften verſehen, welche den Namen des Münzherrn, den Münzort und die Jahrzahl angaben. Ihr Werth betrug 12 Silberrupien, oder etwas über 8 Rthlr. nach unſrer Rechnung. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Commentat. Acad. Gotting. Vol. XIV. p. 183.

Aigle dormant, eine vor Kurzem zum Vorſchein gekommene ſilberne Medaille, deren Vorderſeite Buonaparte's Bild mit der Umſchrift: Napoleon Imperator Vbicunque Felix darſtellt; die Rückſeite einen Adler, der auf einem Felſen ſitzt und den Kopf unter die Flügel birgt, als wenn er ſchliefe. Die Umſchrift des Averſes erinnert an die ſchwediſche Königin Chriſtina, welche in einem ähnlichen Falle eine Krone mit der Umſchrift: Et ſine te auf Medaillen ſetzen ließ. Angeblich iſt der ſchlafende Adler von der Inſel Elba nach dem feſten Lande gekommen; doch iſt es wahrſcheinlicher, daß er in Italien ausgebrütet worden ſey, um die Partei der Buonapartiſten anzuſprechen. Seit dem Auguſt 1814 wurde er ſichtbar und erregte große Senſation, blieb jedoch bis jetzt ſelten, und wurde neulich auf der Pariſer Börſe mit 70 Francs bezahlt.

Aigris nennt man nach Marchais in Guinea eine beſondre Art von Scheidemünze, welche in durchbohrten runden Stückchen von einem grünlich-blauen Steine (wahrſcheinlich Jade) beſteht. Man führt dieſe Münze ohne Taſche bei ſich, indem man ſie an die Bartlocken anreihet. S. Des Marchais voyage de Guinee Tom. I. p. 201.

Albertus, eine Brandenburgiſche Goldmünze aus dem 16ten Jahrhundert, vom Markgrafen Albert. Avers: Die ſtrah-

ſtrahlende Mutter Gottes mit dem Chriſtuskinde im Schooß, einen Kreuzſtab in der Hand haltend, ruht mit den Füßen auf einem Sichelmond. Umſchrift: ALBERTVS. DEI. GRATIA. MARCHIO. BRANDE. Zwiſchen der Umſchrift ſteht oben ein Schild mit dem Adler, unten ein Schild mit einem Kreuze. Revers: Ein zierliches Lilienkreuz, in deſſen Winkeln noch vier Lilien eingeſetzt ſind. Umſchrift: HONOR. MAGISTRI. JVSTITIAM. DILIGIT. Man hat doppelte und einfache Dukaten von dieſem Gepräge. Erſtere hat Plantin in ſeinem Münzbuche Fig. 76. abgebildet.

Albertusthaler. Zuſatz. **Curländiſche**, ſind Speciesthaler. Hauptſ.: D. G. PETRUS IN LIV. CURL. ET SEMGAL. DVX; der Kopf des Herzogs von der rechten Seite, in friſirten, im Nacken gebundenen Haaren. Rückſ.: MON. NOV. ARG. DUC. CURL. AD NORMAM THAL. ALB. 1780. Auf dem Burgundiſchen Kreuze ruhen zwei ovale, mit dem Herzogshute bedeckte, oben mit einem Blätterkranze umhangene Schilder; in dem zur Rechten ſteht ein gekrönter Adler, in dem zur Linken ein Reuter auf einem gallopirenden Pferde, den Säbel zum Einhauen aufgehoben, mit einem Schilde am linken Arm.

Albertusthaler, Preußiſche. Zuſatz. Vom König Friedrich Wilhelm II. iſt eine andere ſchön geprägte Gattung vorhanden. Hauptſ.: FRIDER. WILHELM. BORUSS. REX.; In einem ſchlichten, unten ſpitzen, mit einer großen Krone bedeckten Wappenſchilde, ſtehet der preußiſche gekrönte Adler, auf der Bruſt die Königl. Namensſchiffer, Scepter und Reichsapfel in den Klauen; an den Seiten des Schildes 17—97. Rückſ.: AD NORMAM THALERORUM ALBERTI.: Ein ſtehender wilder Mann hält mit der Rechten die Keule auf der Schulter, die Linke legt er auf einem, neben ihm ſtehenden gekrönten Wappenſchild, in deſſen erſtem Felde ein gekrönter Adler, im zweiten ein gekrönter Greif, im dritten ein ungekrönter Greif, und im vierten ein ungekrön-

gekrönter Adler, und im Mittelſchilde der Scepter erſcheinen. Dieſe Münzſorte ſcheint nicht häufig vorzukommen.

Alexandriner, numi Alexandrini, werden in der alten Numismatik diejenigen Münzen genannt, welche die Beherrſcher Roms für Aegypten, als römiſche Provinz, in der Hauptſtadt Alexandrien haben ſchlagen laſſen. Es gibt deren eine große Anzahl. Die Reihe fängt mit den Münzen des Triumvir M. Antonius an und geht durch die Folge der Kaiſer hindurch bis zum Diokletian, alſo von 30 vor Chriſti Geburt bis 300 nach Chriſti Geburt. Das Gepräge derſelben ſtellt auf dem Avers die Köpfe der Kaiſer dar, auf dem Revers mitunter römiſche und griechiſche, meiſtentheils aber ägyptiſche Gottheiten, als: Serapis, Iſis, Harpocrates, Ammon, Apis, den Agathodaemon (eine hoch aufgerichtete Schlange), den Nilus, oder eine Sphinx und daneben mancherlei Nebenzeichen, welche gleichſam als Wappen von Aegypten zu betrachten ſind, z. B. einen auf Jupiters Blitze ſitzenden Adler, den früher die Ptolemäer führten, ein Krokodil, ein Flußpferd, den Ibis, einen Froſch, ein Weib mit Füllhorn und Aehren, welches die Fruchtbarkeit Aegyptens andeutet, u. ſ. w. Die Umſchriften um die Kaiſerköpfe ſind griechiſch. Durch griechiſche Zahlbuchſtaben ſind die Regierungsjahre der Kaiſer angedeutet, wonach die Reihe zu ordnen iſt. Goldne Alexandriner gibt es gar nicht, ſondern nur ſilberne und kupferne, und die ſilbernen ſind eigentlich nur von Halbſilber (Pagament oder Potin), beſonders ſeit Tiberius. Bis auf den Gallienus ſind ſie gewöhnlich von zweiter (Zweigroſchenſtück-) Größe, ſelten von erſter. Vom Gallienus an ſind aber die allermeiſten nur von dritter (Pfennig-) Größe, doch dicker als andre gleichzeitige Kaiſermünzen. Die Kunſt iſt höchſtens mittelmäßig, und ſinkt noch ſchneller, als bei den römiſchen. Außer den eigentlichen Alexandrinern, welche für das ganze Land beſtimmt waren, kommen auch viele ägyptiſche Kaiſermünzen vor, welche mit den Namen einzelner Städte und Provinzen (Nomen) bezeichnet ſind, z. B. von Canopus, Diospolis, Heliopolis, Mem-

phitis, Nikopolis, u. ſ. w., je nachdem ſie nur in einzelnen Theilen gangbar ſeyn ſollten. Mit den Alexandrinern dürfen übrigens die häufig vorkommenden alten Kupfermünzen erſter und zweiter Größe nicht verwechſelt werden, welche auf der Vorderſeite zwei tos à tos geſtellte Köpfe (des Auguſt und Agrippa), auf der Rückſeite ein an eine Palme gebundnes Krokodill führen. Dieſe gehören nicht Aegypten an, ſondern der römiſchen Colonie Nemauſis in Gallien (Nismes), wie die Aufſchrift COL. NEM. ausſagt. In wiefern dies Gepräge mit Aegypten in Beziehung ſtehe, iſt unbekannt. Vgl. Eckhel Doct. num. vet. Vol. I. p. 69. Ueber die Alexandriner vgl. G. Zoëga Numi Aegyptii imperatorii, proſtantes in muſeo Borgiano Velitris. Romae, 1787. 4. Eckhel Doctr. num. vet. P. I. Vol. IV. p. 26 — 115.

Alexiusd'or wird die Goldmünze genannt, welche der jetzt regierende Herzog von Anhalt-Bernburg, in dem Werthe einer Piſtole, ſchlagen laſſen, und welche ſehr ſelten iſt. Der Avers zeigt das Bruſtbild des Herzogs von der linken Seite in ſchlichten im Nacken gebundenen Haaren, in gewöhnlicher Kleidung, umhängenden Orden und umgeſchlagenen Mantel. Umſchrift: ALEXIUS FRIED. CHRISTIAN FÜRST ZU ANHALT. Die Rückſeite führt das, mit dem Fürſtenhuth bedeckte Anhaltſche Hauptwappen, in einem ovalen, oben mit einem Blätterkranze geſchmückten Schilde, welcher zwiſchen zwei Palmzweigen ſtehet; unter denſelben 5 THALER. 1796., an den Seiten der Stiele von den Palmzweigen, H. S.

Alfonſine, eine portugieſiſche Silbermünze aus der erſten Hälfte des 14ten Jahrhunderts, welche Alphonſus IV. prägen ließ, galt den 9ten Theil eines Sueldo. Savary Dict. de Comm.

Alfonſo hieß eine ältere neapolitaniſche Goldmünze, welche Alphonſus I. um 1450 prägen ließ. Sie iſt von ſehr ausgezeichnetem Gepräge. Die ganze Vorderſeite iſt bis auf den Ring der Umſchrift mit dem in vier Felder getheilten Nea-

 poli-

politaniſchen Wappen angefüllt. Umſchrift: ALFONSV. D. G. R. ARAG. SICILL. CIT. VLTR. * Auf der Rückſeite ſteht ein geharniſchter Ritter zu Pferde, mit geſchloſſenem Viſir und gezognem Schwerte. Umſchrift: DeuS Meus ADIVTOr ET EGO DESPICIo INIMICos Meos. Das Gewicht war 3 Engel 13 As, welches mit dem der Piſtolen ziemlich übereinſtimmt. Plantin's Münzbuch die 80ſte Figur.

Aloethaler ſind Herzoglich Braunſchweig-Wolfenbüttelſche Schauthaler, welche die Herzöge Anton Ulrich und Rudolph Auguſt im Jahr 1701 zum Andenken einer, zu Salzdahlum zur Blüthe gebrachten prächtigen Aloe prägen ließen. Auf der einen Seite erblickt man den Garten zu Salzdahlum und darin die blühende Aloe in einem zierlichen Kaſten mit der Umſchrift: NATVRA SEMEL, MEMORIA SEMPER. Die Rückſeite führt folgende Aufſchrift: IN HORTIS VALLIS SALINAE, II LAP. A CAST. GVELPHE., ALOE AMERICANA ANNORVM XXIII, ALTA XXXVI PED., RAMIS XL, CALICVLIS VI, MCLXVI EFFLORVIT V NON. OC. MDCCI. Die Medaille wiegt 4$\frac{3}{4}$ Loth Silber. Man hat außerdem auch eine kleinere von 3 Loth Gewicht, welche auf der Vorderſeite die Umſchrift: FINIS CORONAT OPVS führt. Vgl. Cramms Münzſammlung, Nr. 1324 und 1325. Thes. numism. modern. de A. 1701. Nr. 43. 44. p. 136. (v. Praun) vollſt. Braunſchw.-Lüneburg. Münz- und Medaillen-Cabinet, Nr. 487 und 488.

Altun, Funduk Altune, Altumlerji, iſt eine kleine türkiſche Goldmünze, welche etwas mehr als ein türkiſcher Vierteldukaten (Rubbeh) beträgt und 40 Para gilt. Der vollſtändige Name Funduk Altune bedeutet ſo viel als Nux aurea, Goldnuß. Dies iſt die im Münzwörterbuche erwähnte Goldmünze, welche man bey Einigen unter dem Namen Altyn findet. Vergl. Reinegg's Verzeichniß.

Ambro-

Ambroſianer, numi Ambroſini, werden diejenigen Gold- und Silbermünzen der Herzöge von Mailand genannt, auf welchen der heilige Ambroſius abgebildet iſt. Teſtons von dieſer Art findet man bei Plantin mehrere, auch in Faber's Münzſammlung Nr. 2868 und im Thalercabinet Nr. 114. Der Faberſche führt auf dem Avers einen Kopf mit der Umſchrift: LVDOVICVS D. G. FRANCORVM REX +, auf der Rückſeite den heiligen Ambroſius zu Pferde mit fliegendem Mantel. Er ſchwingt in der Rechten eine Peitſche. Unter dem Pferde ſteht ein gekröntes Lilienſchild. Die fortlaufende Umſchrift: MEDIOLANI DVX. Der im Thalercabinet hat ebendaſſelbe Gepräge auf der Rückſeite, auf dem Avers einen Salamander im Feuer unter einer Krone, mit der Umſchrift: FRANCISCVS D. G. FRANCORVM REX. und iſt von Franz I. um 1540 als Herzog von Mailand ausgegeben. Der heil. Ambroſius ward um das Jahr 370 Biſchof zu Mailand. Früher war er kaiſerlicher Prokurator und Stadtrichter daſelbſt. Als der damalige Biſchof zu Mailand geſtorben war, ſtritten die Bürger unter einander, ob ſie einen Arianer zu ſeinem Nachfolger erwählen ſollten, oder einen Prieſter von der katholiſchen Partei. Dem heftigen Gezänk Einhalt zu thun, trat der Richter Ambroſius zu ihnen und ermahnte ſie zur Sanftmuth. Seine Beredſamkeit wirkte ſo unwiderſtehlich auf die Streitenden, daß man auf der Stelle den Zwiſt fallen ließ und dagegen ihn, den Heiden, einmüthig zum Biſchof verlangte. Ambroſius weigerte ſich deſſen und ging nach Hauſe, ward aber in ſeiner Wohnung von dem aufgeregten Volke gleichſam belagert. Um ſie von ihrem Begehren abzubringen, ſuchte er ſie durch Härte zu erbittern und ließ die Wortführer, welche ihm am meiſten zuſetzten, vor ſeinem Hauſe ſtäupen, doch vergebens. In derſelben Abſicht redete er die Bürger nochmals an, kramte viel heidniſche Philoſophie aus, und verſpottete ſogar ihr Chriſtenthum; aber die Leute waren einmal ſo ſehr von ſeinem göttlichen Berufe überzeugt, daß ihr Vertrauen nicht wankend gemacht werden konnte, und Alle mit

Einer Stimme riefen: Du mußt unſer Biſchof ſeyn! Ambroſius ſuchte ſich ihnen ſogar verächtlich zu machen, indem er öffentlich am hellen Tage mit Huren umherging; allein die Mailänder ließen ſich nicht irre machen, und riefen ihm nach: Deine Sünde komme über uns, aber Du mußt unſer Biſchof ſeyn! Als er entfliehen wollte, nahm man ihn gefangen, ſandte eine Deputation an Kaiſer Valentinian, welche förmlich um ihn anhalten mußte, und ließ den Ambroſius nicht eher frei, als bis er ſich zum Zweck legte. Er wurde getauft und acht Tage nachher zum Biſchof geſalbt. Von dieſer Zeit an war er ganz Biſchof und gelangte durch Wunderwerke, vorzüglich aber durch ſeine unvergleichliche Beredſamkeit in der Kirche zu einem ſolchen Anſehen, daß er es einſt ſogar wagen durfte, den Kaiſer Theodoſius in den Bann zu thun. Als er 395 ſtarb, ward er in der von ihm benannten Kirche zu Mailand beigeſetzt, bei welcher Feierlichkeit die Teufel dermaßen heulten, daß es Niemand in der Kirche aushalten konnte. Seitdem verehrte man ihn als Schutzpatron von Mailand. Als in der Folge der Vicecomte Luchinus den Vicecomte Leodriſius in einem Treffen ſchlug, behaupteten die Mailändiſchen Soldaten, den heil. Ambroſius leibhaft geſehen zu haben, wie er ſie zu Pferde angeführt und mit der Peitſche in den Feind eingehauen habe. Dies gab im Jahre 1339 die erſte Veranlaſſung zu dem beſchriebnen Gepräge, welches in der Folge nicht allein die Mailändiſchen Herzöge ſelbſt, ſondern auch, dem Volke zu gefallen, die fremden Beſitzer des Landes beibehielten. Ludovici Akad. der Kaufl. I. S. 578.

Ana, Ang, wird eine oſtindiſche Silbermünze genannt, welche zu Madras für die Inſel Sumatra geprägt wird, daher man ſie an erſterm Orte ſelten ſieht. Auf Sumatra iſt ſie die gangbarſte und beinah einzige Geldſorte. Dem erſten Urſprunge nach iſt es ein Fanam und auf $\frac{1}{16}$ der alten Rupie ausgeprägt, mithin gegen die jetzige Rupie etwas zu ſchwer. Man hat ihm das alte Schrot gelaſſen, weil auf Sumatra mit dem Ang gegen ſpaniſche Piaſter gezahlt wird, welche das

Stück

Stück zu 24 Ang gerechnet werden, wonach der Werth des letztern 1 Gr. 4 Pf. beträgt. Man hat auch doppelte und dreifache Angs. Vergl. Marsden Beſchreibung der Inſel Sumatra S. 181.

Andreasgülden. Zuſatz. Plantin hat in ſeiner 1575 zu Antwerpen herausgekommenen Ordonnantie acht verſchiedne Andreasgülden abgebildet, als Nr. 7. einen Brabantiſchen von Maximilian mit der Jahrzahl 1489, Nr. 8. einen Antwerpiſchen, Nr. 9. von Geldern, Nr. 10. von Gent, Nr. 11. von Luxemburg, Nr. 12. die Hälfte von Nr. 8., Nr. 13 die Hälfte von Nr. 7., Nr. 14. einen neuern Brabantiſchen. Alle führen auf dem Avers die Wappen und Namen der Fürſten, auf dem Revers den heiligen Andreas, welcher ſein Kreuz gewöhnlich vor ſich, nur auf Nr. 14. ſeitwärts hält. Ob der im Wörterbuche beſchriebne Andreasgülden von 1470 der erſte in ſeiner Art ſey, oder wo dieſes Gepräge zuerſt aufgekommen, iſt unbekannt. Der Heilige iſt übrigens der Apoſtel Andreas, welcher mit gebührendem Rechte nie ohne ſein Kreuz abgebildet wird, da er, auf Befehl des Aegeas zu Patras gekreuziget, zwei ganze Tage lang am Kreuze hängend, dem verſammleten Volke das Chriſtenthum predigte und ſogar am dritten Tage nicht zugab, daß man ihn vom Kreuz herabnehme, bis er, verherrlichet durch eine himmliſche Glorie, am Kreuze verſchieden war.

Andreasthaler ſind deutſche Thaler mit dem Gepräge des heiligen Andreas. Einer der älteſten iſt der des Grafen Ernſt von Hohnſtein von 1540. Avers: Das behelmte Wappen mit der Umſchrift: MON. NO. ARG. ERNESTI. COMIT. DE. HONST. Revers: Der heilige Andreas mit ſeinem Kreuze. Umſchrift: SANCTVS ANDREAS. Man hat auch dergleichen mit der Umſchrift: VOLKMAR WOLF COM. DE. HONST. DOM. IN LOR. ET. KLETTENBERG. Dann folgen zwei Thaler der Herzöge von Braunſchweig-Lüneburg Altgrubenhagenſcher Linie, Wolfgang und Philipp, von 1594 und 1595, welche im Avers

das behelmte Wappen mit der Umſchrift: WOLF. E. PH. D. G. DVC. BR. ET. LVN., im Revers den heiligen Andreas mit der Umſchrift des kaiſerlichen Namens: RVDOLPH. II. D. G. RO. IM. SE. AV. 94 (oder 95) führen. Gleichzeitig mit dieſen iſt der Thaler des Herzogs Heinrich Julius (Wolfenbüttelſcher Linie), welcher auf dem Avers das Wappen oder Bruſtbild mit der Umſchrift: HENR. JVL. D. G. P. EP. HAL. D. B. ET. LV., auf dem Revers den heil. Andreas mit dem Kreuz und der Umſchrift PRO PATRIA CONSVMOR führt. Man hat ihn von 1596 und 1605. Aehnliche von 1597, 1599, 1601 und 1608 führen den Wahlſpruch: HONESTVM PRO PATRIA auf dem Revers. Endlich gehören auch dahin die Andreasthaler der neuen Lüneburgiſchen Linie, welche Herzog Johann Friedrich ſeit 1666 prägen ließ. Der erſte von dieſer Reihe führt auf dem Avers das Wappen mit der Umſchrift: JOHAN FRIEDRICH D. G. DVX BR. ET LVN., auf dem Revers den heiligen Andreas mit der Aufſchrift: S. Andreasberg Anno 1666. Ein etwas ſchwererer Thaler von 1674 hat um den Heiligen die Umſchrift: St. Andreas Reviviscens, welche in der Folge öfter wiederholt worden iſt, und außerdem die Randſchrift: Venarum Hercyniae dubiaeque haec praemia fortis. Das Gepräge der Andreasthaler iſt nicht, wie man glauben könnte, von den Brabantiſchen Andreasgülden entlehnt, ſondern deutet auf die Silbergrube St. Andreas, aus deren Ausbeute ſie alle geprägt wurden. Dieſe Grube wurde zuerſt von den Grafen von Hohnſtein 1521 angelegt und gab durch ihren frühern Reichthum der Stadt Andreasberg ihre Entſtehung. Seit 1600 nahm die Ausbeute ſchnell ab, welches anzudeuten man den Heiligen, z. B. 1605 mit zorniger, drohender Miene abbildete. Nachher kam das Werk, und mit ihm die Stadt, ſehr in Verfall, hob ſich aber ſeit 1660 wieder zu dem alten Ruhme, worauf ſich das S. Andreas Reviviscens (der wieder auflebende Andreas) und die frohlockende Randſchrift bezieht. Von den ſchlech-

ſchlechtern Jahren hat man weniger Thaler, als Mariengroſchenſtücke.

Ang, ſ. Ana.

Antiochus, ſ. Syriſche Münzen.

Antoniusthaler ſind Ausbeutethaler, welche der Biſchof von Hildesheim, Jodokus von Brabeck 1697, 1698 und 1699 aus dem Silber der St. Antoniusgrube prägen ließ. Sie führen auf dem Avers das dreifach behelmte biſchöfliche Wappen mit der Umſchrift: IN PACE ET AEQVITATE und die Jahrzahl; auf der Rückſeite den heiligen Antonius mit einem Buche in der Hand, mit der Umſchrift: SANCTVS ANTONIVS EREMITA. Die beiden letztern haben dafür: S. ANTONII EREMITAE HAEC SVNT MVNERA MINERAE. S. Gudeni Uncialaeum Wetzlarienſe, Nr. 104. Madai Thaler-Cabinet, Nr. 3318 bis 3320. Der Heilige, von dem die Grube und der Thaler benannt ſind, iſt Antonius der Große, ein Einſiedler in Aegypten zu Kaiſer Conſtantin des Großen Zeit. Er war von Geburt ein Aegypter und erreichte ein Alter von 105 Jahren. Wegen ſeiner Frömmigkeit verfolgten ihn, den Legenden zufolge, alle Teufel der Hölle, ſchlugen und quälten ihn, wo ſie ſeiner habhaft werden konnten und zertrümmerten endlich gar ſeine Wohnung. Als er aber dennoch von ſeiner Frömmigkeit nicht abließ, erſchien der Heiland ſelbſt, ſtellte das Gebäude wieder her, und heilte ſeine Beulen. Nach ſolchen Beweiſen des göttlichen Schutzes weihete er ſich ganz dem Dienſte Gottes, trennte ſich von der Welt und lebte als Einſiedler in den thebaiſchen Wüſten. Seinem Beiſpiele folgten viele Andere, über welche er dann als Meiſter die Aufſicht führte. Er ſoll die erſten Regeln des Mönchslebens entworfen haben, worauf ſich das Buch in ſeiner Hand bezieht. Durch langen Umgang mit den böſen Geiſtern hatte ſich dieſer Heilige eine ſolche Fertigkeit erworben, daß er die Nähe eines Teufels durch den Geſchmack errathen konnte, und Beſeſſene für ſolche erkannte, ehe ſie noch wütheten. Als er 356 ſtarb, vermachte er ſeine Habe, beſtehend in

zwei Schafpelzen und einem härenen Kleide, den Biſchöfen Athanaſius und Serapion. Im Jahr 530 ward ſein Leichnam noch unverweſet gefunden und zu Alexandrien begraben.

Arabiſche Münzen. Zuſatz. Die erſte Veranlaſſung zur Prägung arabiſcher Münzen war folgende. Wenn Abdalmalek an den Kaiſer Juſtinian den Zweiten ſchrieb, ſetzte er gewöhnlich Sprüche aus dem Koran als Motto oben an, z. B.: Saget, Gott iſt einig! u. d. gl., datirte nach der Hedſchra und ſprach auch wol im Texte von dem großen Propheten. Der chriſtliche Kaiſer verbat ſich dieſes ernſtlich, unter Androhung, daß er ſeinen Propheten durch Spottmünzen lächerlich machen werde. Darum entſchloß ſich Abdalmalek, ſelbſt Gold- und Silbermünzen ſchlagen zu laſſen, ſtatt daß man ſich bis dahin der Byzantiner Münze bedient hatte. Die erſte arabiſche Münzſtätte brachte der Jude Semjor 692 zu Waſet am Tigris zu Stande. Die Münzen des Abdalmalek ſelbſt ſind weder gut geprägt, noch von vorzüglichem Gehalte. Unter ſeines Sohnes und Nachfolgers Regierung ward aber die Münze durch Dſchaafar al Barmeki ſehr vervollkommnet, daher man die folgenden beſſern Münzen Dſchaafariniſche nennt. Um die Mitte des achten Jahrhunderts wurden dieſe vorzüglich zu Cufa (wovon die Münzen und die damalige arabiſche Schrift cufiſche genannt werden) zu Ruſafa und Waſet geprägt. Almanſur legte 766 eine neue Münze in ſeiner Reſidenz Bagdad an, von welcher noch viele Stücke übrig ſind. Almohdi münzte 777 zu Basra, Alraſchid aber 796 zu Sarijah, 801 zu Samarkand und 804 zu Balk in Choraſſan. Alraſchid bewilligte 807 dem Kaiſer Nicephorus den Frieden unter der Bedingung, daß er ihm einen jährlichen Tribut von 30,000 Goldſtücken mit ſeinem (des Alraſchid) Bildniß, und 3000 andre mit dem Bilde ſeines Sohnes Al-Amin entrichten ſollte, welche Sorte arabiſcher Münzen folglich aus europäiſchen Münzſtätten herrührt. Seit 808 prägte man auch zu Muhammedia in Perſien, ſeit 811 zu Iſpahan, 880 zu Mowaffekia, ſpäterhin zu Tyrus, Alexandrien, Algier und

Corduba in Spanien. Die Aufſchriften waren alle cufiſch, bis die um 1100 von Jakut al Moſtaſemi erfundne neuarabiſche (al Togra) Schrift üblich wurde. Arabiſche Münzen mit Bruſtbildern ſind im Ganzen ungewöhnlich; doch haben außer obigem Beiſpiele Almalek al Adel und Al Monſtanſer Billah 1232 ihre eignen Bruſtbilder auf Münzen geſetzt, und Gajathoddin zu ebenderſelben Zeit ſogar das Bildniß einer geliebten Gemahlin. Vergl. von Murr drei Abhandlungen über die Geſchichte, Münzen und Siegel der Araber. Nürnb. 1770. 8. S. 44—77.

Areb kommt vor als eine Rechnungsmünze in Vorderindien, beſonders zu Amadabad. Vier Areb machen 1 Couron oder 100 Lack, wonach die Summe Areb 1,650,000 Reichsthaler beträgt. Ludovici Akad. der Kaufl.

Arſaciden. Zuſatz. Die Parther machten ſich 256, nach Andern 229 Jahr vor Chriſti Geburt unter Anführung des Arſakes von der Herrſchaft der ſyriſchen Könige los und wurden nachher eines der mächtigſten Völker in Aſien. Ihre Münzen werden in Armenien hin und wieder aus alten Gräbern ausgegraben, ſind aber bis jetzt bei uns noch ungemein ſelten. Um ihre Unterſuchung haben ſich nach Vaillant beſonders Pellerin und Frölich verdient gemacht. Sie haben ein ziemlich auffallendes und eigenthümliches Gepräge. Auf der Hauptſeite ſieht man die Bruſtbilder der parthiſchen Könige oder Arſaciden in einer Art von Panzerkleid. Der Kopf iſt auf einigen mit einer einfachen Stirnbinde umwunden, mehrentheils aber mit einer helmförmigen, mit Perlen beſetzten Krone bedeckt, welche die Ohren verbirgt. Die Rückſeite ſtellt einen auf einem Lehnſtuhl ſitzenden König dar, der einen Bogen in der Hand hält, welches Gepräge von den altperſiſchen Dariciis entlehnt zu ſeyn ſcheint, aber der königlichen Würde angemeſſener iſt. Die Aufſchriften ſind meiſtentheils griechiſch, doch haben einige Stücke auch eigenthümliche parthiſche, noch andre perſiſche Umſchriften und ſchließen ſich an die Saſſaniden an. Die gewöhnliche Umſchrift iſt: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ

ΑΡΣΑ-

ΑΡΣΑΚΟΥ. Da es aber dreißig Könige Namens Arſakes gegeben hat, als: Arſakes I., Arſakes II. (Tiridates), Arſ. III. (Artabanus), Arſ. IV. (Priapatius), Arſ. V. (Phraates I.), Arſ. VI. (Mithridates I.), Arſ. VII. (Phraates II.), Arſ. VIII. (Artabanus II.), Arſ. IX. (Mithridates II.), u. ſ. w., da mithin der Name Arſakes nur die allgemeine Benennung der Dynaſtie iſt, die Eigennamen aber ſelten angegeben ſind, ſo ſind deshalb dieſe Münzen ſchwer nach der Reihe der Könige zu ordnen. Ein Hülfsmittel dazu iſt, daß die Jahrzahlen in griechiſchen Zahlbuchſtaben angegeben ſind. Mehrentheils ſind ſogar die Monate, als: Artemiſius, Daeſius, Lous, Gorpiaeus, Hyperberetaeus, Dius, Apellaeus, Audynaeus, Peritius, Dyſtrus, Xanthicus und Panemus eben ſo bemerkt, welches der Beiſatz ΜΗΝΟΣ zu erkennen gibt. Ueber das Gepräge iſt noch zu bemerken, daß man neben den Köpfen häufig die Zeichen von Sonne und Mond findet, weil die Könige Brüder der Sonne und des Monds genannt wurden, wie dieſe Schmeichelei noch jetzt im Orient gewöhnlich iſt. Die Arſaciden ſind faſt alle von Silber, wenige von Kupfer und von Gold hat man gar keine. Die ältern haben gutes Silber, aber mit der Abnahme des Reichs wird es immer ſchlechter. Derſelbe Fall iſt es auch mit dem Gepräge, denn die Bilder werden mit dem Sinken der Kunſt unförmlich und die Aufſchriften fehlerhaft. Insbeſondre bemerkt man gegen das Ende hin, daß die Stempel zu groß für die Münzplatten geweſen und daher nicht vollſtändig abgedrückt ſind. Vgl. Haym teſoro britannico, Vol. II. p. 30. 31. 33. 36. Pellerin recueil des Med. Tom. IV. Pl. XV. Eckhel Doctrina num. vet. P. I. Vol. III. p. 523 ſq.

Arſinoe. Zuſatz. Das Gepräge dieſer Münzen ſtellt auf dem Avers einen weiblichen Kopf im Diadem dar, der halb in einen Schleier gehüllt iſt; auf dem Revers entweder ein Füllhorn mit der Umſchrift: ΑΡΣΙΝΟΗΣ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ, oder auch einen Hirſch, welcher einen Vorderfuß zum Knieen beugt,

beugt, mit der Beiſchrift: ΑΡΣΙ. Vergl. Muſeum Pembrock. P. I. Tab. III. P. II. Tab. 55. Pellerin recueil des Med. Tom. III. Tab. 87. Fig. 19.

Aryandikon. Zuſatz. Das Gepräge dieſer Silbermünze wird von den Alten nicht beſchrieben und iſt um ſo ſchwerer auszumachen, da, bei ſo hohem Alter von 2320—30 Jahren, begreiflicherweiſe wenige mehr übrig ſeyn können. Doch hat Pellerin in ſeinen Additions p. 15. eine uralte, ihm aus Aegypten gebrachte Münze bekannt gemacht, welche er entſchloſſen für die Münze des Aryandes nimmt. Sie iſt von zweiter (Zweigroſchenſtück=) Größe und wiegt zwei Drachmen. Auf der einen Seite ſieht man einen Reuter mit einer Art von Hut auf dem Kopf und einem Spieß in der Rechten, mit unbekannter Umſchrift; auf der andern einen liegenden Buckelochſen, deſſen Rücken mit einem Teppich bedeckt iſt und zwiſchen deſſen Hörnern die Mondſcheibe ſichtbar wird. Den Reuter hält Pellerin für den Aryandes, den Ochſen aber für den Apis der Egypter. Eckhel (Doctr. num. vet. Vol. IV. p. 2.) zieht Pellerins Meinung in Zweifel, weil Aryandes, als ein Perſer, ſchwerlich den, den Perſern verhaßten Apis auf ſeine Münze geſetzt haben würde. Er glaubt vielmehr, daß die Münze des Aryandes nicht im Gepräge, ſondern nur im Metall von dem Daricus verſchieden geweſen ſey, indem dieſer von Gold, jene von Silber war, und ſtützt ſich dabey auf die Worte des Herodot, daß Aryandes „eben eine ſolche Münze von Silber“ geprägt habe. Indeſſen könnte dieſe Stelle, da Herodot vom Gepräge gar nicht ſpricht, wol ſo ausgelegt werden, daß er die Münze nach Gewicht und Größe mit den Darikern vergleiche. Im Metall allein kann der Unterſchied nicht beſtanden haben, da Eckhel ſelbſt ſilberne Dariker aufführt, die außerdem hierher gehören müßten (vgl. Daricus Zuſ.). Schwerlich würden die Griechen jene Münze ohne ein beſonderes Gepräge unterſchieden haben. Hätte Aryandes das perſiſche Gepräge beibehalten, ſo würde ihm das Münzen wol nicht als ein todeswerthes Majeſtätsverbrechen angerech=

rechnet worden ſeyn. Vielmehr kündigte er durch das eigne Gepräge erſt ſeinen Abfall an. Auch kann man mit Wahrſcheinlichkeit vorausſetzen, daß er dabei möglichſt vermieden haben werde, den Aegyptern Anſtoß zu geben, und daß er eben deshalb das Bild des gekrönten Königes, das Zeichen ihrer Knechtſchaft, mit dem eines Feldherrn vertauſcht habe. Wenn er ſich bei den Aegyptern beliebt machen wollte, ſo hätte er in der Welt kein beſſeres Mittel dazu erſinnen können, als das, ihr Idol, den Apis, auf ſeine Münzen zu ſetzen, wodurch er ihrem Nationalſtolz ſchmeichelte, ſich gleichſam zu ihrer Religion bekannte, welche die Perſer unterdrückten, und aufhörte ein Fremder zu ſeyn. Die ſo lange anhaltende Vorliebe der Aegypter für ſeine Münze ſpricht ſehr für ein ſolches Gepräge, und würde, wäre ſie aus dem Metallwerth entſprungen, durch noch beſſere Münze leicht ausgelöſcht worden ſeyn.

Aschet, eine altoſtindiſche Silbermünze, welche nach Abulfazel im 16ten Jahrhundert unter der Regierung des Mogul Akbar geprägt wurde, galt den achten Theil einer Rupie, alſo etwa ſo viel als zwei Groſchen. S. T. C. Tychſen de numis indicis, Commentat. Acad. Gotting. XIV. p. 184.

Aslani. Zuſatz. Der Name bedeutet in der türkiſchen Sprache einen Löwen und iſt vom Gepräge entlehnt. Man rechnet den Aslani in der Levante, wo er am ſtärkſten im Umlauf iſt, zu 115 bis 120 Aſper; doch ſteht er auch oft niedriger, welches mit von dem ſehr ungleichen Gehalte herrührt; denn nach Chardin ſind die halben und Viertel-Löwenthaler, welche die Holländer nach der Levante ſchicken, ziemlich geringhaltig und unter den ganzen laufen viele falſche mitunter. Savary Dict. de Comm.

Aſper. Zuſatz. Der Name Aſper iſt neugriechiſch und bedeutet ſo viel als Weißpfennig, Aktſche ebendaſſelbe im Türkiſchen. Es gibt viele falſche darunter, welche die Juden und die Baſchas in den entlegnen Provinzen münzen. Die Aſper

in

in der Barbarei ſind viereckt geſchnittne Silberbleche mit arabiſchen Schriftzeilen.

Aſpidion, Ασπιδιον, nannte man bei den Griechen die Münzen der Boeotier, weil ſie mit einem Schilde bezeichnet waren, denn der Name bedeutet ein Schildchen. Es iſt alſo eine dem Ecu oder Scudo analoge Benennung. Haym hat einen ſilbernen Tetrobol dieſer Art von der Stadt Platea in Boeotien, welcher 40 Gran wiegt und auf der Hauptſeite das gekrönte Haupt der Juno mit der Beiſchrift ΠΛΑ. auf der Kehrſeite den boeotiſchen Schild führt. Derſelbe führt auch eine Kupfermünze der Stadt Orchomene von Groſchengröße auf, welche auf einer Seite mit dem boeotiſchen Schilde, auf der andern mit OPX bezeichnet iſt. S. Haym teſoro britannico, Vol. I, p. 226. 228. vergl. Muſeum Pembrock., P. II. Tab. 49. Eine kleine Kupfermünze, vorn mit dem Schildchen, hinten mit einem Opferkruge und BOI bezeichnet, ſ. in Eckhels Anfangsgr. der Numiſm., Tab. VI. Fig. 2.

Aſſarah iſt der Name einer oſtindiſchen Goldmünze, welche die Mohar Rupie am Werthe übertrifft und ſind darunter wahrſcheinlich die alten Goldrupien zu verſtehen. In Cramms Münzſammlung S. 29. ſind zwei dergleichen erläutert, welche perſiſche und arabiſche Aufſchriften haben. Die eine iſt von 1629 und ihre Aufſchriften haben folgenden Sinn: Av. Es iſt kein Gott als der einige und Mahomed ſein Prophet. Durch göttliche Vorſehung eine Münze von Schehripor im Monat Mah, Jahr der Regierung 20. Rev. Der ſiegreiche Sultan, Schach der Schache, Mohammed Schelaleddin der Zweite, Beſitzer der glücklichen Konſtellation, Jahr 1038. Das Gewicht iſt 3 Dukaten, ſonſt nach Le Goux de Flaix 3 Quentchen, 1 Karat und dabei halten ſie über 23 Karat fein. Daher gilt der Aſſarah 16 Rupia Sicca, welches dem Werthe unſrer Doppellouisd'or gleich kommt, dagegen man die neuern Goldrupien nur zu 9 Rthlr. 9 Gr. rechnet. Vgl. den Verſuch über Oſtindien, S. 142. 234.

Aſſes graves, ſ. Etruriſche Münzen.

Astſide, ſ. Sumni.

Atemah, eine ältere ſehr große oſtindiſche Goldmünze, welche Mogul Akbar um 1570 prägen ließ, hatte nach Abulfazel die Figur eines Bogenvierecks und das Gepräge des Sehenſeh, von welchem ſie den vierten Theil ausmachte. Ihr Werth muß demnach 25 Mohar oder Goldrupien, das iſt: 225—30 Reichsthaler betragen haben. T. C. Tychſen, de numis indicis, Comment. Acad. Gottingenſ., Vol. XIV. p. 182.

Athalarich, ſ. Oſtgothiſche Münzen.

Athenodorus, ſ. Palmyrener.

Attiſche Münzen. Athen hat in den Zeiten ſeiner Freiheit mancherlei Geldſorten prägen laſſen, von denen noch Exemplare übrig ſind. Goldmünzen haben ſie vielleicht gar nicht gehabt und die zwei, oder drei Stück, welche man anführt, werden von Kennern für unächt gehalten. Sie prägten nicht in Gold, weil ſie keine Goldgruben beſaßen. Ein reiches Silberbergwerk hatten ſie zu Laurion und daher nahmen ſie den Stoff zu ihren Tetradrachmen, Didrachmen, Drachmen, Pentobolen, Tetrobolen, Triobolen, Diobolen, Obolen und Hemiobolen. Auch in Kupfer haben ſie viel geprägt, nachdem der Feldherr und Redner Dionyſius 445 Jahr vor Chriſti Geburt die Kupfermünze eingeführt hatte, weshalb er den Namen χαλκȣς (der Kupferne) bekam. Von dieſem Metall hatte man den Chalcos, Dichalcos und Tetrachalcos. Drachmen, Obolen und Chalcos ſind alſo ihre Hauptmünzſorten. Rechnungsmünzen waren: die Mina von 75 Drachmen und das Talent von 60 Minen. Die attiſchen Silbermünzen waren überhaupt geringer, als die gleichnamigen des Peloponneſes, wie bei den einzelnen Münzſorten bemerkt iſt. Das Gepräge ihrer Silber= und Kupfermünzen iſt beinahe durchaus einerlei und ſtellt den Kopf der Pallas und ihre Eule vor; doch findet man auch wol ein Meduſenhaupt, einen Dreifuß,

fuß, die Köpfe des Vulkan und der Ceres. Außer der Stadt Athen ſelbſt haben auch die andern Städte in Attika, als: Anaphlystus, Azeti, Dekelia, Eleuſis, Eradae, Laurium, Marathon, Megara, Niſea und Pagae, und die zu Attika gehörigen Inſeln Aegina, Salamis und Kranae ihre eignen Münzen und eigenthümlichen Gepräge gehabt, z. B. Aegina einen Widderkopf, oder ein Schiff mit dem Beiſatz ΑΙΓΙΝΗ, Salamis einen Ochſenkopf und Kranae oder Helena eine Fledermaus. Vgl. Eckhel Doctrina num. vet., P. I. Vol. II. p. 205—28.

Auferſtehungsthaler, Triumphthaler, heißen drei Thaler der Stadt Braunſchweig von den Jahren 1538, 1545 und 1546. Auf dem Avers ſteht der Braunſchweigiſche Löwe mit der Umſchrift: MONETA NOVA BRVNSVICENSIS *. Auf dem Revers erſteht der Heiland mit der Siegesfahne aus dem Grabe, und tritt den Tod mit Füßen. Umſchrift: VERBVM DEI MAnet IN AEternum. Auf denen von 1545 und 46 ſteht DOmini ſtatt DEI. Dieſe Thaler zielen auf die damalige Verbindung der Stadt Braunſchweig mit dem Schmalkaldiſchen Bunde, und ſind ungemein ſelten. Vgl. Stürmer's Verzeichnüs, pag. 59. Hamburger Hiſtoriſche Remarques von 1703, p. 113.

Augustus, ſ. Kaiſermünzen.

Aureng Zeb, nach dem Urheber benannt, iſt wol die größte Silbermünze, welche wenigſtens in Europa jemals geſehen worden iſt. Sie exiſtirt nur Einmal, in dem Herzoglich-Gothaiſchen Medaillen-Cabinet. Sie bildet einen Cylinder, deſſen Grundfläche fünf Zoll im Durchmeſſer hat und die Höhe oder Dicke der Platte beträgt über 1 Zoll. Das Gewicht beträgt 5 ſächſiſche Pfund Silber (Keyßler ſagt wol irrig: 7 Mark). Beide Seiten ſind innerhalb eines geförmten Kreiſes mit mongoliſchen Schriftzügen angefüllt, welche in fünf zierliche Felder auf jeder Seite eingetheilt ſind. Dieſe Münze iſt eine ſogenannte Telle oder Neujahrsmünze der Stadt Delhi

vom Jahre 1673, und kann als Muſter orientaliſcher Titel dienen; denn die Aufſchriften bedeuten nach Kehr's Auslegung Folgendes: Avers: „Dies iſt eine Münze des großen Beherrſchers des Meeres und des Continents, des Kaiſers Aureng Zebe, Eroberers der Welt, der ein Held und ein Sohn vom Vater des Sieges, der Urſprung der Macht und der rechtgläubigen Gottesfurcht reines Gold iſt, Herr der ganzen Welt, großer Kaiſer, Sieger Muhammed Aureng Zeb, der Großmüthige, der Vater des Sieges, der Lebendigmacher der Religion — vom Jahre 1084." Revers: „Des großen Kaiſers, des Spenders alles Nützlichen, des Aureng Zeb, der Zuflucht der Religion, des erhabnen Beſitzers weltlicher Glücksgüter, des Genoſſen der Größe Gottes, des beſten Fürſten, den Niemand im Raume der ſieben Klimaten übertrifft, des Erhalters der guten Münze in Gold und Silber, und ſeiner vor funfzehn Jahren durch die Güte Gottes erfolgten Thronbeſteigung, unſrer Glückſeligkeit beim Fußkuß iſt dieſe Münze. Sein Haus ſtehe ſo feſt als der Weltbau." Wir haben über dieſe Münze eine ſchöne Monographie, welche zugleich deswegen wichtig iſt, weil im Anhange das Indiſche und Mongoliſche Alphabet erläutert wird, nämlich: G. Jac. Kehr Mogolis Magni Aureng Zeb numisma indico-perſicum etc. Lipſiae 1725. 4.

Autonommünzen, numi autonomi, heißen in der alten Numismatik diejenigen außerrömiſchen Münzen, welche die Städte eigenmächtig, d. h. nach ihrer eignen Willkühr ſchlagen ließen, ohne durch Bilder oder Aufſchriften ihre Abhängigkeit von Kaiſern und Königen zu erkennen zu geben. Dahin gehören die Münzen der Athener mit ΑΘΕΝΑΙΩΝ, der Spartaner mit ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ, der Smyrnäer mit CΜΥΡΝΑΙΩΝ u. ſ. w. Die Münzen von Syrakus, welche blos ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ überſchrieben ſind, gehören dahin, nicht die mit ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ ΓΕΛΩΝΟΣ. Vgl. Eckhel Doctrina num. vet. Prolegom. XII. Ebendeſſelben Anfangsgründe der Numismatik, S. 120.

B.

B.

Babka iſt eine kleine kupferne Scheidemünze in Ungarn, welche ſoviel als ein Heller oder Viertelkreuzer gilt. Ludovici Akad. der Kaufl. V. S. 498.

Badri nennt man in Oſtindien eine Goldmünze, welche Hyder Aly Chan prägen ließ, als er im Jahre 1782 den Thron der Könige von Mäſſur beſtieg. (Nach dem Namen ſollte man freilich vermuthen, daß Schach Alem Bahader (1707—1712) oder Ahmed Bahader (1748—1752) ihr Urheber ſey.) Es ſind Pagoden, welche ſich aber von den alten und neuen Pagoden dadurch unterſcheiden, daß ſie auf der Vorderſeite zwei Götzenfiguren, auf der Rückſeite aber die Anfangsbuchſtaben ſeines Namens führen. Sie werden auf der ganzen Weſtküſte von Vorderindien, von Surate bis zum Cap Comorin, gern genommen und gelten ſoviel als die Pagoden von Dekon mit drei Figuren, das iſt nach Le Goux de Flaix 10 Livres 10 Sous, oder 2 Rthlr. 15 Gr. Conv. Vergl. den Verſuch über Oſtindien, S. 145. 232.

Bärengulden heißen die Herzoglich Anhalt-Bernburgiſchen Gulden, wegen des aufgeprägten großen Bären. Sie gehören zu den ſchönſten deutſchen Silbermünzen. Aeltere, wie z. B. vorliegender von 1729, führen auf der Hauptſeite das Bernburgiſche Wappen, mit dem Fürſtenhute bedeckt, mit der Umſchrift: (Victor Fridericus) D.ei G.ratia P.rinceps ANHALT.inus D.ux S.axoniae A.ngariae ET W.estphaliae C.omes ASC.aniae D.ominus B.ernburgi ET S.ervestae und die Jahrzahl. Unter dem Wappen: Fein $\frac{2}{3}$ Silb. Auf der Rückſeite ſteht ein anſehnlicher gekrönter Bär mit einem goldnen Halsbande auf einer Burgmauer über dem Thore. Oben herum lieſet man auf einem Bande: Perrumpendum, welches der Bär gleichſam, auf die Stärke ſeiner Burg trotzend, hervorbrummt. Man hat dergleichen von allen neuern Jahren mit mancherlei Verſchiedenheiten. Der von 1806 führt auf der Vorderſeite den Bär auf der Burg in

einem gekörnten Kreiſe ohne Schrift; auf der Rückſeite die Aufſchrift: XX eine feine Mark. nebſt der Jahrzahl in einem Palmkranze, um welchen: Alexius Fried. Christian, Herzog zu Anhalt.

Bahar, eine Rechnungsmünze auf Java, in und um Bantam, welche 10 Uta, oder 100 Katti, oder 1000 Laxan, oder 10,000 Peku, oder 2,000,000 Caxas beträgt, iſt daher nach unſerm Gelde auf etwa 1500 Reichsthaler zu ſchätzen. Savary Dict. de Comm.

Balthaſarthaler, ſ. Heiligendreikönigthaler.

Baragra wird als eine römiſche Scheidemünze vom Werth des Bajocco angeführt in Savary Dict. de Comm.

Barbarathaler ſind Skudo's des Herzogs Ferdinand von Mantua, wahrſcheinlich von 1620. Auf einer Seite ſieht man einen hohen Berg zwiſchen Waldung, auf demſelben einen Altar und die Ueberſchrift: FIDES, unten die Zahl 160. Umſchrift: FERD. D. G. DVX MANT. VI. et MONT. F. IV. Auf der Rückſeite ſteht die heilige Barbara, ſtützt ſich mit der Rechten auf einen Thurm und hält einen Palmzweig in der Linken. Im Abſchnitt: MANTVAE. Umſchrift: SANCTA BARBARA PROTECTRIX. S. Gudeni Uncialaeum Wetzlarienſe, Nr. 743. Madai Thaler-Cabinet, Nr. 1991. 6906. Man hat auch dergleichen vom Herzog Carl II. mit der Zahl 80. ohne Jahrzahl, auf deren Hauptſeite das gekrönte, mit dem Mantuaniſchen Orden umgebene Wappen iſt. Madai, Nr. 4497. Die heilige Barbara, welche hier als Schutzpatronin figurirt, war eine junge Chriſtin in Nikomedien, welche wegen ihres Glaubens in einen Thurm geſperrt, grauſam gemartert und endlich von ihrem eignen Vater Dioſcorus im Gefängniß enthauptet ward, den aber auf der Stelle ein Blitz tödtete.

Belooli, ſ. Dam.

Bes, Beſſis kommt als eine altrömiſche Münzbenennung vor, welche acht Unzen oder $\frac{2}{3}$ vom As bedeutet. Es iſt

wol

wol ſchwerlich eine eigne Münze geweſen, ſondern durch Zuſammenlegen zweier Trienten, oder zweier Quadranten mit einem Sextans gemacht worden.

Beſorch iſt eine Scheidemünze von Zinn oder vermiſchtem Metall, welche zu Ormus im Perſiſchen Meerbuſen gangbar iſt, und dem Werthe nach mit dem Liard oder Pfennig verglichen wird. Zehn machen ein Paye, vierzig ein Scudi, funfzig ein Mamuhdi, hundert ein Abaſſy und fünftauſend einen Toman perſiſcher Währung. Savary Dict. de Comm.

Bettlerthaler. Zuſatz. Ein ſiebenter verdankt ſeinen Urſprung den Städten Uri, Schwyz und Unterwalden, und iſt von den Jahren 1548—1550. Auf einer Seite ſind die drei Wappenſchilder benannter Cantons im Dreieck zuſammengeſtellt. Umſchrift: VRANIE * SVIT * VNTERVALDE nebſt der Jahrzahl. Auf der Rückſeite der heilige Martinus mit dem Bettler, wie gewöhnlich. Umſchrift: SANCTVS MARTINVS EPISCOPVS. Thaler-Cabinet, Nr. 2100.

Bili-Penitz kommt als eine ältere böhmiſche Scheidemünze vor, welche dritthalb Pfennig galt.

Binſet, eine ältere oſtindiſche Goldmünze, welche Mogul Akbar im 16ten Jahrhundert prägen ließ, hatte nach Abulfazel die Form eines Bogenvierecks und das Gepräge des Sehenſeh (vgl. dieſen), von welchem ſie den fünften Theil ausmachte. Ihr Werth betrug demnach 20 Goldrupien, oder nach unſerm Gelde gegen 180 Rthlr. Man hatte auch halbe und Viertel davon. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. Acad. Gotting. Vol. XIV. p. 183.

Biſa, Biſe, Biza, eine Silbermünze in Pegu, wird auf 5 Livres 5 Sous 5 Deniers geſchätzt, und beträgt alſo nach unſerm Gelde 1 Rthlr. 8 Gr. Savary Dict. de Comm.

Biſelchen kommt als eine franzöſiſche Münze von Ludwig dem Vierzehnten mit den Jahrzahlen 1704 und 1707 vor, in Schwarzen's Münz- und Medaillenſammlung, S. 30.

Vielleicht iſt es ein Abkömmling von dem im Wörterbuche angeführten Biſantzer.

Biza, ſ. Biſa.

Blare, eine Scheidemünze von geringhaltigem Silber im Kanton Bern, ſoll dem Batzen gleich gelten nach Savary Dict. de Comm.

Bonifaciusthaler ſind ziemlich ſeltne Heiligenthaler der Abtei Fulda und der Stadt Hameln. Erſtere ſind von 1542 und führen auf dem Avers das Fuldiſche Wappen mit der Jahrzahl daneben. Umſchrift: PHILIPPVS DEI GRATIA ABAS FVLDENſis; auf dem Revers den heiligen Bonifacius im erzbiſchöflichen Ornat, welcher in der Rechten ein Schwert hält, an welchem die Bibel hängt, in der Linken den Hirtenſtab. Umſchrift: S. BONIFACIVS ARCHIEPiſcopuS ET MARTIR. Köhler's Münzbeluſtigung, V. p. 26. Thaler-Cabinet, Nr. 959. Letztere ſind von 1544 und 1555. Avers: Das Stadtwappen unter einer Kirche mit zwei Thürmen, neben welchen die Zahlen 44 oder 55 ſtehn. Umſchrift: MONETA NOVA CIVI.tatis Q.uernHA.-melenſis. Revers: Der heilige Bonifacius im biſchöflichen Ornat. Umſchrift: SANCTVS BONIFACIVS EPISCOPVS. S. Gudeni Uncialaeum Wetzlarienſe, Nr. 591. Der heilige Bonifacius, oder, wie er eigentlich hieß, Winfried, kam im Jahr 711 aus England nach Deutſchland, um das Chriſtenthum auszubreiten. Unter dem Schutze des fränkiſchen Herzogs Carl Martell hatte ſeine Unternehmung ſo guten Fortgang, daß er mit Recht der Apoſtel der Deutſchen genannt worden iſt. Außer mehrern andern Biſthümern und Kirchen ſtiftete er 744 die Abtei Fulda, welcher die Stadt Fulda ihren Urſprung verdankt. Mit dieſer Abtei wurde die, früher ſchon erbauete St. Bonifaciuskirche an der Weſer verbunden, um welche ſich die Stadt Hameln bildete, welche deshalb zu Fulda gehörte, bis ſie 1260 an das Haus Lüneburg überging. Winfried hielt ſich meiſtens zu Fritzlar auf, wurde 745 Erzbiſchof von Maynz und fand endlich 755 auf einer Bekehrungsreiſe

zu

zu den Frieſen den Märtyrertod bei Dokkum, indem er bei Nacht von den heidniſchen Frieſen überfallen, und nebſt ſeinem ganzen Gefolge niedergemacht wurde.

Boſſu nannte man im 17ten Jahrhundert in Frankreich und zwar beſonders in der Touraine die alten Douzaines oder ſilbernen Sous, nachdem deren Werth bei der Verringerung der Münze von 12 Deniers auf 15 aufgeſetzt worden war. Dieſe Erhöhung anzudeuten, ſtempelte man eine Lilie darauf, welches auf der Rückſeite einen Höker oder Buckel verurſachte, und dieſes gab Anlaß zu der Benennung Bucklichter. Savary Dict. bei Sol.

Budgerock heißt die gewöhnliche Scheidemünze zu Moskat im öſtlichen Arabien, welche aus Eiſen und Kupfer beſteht und auf einer Seite ein Kreuz im Gepräge führt. Dreißig Budgerocken machen ein Mamuhdi oder 4 Gr. Conv., wonach alſo ein Budgerock etwa 1½ Pfennig oder einen halben Kreuzer gilt. Dieſe Münze iſt von den Portugieſen eingeführt, als ſie Moskat im Beſitz hatten, nachher aber des Kreuzes ungeachtet im Gebrauch geblieben. S. Lockhart Reiſe durch Arabien.

Bürgergulden ſind Kupfermünzen der Reichsſtadt Nürnberg von 1744, welche auf der einen Seite die drei Wappenſchilder der Stadt, in einen Palmen- und Lorbeerzweig eingeſchloſſen führen, wobei in der Mitte der Schilder die Buchſtaben LO zu bemerken ſind. Die Rückſeite führt die Aufſchrift: Ein ganzer Burgergulden 80 Krl. (Kreuzer) 1744. Man hat auch halbe mit der Aufſchrift: Ein halber Burgergulden 40 Krl. 1744. Es ſind eigentlich nur Marken, welche, wie das LO andeutet, zu Loſungen der Bürgerſchaft gebraucht werden. Vergl. Im. Hof Nürnbergiſche Münzſammlung, S. 635.

Burbas nennt man die kupferne Scheidemünze in den Raubſtaaten Algier und Tunis. Sie iſt von Hellergröße und führt auf einer Seite des Dey's Inſignien (den Thoghra), auf

der

der andern Schriftzüge. Man rechnete ehemals 6, neuerlich 12 Burba's auf den Asper von Algier. S. Ludovici Akademie der Kaufl.

C.

Cabir. Zusatz. Man findet die Kabiren auch auf den Macedoniſchen Münzen der Stadt Theſſalonica, und auf den Münzen der Stadt Tripolis in Phönizien, mit der Umſchrift: KABEIPOI.

Caeſar, ſ. Kaiſermünzen.

Calenderthaler, ſ. Kalenderthaler.

Calendermedaille, ſ. Kalendermedaille.

Carlsdreier, ſ. Speciesdreier.

Carolusthaler ſind Thaler der Reichsſtadt Aachen aus dem 16ten Jahrhundert, welche auf einer Seite den Reichsadler mit der kaiſerlichen Umſchrift, auf der andern das Bild Kaiſer Carls des Großen darſtellen, welcher in vollem Schmuck auf dem Throne ſitzt und das Stadtwappen unter ſich hat, mit der Umſchrift: MO.neta REGIAE SEDIS VRBIS AQVISGRANI. Die Jahrzahl iſt dabei mit 68, 71, 72, 80 u. ſ. w., bemerkt. Vgl. Köhler's Münzbeluſt., VII. S. 89. Dahin gehört auch der Liboriusthaler, Nr. 1.

Casbechi. Zusatz. Außer dem Gepräge des Löwen, welcher die Sonne über ſeinem Rücken hat, dem Symbol von Perſien überhaupt, findet man auf den zu Schamachi geſchlagenen Casbechi's einen Pfau, auf denen von Derbend einen Drachen, der ein Pferd zerreißt; auf denen von Kenga einen Vogel und auf den ruſſiſch-georgiſchen einen Adler. Noch andre führen einen Ochſen, ein Pferd u. ſ. w. Mehrere ſind mit Contremarquen verſehen, auch wohl umgeprägt. Vergl. T. C. Tychſen, Commentat. acad. Gotting., Vol. X. p. 41. 42.

Caſche, eine ſilberne Scheidemünze von geringem Gehalt in Batavia, wo man ihrer 24 Stück auf eine Pataka rechnet, ſ. in Ludovici Akad. der Kaufl. unter Batavia.

Caſh.

Cash. Zuſatz. Im Königreiche Achem hat man dieſe Scheidemünze von Blei oder Bleizinn, in Pfenniggröße mit aufgeprägten Schriftzügen. Sie ſind ſo dünn, daß man ſie leicht um den Finger biegen kann. Man rechnet ihrer 1500 bis 1600 auf ein Meſs, wonach alſo 25 Cash einen Pfennig betragen. Auf den Märkten ſitzen überall Weiber in Buden, welche dieſe Bleimünze auswechſeln. Vgl. Kas.

Caſparthaler, ſ. Heiligendreikönigthaler.

Castillanos. Zuſatz. Plantin hat von dieſer Goldmünze, die ſonſt auch Kaſtilian genannt wurde, drei verſchiedene Gepräge. Die 81ſte Figur ſtellt den eigentlichen Kaſtillan alſo vor. Avers: Das Wappen von Kaſtilien (von welchem der Name genommen zu ſeyn ſcheint), ein Schloß mit drei Thürmen in einer verzierten Bogeneinfaſſung. Umſchrift: ENRICVS DEI GRACIA REX CAST. + Revers: Der gekrönte Löwe von Leon in einer ähnlichen Bogeneinfaſſung mit der Umſchrift: XPS. VINCIT. XPS. REGNAT. XPS. IMPERAT. Die andern beiden führen auf einer Seite das Bruſtbild, auf der andern das vereinigte Wappen von Kaſtilien und Leon, und ſcheinen wegen des gleichen Gehaltes alſo benannt worden zu ſeyn. Ludovici rechnet den Castillano nur zu 14 Real, aber darunter ſind halbe zu verſtehen.

Catti iſt eine Rechnungsmünze in Bantam, welche 100,000 Caxas, oder nach unſerm Gelde etwa 15 Reichsthaler beträgt. Zehn Catti machen ein Vta, hundert Catti ein Bahar. Savary Dict. de Comm.

Cavalier iſt eine ehemalige flandriſche Silbermünze, welche die Hälfte des Ducaton betrug und von dem aufgeprägten Reuter benannt worden iſt; denn es waren die vierfachen Stücke von den ſogenannten Snaphanen und hatten daſſelbe Gepräge.

Cavallo. Zuſatz. Dieſe Münze iſt nicht urſprünglich neapolitaniſche, ſondern piemonteſiſche. Die erſten wurden

den in Piemont 1616 geprägt, waren Silbermünzen von Groſchengröße und führten ein Pferd im Gepräge, wovon der Name gekommen iſt. Späterhin wurden ſie ſchlechter ausgeprägt und endlich der geringe Silberzuſatz gar weggelaſſen. Die erſten ganz kupfernen unterſchied man durch den Beiſatz Cavallo da croce, weil zwiſchen des Pferdes Beinen ein Kreuz aufgeprägt wurde, um die Frommen mit dem Silbermangel auszuſöhnen. Damals galt der Cavallo noch ſo viel als ein Soldo, wurde aber nachher immer kleiner, zum Cavalluccio (Pferdchen), bis er endlich gar nicht mehr einfach exiſtirte.

Cent. Zuſatz. Auf den neuern Geprägen, wie z. B. auf vorliegendem von 1798, hat man die funfzehn Sterne um das Bild weggelaſſen.

Centeſimo hieß neuerlich die kupferne Scheidemünze des Königreichs Italien unter franzöſiſcher Herrſchaft, welche dem franzöſiſchem Centime entſprach. Vorliegender iſt kleiner als ein Heller, und führt auf der Hauptſeite Buonaparte's Kopf mit der Umſchrift: Napoleone Imperatore e Re 1808; auf der Rückſeite die eiſerne Krone mit der Umſchrift: Regno d'Italia. Unter der Krone: 1 Centeſimo. Von verhältnißmäßiger Größe hat man auch doppelte, dreifache und fünffache von ebendemſelben Gepräge, nur daß der Werth mit 2, 3, oder 5 Centeſimi bemerkt iſt. Der Rand der größern Stücke iſt mit parallelen Furchen umzogen. Fünf Centeſimi machten 1 Soldo, hundert eine Lira, daher die halbe Lira mit 10 Soldi, die Viertel-Lira mit 5 Soldi bezeichnet iſt.

Centime. Zuſatz. Seit 1810 hatte man unter der weſtphäliſchen Regierung auch ſilberne Centimeſtücke, oder vielmehr Billonmünze von 20 und 10 Centimen. Erſtere waren größer als Zweigroſchenſtücke, und führten auf einer Seite ein verzogenes HN, über welchem eine Krone mit fliegenden Bändern ſchwebt. Auf dem etwas erhöheten und geraupeten Rande iſt ein Kranz vertieft eingeprägt. Die Rückſeite führt die Aufſchrift: 20 CENT.; darunter einen Adlerkopf, ein C

(Mün-

(Münze zu Caſſel) und den Namen Tiolier. Auf dem etwas erhöheten Rande lieſet man die vertiefte Umſchrift: HIERONYMVS NAPOLEON KOEN. und die Jahrzahl. Die Zehncentimeſtücke waren von Groſchengröße und ganz ebenſo geprägt, bis auf die Aufſchrift: 10 CENT. In den Rheingegenden hatte man um dieſe Zeit auch kaiſerlich-franzöſiſche Billoncentimen von ebendemſelben Schlage, welche auf dem Avers ein N unter einer Krone, mit fliegenden Bändern und einen erhöhten Rand mit vertieftem Kranze, auf dem Revers die Aufſchrift: 10 CENT.; darunter zur Linken einen Caduceus, zur Rechten ein W und ganz unten den Namen Tiolier, auf dem erhabnen Rande aber die vertiefte Umſchrift: NAPOLEON EMPEREVR und die Jahrzahl führten. Dieſe wurden zu Strasburg, die Weſtphäliſchen aber zu Caſſel geprägt. Das Silber war $3\frac{1}{4}$löthig und die Platten wurden ſtark geſotten, der dünne Ueberzug führte ſich aber bald ab, und der gerauhete Rand gab dann der Münze ein noch ſchlimmeres Anſehen, als ſie bei gewöhnlichem Gepräge gehabt haben würde. Dies und der geſunkne Kredit der Regierung machte, daß man die neue Münze nicht einmal in der Hauptſtadt nehmen wollte. Jedermann wollte dann wenigſtens ſeine Abgaben in dieſem Gelde entrichten; aber man nahm es in den Kaſſen nicht an, und dadurch verlohr es vollends allen Werth. Nach dem Sturze des Königreichs verſchwanden die Billoncentimen ſchnell, und es iſt merkwürdig, daß ſie nun mehr galten als vorher, weil ſie zu neuen Münzbeſchickungen aufgekauft wurden.

Cheda iſt der Name der Münze in den oſtindiſchen Königreichen Cheda und Pera, welche von Zinn geſchlagen wird und ein doppeltes Gepräge hat. Dieſes ſiehe unter Zinnmünze.

Chelone. Zuſatz. Die noch übrigen Chelonen ſind Drachmen und Didrachmen, und beweiſen, daß der Name nicht einer einzelnen Münze eigenthümlich geweſen ſey. Die älteſten ſind außerordentlich erhaben geprägt, ſo daß die Höhe

der

der Schildkröte mit ihrer Länge und Breite in natürlichem Verhältniß ſteht. Dies hat man durch einen Gegenſtempel bewirkt, welcher auf der Rückſeite tief eindrang und die Schildkröte hinaustrieb. Die Form dieſes Stempels ſiehe unter: Griechiſche Münzen. Die neueren Chelonen ſind flacher geprägt, und führen öfters auf der Rückſeite die Aufſchrift: AI oder AIΓ oder AIΓI. Von dieſer Aufſchrift wurde vormals die Vermuthung hergenommen, daß die Chelonen auf der attiſchen Inſel Aegina geprägt worden wären; indeſſen hat neuerlich Eckhel dargethan, daß die Münzen jener Inſel mit einem Widderkopfe bezeichnet ſind, die Chelonen aber nicht ihr, ſondern der Stadt Aegium in Achaja angehören, deren älteſte Münzen ſie ſind; denn ſpäterhin hat ſie als Hauptſtadt von Achaja andre Gepräge geführt. Auf dieſe Münze bezieht ſich übrigens das Sprüchwort: Virtutem et Sapientiam vincunt testudines, welches ſo viel ſagt, als: Reichthum gilt mehr als Verdienſte, oder: Durch Geld kann man die Menſchen zu Allem bewegen. Vgl. Eckhel Doctrina num. vet., P. I. Vol. II. p. 228. 235. Ebendeſſen Anfangsgr. der Numism., Tab. I. Fig. 10.

Chriſtophsducaten. Zu dieſen gehöret der medaillenförmige einfache, auch Doppelducaten, welchen der Biſchof Chriſtoph Franz von Würzburg ohne Jahrzahl ſchlagen laſſen. Auf deſſen Hauptſeite ſtehet das behelmte, mit dem Fürſtenhute, Krummſtabe und Schwerte gezierte biſchöfliche Wappen, unter einem Mantel, mit der Umſchrift: CHRISTOPH. FRANC. D. G. EP. HERB. S. R. I. PR. FR. OR. DVX. Die Rückſeite zeigt den heil. Chriſtoph, wie er, einen großen Stock in der Linken, auf der rechten Schulter, mit untergeſtemmten Arme, das Jeſuskind durch einen Fluß trägt. In der Entfernung ſieht man das Schloß zu Würzburg. Umſchrift: A DEXTRIS EST MIHI NE COMMOVEAR. Ps. 15. Köhler Duc.-Cab., Nr. 1643. Madai Duc.-Cab. (v. Sothe), Nr. 839.

Chri-

Chriſtophsthaler. Zuſatz. Ein zweiter iſt der Würtenbergiſche, des Herzogs Friedrich von 1605 bis 1609. Avers: Das Herzogliche Wappen mit drei Helmen. Umſchrift: FRIDERICVS D. G. DVX WIRTEMBERG. Revers: Der große Chriſtoph trägt das Jesuskind auf ſeinen Schultern durch ein Waſſer. Mit der Rechten ſtützt er ſich auf einen Baum, mit der Linken hält er ein Schild mit dem Doppeladler. Unter ihm ſteht die Jahrzahl. Umſchrift: RVDOLPH. II. IMP. AVG. P.ii F.elicis DECRETO. S. Thaler-Cabinet, Nr. 1625. Gudeni Uncialaeum Wetzlar., Nr. 374. Wahrſcheinlich hat Herzog Friedrich dieſes Gepräge zu Ehren ſeines Vorfahren Chriſtoph gewählt, deſſen Apotheoſe es gleichſam enthält. Der heilige Chriſtoph war übrigens der Legende zufolge ein Rieſe, der Niemand als dem größten Herrn der Welt dienen wollte. Zuerſt diente er einem Könige. Als er bemerkte, daß dieſer ſein Herr ſich vor dem Teufel fürchtete, verließ er ihn und diente eine Zeit lang dem Teufel. Weil dieſer ſich aber vor Chriſto fürchtete, ging der Rieſe zu einem Einſiedler und ließ ſich im Chriſtenthum unterrichten. Seiner Frömmigkeit wegen ward ihm einſt die Ehre, den Heiland durch einen Fluß zu tragen wovon er (der Chriſtusträger) benannt worden iſt. Der Baum in ſeiner Hand bezieht ſich darauf, daß ſein Stab, als er ihn einſt in die Erde ſtieß, auf der Stelle grün ausſchlug und Zweige trieb. Er ſoll 48,000 Menſchen zum Chriſtenthum bekehrt haben. Auf Befehl des römiſchen Statthalters Dagnus wurde er in Lycien, wo er hauptſächlich gepredigt hatte, lange gemartert. Er mußte einen glühenden Helm aufſetzen, und wurde hernach, auf eine eiſerne Bank gebunden, am Feuer gebraten. Als ihm das alles nicht ſonderlich ſchadete, wurde er an einen Pfahl gebunden, und ein Commando Soldaten befehligt ihn mit Pfeilen zu erſchießen. Sie ſchoſſen aber einen ganzen Tag lang und konnten ihn nicht treffen; einer der Pfeile kehrte ſogar um, und fuhr dem Statthalter ins Auge. Endlich wurde der Rieſenheilige doch enthauptet. Als ſein Blut dem Dagnus in das

verwundete Auge ſprützte, ward es ſogleich dadurch geheilt; aber zugleich empfand er die Wirkung des heiligen Blutes dermaßen, daß er ſich bekehrte und taufen ließ.

Cistophorus. Zuſatz, ſ. unter: Kretiſche Münzen.

Clame, Clams, iſt eine kleine Rechnungsmünze in Siam, welche ſo viel Silber beträgt, als 12 Reiskörner wiegen, wonach ihr Werth etwa unſerm Kreuzer gleich kommt. Zwei Clams machen 1 Paye, vier 1 Sompaye, acht 1 Foang, ſechzehn 1 Seling und vier und ſechzig 1 Tikal. Savary Dict. de Comm.

Cleopatra. Von den ägyptiſchen Prinzeſſinnen dieſes Namens ſind dreierlei Münzen vorhanden, als: 1) von der zweiten Gemahlin Ptolemäus des Siebenten, der Mutter des Achten und Neunten, welche etwa 120 Jahr vor Chriſti Geburt geprägt worden ſind. Sie führen auf einer Seite den Kopf des Jupiter Ammon mit der Umſchrift: ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑΣ; auf der andern zwei Adler, die auf Jupiters Blitze ſitzen und das königliche Paar andeuten. Andre Münzen dieſer Königin haben im Avers ihren Kopf mit einer Elephantenhaut bedeckt, nebſt obiger Umſchrift; im Revers einen Adler auf dem Blitze mit der Umſchrift: ΒΑΣΙΛΕΟΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ. 2) Von der Cleopatra Selene, Gemahlin des Ptolemaeus Lathurus, etwa 85 vor Chr. Geb. Ihr Kopf hat die Umſchrift: ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΣΗΛΗΝΗΣ. Auf der Rückſeite ſteht der Adler auf dem Blitze, mit der Umſchrift: ΒΑΣΙΛΕΟΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ. Von dieſer Cleopatra hat man auch ſyriſche Münzen, da ſie nachher Antiochus den Achten, und endlich Antiochus Philopator heyrathete. 3) Von der durch ihr Unglück berühmten Cleopatra, Tochter Ptolemäus des Elften, Gemahlin des Zwölften und Dreizehnten, Königin und Geliebte des M. Antonius, bis 30 Jahr vor Chr. Geb. Ihre Münzen führen auf dem Avers ihren Kopf mit der Namensumſchrift, auf dem Revers einen Adler auf dem Blitze, oder ein Crocodill, oder ein Füllhorn. Man hat

hat auch gemeinſchaftliche Münzen von ihr und M. Antonius. Unter den Cyreniſchen und Numidiſchen Münzen kommen noch andre Cleopatren vor. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet., P. I. Vol. IV. p. 19. 20. 23. 158.

Commageniſche Münzen ſind die alten Münzen der Könige und Städte in dem nördlichen Theile von Syrien, welcher zwiſchen dem Amanus und Euphrat gelegen war, und Commagene genannt wurde. Unter den Städtemünzen ſind die von Samoſata am zahlreichſten; die Königsmünzen ſind mehrentheils von Antiochus IV., der das Ländchen geraume Zeit beſonders regierte, und ſeiner Gemahlin Jotape. Dieſe führen auf einer Seite einen Kopf mit griechiſcher Umſchrift, auf der andern meiſtentheils einen Skorpion in einem Lorbeerkranze, welcher gleichſam des Landes Wappen iſt, und dieſes Münzgeſchlecht ſehr kenntlich auszeichnet. Mitunter führen ſie doch auch einen Steinbock im Gepräge. Vgl. Haym teſoro britannico, Vol. I. pag. 108—111. Eckhel Doctrina numorum vet., P. I. Vol. III. p. 249—59.

Commaſſen iſt eine Scheidemünze von geringhaltigem Silber, welche zu Mocca in Arabien geprägt wird, und in der umliegenden Gegend blos gangbar iſt. Es iſt daſelbſt die einzige Münze, welche nicht nach dem innern Gehalte und Gewichte, ſondern nach dem von dem Fürſten beſtimmten Werthe berechnet und eigentlich gezählt wird. Savary Dict. de Commerce.

Compan iſt der Name einer Silbermünze in Oſtindien, beſonders um Patua, welche dem Mamuhdi der Perſer gleich gilt, und alſo 4 Gr. Conv. beträgt. Savary Dict. de Commerce.

Conodis heißt eine kleine Scheidemünze, deren man ſich in Goa und im Königreiche Cochin bedient. Ludovici Akad. der Kaufl.

Conſecrationsmünzen, numi conſecrationis, Vergötterungsmünzen, ſind überhaupt ſolche Münzen des Alterthums,

thums, auf welchen verſtorbene Kaiſer oder Kaiſerinnen für Götter oder Göttinnen erklärt werden. Zuweilen ließen ſie ſich auch ſchon bei ihren Lebzeiten vergöttern, denn die Apotheoſe geſchah nach einem Beſchluſſe des Senates, welches oft durch den Beiſatz: Ex Senatus Conſulto angedeutet wird. Die Gepräge, welche die Vergötterung darſtellen, ſind mancherlei, als: die mit langen Spitzen beſetzte Strahlenkrone um das kaiſerliche Haupt, ein Wagen, den zwei Maulthiere oder vier Elephanten ziehen, ein Tempel, ein Altar, ein Scheiterhaufen, ein Adler, ein Phönix. Auch deuten darauf die Benennungen der Kaiſer und Kaiſerinnen: Divus, Diva, Θεος, Θειος, Θεα, und die Zuſätze: Aeternitas, griechiſch: Αιων, desgleichen: Genius Auguſti und vorzüglich die Umſchrift: Conſecratio. So hat z. B. eine Conſecrationsmünze des Kaiſers Auguſtus auf dem Avers Auguſt's Kopf mit der Strahlenkrone und der Umſchrift: DIVO AVGVSTO; auf dem Revers einen Adler mit ausgeſpannten Flügeln, welcher die Seele zum Himmel trägt, mit der Umſchrift: CONSECRATIO. Eine andre hat ebendenſelben Avers und auf dem Revers einen Tempel, in welchem Juno mit dem Pfau ſitzt, mit der Umſchrift: IVNONI MARTIALI. Eine Conſecrationsmünze des Veſpaſian führt auf einer Seite deſſen Kopf mit der Strahlenkrone und DIVO VESPASIANO; auf der andern einen brennenden Altar mit der Umſchrift: CONSECRATIO. Es war ein ſchmeichelhaftes Kompliment für den Kaiſer, wenn ſein Vater für einen Gott erklärt wurde. Man hat dergleichen Münzen auf Julius Cäſar, Auguſt und ſeine Tochter Julia, Claudius, Poppäa, Claudia, Veſpaſian, Domitilla, Titus und ſeine Tochter Julia, Nerva, Trajan, den Vater und den Sohn, Plotina, Marciana, Matidia, Hadrian und deſſen Sabina, Antonin den Frommen und deſſen Fauſtina, Mark Aurel und Fauſtina, Lucius Verus, Commodus, Pertinax, Severus und Julia Doana, Caracalla, Julia Mäſa, Alexander Severus, Paulina, Marinus, Mariniana, Gallienus, Saloninus, Victorinus,

rinus, Tetricus, Claudius Gothicus, Carus, Numerianus, Nigrinianus, Maximianus, Herculeus, Conſtantius Chlorus, Galerius Maximianus, Romulus des Maxentii Sohn, Conſtantin dem Großen, Jovian u. m. a. Bei den chriſtlichen Kaiſern iſt die Conſekration als Heiligſprechung anzuſehn, und ſie führen daher einen Nimbus anſtatt der heidniſchen Strahlenkrone. Vergl. Eckhel Doctrina num. vet., P. II. Vol. VIII. p. 456 – 73.

Cornabat iſt der Name einer ältern italieniſchen Silbermünze, welche im 16ten Jahrhundert in Montferat und Savoyen gangbar war. Sie war von Halbguldengröße, und führte auf einer Seite ein behelmtes Schild mit einem Querbande. Die Helmzierrath iſt ein Tannhirſchgeweih, welches vielleicht die Benennung veranlaßt hat, zwiſchen welchem ein Arm ein Schwert aufrecht hält. Umſchrift: BONIFACIo MARCIO FE. Die Rückſeite ſtellt den heiligen Theodor zu Pferde vor, wie er einen dreiköpfigen Drachen mit der Lanze erſticht. Umſchrift: S. THEODORVS CVSTOS. Mehrere Gepräge davon ſ. in Plantin's Münzbuche.

Coronilla nannte man ehedem in Spanien die halben Escudos d'oro, die auch ſonſt Vintenos heißen, weil ſie im 16ten Jahrhundert eine kleine Krone im Gepräge führten. Plantin hat eine ſolche Münze abgebildet, welche auf einer Seite eine Krone und darunter ME. A., auf der andern die Weltkugel mit einem Kreuz darauf darſtellt. Sie iſt von der Größe eines halben Dukatens, der Werth wie der des Vinteno 20 Reales de Vellon. Vergl. Toze Europ. Staatskunde, I. S. 241.

Cretiſche Münzen, ſ. Kretiſche Münzen.

Croce nennt man in Goa in Oſtindien eine portugieſiſche Silbermünze, wahrſcheinlich von einem darauf geprägten Kreuze, welche 1½ Tangas, oder etwa 5 Gr. Conv. beträgt. Savary Dict. de Comm.

Croeſios nannte man nach Pollux bei den alten Griechen die Stateres des Lydiſchen Königes Croeſus, welche in

in großer Menge vorhanden geweſen ſeyn mögen, da Crôſus ſeines Reichthums wegen berühmt war.

Crucifixthaler ſind Thaler des Bisthums Münſter, zum Andenken des wunderthätigen Crucifixes zu Cösfeld von 1659. Auf der Wappenſeite ſteht das Münſterſche und von Galenſche Familienwappen, letzteres als Mittelſchild, mit fünf Helmen. Umſchrift: CHRISTOPH.orus BERN.ardus, D. G. EP.iscopus MON.asterienſis, S.acri R.omani I.mperii P.rinceps, BVRG.gravius STR.ombergenſis, D.ominus IN BORKELO. Die Rückſeite ſtellt Chriſtum am Kreuze dar. Daneben ſteht zu beiden Seiten die Jahrzahl. Die doppelte Umſchrift iſt innerlich: CRVX MIRACVLOSA COSFELDIENSIS; äußerlich: PROTEGE POPVLVM TVVM DOMINE CRVCIS PER SIGNACVLVM. Dieſe Thaler ſind ziemlich ſelten, und wurden ehedem als Amulete gegen böſe Zufälle getragen. Köhler Münzbel. V. Th. 28. Stück. Hamburger hiſtoriſche Remarques von 1707. S. 113.

Cyreniſche Münzen, numi Cyrenaici, ſind Münzen des Alterthums von dem afrikaniſchen Küſtenlande, welches jetzt den weſtlichen Theil von Barka ausmacht. Hier hatte ſich 616 Jahr vor Chr. Geb. eine griechiſche Kolonie niedergelaſſen, und die Stadt Cyrenae erbauet, von welcher das umliegende Land Cyrenaica genannt wurde. Die Cyrener bildeten einen Freiſtaat, bis 302 vor Chriſti Geburt der ägyptiſche König Ptolemäus Lagi das Ländchen mit ſeinem Reiche vereinigte. Die folgenden Könige von Aegypten gaben es gewöhnlich verwandten Prinzen, die es mit königlichem Titel regierten. Dieſer Zuſtand änderte ſich nochmals 76 Jahr vor Chriſti Geburt, als Ptolemäus Apion es den Römern vermachte, von welcher Zeit an es als eine römiſche Provinz von Proprätoren verwaltet ward. Demnach ſind auch die Cyreniſchen Münzen von dreierlei Art, republikaniſche, königliche und römiſche. Die Republikaniſchen ſind unter dieſen die wichtigſten, ſowol wegen ihres Alterthums, als wegen des ungemein ſchönen Geprä-

präges. Man hat deren in Gold, Silber und Kupfer. Sie haben griechiſche Aufſchriften, gewöhnlich ΚΥΡΑΝΑΙΩΝ ausgeſchrieben, oder verſchiedentlich abgekürzt. Auf dem Avers führen ſie mehrentheils entweder den bärtigen Kopf des Jupiter Ammon mit Widderhörnern, oder den Kopf des Bacchus, der ebenfalls mit Widderhörnern, aber unbärtig vorgeſtellt wird. Ganz eigenthümlich iſt das Gepräge der Rückſeite, welches die berühmte Pflanze Σιλφιον vorſtellt. Dieſe von den Römern Laſerpitium genannte Pflanze ſieht einer Aloe nicht ganz unähnlich, und iſt in Haym's teſoro britannico groß abgebildet. Sie wuchs nur in Cyrenaica und man preßte aus ihr einen wohlſchmeckenden Syrup, Laſer genannt, welcher hauptſächlich zum Arzneigebrauch weit und breit verführt wurde. Außer dem Silphium führen die cyrenaiſchen Münzen auch mitunter eine Dattelpalme, und die der Hauptſtadt Cyrenä ſelbſt ein Pferd, welches die damals berühmten Stutereien derſelben andeutet. Die königlichen Münzen aus der zweiten Periode unterſcheiden ſich dadurch, daß ſie auf der Hauptſeite anſtatt der Götterköpfe die Häupter der ptolemäiſchen Prinzen führen. Die Rückſeite iſt ebenfalls mit dem Silphium bezeichnet. Die römiſchen Münzen der dritten Periode führen theils griechiſche, theils römiſche Umſchriften und ganz veränderte Gepräge. Vgl. Eckhel Doctrina num. vet., P. I. Vol. IV. p. 117—129. Ebendeſſ. Anfangsgr. der Numism., Tab. VI. Fig. 8.

D.

Daezajie iſt eine perſiſche Silbermünze von Guldengröße, welche $2\frac{1}{2}$ Abaſſy, oder fünf Mamuhdi, oder zehn Zaegi gilt, welches letztere der Name ausdrückt. Das Gepräge iſt im Wörterbuche unter Abaſſy nach Tavernier beſchrieben. Dergleichen große Stücke ſind ältern Schlages und kommen jetzt ſelten mehr vor. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Dam, eine ältere oſtindiſche Kupfermünze, welche nach Abulfazel unter der Regierung des Mogul Akbar im 16ten

Jahrhundert geprägt wurde. Auf einer Seite war die Aufſchrift des Münzorts (Agra, Surat, Delhi, Patna, Caſchmir, Lahor, Benares, Putten u. ſ. w.), auf der andern die Jahrzahl und der Monat zu leſen. Vierzig Dams galten eine Rupie, wonach das Stück auf 4 Pfennige zu ſchätzen iſt. Man nannte ſie auch Belooli oder Pyſah, woraus der neuere Name Peſcha entſtanden zu ſeyn ſcheint. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Commentat. academ. Gotting., Vol. XIV. p. 185.

Damarataeus, ſ. Demarataeus.

Damri, eine mit dem Dam gleichzeitige altoſtindiſche Kupfermünze des Akbar, galt den achten Theil eines Dam, alſo etwa einen Heller, und hatte daſſelbe Gepräge. Vergl. T. C. Tychſen, wie oben.

Danielsthaler ſind Thaler einer Gräfin von Jevern, von 1561 und 1567. Die Vorderſeite zeigt das behelmte Wappen mit der Jahrzahl daneben. Umſchrift: MARI.a GEB.ohrne D.ochter (andre leſen unrichtig Domina) V.nd F.rau T.o (zu) IEVER, RVS.tringen, OS.tringen V.nd W.angerland. Auf der Rückſeite erſcheint der Prophet Daniel in der Löwengrube. Der Prophet Habakuk kommt, von einem Engel getragen, durch die Luft herbei und bringt ihm einen Napf mit Eſſen. Der von 1561 hat dabei die Umſchrift: DORC GOD HEBBE ICK IDT ERHOLDEN. (Durch Gott habe ich dies erhalten.) Der von 1567 hat dafür: N. D. H. R. SCHROT VNDE KORN. Zu Gunſten Bibelſchwacher Leſer iſt zu bemerken, daß der Prophet Daniel während der babyloniſchen Gefangenſchaft der Juden ſich zum Günſtling des Königes Cyaxares II. (Darius Medus) emporſchwang. Seine Feinde bewirkten, um ihn zu ſtürzen, einen königlichen Befehl, daß 30 Tage lang bei Todesſtrafe jeder fremde Gottesdienſt ausgeſetzt bleiben ſolle. Der fromme Jude konnte dieſes Verbot unmöglich halten, ward als Widerſpenſtiger angegeben, und der König mußte ihn, um ſein Wort nicht zu brechen, den Löwen vorwerfen laſſen; allein

dieſe

dieſe Beſtien wurden durch einen Engel in Reſpekt gehalten, und Daniel am andern Tage unverſehrt wieder herausgezogen. Unſerm Thaler zufolge hat er nicht einmal Faſttag gehabt. Der Revers hat übrigens Bezug auf einen bittern Zwiſt der Gräfin mit dem Grafen von Oſtfriesland, welcher unter dem Vorwande einer angemaßten Vormundſchaft ſie auf ihrem Schloſſe gefangen hielt, und ihres Erbtheiles zu berauben ſuchte. Ihre Freunde bewirkten aber ihre Befreiung und Sicherung ihres Eigenthumes unter kaiſerlichem Schutze. Der frühere Thaler von 1561 iſt außerordentlich ſelten. Vgl. Hamburger hiſtoriſche Remarques von 1702, S. 337. Madai Thaler-Cabinet, Nr. 4229—31.

Dank, Danek, Danik, eine ältere kleine Silbermünze, welche in Arabien und dem angränzenden Perſien gangbar war, zehn Gran Silber wog, und zugleich als Edelſteingewicht gebraucht wurde. Man rechnete ſechs Dank auf einen Dirhem, wonach des erſtern Werth etwa 2 Kreuzer betrug. Vgl. Savary Dictionn. de Commerce, II. p. 9.

Daricus. Zuſatz. Die wenigen noch vorhandnen Goldſtücke dieſer Art wiegen zwei Drachmen, die im Wörterbuche angeführten von 1 Drachme Gewicht ſind Hemidarici. Jene galten nach dem alten Goldpreiſe 20 Silberdrachmen, oder gegen 4 Reichsthaler nach unſerm Gelde, wiewol nach unſerm Goldpreiſe der Werth über 5 Rthlr. 12 Gr. ſeyn würde. Die Form der Dariker iſt entweder irregulär rund oder oval, und das Gepräge ſtellt einen gekrönten Mann vor, welcher den Pfeil an den Bogen legt und bald zu laufen, bald ſich auf ein Knie niederzulaſſen ſcheint. Die Rückſeite iſt ohne Gepräge, aber uneben von Eindrücken eines Gegenſtempels. Vergl. Muſeum Pembrockianum, P. I. Tab. I. Eckhel Anfangsgr. der Numism., Tab. I. Fig. 11.

Daricus war auch der Name einer Silbermünze der perſiſchen Könige nach Plutarch's Zeugniß. Die im Pembrockſchen Muſeum abgebildeten Stücke dieſer Art ſind Di-

drachmen von völlig runder Form. Sie ſind größer und dünner als die goldnen, und haben 1 Zoll Durchmeſſer. Auf einer Seite ſind ſie wie die goldnen mit dem königlichen Schützen bezeichnet; auf der andern führen ſie mehrentheils ein Ruderſchiff und ſind übrigens ohne Umſchriften. Doch hat man auch ähnliche Stücke, welche für die unter perſiſcher Herrſchaft ſtehenden griechiſchen Städte in Kleinaſien geprägt ſind und griechiſche Aufſchriften haben, z. B. ΠΥΘΑΓΟΡΗ. Vergl. Muſeum Pembrock., P. II. Tab. 75. Eckhel Doctrina num. vet., P. I. Vol. III. p. 551—553.

Davidsgülden ſind Goldgülden des Biſchofs David zu Utrecht von 1570—80, welche ſich durch ein ſchönes Gepräge vor vielen Münzen der damaligen Zeit auszeichnen. Auf einer Seite erſcheint der König David, der auf einem Thronſtuhl ſitzt und die Harfe ſpielt. Zu ſeinen Füßen ruht das Stadtwappen. Die Umſchrift iſt verſchieden, auf einigen: ELEGIT DAVID SERVV.m SVV.m, auf andern: MEMENTO DOM.ine DAVID. Die andre Seite führt ein verziertes Kreuz, deſſen Arme durch Bogen verbunden ſind. In den Winkeln des Kreuzes ſtehen die Buchſtaben D. A. V. I. und das letzte D im Mittelpunkte des Kreuzes. Umſchrift: DAVID DE BVRGVNDIA EPS TRAIECTENSIS. Sie galten damals 29 Stüver. Plantin hat davon mehrere einfache und doppelte abgebildet. Einen höchſt ſeltenen Davidsthaler von einem Grafen ZRVNEN̄, hat Madai Nr. 5236., auf deſſen Rückſeite der K. David auf einem Balcon, mit einem Teppich belegt, ſtehend die Harfe ſpielt.

Decunx, Decuncis, Dextans iſt die altrömiſche Münzbenennung für 10 Unzen, welche etwa 4 Gr. nach dem urſprünglichen Werthe des As betragen. Eine eigne Münze iſt es wol nie geweſen, ſondern durch Zuſammenlegen zweier Quincunxſtücke gemacht worden.

Decuſſis, eine altrömiſche Kupfermünze von der größten Form, welche in den letzten Jahrhunderten der Republik gang=

gangbar war. Man hat deren einige von unverdächtigem Alterthum in Italien gefunden, welche 34 bis 36 Unzen wiegen, und auf einer Seite mit dem Kopf der Pallas, oder auch mit der Siegesgöttin, die mit erhobener Peitſche auf einem Wagen mit zwei Pferden fährt, auf der andern Seite mit einem Schiffsſchnabel bezeichnet ſind. Auf beiden Seiten ſteht neben der Figur die Zahl X, welche den Werth von 10 Aſſen andeutet, wonach ſie alſo dem ſilbernen Denario gleich galt. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet., P. II. Vol. V. p. 13.

Dehn, eine alte oſtindiſche Goldmünze, welche nach Abulfazel unter der Regierung des Mogul Akbar im 16ten Jahrhundert gangbar war, betrug die Hälfte vom Werthe des Laal Gelali, oder ſechs Rupien, alſo etwa 4 Rthlr. nach unſerm Gelde. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 183.

Denkmünzen. Zuſatz. Damit man aber nicht glaube, daß es an ſolchen Currentmünzen gänzlich fehle, durch welche man das Andenken an merkwürdige Ereigniſſe erhalten wollen; ſo will ich als Beiſpiel einen Wirtenberg. Currentthaler anführen, den Herzog Friedrich Eugen 1795 zum Andenken ſchlagen ließ, daß vor dreihundert Jahren die Grafſchaft Würtenberg vom K. Maximilian I. zum Herzogthum erhoben worden. Die Vorderſeite zeigt das Bruſtbild von der linken Seite, geharniſcht, mit einen Ordensſtern und Bande, und etwas Gewande, mit der Umſchrift: Frid. Eug. D. G. Dux Wirtemb. et T.(ecciae), unten 1795. Am Arm Betulius; der Name des Münzmeiſters. Auf der Rückſeite ſteht unter dem, in Strahlen ſchwebenden Herzogshute, das Wappen in einem ausgeſchweiften, mit drei Ordensketten umhangenen Schilde. Umſchrift: Ad Normam Conventionis. Im Abſchnitt: Tert. Ducat. Secular. Randſchrift: Fideliter et conſtanter. Die Stadt Nürnberg ließ 1763, zum Andenken des geſchloſſenen Hubertsburger Friedens, einen Current-Conventionsthaler prägen, auf deſſen Vorderſeite ein Frauenzimmer

mit

mit einer Mauerkrone, in der linken einen Oelzweig haltend, vor einem mit Blumengehängen verzierten Altare ſtehet, an welchem das Nürnbergiſche Wappenſchild gelehnt iſt, und in das auf dem Altar ſtehende rauchende Opfergefäß Weihrauch ſtreuet. Am Fußboden: I. L. O.(exlein). Umſchrift: Benedictus Dominus qui dedit pacem in finibus noſtris. Im Abſchnitt: X. E. F. Mark 1763. Auf der Rückſeite iſt das Bruſtbild des Kaiſers Franz I. S. Will's Nürnb. Münzbel., I. Th. im Schlußbogen. Vergl. Schlichtegroll's Annalen der Numismatik, I. Th. 127 S.

Deſa, eine oſtindiſche Silbermünze, welche zur Zeit ebendeſſelben Akbar gangbar war, galt den zehnten Theil einer Rupie, welches etwa 1½ Groſchen 7 Kreuzer beträgt. Vgl. T. C. Tychſen ebenda, p. 184.

Deunx kommt als eine römiſche Münzbenennung vor, und bedeutet 1 As weniger 1 Unze, oder 11 Unzen, würde alſo nach dem Werthe des urſprünglichen Aſſis etwa 4 Gr. 4 Pf. betragen. Man findet jenen Werth auf keiner der vorhandnen Münzen bemerkt, und wahrſcheinlich iſt es keine Münze geweſen, ſondern eine Summe, welche durch Zuſammenlegen eines Semiſſis mit einem Quincunx, oder zweier Quincunxſtücke mit einer Uncia, oder dreier Quadranten mit einem Sextanten, oder zweier Trienten mit einem Quadranten gemacht werden konnte.

Deut. Zuſatz. In Oſtindien prägten die Holländer neuerlich für Batavia Vierteldeuts von Hellergröße. Vorliegender führt auf der Vorderſeite ein gekröntes Schild, worin der Löwe mit Schwert und Pfeilbündel aufrecht ſteht. Daneben lieſet man zu beiden Seiten $\frac{1}{32}$ S. ($\frac{1}{32}$ Stüver) und unten ein G. Die Rückſeite hat die Aufſchrift: Indiae Batav. 1802.

Dextans, ſ. Decunx.

Dictatorii numi ſind diejenigen Römermünzen des Alterthums, auf welchen die diktatoriſche Würde angemerkt iſt.

Es

Es gehören dahin mehrere Conſularmünzen, hauptſächlich viele vom Julius Caeſar als Dictator Perpetus. Das Sinnbild, wodurch die Diktatorwürde angedeutet wird, ſind zwei Beile, welche die 24 (2 mal 12) Secures vorſtellen, die mit dem faſcibus dem Diktator vorgetragen wurden, dagegen die Conſuln deren nur 12 führten. Julius Cäſar wurde zuerſt Diktator nach der Schlacht bei Pharſalus, 47 Jahr vor Chriſti Geburt, und für immer im letzten Jahre ſeines Lebens, 43 vor Chriſti Geburt. Vgl. Schulz Anleitung zur Münzwiſſenſchaft, S. 182.

Didrachmon. Zuſatz. Von dem ältern attiſchen Gepräge mit dem Ochſen, ſind ſchwerlich noch irgendwo Stücke vorhanden. Die ſpätern Gepräge ſind von Zweigroſchenſtücksgröße, und führen auf einer Seite den gehelmten Kopf der Pallas; auf der andern die Nachteule der Pallas, welche auf einem Weinkruge (Diota) ſitzt. Daneben lieſet man den Namen der Stadt AΘH und mancherlei Anfangsbuchſtaben der zeitigen Magiſtratsperſonen. Dieß alles umſchließt ein Olivenkranz. Dieſe Stücke wiegen 120 bis 124 Gran. Vergl. Muſeum Hunter., Tab. 10.

Dinar iſt eine in Perſien noch jetzt nicht ungewöhnliche Rechnungsmünze, deren man 10,000 auf einen Toman rechnet. Da nun der letztere 50 Abaſſy oder 25 Gulden beträgt, ſo kommt der Dinar mit unſerm Heller überein. Auch dort iſt demnach der alte Denarius zum Denier herabgeſunken. Vgl. Langſtedt Aſiat. Handel, S. 124.

Diobolion. Zuſatz. Brumoy hat davon aus engliſchen Sammlungen folgendes Gepräge abgebildet. Auf der Vorderſeite ſteht der gehelmte Kopf der Pallas. Die Rückſeite führt in einem vertieften Quadrat zwei Eulen, die nur einen gemeinſchaftlichen Kopf haben, wodurch man wahrſcheinlich den doppelten vom einfachen Obol deutlicher unterſcheiden wollte. Daneben ſteht AΘE. Die Münze iſt rund, ſo groß als ein Silberpfennig ($\frac{1}{2}$ Zoll Durchmeſſer) und wiegt 20

Gran

Gran Silber. S. Brumoy theatre des Grecs, Tom. V. pag. 393.

Dionyſius, ſ. Sicilianiſche Münzen.

Doblas, eine alte portugieſiſche Goldmünze, welche Peter der Erſte um 1360 prägen ließ, führte auf einer Seite das Wappen, auf der andern das Bild des Königs, auf einem Thronſtuhle ſitzend und ein bloßes Schwert in der Hand haltend. Man prägte 50 Stück aus der Mark. Auch gab es halbe. Vergl. Savary Dict. de Comm. und Ludovici Akad. der Kaufl.

Dodrans kommt als eine römiſche Münzbenennung vor, welche $\frac{3}{4}$ vom alten As oder 9 Unzen betrug, und wahrſcheinlich durch Zuſammenlegen dreier Quadranten, oder zweier Trienten mit einer Uncia gemacht wurde.

Dornkronthaler ſind ſehr ſeltne Thaler der Gräfin Maria von Jever, welche auf einer Seite das behelmte Wappen mit der Umſchrift: MARIA G.eborne D.ochter V.nd F.rowlin T.o IEVER RV.stringen OS tringen W.angerland, auf der andern Seite aber eine Dornkrone führen, welche das ganze Feld anfüllt, mit der Umſchrift: VERTRVIB GOD SO WERD HE DI VTHELPEN. Die Jahrzahl iſt nicht bemerkt, aber ohne Zweifel iſt die Münze von 1561 oder 1562, und gleichzeitig mit dem oben beſchriebenen Danielsthaler, bezieht ſich auch, wie jener, auf die Mißhelligkeiten der Gräfin mit dem Grafen von Oſtfriesland. Vergl. Hamburger hiſtor. Remarques von 1702. p. 410., 1703. S. 105.

Doubla, ſ. Dubla.

Douſon führt Keyßler als Provincialnamen einer piemonteſiſchen Silbermünze an, welche $12\frac{1}{2}$ Soldi galt. S. Keyßler's Reiſen, Th. I. S. 335.

Drachma. Zuſatz. Die noch vorhandnen attiſchen Drachmen ſind rund, von Groſchengröße, etwa $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmeſſer und wiegen 60 Gran. Auf einer Seite ſteht der

be-

behelmte Kopf der Pallas, auf der andern in einem vertieften Quadrat die Eule der Pallas, daneben ein kleiner Olivenzweig und die Buchſtaben AΘE. Man findet ſie aus engliſchen Sammlungen abgebildet in Brumoy theatre des Grecs, Tom. V. p. 393.

Dreyer iſt auch eine däniſche Silbermünze, welche 5 Skilling 1 Witt gilt und ſo benannt worden iſt, weil man ihrer drei auf eine Mark (von 16 Skilling) rechnet. S. Ludovici Akad. der Kaufl., II. S. 781.

Dritthalber. Zuſatz. Die Herzoglich-Braunſchweigiſchen von 1792 führen auf einer Seite ein Pferd, darunter: M. C. uud die Umſchrift: CAROLVS GVIL. FERD. D. G. DVX BR. ET LV., auf der andern die Aufſchrift: 2½ PFENNIG SCHEIDE MÜNZE nebſt der Jahrzahl. Sie wurden ausgeprägt, weil damals das Quartier Bier 5 Pfennige koſtete, viele Arme aber ein halb Quartier zu kaufen wünſchten, welches, da man keine halben Pfennige hatte, nur durch dieſe Münze gemacht werden konnte.

Dſchaafariniſche Münzen, ſ. Arabiſche Münzen.

Dubla, eine Silbermünze in den Raubſtaaten Algier und Tunis, gilt 24 Asper oder etwa 4 Gr. Conv. Ludovici Akad. der Kaufl.

Dung kommt als eine perſiſche Silbermünze von 12 Gran Gewicht vor, iſt aber wol einerlei mit Dank.

Durb, eine ältere oſtindiſche Münze, welche nach Abulfazel unter der Regierung des Mogul Akbar geprägt wurde, galt die Hälfte der Rupie, alſo 6 Fanons, oder etwa 9 Gr. Conv. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Commentat. Acad. Gottingenſ., Vol. XIV. p. 184

Dwagriweniki. Zuſatz. Von den alten (in M. W. B. unter Griev beſchriebenen) unterſcheiden ſich die neuen vom Kaiſer Alexander ſehr durch ihr ſchönes Gepräge. Vorliegendes Stück iſt von Zweigroſchenſtückgröße. Auf einer Seite ſteht der dreimal gekrönte Doppeladler mit Scepter und Reichsapfel,

apfel, der heil. Georg im Herzſchilde und unten die Jahrzahl 1811. Auf der andern Seite lieſet man: 20 КОПЬЕКЬ unter einer Krone. Ein Eichenkranz und ein Lorbeerkranz umſchließen das Ganze. Der Rand iſt erhöht, ſcharf und mit ſchief eingeſchnittnen Furchen verſehen.

E.

Ecu à Palme nannte man in Frankreich die erſten Laubthaler, welche Ludwig der Funfzehnte 1726 prägen ließ. Avers: Des Königes jugendliches Bruſtbild in fliegendem Haar. Umſchrift: LVDOVICVS XV. D. G. FR. ET NAV. REX. Revers: Ein ovales, gekröntes Lilienſchild zwiſchen zwei Lorbeerzweigen. Umſchrift: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM und die Jahrzahl. Unten ein W. Vgl. Tarif des espèces d'or et d'argent fabriques en France, dont le cours eſt permis dans Pays bas, Fol. 9.

Ecu à trois couronnes, eine Silbermünze vom Gehalt und Werth der ſpätern Laubthaler, wurde 1712 unter Ludwigs des Vierzehnten Regierung geprägt. Avers: Das Bruſtbild im fliegenden Haar. Umſchrift. LVD. XIV. D. G. FR. ET NAV. REX. Revers: Drei Kronen, ins Dreieck geſtellt, dazwiſchen im Mittelpunkte ein A, in den Winkeln drei kleine Lilien. Umſchrift: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM. 1712. Unten eine kleine Sonne als Münzzeichen. In Holland galt dieſer Ecu 2 Gulden 16 Stüver, welches mit dem Werthe des Laubthalers übereinkommt. Vergl. Tarif etc., Fol. 9.

Ecu de cinq Francs wurde unter Napoleon Buonaparte's Kaiſerthum ſeit 1804 die gewöhnliche Benennung des ſilbernen Republicain deſſen Gepräge nun auch verändert wurde. Avers: Des Kaiſers Kopf mit dem Lorbeerkranz. Umſchrift: NAPOLEON EMPEREVR ET ROI. Revers: 5 FRANCS in einem Lorbeerkranze eingeſchloſſen. Umſchrift: REPVBLIQVE FRANCOISE. Randſchrift:

DIEV

DIEV PROTEGE LA FRANCE. Dieſe Fünffrankenſtücke kamen durch die beſtändigen Truppenzüge in Deutſchland, beſonders im Königreiche Weſtphalen ſtark in Umlauf, und wurden gern als Speciesthaler ausgegeben, aber ungern genommen, da der innere Werth nur 1 Rthlr. 7 Gr. Conv. beträgt. Nach eben dieſem Münzfuße hat auch König Ludwig XVIII. dergleichen Stücke prägen laſſen: auf deren Avers ſteht deſſen Bruſtbild von der linken Seite, in leicht friſirten, im Nacken gebundenen Haaren, in einem geſtickten Sammtkleide, auf der Bruſt den Stern des Ordens vom heiligen Geiſt: unter dem Arme Tiolier, und ringsum ein Perlenkranz. Umſchrift: LOUIS XVIII. ROI DE FRANCE. Auf dem Revers zeigt ſich das, mit einer großen Krone bedeckte Lilienſchild zwiſchen zwei zuſammengebundenen Oelzweigen; unter dieſem 1814, daneben rechts, als Münzzeichen, ein Hahn, links A. Umſchrift: PIECE DE 5 FRANCS. Randſchrift: DOMINE SALVUM FAC REGEM.

Ecu de Navarre, eine franzöſiſche Silbermünze, welche 1713 unter Ludwig dem Vierzehnten ausgeprägt wurde, hatte den Avers mit dem Ecu de 3 couronnes gemein, führte aber auf der Rückſeite ein gekröntes, viergetheiltes Schild, in deſſen Quartieren die Lilien von Frankreich mit dem Kettenſchild von Navarra abwechſeln. Die Umſchrift, wie gewöhnlich: Sit nomen domini benedictum. 1713. Vergl. Tarif etc., Fol. 10.

Ederdukaten ſind heſſiſche Dukaten des Landgrafen Friedrich II. vom Jahre 1775. Die Hauptſeite führt deſſen Bruſtbild in gebundnem Haar mit zwei Orden. Umſchrift: FRIDERICVS II. D. G. HASS. LANDG. HAN. COM. Auf der Rückſeite iſt der Ederfluß vorgeſtellt, an deſſen Ufer dieſſeits der Flußgott lagert. Jenſeits die Stadt Felsberg mit ihrem ausgezeichneten Schloßthurme im Hintergrunde. Umſchrift: SIC FVLG. (ent.) LITOR. (a) ADRANAE AVRI. FLVAE. Im Abſchnitt: MDCCLXXV. Die

Eder, welche durch Oberheſſen und das Waldeckiſche läuft, und drei Stunden oberhalb Caſſel in die Fulde fällt, berührt im Thonſchiefergebirge einige Goldadern, und führt daher in ihrem Sande zwiſchen Fritzlar und Felsberg zwar wenig, aber gutes Gold. Wiewol dieſes kein Gegenſtand der Bereicherung ſeyn kann, ſo hat man doch aus patriotiſchem Intereſſe zu deſſen Ausbringung eine Goldwäſche angelegt, welche von Felsberg über Altenburg und Niedermöllrich bis Fritzlar fortgerückt iſt, wo noch jetzt ein Goldwäſcher unterhalten wird, der jährlich etwa 5 bis 6 Loth Gold nach Caſſel in die Münze liefert. Im Jahr 1775 hatte man einen hinreichenden Vorrath von dieſem edlen Landeserzeugniß geſammlet, um daraus eine Anzahl Dukaten zu prägen. Seitdem iſt dieſes meines Wiſſens noch nicht wieder geſchehen, und jene Ederdukaten gehören in Heſſen ſelbſt zu den geſuchten Seltenheiten. Der Goldgehalt des Ederſandes war übrigens ſeit Jahrhunderten bekannt, und ſchon im Jahre 1677 hatte Landgraf Carl aus Edergolde Dukaten prägen laſſen. Vgl. Köhler's Dukatenkabinet, Nr. 1008.

Einundzwanziger nannte man vormals die deutſchen Reichsgroſchen, welche mit 21 bezeichnet waren, weil ſo viele auf einen Güldengroſchen gerechnet wurden. Die der Stadt Nürnberg von 1552 z. B. führen auf der einen Seite den Reichsapfel, auf welchem die Zahl 21 ſteht, in einer Bogenverzierung, mit der Umſchrift: CAROL. V. IMP. AVG. P. F. DECRETO. Auf der Rückſeite ſteht das ovale Stadtwappen und daneben die Jahrzahl. Umſchrift: MONETA. REIPV. NORNBERGENS. S. Im. Hof Nürnbergiſche Münzſammlung, S. 366. 67.

Eliſabether nannte man vordem die heſſiſchen Gold- und Silbermünzen, welche Landgraf Wilhelm der Zweite um 1502 mit dem Bilde der heiligen Eliſabeth ausprägen ließ. Die zu dieſem Geſchlechte gehörigen Thaler führen auf dem Avers ein Schild mit dem heſſiſchen Löwen ohne Helm, mit der Umſchrift: WILHELMVS D. G. LANDGRAVIVS HASSIE; auf

auf dem Revers die heilige Eliſabeth, mit einem Heiligenſchein um das Haupt, welche eine Kirche in ihrer Rechten hält. Umſchrift: GLORIA REIPVBLIC. 1502. Von ebendemſelben Gepräge hat man auch Gulden, halbe Gulden, Ortsgulden und endlich auch Goldgülden von 1502 bis 1504. Die heilige Eliſabeth, welche hier als Schutzpatronin erſcheint, muß von der portugieſiſchen Heiligen gleiches Namens wol unterſchieden werden. Sie war eine Tochter des Königes Andreas II. von Ungarn und Gemahlin des Landgrafen von Thüringen, Ludwigs des Vierten. Durch ihre Tochter Sophia ward ſie die Stammmutter des Heſſiſchen Fürſtenhauſes, dem ſie, ſo lange die Fürſten römiſch-katholiſchen Glaubens waren, als Heilige um ſo mehr zur Zierde gereichte, aus welchem Grunde ſie gloria reipublicae genannt wird. Nach ihres Gemahls Tode wurde ſie 1228 von deſſen herrſchſüchtigem Bruder, Heinrich Raspo, aus Thüringen entfernt, und erhielt das Schloß Marburg zum Wittwenſitz. Hier lebte ſie ſehr fromm, und verewigte ihr Andenken durch Errichtung eines großen Hoſpitals und andre milde Stiftungen. Nach ihrem Tode ſtiftete ihr Freund Conrad, der Adminiſtrator von Heſſen, ihr zu Ehren die Eliſabether Kirche zu Marburg, nachdem ſie 1236 von Gregor dem Neunten kanoniſirt worden war. Nach ihrem Begräbniß wallfahrtete man ſtark, wodurch die Stadt Marburg immer mehr in Aufnahme kam, worauf ebenfalls jenes gloria reipublicae bezogen werden kann. Landgraf Philipp der Großmüthige unterſagte 1525 die von ſeinem Vater gebilligte Verehrung der Heiligen. Die koſtbaren Auszierungen ihres Begräbniſſes wurden unter der weſtphäliſchen Regierung 1809 nach Caſſel gebracht und erlitten manchen Abgang, ſind aber nun nach Marburg zurückerſtattet und möglichſt wieder hergeſtellt worden. Vergl. die Hamburger hiſtor. Remarques von 1704, p. 353. Canſtein's Verzeichniß, S. 200.

Epiriſche Münzen ſind die Münzen des ehemaligen Königreichs Epirus, welches auf der dem heutigen Corfu ge-

genüberliegenden Weſtküſte von Griechenland gelegen war. Man hat deren in Silber und Kupfer, nicht in Gold. Die Aufſchriften ſind durchaus griechiſch. Diejenigen, welche für das ganze Land geprägt ſind, führen die Aufſchrift: ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ. Außerdem hat man ſowol Münzen von den einzelnen Städten Ambracia, Aornus, Buthrotum, Caſſope, Chaonia, Damaſtium, Horreum, Moloſſus, Nicopolis, Omphale, Oricus, Phoenicape und Thesprotia, als von den Königen Arisbas, Alexander I., Pyrrhus II., Alexander II., Ptolemaeus und Moſtis mit deren Namensaufſchriften. Vorzüglich zahlreich ſind die Münzen des Pyrrhus, welcher 302 bis 272 vor Chr. Geb. regierte, weil unter ihm das Reich am blühendſten war und ſeine Siege über die Römer (280), Karthager (277) und mehrere griechiſche Könige viel Beute einbrachten. Sie ſind in ſeiner Reſidenz Ambracia geprägt; doch müſſen davon die ſiciliſchen Münzen mit ſeiner Aufſchrift ausgenommen werden, welche ſeine zweijährige Herrſchaft über Sicilien (277—275) beurkunden. Die Gepräge ſind ſehr verſchieden, doch kommt der Pallaskopf am häufigſten vor. Vgl. Eckhel Doctrina num. vet., P. I. Vol. II. p. 160—177.

Escudo de Vellon nennt man in Spanien die halben Peſos, weil ſie 10 Reales de Vellon gelten, ſo wie die ganzen 10 Reales Silber. S. Toze Europ. Staatsk., I. S. 242.

Etruriſche Münzen nennt man in der alten Numismatik die Münzen des mittlern Italiens, insbeſondre von Etrurien und Umbrien, weil ihre Aufſchriften aus etruriſchen Schriftzügen beſtehen, wiewol ſie mit griechiſchen wechſeln. Vorzüglich merkwürdig ſind unter ihnen die ſchweren Aſſe, deren man neuerlich in daſigen Gegenden viele ausgegraben hat. Es ſind Kupferſtücke, deren Gewicht von einigen Unzen bis auf fünf heutige Pfund ſteigt. Die allergrößten ſind viereckt, andre eyförmig, die meiſten aber rund und zwar einige cylindriſch,

andre

andre linſenförmig und offenbar gegoſſen. Sie führen ſehr verſchiedne Gepräge, als: eine Sonne, oder Jupiters Blitz, oder den Pegaſus, oder ein Pferd, einen Eber, einen Hahn, eine Muſchel, einen Stachel u. dgl. m., deren Beziehungen noch nicht entdeckt ſind; doch iſt daraus wol die Vermuthung zu ziehen, daß ſie von mehrern einzelnen Städten herrühren mögen. Auf einigen giebt die Aufſchrift Anleitung, den Geburtsort zu errathen, ſo wie man die mit IKVVINI dem heutigen Gubbis, die mit TVTERE bezeichneten dem jetzigen Todi an der Tiber zuſchreibt. Der Werth iſt mehrentheils durch Zahlen angedeutet, z. B. Decuſſis durch X, Tripondius durch III., Dupondius durch II. Das einfache As iſt mit I oder L (Libra), Semiſſis mit S und die Uncia mit einer Kugel bezeichnet. In Vergleichung mit den römiſchen gleichnamigen Stücken ſind ſie alle viel ſchwerer und größer, woraus man ſchließen darf, daß die Verringerung der Münze in Mittelitalien langſamer und ſpäter Statt gefunden habe, als bei den Römern ſelbſt, welche freilich als Herren und Sieger ihr leichtes Geld beſſer im Umlauf erhalten konnten. Vergl. Eckhel Doctrina num. vet., P. I. Vol. I. p. 85 ſq.

Euthia. Zuſatz. Wahrſcheinlich war es eine Silbermünze der Stadt Korinth, welche mit dem Kopf der Pallas und der Aufſchrift EYΘ bezeichnet war. Vergl. Polos.

Eutiner nannte man vordem in Hamburg die ſilbernen Sechsſchillingsſtücke, welche die Biſchöfe von Eutin ſchlagen ließen.

Exagium. Zuſatz. Ein Exagium von Honorius führt auf dem Avers des Kaiſers Bruſtbild im Diadem mit der Beiſchrift: DN. HONORIVS AVG. Das Ganze umſchließt ein Quadrat. Die Rückſeite zeigt, ebenfalls innerhalb eines Quadrats, die Dea Moneta mit der Wage und dem Füllhorn, nebſt der Aufſchrift: EXAGIVM SOLID. — Unter einigen Königen von Frankreich war ebenderſelbe Gebrauch. Die Probemünzen wurden mit der Randſchrift: PRO-

BATI NVMISMATIS EXEMPLVM bezeichnet. Dies iſt z. B. der Fall bei einem Exagium von Heinrich II., welches auf der Vorderſeite ein gekröntes Lilienſchild, daneben die Zahl VIII. (Sous) und die Umſchrift: BENEDICTVM SIT NOMEN DOMINI, auf der Rückſeite ein Lilienkreuz, mit der Umſchrift: HENR. II. D. GR. FRANC. ET. NAV. REX. und die Jahrzahl 1507 führt. Vergl. C. F. Hommelii Jurisprudentia numismatibus illuſtrata, pag. 210.

F.

Familienmünzen nennt man diejenigen Römermünzen, welche während der republikaniſchen Verfaſſung mit der Aufſchrift vornehmer Familien geprägt wurden, deren Glieder die höhern Würden erlangten. Drei Beamte waren als Aufſeher über das Münzweſen geſetzt, welche Triumviri auro, argento, aere flando feriundo genannt wurden, und ſich III VIR A. A. A. F. F. ſchrieben. Ihre erſte Einſetzung geſchah 289 Jahr vor Chr. Geb. Sie verwalteten dieſes Amt ein Jahr, und wurden dann gewöhnlich zu Quäſtoren, hernach zu Aedilen, Prätoren und Conſuln gewählt. Ihr jähriges Münzamt benutzten ſie, um ſich während deſſelben dem Volke durch verbeſſerte Gepräge beliebt zu machen, und das ehrenvolle Andenken ihrer Familien zu erneuern, indem ſie die merkwürdigen Thaten der Berühmteſten ihrer Geſchlechter zum Inhalt der Gepräge wählten, wodurch denn jene Mannichfaltigkeit der Gepräge entſtanden iſt. Dieſe iſt noch mehr dadurch vermehrt worden, daß die Magiſtratsperſonen, wenn ſie erſt einmal Aedilen geweſen waren, das jus denarios flandi et feriendi für ihre Lebenszeit behielten, vermöge deſſen ſie Geld mit ihrem Stempel fortprägen laſſen durften, wenn ſie das Silber dazu anſchaffen konnten. Vgl. Raſche Schätzbark. ant. Münzen, S. 117 f. Schulz Anl. z. Münzw., S. 4. Da dieſe Familienmünzen nach dem Alphabet der Geſchlechter geordnet werden, und da es beim Examiniren derſelben bequem iſt, jenes Alpha=

Alphabet vor Augen zu haben, ſo mag es hier (nach Eckhel Doctr. num. vet., Vol. V.) folgen.

Aburius, Accolejus, Acilius, Aebutius, Aelius, Aemilius, Afranius, Albius, Alitius, Allienus, Anicius, Annius, Anteſtius, Antius, Antonius, Appulejus, Apronius, Aquillius, Arrius, Arruntius, Aſinius, Atius, Atilius, Attius, Aufidius, Aurelius, Autronius, Axſius.

Baebius, Barbatius, Bellius, Betilienus.

Cadius, Caecilius, Caecinius, Caedicius, Caelius, Caeſennius, Caeſius, Calidius, Calpurnius, Calviſius, Canidius, Caninius, Cariſius, Carvilius, Caſſius, Ceſtius, Cicerejus, Cipius, Claudius, Clovius, Cloulius, Coccejus, Coelius, Cominius, Conſidius, Coponius, Cordius, Cornelius, Cornuficius, Cosconius, Coſſutius, Creperejus, Crepuſius, Critonius, Cupiennius, Curiatius, Curtius.

Didius, Domitius, Duilius, Durmius.

Egnatius, Egnatulejus, Eppius, Eprius.

Fabius, Fabricius, Fabrinius, Fadius, Fannius, Farſulejus, Flaminius, Flavius, Fontejus, Fufius, Fulcinius, Fulſius, Fundanius, Furius, Furnius.

Gallius, Gellius, Geſſius, Granius.

Helvius, Herennius, Hirtius, Horatius, Hortenſius, Hoſidius, Hoſtilius.

Itius, Julius, Junius, Junius Brutus, Juventius.

Laelius, Laetilius, Laetorius, Licinius, Livius, Livinejus, Lollius, Lucilius, Lucretius, Lurius, Lutatius.

Maecius, Maecilius, Maenius, Maevius, Majanius, Mamilius, Manilius, Manlius, Marcius, Marius, Memmius, Mescinius, Mettius, Minatius, Mindius,

Minejus, Minucius, Mitrejus, Mucius, Mummius, Munatius, Muſſidius.

Naevius, Naſidius, Neratius, Nerius, Norius, Norbanus, Novius, Numitorius, Numonius.

Octavius, Ogulnius, Opeimius, Oppius.

Pacuvius, Papius, Papirius, Paſidienus, Paſſienus, Pedanius, Pedius, Petillius, Petronius, Pinarius, Plaetorius, Plancius, Plautius, Plotius, Poblicius, Pompejus, Pomponius, Pontinius, Popilius, Poppaeus, Porcius, Postumius, Procilius, Proculejus, Publicius, Pupius.

Quinctius, Quinctilius.

Rabirius, Renius, Roscius, Rubellius, Rubrius, Rupilius, Rusticelius, Rustius, Rutilius.

Salvius, Salustius, Sanquinius, Satrienus, Saufejus, Scribonius, Sempronius, Sentius, Sepullius, Sergius, Servilius, Sestius, Sextilius, Sextius, Sicinius, Silius, Soſius, Spurilius, Statilius, Statius, Suillius, Sulpicius.

Tadius, Tarquitius, Terentius, Thorius, Titius, Titinius, Titurius, Trebanius, Trebonius, Tullius, Turillius.

Valerius, Valgius, Varguntejus, Vatinius, Ventidius, Vergilius, Verginius, Verrius, Vettius, Veturius, Vibius, Villius, Vinicius, Vispanius, Viſellius, Vitellius, Ummidius, Voconius, Volcatius, Voltejus, Volumnius, Voluſius.

Oft ſind aber nicht die Geſchlechtsnamen, ſondern die Beinamen einzelner berühmter Männer aus denſelben auf Münzen angegeben, weshalb es wichtig iſt zu wiſſen, in welchen Familien dieſe und jene Beinamen vorkommen. Folgende Tafel der Beinamen iſt aus Eckhels (Vol. V.) und Raſche's (Schätzbarkeit antiker Münzen, S. 203.) Verzeichniſſen zuſammengeſetzt.

Achai-

Achaicus, Mumm. *Acidinus*, Manl. *Aciſculus*, Val. *Aemilianus*, Corn. *Africanus*, Corn. *Agrippa*, Lur. Viſp. *Ahala*, Serv. *Ahenobarbus*, Domit. *Albinus*, Jun. Poſtum. *Ambuſtus*, Fab. *Antiaticus*, Maen. *Aquinus*, Caecil. *Aſerninus*, Claud. *Aſiageta*, Corn. *Aſina*, Corn. *Aſper*, Trebon. *Aſprenas*, Non. *Aſtagenes*, Corn. *Aſtratinus*, Sempr. *Atratinus*, Sempr. *Atticus*, Manl. *Augurinus*, Minuc. *Aviola*, Acil.

Bala, Ael. *Balbus*, Acil. Anton. Ati. Atil. Coel. Corn. Mind. Naev. Thor. *Balearicus*, Caecil. *Barbatus*, Anton. Val. *Barbula*, Aemil. *Baſſus*, Petil. Pomp. Ventid. *Baestia*, Calp. *Bibulus*, Calp. *Blaeſus*, Sempr. *Blandus*, Rubell. *Blaſio*, Corn. Helv. *Bolanus*, Vett. *Brocchus*, Fur. *Brutus*, Jun. *Buca*, Aem. *Burſio*, Jul. *Buteo*, Fab.

Caeicianus, Caſſ. *Caepio*, Serv. *Caeſar*, Jul. *Caeſoninus*, Calp. *Calatinus*, Atil. *Caldus*, Coel. *Calenus*, Fuf. *Callaicus*, Jun. *Calvinus*, Domit. Seſt. *Calvus*, Caecil. Corn. *Camillus*, Fur. *Capella*, Naev. *Capito*, Atti. Font. Mar. Opp. *Capitolinus*, Petill. *Caprarius*, Caecil. *Carbo*, Papir. *Carrinas*, Alb. *Caſca*, Servil. *Cato*, Porc. *Catullus*, Lutat. Valer. *Catus*, Ael. *Caudinus*, Corn. *Celer*, Caecil. Caſſ. *Celſus*, Papir. *Cenſorinus*, Marc. *Centho*, Claud. *Centumalus*, Fulv. *Cerco*, Lutat. *Ceſtianus*, Plaetor. *Cethegus*, Corn. *Chilo*, Flam. *Cicero*, Tull. *Cilo*, Flam. *Cinna*, Corn. *Claſſicus*, Loll. *Claudianus*, Liv. *Clodianus*, Corn. *Cocles*, Hor. *Corbulo*, Domit. *Cordus*, Muc. *Cornutus*, Caecil. *Corvinus*, Val. *Coſ-*

ſus, Corn. *Coſta*, Ped. *Cotta*, Aurel. *Craſſipes*, Fur. *Craſſus*, Caecil. Canid. Claud. Licin. *Creticus*, Caecil. *Criſpinus*, Quinct. *Culleo*, Terent. *Curia*, Scribon.

Decula, Tull. *Delmaticus*, Caecil. *Dolabella*, Corn. *Doſſenus*, Rubr. *Druſus*, Claud. Liv.

Eburnus, Fab.

Fabatus, Roſc. *Falto*, Val. *Fauſtulus*, Pomp. *Fauſtus*, Corn. *Felix*, Corn. *Figulus*, Marc. *Fimbria*, Flav. *Firmus*, Paſid. *Flaccus*, Fulv. Norb. Pompon. Rut. Thor. Val. *Flaminius*, Quinct. *Florus*, Aquill. *Frugi*, Calp.

Galba, Sulp. *Gallus*, Anic. Aſin. Canin. Livin. Memm. Ogul. Sulp. *Geminus*, Abur. Serv. *Geta*, Hoſid. Licin. *Glabrio*, Acil. *Glycia*, Claud. *Graccus*, Anteſt. Sempr.

Habitus, Vib. *Hemicyclus*, Flav. *Hiſpalus*, Corn. *Hiſpanienſis*, Fab. *Hypſaeus*, Plaut.

Iſauricus, Servil. *Italicus*, Sil. *Judex*, Vett. *Junianus*, Licin.

Labeo, Fab. *Labienus*, Ati. *Lacon*, Att. *Laeca*, Porc. *Laenas*, Popil. *Laevinus*, Val. *Lamia*, Ael. *Lariscolus*, Accol. *Lentulus*, Corn. *Lepidus*, Aem. *Libo*, Jul. Jun. Liv. Marc. Scrib. Statil. *Licinus*, Fab. Porc. *Limetanus*, Mam. *Livianus*, Aem. Terent. *Longinus*, Caſſ. *Longus*, Manl. Muſſid. Sempr. *Lucanus*, Terent. *Lucullus*, Licin. Terent. *Lupercus*, Gall. *Lupus*, Corn. Rutil. *Luscus*, Anic.

Macedonicus, Caecil. *Macer*, Claud. Licin. Sepull. *Magnus*, Corn. Pompej. Poſtum. *Malleolus*, Poblic. *Maluginenſis*, Corn. *Mamilianus*, Liv. *Mancinus*, Hoſtil. *Marcellinus*,

Corn.

Corn. *Marcellus*, Claud. *Maridianus*, Coſſat. *Marſus*, Vib. *Matho*, Pompon. Papir. *Maximus*, Carvil. Egnati. Fab. Manl. Sulp. Val. *Megellus*, Poſtum. *Menſor*, Farſul. *Merula*, Corn. *Meſſala*, Val. *Metellus*, Caecil. *Molo*, Pompon. *Mucianus*, Licin. *Murcus*, Stat. *Murena*, Licin. Terent. *Muſa*, Pompon. *Mutilus*, Pap.

Naſica, Corn. *Naſo*, Anton. Axſ. *Natta*, Pinar. *Nero*, Claud. *Nerva*, Coccej. Licin. Sil. *Nerulinus*, Suill. *Niger*, Caecil. Val. Vett. *Nobilior*, Fulv. *Nonianus*, Conſid. *Numidicus*, Caecil.

Oreſtes, Aufid. Aurel. *Otho*, Salv.

Paetinas, Fulv. *Paetus*, Ael. Anton. Caeſen. Conſid. Fulv. *Palicanus*, Loll. *Panſa*, Nerat. Vib. *Pappus*, Aemil. *Paterculus*, Sulp. *Paternus*, Fabric. *Paululus*, Poſtum. *Paulus*, Aemil. *Pera*, Jun. *Peregrinus*, Arr. *Philippus*, Marc. *Philo*, Vetur. *Philus*, Fur. *Pictor*, Fab. *Pietas*, Anton. *Piſo*, Calp. *Pitio*, Sempr. *Pius*, Caecil. Pompej. *Plancianus*, Laetor. *Plancus*, Munat. Plaut. *Platorinus*, Sulp. *Pollio*, Aſin. Baeb. Mind. *Potitus*, Val. *Priscus*, Muſſid. Tarquit. *Proclus*, Comin. Sulp. *Publicola*, Gell. *Pulcher*, Claud. *Pulex*, Servil. *Purpureo*, Fur.

Quadratus, Umm. *Quinctilianus*, Nonn. *Quirinus*, Sulp.

Rebilus, Canin. *Regillus*, Aem. *Reginus*, Anteſt. *Regulus*, Atil. Livinej. *Reſtio*, Anti. *Rocus*, Creperej. *Rufus*, Aurel. Cad. Claud. Cord. Egnati. Lucil. Maec. Mescin. Minuc. Pacuv. Plaut. Plot. Pompe. Pompo. Pup. Salv. Sulp. Thor. Tit. Valg.

Valg. Var. *Rullus*, Servil. *Rusticus*, Aufid. *Rutilus*, Verg.

Sabinus, Calviſ. Minat. Popp. Titur. Vett. *Sabula*, Coſſat. *Sacerdos*, Licin. *Saevinus*, Flav. *Salinator*, Liv. Opp. *Sapiens*, Lael. *Saranus*, Atil. *Saſerna*, Hostil. *Saturninus*, Sent. Valg. Voluſ. *Scarpus*, Pinar. *Scaurus*, Aemil. Aurel. *Scaevola*, Muc. *Scipio*, Corn. *Secundus*, Arr. *Sejanus*, Ael. *Seranus*, Atil. *Serapio*, Corn. *Serratus*, Manl. *Servilianus*, Fab. *Silanus*, Caecil. Jun. *Silianus*, Licin. *Silvanus*, Plaut. *Silus*, Serg. *Siſenna*, Corn. *Sophus*, Sempr. *Spinther*, Corn. *Spurinus*, Petill. *Stolo*, Licin. *Strabo*, Pompej. Voltej. *Suſenas*, Non. *Sulla*, Corn. *Sulpicianus*, Quinct. *Sura*, Corn. *Surdinus*, Naev.

Tampilus, Baeb. *Tappulus*, Vill. *Taurus*, Statil. *Thermus*, Minuc. *Torquatus*, Manl. *Trigeminus*, Curiat. *Trio*, Lucret. *Trogus*, Mar. *Tubero*, Ael. *Tubulus*, Hostil. *Tuditanus*, Sempr. *Tullus*, Maecil. Volcat. *Turdus*, Papir. *Turpilianus*, Petron. *Turrinus*, Mamil.

Vala (Vaala R.), Numon. *Valerianus*, Quinct. *Varro*, Terent. Viſell. *Varus*, Licin. Planc. Quinctil. Vib. *Vatia*, Servil. *Verrucoſus*, Fab. *Vespilio*, Lucret. *Vetus*, Antest. *Vitulus*, Vocon. *Vulſo*, Manl.

Es verdient hiebei noch angemerkt zu werden, daß die Beinamen oft nicht geſchrieben, ſondern durch Bilder angedeutet werden, z. B. Aciscolus durch einen Spitzhammer, Caeſar durch einen Elephanten, Lariscolus durch Lerchenbäume, Muſa durch die Muſen, Vitulus durch ein Kalb, u. ſ. w.

Fanam. Zuſatz. Die neuern mäſſuriſchen Fanams von Hyder Ally und Tippo Saheb führen auf dem Avers zwei

zwei Götzenfiguren, welche die Göttinnen Viſchnu und Hakschemir vorſtellen, auf dem Revers aber die Aufſchrift des Namens Heider. Mehrentheils ſind es dreifache Fanams, oder Viertelrupien, welche etwas über 4 Gr. Conv. werth ſind. Da ihr Gepräge dem der Goldrupien und Pagoden ähnlich iſt, ſo ſind ſie häufig vergoldet und für Goldſtücke ausgegeben worden. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Commentat. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 202.

Farding. Zuſatz. Die Irländiſchen ſind mit der Harfe bezeichnet, wie z. B. vorliegender. Avers: Des Königs Bruſtbild im Lorbeerkranz: GEORGIVS III. D. G. REX. Revers: Die gekrönte Harfe. Ueberſchrift: HIBERNIA. Unten: 1806.

Fardo kommt als eine Silbermünze in Bantam vor, welche mit 36 Sous verglichen wird, und iſt wahrſcheinlich ebendieſelbe Münze, die ſonſt Pardao genannt wird. Savary Dict. de Comm.

Ferlin, Frelin, eine alte franzöſiſche kleine Scheidemünze, galt den vierten Theil eines Denier. Vgl. Frelampe.

Finkenauge, ſ. Okelpfennig.

Fleechte Daller, eine ehemalige däniſche Silbermünze, galt 4 Mark Dansk, oder 64 Skilling Dansk, wie die Krone.

Flett Mark Dansk wurde vordem eine Sorte der däniſchen Markſtücke genannt, deren Werth, wie gewöhnlich, 16 Skilling Dansk, oder 8 Schilling Lübiſch betrug. Flett heißt ein Fährſchiff, und wahrſcheinlich führten dieſe Markſtücke ein Schiff im Gepräge, wie die holländiſchen Schiffgulden. Vergl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Forle iſt eine ägyptiſche Kupfermünze von Pfenniggröße. Acht Stück werden auf den Meidin gerechnet. Sie wird auch Folle oder Fulle genannt, und iſt aus dem byzantiniſchen Follis entſtanden, wie der perſiſche Pullo und der maroccaniſche Fulus.

Frei-

Freimaurermedaillen. Zuſatz. Zu Florenz wurde 1734 eine Medaille von Thalergröße auf Lord Carl Sackville, Grafen von Middeleſſex, den Stifter der florentiniſchen Loge geſchlagen. Avers: Sein Bruſtbild in römiſchem Koſtum. Umſchrift: CAROLVS SACKVILLE MAGISTER FLORENTINVS. Revers: Ein ſtehender Harpokrates mit einem Finger der rechten Hand auf dem Munde. Mit der Linken ſtützt er ſich auf eine halb abgebrochne Säule, und hält ein Füllhorn. Zu ſeinen Füßen liegt ein Würfel, ein Geheimnißkaſten und ſämmtliche Maurerwerkzeuge. Umſchrift: AB ORIGINE. Unten im Abſchnitt: L. Natter F. Florent. Vergl. Köhler's Münzbel., VIII. S. 129. 208. Die Medaille auf die Stiftung der Loge Abſalom zu Hamburg von 1742 hat Guldengröße, aber 2 Loth Gewicht, und folgendes Gepräge. Avers: Ein Maurer, bekleidet mit dem Schurzfell und Halsband, ſteht auf einem Würfel, lehnt ſich an einen Säulenſtamm und hält ein Senkblei in der Hand. Umſchrift: LABOR. SILENTIVM. LIBERTAS. Revers: Eine Pyramide, vor welcher Werkſtücke, Säulen, Globen, Bücher und Maurerwerkzeuge aufgehäuft ſind. Umſchrift: CONNVBIA SCIENTIARVM HONESTA. Unten im Abſchnitt: Hamburgi 1742. Dieſe Medaille iſt außerordentlich ſelten, weil der Stempel geſprungen iſt, und überhaupt nur fünf Stück ausgeprägt ſeyn ſollen. S. die Hamburger Münz- und Medaillenvergnügen, S. 634. Als man ebendieſelbe Loge wegen ihrer geheimen Zuſammenkünfte großer Verbrechen beſchuldigte, ließ ſie zu ihrer Vertheidigung eine andre Medaille von Halbguldengröße prägen, auf deren einer Seite die Weltkugel zwiſchen Sonne und Mond vorgeſtellt wird. Umſchrift: FACIES SVPREMI EADEM. Im Abſchnitt: Hamburgi. Die Legende hat den Sinn: Auch Gott iſt unſichtbar und wirkt im Verborgnen. Die Rückſeite führt ein Schild mit einem Winkelmaß und drei Thürmen, um welches Maurergeräthe aufgehäuft liegt. Vergl. Hamb. Münz- und Medaillenvergnügen, S. 633. Köh-

ler's

ler's Münzbeluſt., XV. S. 417. In ebendemſelben Jahre ließ die Loge St. Georg zu Hamburg eine kleine Medaille ſchlagen, auf deren einer Seite das Logenzeichen (ein G mit einem St darin) mit Strahlen umgeben ſteht. Revers: Ein Würfel, über welchem ein ausgeſpannter Zirkel an einer Bandſchleife hängt. Umſchrift: HINC FORMA VIRESQVE. Im Abſchnitt: d. 24. Septemb. 5743. (1743) S. Hamb. Münz- und Medaillenvergnügen, S. 636. Eine Braunſchweigiſche Loge feierte 1744 ihre Stiftung durch folgende Denkmünze. Avers: David und Jonathan ſtehen, ſich umarmend, auf einem ſchon etwas bearbeiteten Steine. Dabei liegen Winkelmaß und Kelle. Umſchrift: IDEM VELLE IDEM NOLLE. Im Abſchnitt: Societas Murar. fund. Brunsv. d. 11. Febr. 5744. Revers: Ein Bienenkorb, von welchem die Hummeln verſcheucht werden. Umſchrift: ODI PROFANVM VVLGVS ET ARCEO. Im Abſchnitt: Soc. Murar. conſtit. Brunsv. d. 27. Dec. 5744. S. Cramm's Sammlung, Nr. 2049. Die frühere Loge zu Halle ließ 1744 eine Schaumünze von Thalergröße prägen, welche auf der einen Seite den Meiſter vom Stuhle in vollem Ornat darſtellt. Er ſitzt auf einem Säulenſtamm, trägt am Halſe ein Band mit dem goldnen Winkelmaß, in der Rechten ein Senkblei, ſtützt ſich mit der Linken auf einen Globus, und iſt mit einem Schurzfell umgürtet, auf welchem das Logenzeichen, drei Kugeln, zu ſehen. Zu ſeinen Füßen liegt allerhand Maurerwerkzeug und ein Würfel, mit den Namen C. S. v. B. R. bezeichnet. Ihm zur Linken ſteht eine abgebrochene joniſche Säule. Ueber ihm fliegt ein gekrönter Adler nach der Sonne. Umſchrift: STVDIO SAPIENTIA SILENTIO. Auf der Rückſeite wird jene Umſchrift fortgeſetzt: ET NON FVCATA AMICITIA QVID NOBILIVS. Innerhalb ſieht man drei Aerme, deren Hände zuſammengreifen. Der eine iſt in Civilkleidung, der andre im Prieſtermantel, der dritte im Harniſch vorgeſtellt, welches den Bund der drei Hauptſtände andeutet. Oben darüber ſieht man

Mond und Sterne (das Wappen von Halle), und unten den Proſpekt der Stadt. Im Abſchnitt: HALAE MDCCXLIV. d. XXIV. IVN. Vgl. Köhler's Münſtbeluſt., XVII. S. 417. Eine Denkmünze der Baireuthiſchen Loge zur Sonne von 1759, ſtellt auf dem Avers den Markgrafen als Meiſter vom Stuhl vor, welcher bedeckt, mit dem Schurz des dritten Grades umgürtet, und mit den Inſignien der Meiſterwürde vor einem Altar ſteht und ein Paar Frauenhandſchuh opfert. Umſchrift: DIGNISSIMAE. Auf dem Revers umſchließt ein Kranz eine viereckte Tafel mit der Inſchrift: NVPTIIS FRIDERICI ET SOPH. CAROL. SOC. MVR. LIB. AD ☉ F. C. BARVTHI. Ueber der Tafel ſtrahlt die Sonne hervor. Unter derſelben in einem Dreieck: 20. 9. 5759. (d. 20ſten November 1759.) Vgl. Spieß Brandenburgiſche Münzbeluſtig., I. S. 309. Eine Anſpachiſche Medaille von 1759 hat folgendes Gepräge. Auf einer Seite liegt zur Linken ein Würfel, zur Rechten ein unbehauener Stein. Auf beiden ſteht mit ausgebreiteten Spitzen ein Zirkel. Unter ihm ein Hammer, über ihm Bleiwage und Winkelmaß. Oben umher Sonne, Mond und Sterne. Umſchrift: AIMER ET SE TAIRE. Die Rückſeite führt die Aufſchrift: JOVR DE NAISSANCE DV SER. MAITRE ALEXANDRE MARG. DE BRAND. CELEBRE DES FRANCS MACONS A. ANSPAC CE XXIV. FEVR. MDCCLIX. Vgl. Spieß Brandenb. Münzbeluſtig., III. bei der Dedikation. In den hier zuſammengeſtellten Beiſpielen, die leicht noch ſehr vermehrt werden könnten, ſind die bei den Freimaurermedaillen vorkommenden Verſchiedenheiten, welche durch die beſondre Veranlaſſung entſtehen, ziemlich vollſtändig enthalten.

Friedensmedaillen ſind Schaumünzen zum Andenken der Friedensſchlüſſe. Die Symbole des Friedens, durch welche ſich dergleichen Denkmünzen gewöhnlich auszeichnen, ſind der Oelzweig und zwei in einandergeſchloſſene Hände. Auch findet man wol die Friedensgöttin, welche mit dem Horn des Ueber-

flusses

fluſſes in der Hand beſſere Zeiten verſpricht. Oft iſt die Jahrzahl chronogrammatiſch in den Umſchriften enthalten. Unter den römiſchen Münzen kommen ſchon dergleichen Gepräge vor, und in neuern Zeiten wurde auf alle Friedensſchlüſſe von verſchiednen Fürſten und Städten geprägt, als auf den Weſtphäliſchen, Nimwegiſchen, Ryßwickiſchen, Alt-Rannſtädtiſchen, Teſchener, Hubertsburger, Luneviller und andre. Auf den Pyrenäiſchen Frieden hat man z. B. eine ſpaniſche Thalermedaille, deren Hauptſeite des Königs gekröntes und geharniſchtes Bruſtbild mit Schwert und Reichsapfel, und die Umſchrift: PHIL. IV. D. G. REX HISPA. DVX BR. Z., die Rückſeite aber folgendes Gepräge führt. Zwei zuſammengefügte Hände. Vom Arm der einen hängt der Orden des goldnen Vließes (Spanien), vom andern der Orden des heiligen Geiſtes (Frankreich) herab. Darüber ſieht man eine Krone, durch welche zwei kreuzweiſe zuſammengebundne Scepter geſteckt ſind. Dieſes alles beſtrahlt von oben der heilige Geiſt. Umſchrift: DE CAELO (nicht coelo) SPIRITVS VNIT. Unten die Jahrzahl 1660. Thaler-Cabinet, Nr. 86. Unter den vielen Medaillen, welche auf den Weſtphäliſchen Frieden geſchlagen worden ſind, zeichnet ſich folgende Herzoglich-Weimariſche vortheilhaft aus. Avers: Das Wappen, über welchem zwei Hände aus den Wolken einen Lorbeerkranz halten, den Herzog Bernhard wol verdient hatte. Zur Rechten des Wappens ſteht ein aufgerichtetes Schwert, dabei die Jahrzahl 1547 und TVNC. Zur Linken ein Oelzweig und dabei 1648. NVNC. Ueber dem Kranze: TANDEM. Unter dem Wappen: SAT EST. 1650. Umſchrift: WILHELM9 D. G. DVX SAXONIAE IVLIAE CLIVIAE ET MONT. Revers: Drei ineinandergeſchlagene Hände, daneben: Servate fidem. Ueber denſelben der ſtrahlende Name Gottes, daneben: Pax eſto. Unter denſelben ein flammendes Schwert, daneben: Reſipiscite gentes. Umſchrift: CeDant arMa togae, toto toga fLoreat orbe, worin die Jahrzahl MDCL. enthalten iſt. S. Tenzel Sächſ. Medaillencabinet. Lin. Ern. p. 590.

p. 590. Ebendenſelben Friedensſchluß betreffend hat man unter andern eine ganze Suite von 41 Medaillen auf die einzelnen Geſandten, welche an ſeiner Abſchließung Theil nahmen, nämlich Nr. 1. auf den päbſtlichen Geſandten Fab. Gigius, Nr. 2. auf den venetianiſchen Geſandten Aloyſius Contareus, Nr. 3. auf den kaiſerlichen Geſandten von Trautmannsdorf, Nr. 4. auf den Grafen von Naſſau, Nr. 5. auf den Grafen von Lamberg, Nr. 6. auf v. Volmar, Nr. 7. auf Crane, Nr. 8. auf Waldſtein, Nr. 9. auf Wolkenſtein, Nr. 10. auf Giffen, Nr. 11. auf Goellen, Nr. 12. auf den Herzog de Longville, Nr. 13. auf den Grafen d'Avaux, Nr. 14. auf Servien, Nr. 15. auf de la Court, Nr. 16. auf den burgundiſchen Geſandten Weyms, Nr. 17. Cuyermans, Nr. 18. auf den ſchwediſchen Geſandten Graf Oxenſtiern, Nr. 19. auf Salvius, Nr. 20. auf Biörnklau, Nr. 21. auf Roſenhahn, Nr. 22. auf den portugieſiſchen Geſandten Andrada, Nr. 23. auf den churmaynziſchen Geſandten Cratz Grafen von Scharpf, Nr. 24. auf Raygersperg, Nr. 25. auf den churköllniſchen Geſandten Wart, Nr. 26. auf den churtrierſchen Geſandten Eltz, Nr. 27. auf den churbayerſchen Geſandten Haslang, Nr. 28. auf Krebs, Nr. 29. auf den ſächſiſchen Geſandten Piſtorius, Nr. 30. auf Leuber, Nr. 31. auf den churbrandenburgiſchen Geſandten Graf Sayn von Witgenſtein, Nr. 32. auf Fromhold, Nr. 33. auf Weſenbeck, Nr. 34. anf Gobelius, Nr. 35. auf Adami, Nr. 36. auf den herzoglich ſächſiſchen Geſandten Thumshirn, Nr. 37. auf den zweybrückiſchen Geſandten Camerarius, Nr. 38. auf den braunſchweigiſchen Geſandten Heilandt, Nr. 39. auf den wirtenbergiſchen Geſandten Burchard, Nr. 40. auf den ſtädtiſchen Geſandten Wagner und endlich Nr. 41. auf von Meier, den Verfaſſer der Act. pacis Guestphal. Mehrere andre Friedensmedaillen ſiehe in Cramm's Verzeichniß S. 269—274. Die Unzuverläſſigkeit vieler neuern Friedensſchlüſſe, in welche eine hinterliſtige Politik den Keim zu

neuen

neuen Kriegen legte, hat eine Spottmünze veranlaßt, welche zwei geſchloſſene Hände mit der Umſchrift: Ein Schelm meint's gut. im Gepräge führt.

Friedrichsd'or. Zuſatz. Man hat auch noch ſogenannte Mittel-Friedrichsd'or, welche im ſiebenjährigen Kriege mit der Jahrzahl 1755, auch 1757 geſchlagen, von geringerem Gehalte und etwas größern Umfange, als die alten ſind, ihr wahrer Werth betrug 3 Rthlr. 12 Gr. 6 Pf, und wurden nach dem Frieden 1763 reducirt. Auf der Vorderſeite der Kopf des Königs von der rechten Seite, in gelockten, im Nacken gebundenen und unter den Hals hängenden Haaren, Umſchrift: FRIDERICUS BORUSSORUM REX; die U ſind unten gerundet, worin man ein Kennzeichen dieſer Sorte findet. Auf der Rückſeite iſt ein über Waffen ſich erhebender Adler: oben 1755 oder 1757; unten im gebogenen Abſchnitte: A.

Funfzehnkreuzer iſt der gewöhnliche Name der kaiſerlichen, baierſchen und andrer Ortsgulden, die an der aufgeprägten XV. kenntlich ſind. Seit 1807 war es eine öſterreichiſche kupferne Nothmünze von Guldengröße und dem Gewicht der frühern Dreikreuzer. Avers: Das kaiſerliche Bruſtbild in einem gekörnten Viereck, deſſen zwei Ecken (links und rechts) bogenförmig eingedrückt ſind, um der Zahl 15 zweimal Platz zu machen, worin der auffallendſte Unterſchied dieſer Stücke von den ſchon beſchriebnen Dreißigkreuzerſtücken beſteht. Die Umſchrift iſt wie dort. Die Rückſeite führt den dreimal gekrönten Doppeladler mit Schwert und Scepter in einer ganz ähnlichen Perlenfigur. Im Herzen des Adlers die 15, vom Vließorden umgeben. Umſchrift im Viereck: WIENER ST. BANCO ZET. THEILVNGS MVNZ Z. 15. Um das Viereck: FVNFZEHN KREVZER ERBLAENDISCH. 1807.

G.

Gänſethaler, ſ. Ludgerthaler.

Galline, eine Rechnungsmünze an der weſtafrikaniſchen Küſte, beſonders in Guinea, gilt 5 Causis. Acht Gallinen machen eine Tocke. Savary Dict. de Comm.

Gallo, eine Silbermünze des Königreiches Camboscha in Hinterindien, beträgt nach chineſiſcher Rechnung 1 Mas und 5 Condorin, alſo nach unſerm Gelde etwa 4 Gr. Conv. Savary Dict. de Comm.

Gallusthaler ſind Thaler des Abts zu St. Gallen, beſonders die von 1622. Die Vorderſeite iſt mit dem biſchöflichen Wappen bezeichnet, und über dem Biſchofshute, der es bedeckt, ſchwebt der Reichsadler. Umſchrift: MONETA NOVA MONASTERII S. GALLI. und die Jahrzahl. Auf der Rückſeite ſteht der heilige Gallus vor einem Bären, der ihm Brod aus der Hand frißt. Umſchrift: GLORIA ET HONOR ET PAX OMNI OPERANTI BONVM. S. Gudenus Uncialaeum Wetzl., Nr. 161. Köhler's Münzbeluſt., VI. S. 57. Der heilige Gallus war ein Schottländer von Geburt, predigte das Chriſtenthum zu Anfang des ſiebenten Jahrhunderts in Frankreich und der Schweiz, und ſtiftete ein Kloſter, welches nach ihm benannt wurde, und der Stadt St. Gallen ihren Urſprung gab, wo er als Abt im Jahre 640 ſtarb. Auf ſeinen Wanderungen in der Schweiz hielt er einſt mit ſeinen Gefährten ein Nachtlager im Freien. Da erſchien ein fürchterlicher Bär, welcher jedoch die heilige Geſellſchaft nur ſehr ehrerbietig anknurrte, und ſich mit den weggeworfnen Ueberbleibſeln des Abendbrodes begnügte. Der Heilige befahl ihm Holz zum Feuer zu legen, welches er die ganze Nacht hindurch treufleißig verrichtete. Zur Belohnung dafür gab ihm St. Gallus am Morgen ein ganzes Brod aus ſeinem Schubſack, jedoch mit der Vermahnung, daß er in Zukunft nicht mehr morden und weder Menſchen noch Vieh nachſtellen ſolle. Guden iſt daher ſehr in Irrthum, wenn er glaubt,

glaubt, der Bär fahre nach dem Heiligen ſelbſt. Vielmehr iſt die Umſchrift ein offener Geleitsbrief des Bären für den Heiden-bekehrer und alle ſeine Kollegen. Daß freilich der Bär, ungeachtet ſeiner Frömmigkeit, ein gefährliches Anſehen hat, iſt ſeiner Natur wol angemeſſen. Die Legende ſagt übrigens nicht, ob der Heilige ihn für die ihm auferlegte Enthaltſamkeit durch fernere Brodſpenden entſchädiget habe, und ſo das bekehrte Bärengeſchlecht erhalten worden ſey.

Ganza, Ganzas, iſt die gangbare Scheidemünze im Königreiche Pegu in Hinterindien, welche aus einem Gemiſch von Kupfer und Zinn geprägt wird. Der Name kommt von Ganz, welches in der peguaniſchen Sprache das bezeichnete Metallgemiſch bedeutet. Jeder Privatmann darf dergleichen ausprägen, wenn er die Gebühren dafür an den Fürſten entrichtet. Der Werth dieſer Münze beträgt nach unſerm Gelde etwa acht Pfennige bis 1 Gr. Er ſteigt und fällt, je nachdem man ſie ſucht und braucht, denn bei dem dortigen Handel werden Gold, Silber, Perlen, Edelſteine und Gewürze den Einwohnern in dieſer Münze bezahlt. Man hat auch kleinere Stücke, welche die Hälfte und den vierten Theil eines Ganza ausmachen. Vgl. Langſtedt prakt. Geſch. des aſiat. Handels, S. 49.

Garas nennt man in Ungarn die Kaiſergroſchen, oder ſilbernen Dreikreuzerſtücke, deren zwanzig einen Gulden betragen. Man rechnet dieſe Münze in Oberungarn zu 6, in Niederungarn zu 5 Ungriſch. S. Ludovici Akademie der Kaufleute, V. S. 498.

Gari iſt eine Rechnungsmünze in Oſtindien, welche 4000 Rupien beträgt. Savary Dict. de Comm.

Gaſana, Caſana, (Gaſava?) nennt man in Vorderindien, beſonders in den ehemaligen Staaten des Großmoguls die ſilbernen Rupien, welche die indiſchen Rajahs prägen ließen, im Gegenſatz der zu Amadabat geprägten kaiſerlichen. Savary Dict. de Comm.

Gazetta. Zuſatz. Sie gilt 7 Quatrini, aber 7 Gazetti und 1 Quatrino machen 1 Paolo. Urſprünglich war dieſe kleine Silbermünze im ſechzehnten Jahrhundert zu Venedig gangbar. Schon damals gab es in Venedig gedruckte gelehrte Nachrichten, von denen ein Stück gewöhnlich eine Gazetta koſtete, weshalb die Zeitungen überhaupt nach der Münze benannt worden ſind. Vergl. Keyßler's Reiſen, Th. II. S. 733.

Geerd, eine oſtindiſche Goldmünze, welche nach Abulfazel's Ayin Acber im 16ten Jahrhundert unter der Regierung des Moguls Akbar geprägt wurde, war rund und führte die Aufſchrift: Avers: „Der allerhöchſte Gott — Revers: unſer Vertheidiger.“ Sie galt 2 Goldrupien (18 Rthlr.). Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 183.

Gelaleh nannte man ehemals in Oſtindien die viereckten ſilbernen Rupien, welche unter der Regierung des Akbar geprägt wurden. Man findet ſie abgebildet in Tavernier's Reiſen, Th. II. Kupft. 5. Nr. 4. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 184.

Gelon. So nennt man in der alten Numismatik die Gold- und Silbermünzen, welche die Syrakuſer zum Andenken des Gelon prägten, der beynah 500 Jahr vor Chriſti Geburt ihr Feldherr war, die Karthager unter Hamilkar bei Himera ſchlug und dafür zum Könige ausgerufen ward. Wären dieſe Stücke bei ſeinen Lebzeiten geprägt, ſo würden ſie mit zu den älteſten Münzen gehören. Sie führen auf der Hauptſeite Gelon's Kopf im Diadem, auf der Rückſeite entweder einen auf Jupiters Blitze ſtehenden Adler, oder eine Siegesgöttin, die den Siegeswagen fährt, mit der Umſchrift: ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΥ ΓΕΛΩΝΟΣ, oder auch: ΒΑ (σιλεως) ΓΕΛΩΝΟΣ ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΙ. Vgl. Muſeum Pembrock., P. II. Tab. 78. Eckhel Doctr. num. vet., P. I. Vol. I. p. 249. Ebendeſſ. Anfangsgr. der Numism., S. 129. Taf. VI. Fig. 11.

Georg.

Georgthaler. Zuſatz. Noch gehören dahin: Nr. 4. die Gräflich Leuchtenbergiſchen Thaler von 1540 bis 1550. Avers: Der Reichsadler mit dem Leuchtenbergiſchen Wappen im Herzſchilde. Umſchrift: CAROLVS V. ROMANORVM IMPERATOR SEMPER AVGV + Revers: Der heilige Georg im Harniſch, aber zu Fuß, hält eine Fahne und ein Schild in den Händen. Zu ſeinen Füßen liegt ein Drache. Umſchrift: MONETA DOMINI GEORG LANDGR. IN LEVCHTE. Die Jahrzahl ſteht bald auf dieſer, bald auf jener Seite. Die Veranlaſſung zu dieſem Gepräge liegt offenbar nur im Namen des Grafen. Die Liebhaber nennen dieſen Thaler: den Georg zu Fuß. Plantin hat von dieſem Thaler ſechs verſchiedne Schläge. Vgl. Thaler-Cabinet, Nr. 1320.

Nr. 5. ein Thaler des Biſchofs zu Lüttich von 1550. Avers: Das behelmte Wappen und die Jahrzahl daneben. Umſchrift: GEORGIVS AB AVSTRIA DEI GRA. Revers: Der heilige Georg zu Pferde, mit gezognem Schwerte, ſpringt über einen Drachen. Die fortlaufende Umſchrift: EPS. LEOD. DVX BVLL.(ionenſis) CO.(mes) LOSS.(enſis). Dieſer Thaler wird: der St. Georg auf den Hieb genannt. Vgl. Gudenus uncialaeum Wetzlar., Nr. 767.

Nr. 6. ein Burgfriedbergiſcher Thaler von 1690. Avers: Der kaiſerliche Doppeladler hält zwei Wappenſchilder in den Klauen. Die Jahrzahl ſteht daneben. Umſchrift: LEOPOLDVS I. D. GR. RO. IMP. etc. Revers: Der heilige Georg zu Pferde ſtößt dem Lindwurm einen Speer in den Rachen. Umſchrift: MONETA NOV. ARGEN. CASTR.(i) FRIDB. IN WETT.(eravia). Dazwiſchen zwei kleine Wappenſchilder. Vgl. Gudeni uncialaeum Wetzlar., Nr. 486. Einen andern hat Köhler VI. Th. 4. St. von 1623, auf welchem der heil. Georg ganz geharniſcht ſtehend, den Lindwurm mit dem untern Theile ſeiner Lanze den Hals durchbohrt.

Nr. 7. ein päbſtlicher Scudo von 1624. Avers: Das Bruſtbild in der Calotte, darunter die Jahrzahl. Umſchrift: VRBANVS VIII. BARBERINVS P. M. Revers: Der Ritter Georg zu Pferde, unter ihm zwei Wappenſchilder mit T. B. Umſchrift: S. GEORGIVS FERRARIAE PROTECTOR. Thaler-Cabinet, Nr. 662. Einen ganz ähnlichen Scudo hat man auch von Clemens XI. mit der Jahrzahl 1708. Thaler-Cabinet, Nr. 714.

Der heilige Georg war der Legende nach ein römiſcher General unter der Regierung des Diokletian, auf deſſen Befehl er, als ſein chriſtlicher Glaube kund ward, unter vielen Martern getödtet wurde. Er ſoll einen vielköpfigen Drachen, den ſogenannten Lindwurm, getödtet, und eine chriſtliche Jungfrau aus ſeinen Klauen errettet haben. Andere verſtehen unter dieſem Georg einen Arianiſchen Biſchof, der, als die Arianer den Athanaſius von Alexandrien verjagten, in ſeine Stelle eingeſetzt wurde, wonach denn der Drache den Biſchof Athanaſius vorſtellen ſoll. In den folgenden Zeiten wurde ſein Andenken hoch gefeiert, ſo daß die Engländer, Ferrarier, Mansfelder und mehrere Städte ihn zu ihrem Schutzpatron erwählten, viele geiſtliche Orden nach ihm benannt wurden, und mehrere Fürſten Namens Georg ihn auf ihre Münzen ſetzten.

Georgiſche Münzen ſind die Münzen der Fürſten von Georgien oder Giurgiſtan bis zum Jahre 1766, wo ſich ihr letzter Herr, Heraclius, unter das perſiſche Joch beugen mußte, ſeit welcher Zeit nur perſiſche Münze im Lande umlief, bis es wiederum an Rußland kam. Man hat georgiſche Silber- und Kupfermünzen, welche zu Teflis geprägt ſind und georgiſche Aufſchriften haben. Daneben unterſcheiden ſie ſich aber von allen Münzen des Orients dadurch, daß ſie Kreuze und andre Zeichen im Gepräge führen, welche in europäiſchen Staaten üblich ſind, weil die Fürſten, als Chriſten, ſich auch hierin den chriſtlichen Gebräuchen zu nähern ſuchten. So hat Herr Hofr. Tychſen eine georgiſche Münze von 1486 bekannt gemacht, welche mit dem Reichsapfel bezeichnet iſt. Ebenderſelbe

ſelbe beſchreibt eine Kupfermünze des obbenannten Heraklius vom Jahre 1765, welche auf der einen Seite folgendes Gepräge hat. In der Mitte eine Wage. Ueber derſelben eine Krone, zur Linken ein Scepter, zur Rechten ein Schwert. Unter der Wage ein Reichsapfel. Auf der Rückſeite die georgiſche Aufſchrift des Namens Heraclius in einer Bogeneinfaſſung. Darunter der Münzort Teflis und die Jahrzahl 1179. (1765.) Vergl. T. C. Tychſen in den Commentat. academ. Gottingenſis, Vol. X. p. 43. Tab. V.

Gjugul, eine oſtindiſche Goldmünze, welche nach Abulfazels Bericht unter der Regierung des Mogul Akbar im 16ten Jahrhundert geprägt wurde, hatte eine viereckte Form und war auf beiden Seiten mit indiſchen Aufſchriften verſehen. Dem Gewicht und Werthe nach betrug ſie den 50ſten Theil des Sehenſeh, alſo 2 Goldrupien, oder nach unſerm Gelde etwa 18 Reichsthaler. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gott., Vol. XIV. p. 183.

Glaux. Zuſatz. Abbildungen dieſer Münze findet man viele in den Muſeis Pembrock und Hunter. Eine ſchön erhaltene iſt in Eckhels Anfangsgründen Taf. VI. fig. 5 abgebildet. Es iſt eine Tetradrachme von Halbguldengröße. Avers: Der behelmte Kopf der Pallas in einem granulirten Kreiſe. Revers: Die Nachteule ſteht auf einem Opferkruge, ihr zur Seite ein kleiner Hirſch. Querdurch laufen die Namen: ΑΘΕ ΝΕΣΤΩΡ ΜΝΑΣΕΑΣ, wovon letztere beiden Magiſtratsperſonen bezeichnen. Alles umſchließt ein Olivenkranz. — Von dieſer Münze kam das Sprüchwort: Multae noctuae ſub ceramico, Unter dieſem Dache wohnen viele Eulen, d. h. das iſt ein reiches Haus!

Glückstopfthaler ſind ſcherzhafte Denkmünzen der Reichsſtadt Regensburg, welche im Jahr 1586 zu Prämien beim Scheibenſchießen geprägt wurden. Sie ſind von Thalergröße. Auf der einen Seite ſteht ein poſſierlich gekleideter Harlekin mit aufgehobenen Händen zwiſchen zwei Glückstöpfen.

Umſchrift: FORTVNA PARIT GAVDIUM. Die andre Seite führt die Aufſchrift: EIN ERBAR RATH NACHN STAHLSCHIESSEN IN GLVCKSHAFN MICH MVNTZEN LIESSEN 1586. Dieſe ſeltne Münze erklärt ſich ſelbſt.

Gößgen, Goesken, Gosken, eine kleine Scheidemünze, welche vor dem dreißigjährigen Kriege im Hannöveriſchen gangbar war, hatte ohngefähr den Werth wie jetzt ein Sechſer oder Zweidreierſtück, denn ſo exiſtirt ſie noch als Rechnungsmünze in Hannover. Als wirklich geprägte Münzen kommen einfache und mehrfache Goeßgen der Stadt Hameln vor. Die einfachen ſind nur einſeitig geprägt und führen die Aufſchrift: 1 Gosken in einem Kranze oder granulirten Kreiſe. Die mehrfachen haben auf einer Seite das Stadtwappen, auf der andern: II oder III Gosken und die Jahrzahl, welche bis 1620 geht. Bei der allgemeinen Münzverderbniß im dreißigjährigen Kriege ſcheint dieſe Münze, die vielleicht von Goslar ſtammt und benannt worden iſt, untergegangen zu ſeyn. Vergl. Gerhardt Handb. d. Münz-, Maaß- und Gewichtkunde v. Deutſchl., S. 249. Althof's Verzeichniß ſ. Münzſamml., S. 372. Nr. 701. 705.

Gonedi als eine tripolitaniſche kleine Silbermünze vom Werthe des Aspers, ſ. in Schwarz Münzſammlung S. 87.

Griechiſche Münzen. Zuſätze. Die Aufſchriften derſelben ſind inſofern verſchieden, daß die Schrift der allerälteſten der lateiniſchen ſehr nahe kommt. Nach Plinius Zeugniß hatten die Griechen anfänglich lateiniſche Schrift und ſchrieben V für Υ, R für Ρ, L für Λ. Auch bedienten ſie ſich des lateiniſchen H und ſchrieben z. B. HIMERA. Die Stellung der Buchſtaben iſt auf dieſen uralten Stücken oft ſehr fehlerhaft und man findet z. B. den Namen Συβαρις MV geſchrieben.

Man trifft viele einzelne Buchſtaben auf den griechiſchen Münzen, oder auch mehrere zuſammen, die ſich nicht leſen laſſen,

laſſen, weil keine Vokale darunter ſind. In dieſen Fällen darf man vermuthen, daß ſie Zahlen bedeuten und addirt werden müſſen. Gewiß iſt man deſſen, wenn entweder das Wort ΕΤΟΥΣ (Jahr) oder an deſſen Statt ein altgriechiſches L vorhergeht, welches letztere als der Anfangsbuchſtab des Wortes *Λυκαβας* (Jahr) in der alten Form zu dieſem Behuf beibehalten worden iſt. Die Zahlbuchſtaben zerfallen ihrem Werthe nach in Einer, Zehner und Hunderte. Die Einer oder Monaden ſind:

Α	Β	Γ	Δ	Ε	ϛ	Ζ	Η	Θ
1	2	3	4	5	6	7	8	9

Die Zehner oder Dekaden:

Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	
10	20	30	40	50	60	70	80	90 fehlt.

Die Hunderte endlich:

Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω	Ͽ
100	200	300	400	500	600	700	800	900

Es bedeuten demnach: LΕ Anno 5, LΛΒ Anno 32, LΜϛ Anno 46, LΡΝΘ Anno 159. Oft iſt freilich die Beziehung der Zahlen für uns dunkel, beſonders bei den Städtemünzen; bei den Kaiſermünzen, den Alexandrinern, Arſaciden und andern Königsmünzen bedeuten ſie aber die Regierungsjahre, welches oft zu ihrer Erklärung, wenigſtens zur Anordnung der Reihen Anleitung giebt.

Die älteſten griechiſchen Münzen werden an einem ſehr auffallenden Merkmale erkannt, welches ausſchließend nur bei den Griechen vorkommt. Dies iſt ein ſtark vertieftes Quadrat auf der Rückſeite, welches in vier Quartiere getheilt iſt, deren eines wieder von einer Diagonale halbirt wird. Die wahrſcheinlichſte Erklärung dieſes Zeichens gründet ſich auf ſeinen techniſchen Nutzen. Beim erſten Anfange der Münzkunſt verſtand man noch nicht auf beide Seiten zu prägen und ſogar das einſeitige Gepräge mißrieth oft, wenn bei der Erſchütterung der

Ham-

Hammerſchläge die Münzplatte unter dem Stempel auswich. Um dieſes zu verbeſſern, gab man der eiſernen Unterlage eine Erhöhung von der beſchriebenen Form, welche ſowohl durch ihre Seitenflächen, als durch ihre Parallel- und Diagonalſchnitte wohl dazu geeignet war, jede Verrückung der Platte zu verhindern und nebenbei dazu beitrug, das Metall deſto inniger in die Form des Stempels einzudrücken. Man findet dieſes einem Fenſter nicht unähnliche Zeichen auf den Chelonen und den älteſten attiſchen und macedoniſchen Münzen. Je ſtärker es vertieft iſt, ein deſto höheres Alter darf man nach Eckhel der Münze beimeſſen. Vergl. Eckhel Doctrina num. Vet., Prolegom. LXLIV.

Grimelin, eine kleine Silbermünze in der Berberei, beſonders in Tripoli, von geringhaltigem Silber, wird auf 6 Sous oder 2 Gr. geſchätzt, wonach ſie mit dem Beſchlik der Türken ohngefähr übereinkommt. Savary Dict. d. Comm.

Groat. Zuſatz. Die erſten Groats wurden 1350 unter Eduard III. geprägt und wegen ihrer damals anſehnlichen Größe ſo benannt, weil man bis dahin nie ſo große Silbermünzen, ſondern nur Eſterlings gehabt hatte. Ein Groat galt damals 4 Eſterlings, welches nach unſerm Gelde einen halben Gulden betragen würde. Man hatte auch halbe, von 2 Eſterlings. Dieſe Groats haben unter beſtändigen Verminderungen an Schrot und Korn fortgedauert bis zum Tode Jakobs V. von Schottland, da dann 1550 die heutigen Shillings aufkamen, ſeit welcher Zeit man die alte Benennung für die Vierpencestücke beibehielt. Vergl. Anderſon Geſchichte des Handels, Th. II. S. 390. Th. III. S. 576.

Gros nannte man vordem in Lothringen eine geringhaltige Silbermünze, welche vor Ludwigs XIV. Zeiten in Beſançon und Dole unter öſterreichiſcher Regierung geſchlagen worden waren und nachher unter franzöſiſcher Herrſchaft in Lothringen und der Franche Comte noch lange in Umlauf blieb.

blieb. Sie galt 10 Deniers Tournois und man hatte auch doppelte. Savary Dict. de Comm.

Groſch. Zuſatz. Vorliegender von Alexander I. hat Dreiergröße, einen glatten Rand und ſchönes Gepräge. Avers: Der ruſſiſche Adler mit dem Georg im Herzſchild, welches der Annenorden umgiebt. Darunter II C. 1812. Revers: 2 КОПЬИКИ СПЕ. Darüber eine Krone. Alles umſchließt ein Eichen= und Lorbeerkranz.

Groſchen. Zuſatz. Die neuern kupfernen Groſchen des Königreichs Preußen ſind von doppelter Pfennigſchwere und gerändelt. Avers: Ein gekröntes rundes Schild im Eichenkranze, darin der gekrönte Adler mit Scepter und Reichsapfel. Revers: 1 GROSCHEN PREVSS. 1811. A. Umſchrift: Neunzig einen Reichsthaler.

Grosz war bisher die Benennung der Landesmünze im Herzogthum Warſchau unter ſächſiſcher Regierung, welche ſich von der ältern polniſchen nur durch ein neues Gepräge unterſcheidet. Der einfache Grosz war eine Kupfermünze von Pfenniggröße. Avers: Ein Palmkranz umſchließt ein gekröntes rundes Schild, worin zur Rechten der polniſche Adler, zur Linken der ſächſiſche Rautenkranz ſteht. Revers: 1 GROSZ 1811 I.S. Von ebendemſelben Gepräge giebt es dreifache von Dreiergröße, deren Aufſchrift 3 GROSZE 1811 iſt, und ſilberne fünffache von Groſchengröße, mit 5 GROSZY 1811 bezeichnet.

H.

Hapeny. Zuſatz. Die Erlaubniß, kupferne Hapeny's und Farding's zu fabriciren, muß ſeit dem Verbote von 1672 wiederum mehrern Privatleuten ertheilt worden ſeyn, da man unter den neuern mancherlei Privatgepräge findet. Unter mehrern vorliegenden Stücken der Art iſt z. B. eines von 1792, welches auf der Vorderſeite des Fabrikanten Bildniß führt, mit der Namensumſchrift LACKINGTON.

Unten

Unten die Jahrzahl. Auf der Rückſeite eine Siegesgöttin, welche in der einen Hand einen Kranz, in der andern eine Trompete hält. Die doppelte Umſchrift lautet: Halfpenny of Lackington, Allen et C. cheapest Bookſellers in the World. (Halbpfennig von Lackington, Allen und Compagnie, den billigſten Buchhändlern in der Welt)

Haſaer Denari iſt eine perſiſche Silbermünze von Thalergröße, welche 5 Abaſſy oder 10 Mamuhdi, d. i. nach unſerm Gelde 1 Thlr. 16 — 18 Gr. beträgt. Ihr Gepräge iſt im Münzwörterbuch unter Abaſſy S. 2 beſchrieben. Dieſe Münze kommt jetzt nicht häufig mehr vor. Der Name bedeutet: Tauſend Dinar, denn ſoviel betragen 5 Abaſſy. Zehn Haſaer Denari machen aber 1 Toman. Ludovici Akad. d. Kaufl.

Heiligen drei Königethaler ſind Münzen der Stadt Cölln. Man hat davon verſchiedene Arten, von 1512 und 1516. Den von 1516 ſ. unter Urſulathaler. Der von 1512 zeigt auf dem Avers die heil drei Könige im königlichen Schmucke. Der erſte hält eine Fahne, der andre ein Schwert, und jeder ſeine Gabe, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Vor ihnen ſtehen auch ihre ſeynſollenden reſpektiven Wappenſchilder. Umſchrift: JASPAR. MELCHIOR. BALTASAR. CIVITAS COLON. Revers: Ebendieſelben, ganz ebenſo vorgeſtellt, nur mit der Umſchrift: ADIVTORIVM NOSTRVM IN NO(mi)NE DO(mi)NI. 1512. Die Schrift iſt Mönchsſchrift und dieſer Schlag der ſeltenſte unter allen. Thal. Cab. Nr. 2187. Man kann aber auch die, von dem Domkapitel zu Cölln in den Jahren 1688 u. 1761 während der Sedisvakanz geſchlagnen Thaler unter dieſe Benennung bringen. Jener von 1688 führt auf einer Seite das Cöllniſche Wappen, welches der heil. Petrus hält, mit der Umſchrift: CAPITVL. METROP. COL. SEDE VACANTE. 1688. Revers: Die heiligen drei Könige, neben welchen der Morgenſtern erſcheint, beten das Chriſtkind an, welches Maria auf dem Schooße ſitzend hält. Umſchrift:

CAS-

CASPAR. MELCHIOR. BALTHASAR. Zwiſchen den Namen ſtehen ebenfalls ihre Wappenſchilder. Der zweite von 1761 hat eine ähnliche Vorſtellung, iſt aber ſchlecht gearbeitet. Vergl. Gudeni uncialaeum Wetzlarienſe, Nr. 84. Hartzheim hiſt. rei num. colonienſis. Spieß kl. Beiträge zur Münzwiſſenſch., II. Stck. 1. Abh. Nr. 2. Auf einem römiſchen Doppia vom P. Leo X. ſind die Weiſen zu Pferde abgebildet, wie ſie, ihre Gaben in den Händen haltend, nach dem Sterne ſehen. S. Köhler VI. Th. 5. Stck. Die ſogenannten heiligen drei Könige waren perſiſche Zauberer oder Magier, welche nach Bethlehem gekommen seyn ſollen, um den neugebohrnen Meſſias anzubeten, deſſen Geburt ihnen die Sterne verriethen. Die Legende belohnt ſie für dieſe Aufmerkſamkeit mit der königlichen Würde, welche ihnen bei Lebzeiten abging. Sie giebt ihnen Namen, weil ſie ohne Zweifel Namen geführt haben werden. In Cölln beſtimmte man ſogar ihre Wappen. Ihre Körper haben nicht allein dem Zahne der Zeit widerſtanden, ſondern ſich ſogar vervielfältiget, wie man ſie denn an mehrern Orten zugleich vorzeigt. Von Mayland wurden ſie um 1180 nach Cölln gebracht, wo man ſie in der Kathedralkirche aufbewahrt, worin die Veranlaſſung zu jenem Gepräge liegt.

Helenenthaler ſind Sedisvakanzmünzen des Domkapitels zu Trier von 1715, welche ungeachtet dieſes geringen Alters doch zu den Seltenheiten gehören. Die eine Seite ſtellt das Trierſche Kreuz dar, über oder vor welchem der heilige Petrus auf Wolken ſitzt, der zwei Schlüſſel und ein Buch in den Händen hält. Umſchrift: CAPITVLVM METROPOLITANVM TREVIRENSE. Revers: Die Kaiſerin Helena im Paludament (Frauenrüſtung) hält vor ſich das Kleid Chriſti ohne Naht an einem Stabe, welcher durch beide Aermel geſchoben iſt. Umſchrift: SANCTA HELENA FVNDATRIX ECCLESIAE. Im Abſchnitt: SEDE VACANTE A. 1715. S. Gudeni uncial. Wetzl. Nr. 72. Thal. Cab. Nr. 431. Die heilige Helena

iſt

iſt die Mutter Kaiſer Conſtantins des Großen, eine eifrige und fromme Chriſtin, welche 326 in das heilige Land wallfahrtete, daſelbſt alle Ueberreſte der erſten Heiligen mit großen Koſten ausgraben ließ und in der That ſo glücklich war, viele Reliquien von da mitzubringen. Sie fand das Kreuz Chriſti mit ſammt den Nägeln, aus welchen ſie ihrem Sohne einen Helm machen ließ. Das Kleid Chriſti ohne Naht ſchenkte ſie der Kirche zu Trier, welches damals die kaiſerliche Hauptſtadt in Gallien war. Man bewahrt es noch daſelbſt auf, aber an einem ſehr geheim gehaltnen Orte, damit es nicht entwendet werde. Wenn ſie fundatrix eccleſiae genannt wird, ſo widerſpricht dieſes der gemeinen Sage, nach welcher Eucharius auf St. Peters Befehl die Kirche zu Trier Anno 50 erbauet haben ſoll.

Hemidaricon, Ἡμιδαρεικον, eine altperſiſche Goldmünze, welche von Xenophon in der Expedition des Cyrus erwähnt wird. Sie betrug, wie der Name anzeigt, die Hälfte des Darici, alſo 10 Silberdrachmen, und wog 1 Drachme, wonach ſie mit unſern Dukaten verglichen werden kann. Von dieſer Münze iſt vielleicht die Rede, wenn erzählt wird, daß jede Frau in Perſis einen Dariker zum Geſchenk bekommen habe, ſo oft der König dahin gekommen ſey, welche Sitte ſich vom Cyrus hergeſchrieben haben ſoll, weil er einſt die Perſerinnen durch Goldſtücke bewog, ihre ſchon vor dem Feinde weichenden Männer zum Stehen zu bringen. Vergl. Eckhel Doctr. num. vet. P. I. Vol. III. p. 551.

Hemidrachmon ſ. Triobolion.

Hemiſescla, Ἡμισέσκλα, war eine kleine, und zwar die allerkleinſte Silbermünze nach dem neurömiſchen Münzſyſtem, welches Conſtantin der Große 330 einführte. Sie galt nur zwei Folles, welches nach unſerm Gelde etwa zwei Dreier beträgt. Ihrer 2 machten eine Sextula, 3 einen Sicilicus, 6 ein Keration, 12 ein Milliareſion. Der

Name

Name bedeutet die Hälfte der Sextula und iſt aus 'Ημι und Sextula corrumpirt, weil es den Griechen ungemein ſchwer fiel, die römiſchen Münznamen zu merken und auszuſprechen. Vgl. Schulz Anfangsgründe d. Numism., S. 212.

Henrid'or. Zuſatz. Außerdem hat man auch einfache und doppelte Henrid'ors, auf deren Rückſeite Gallia auf Trophäen ruhend und eine Viktorie in der Hand haltend vorgeſtellt wird, mit der Umſchrift: GALLIA OPTIMO PRINCIPI. Das Uebrige und der Gehalt iſt ebenderſelbe. Dieſe Sorte iſt als Denkmünze auf die Siege Heinrichs zu betrachten. Abbildungen davon finden ſich in Plantin's Münzbuch, der 57ſten und 58ſten Figur.

Hetes, Szedmack werden in Ungarn die ſilbernen Siebenkreuzerſtücke genannt. Ludovici Akad. d. Kaufl.

Hiero ſ. Siciliſche Münzen.

Hippeus, Ἱππευς, nannten die Griechen die Silbermünzen der macedoniſchen Könige, weil ſie zuweilen einen Reuter im Gepräge führten. Von dieſer Art waren nämlich die Münzen des Königs Archelaus I., der 400 Jahr vor Chr. Geb. regierte. Die Vorderſeite ſtellt einen Reuter vor, der einen Hut auf dem Kopfe hat und in jeder Hand einen Wurfſpieß führt. Die Rückſeite iſt ohne Gepräge und mit dem vertieften Quadrat verſehen. So hat auch Philippus II. 360 vor Chr. Geb. auf die Hauptſeite ſeiner Silbermünzen Jupiters Kopf, auf die Rückſeite einen mit dem Hut bedeckten Reuter ſetzen laſſen. Außerdem führen die macedoniſchen Königsmünzen gewöhnlich nur ein Pferd ohne Reuter auf der Rückſeite. Jenen erſtern ſind die gothiſchen Hohlmünzen mit dem Reuter nachgeahmt. Vergl. Scyphatus.

Hirſchdukaten ſind Landgräflich Heſſen-Darmſtädtiſche Dukaten von Ludwig dem Achten, die um 1740 geprägt ſeyn ſollen. Auf der Vorderſeite ſind vier L mit den Winkeln gegeneinander geſtellt, ſo daß ſie eine Art von Kreuz bilden, wie auf den Louisd'ors von Ludwig XIII. und XIV. Um-

ſchrift: DVRCH DIE DVKATEN. Auf der Rückſeite ſteht ein jagdgerechter Hirſch mit der fortlaufenden Umſchrift: WARD ICH VERRATHEN. Es ſind Jagdprämien, die beim Beſtätigungsjagen dem Finder zu Theil wurden. S. Verzeichniß der Canſteinſchen Gold- und Silbermünzen S. 146.

Hirſchthaler ſind Spottmünzen ungewiſſen Urſprunges von folgendem Gepräge. Avers: Ein Hirſch mit prächtigem Geweih. Die doppelte Umſchrift lautet: Ich trage die Hörner daß jedermann ſchauet; ein andrer trägt ſie der es nicht trauet. Unten: Anno Mundi. Revers: Vom Hahnrey red nicht ſcoptice, denn dieſes iſt veriſſime, daß mancher Stümper per cornua erlangt hat hohe officia. S. Fabers Münz- und Med. Samml. Nr. 3296. Außerdem nennt man auch die Gräflich Stolbergiſchen Speciesthaler ſo, weil ſie auf der Rückſeite einen großen Hirſch im Gepräge führen, der entweder frei, oder vor einer gekrönten Säule ſteht. Unter dieſen iſt gewiſſen Liebhabern von Zweideutigkeiten ein an ſich höchſt unſchuldiger Thaler von 1715 beſonders intereſſant, welcher auf der einen Seite zwei gräfliche Bruſtbilder führt, mit der Umſchrift: CHRISTO. FRID. ET JOST. CHRISTI. FRATRES COM. DE STOLB. K. R. W. ET H. Auf der Rückſeite ſteht ein Hirſch vor der gekrönten Säule. Umſchrift: SPES NESCIA FALLI. MDCCXV. Irgend ein Spaßvogel hat das Gepräge der Hauptſeite auf eine Frau angewendet, welche ſo gut als mehrere Männer hatte und Geſchenke nahm. In dieſem Sinne wird dann die Umſchrift (welche eigentlich lautet: Chriſtophorus Fridericus et Joſt Chriſtianus, Fratres Comites de Stolberg, Königſtein, Rochefort, Wernigeroda et Hohnſtein) ſonderbarlich alſo geleſen: Chriſtoph, Friedrich, Joſt, Chriſtian mit Euren Brüdern und Gefährten, kommt 'rein, wer etwas hat. In demſelben Geiſte wird auch die Umſchrift der Rückſeite, Spes neſcia falli, überſetzt: An Kinderſegen kann's nicht gebrechen.

Hoff-

Hoffnungsthaler nennt man eine moraliſche Schaumünze folgendes Gepräges. Avers: Die Hoffnung mit dem Anker in der Hand ſitzt auf einer Schnecke. Obere Umſchrift: Die Hoffnung beſsrer Zeiten. Unten: Wenn kommt ſie. Revers: Drei perſonificirte Tugenden neben einander, nämlich: 1) die Ehrbarkeit, verhüllt, mit einem Gewicht in der Hand; 2) die Religion, knieend, ein langes Kreuz im linken Arm haltend; 3) die Gerechtigkeit, mit verbundnen Augen. Hinter ihnen eine Pyramide, an welcher in einem ovalen Schilde geſchrieben ſteht: Zuchtig. Gerecht. Gottſelig. Obere Umſchrift: Sie fragt nach beſſern Leuthen. Unten: Wo ſind ſie. Dieſe Medaille iſt von Thalergröße und wiegt $2\frac{1}{4}$ Loth Silber. Man hat ſie auch von Guldengröße mit: Leuten, außerdem jener gleich. Vergl. Althof's Verzeichniß ſeiner Münzſamml. S. 39. Nr. 10. 11.

Homereus, Ὁμηρειος, nannte man bei den Griechen eine Kupfermünze der Stadt Smyrna in Kleinaſien. Ihr Gepräge ſtellt auf einer Seite den Homer vor, welcher auf einem Stuhl ſitzt und eine Schriftrolle in der Hand hält, mit der Umſchrift OMHPOC. Die Rückſeite führt die Aufſchrift: CMYPNAIΩN innerhalb eines Eichenkranzes. Dieſe Münze iſt von zweiter (Zweigroſchenſtück) Größe und hat auf beiden Seiten einen gekörnten Rand. Die Veranlaſſung zu dieſem Gepräge war der Streit, welchen die Stadt Smyrna mit Rhodus, Colophon, Salamin, Chios, Argos und Athen um die Ehre führte, den Homer gebohren zu haben. Die Ausgabe dieſer Münze, durch welche die Smyrnenſer ihr Vorrecht zu verewigen ſuchten, mag damals in Griechenland großes Aufſehen erregt haben. Vergl. Muſeum Pembrock. P. II. Tab. 80. Eckhel Doctr. num. vet. P. I. Vol. II. p. 542. Ebendeſſ. Anfgr. d. Numiſm. Tab. VI. fig. 7.

Hugonottenthaler nennt man einen päbſtlichen Scudo von Gregor dem Dreizehnten, welcher 1572 zum Andenken der Pariſer Bluthochzeit geſchlagen wurde. Auf der Haupt-

ſeite des Pabſtes Bruſtbild in der Mütze. Umſchrift: GREGORIVS XIII. PONT. MAX. ANNO I. Auf der Rückſeite der Würgengel, ein Schwert in der Rechten, ein Kreuz in der Linken. Einige Todte liegen um ihn her. Viele fliehen vor ſeinen Streichen. Umſchrift: HVGONOTTORVM STRAGES. 1572. Man hat dieſelbe Medaille auch von Guldengröße und in Kupfer. Vergl. Bonanni numiſmata Pontificum T. I. p. 336 fig. XXVII. Der König von Frankreich, Karl der Neunte, hatte heimtückiſch durch Verheirathung ſeiner Schweſter mit dem Oberhaupte der Hugonotten faſt alle Proteſtanten nach Paris gelockt und Befehl gegeben, daß ſie in der Bartholomäusnacht auf ein gegebnes Zeichen überall ermordet würden. Dreißigtauſend Schlachtopfer ſchreien ewig Weh! über ſeinen Namen. In Rom frohlockte man über den freilich nicht ganz nach Wunſch gelungenen Streich. Man wollte durch dieſe Denkmünze ſein beſondres Wohlgefallen zu erkennen geben und ſetzte ſich eine Schandſäule.

Hundsgulden werden die fürſtlich Oettingiſchen Gulden genannt, welche einen Hund im Gepräge führen. Beſonders ſchön und geſucht iſt derjenige, welchen Graf Albrecht Ernſt von Oettingen 1675 nach ſeiner Erhebung in den Fürſtenſtand prägen ließ. Avers: Die verſchlungenen Buchſtaben A E O ſo, daß das O die beiden andern umfaßt, über welchen eine Fürſtenkrone ſchwebt. Daneben die Jahrzahl und darunter 60 (Kreuzer). Obere Umſchrift: DOMINVS PROVIDEBIT. Revers: Eine ſchreitende Bracke, oder ein Hund mit dicken Kopf und breiten Ohrlappen, deſſen Kopf in dem Oettingiſchen Wappen iſt. Umſchrift: VIGILANTIA ET FIDELITATE. Dieſe Münze wiegt mehr als ein Gulden, nämlich $1\frac{5}{16}$ Loth. Vgl. Bauer's Neuigkeit. f. Münzliebh. 5—7 St. S. 137. Weiſe Guld. Cab. N. 1592.

Hune nennt man nach Le Goux de Flaix gewöhnlich die Pagoden in Oſtindien. Vgl. Verſuch üb. Oſtind. S. 144.

Hyder Aly ſ. Badri und Mäſſuriſche Münzen.

J.

J.

Jeromed'or nennet man die von dem ehemaligen König von Weſtphalen geſchlagenen Goldmünzen. Sie ſind von zwiefacher Art; die erſte Gattung iſt nach dem Fuß der Napoleond'or geprägt, ſ. Napoleond'or. Die zweite ſind volle doppelte und einfache Piſtolen: dieſe haben auf dem Avers entweder das gekrönte vollſtändige weſtphäl. Wappen, mit umhangenden Orden, oder den Kopf mit kurzen Haaren, mit der Umſchrift: Hieronymus Napoleon. Auf der Rückſeite ſtehet X oder V Thaler. 1810. 1811. auf den Seiten Roſetten. Umſchrift: Koenig von Weſtphalen Fr. Pr.; unten B. Auch haben dieſe Sorten keine Randſchriften.

Jeſuitermedaille, polniſche, iſt eine ovale und gehenkelte Medaille von vergoldeter Bronce. Die eine Seite der vorliegenden führt das Bruſtbild des Stifters des Jeſuitenordens. Er hält in der Hand ein aufgeſchlagnes Buch, worauf die Worte ſtehen: IN MAIOR. DEI GLORI. Vor ihm ſtrahlt die Sonne, in deren Mittelpunkt ein Ankerkreuz mit den Buchſtaben I H S. Umſchrift: S. IGN. DE LOYOLA SOC. IESV. Die Rückſeite führt das gekrönte Bild der Mutter Gottes im Sterngewand mit dem Chriſtuskind im Arm (das wunderthätige Marienbild des berühmten Paulinerkloſters zu Czenſtochow im Krakauiſchen) mit der Umſchrift: S. M. CZESTOCHOVIENS. Vor Kurzem ſah man dergleichen häufig.

Jeſusthaler nennt man diejenigen Thaler, welche den Heiland oder deſſen Namenszug darſtellen. Es gehören dahin vorzüglich drei, als: 1) die der Stadt Braunſchweig, ſ. Auferſtehungsthaler; 2) Thaler der Gräfin Margarethe von Arenberg von 1576. Dieſe führen auf einer Seite das behelmte Wappenſchild mit drei Roſen und einem Helmaufſatz von Pfauenfedern. Umſchrift: MARGARETA D. G. PRIN. COM. AB. ARBVRG; auf der Rückſeite das Jeſuskind von einem Strahlenglanze umgeben, welches die

Weltkugel trägt. Umſchrift: PROTECTOR MEVS ES TV. 1576. Fromme Liebhaberei hat dieſen Thaler ſo ſelten gemacht, daß er mit 5 bis 8 Thaler bezahlt wird. Vergl. Hamburger hiſtor. Remarques v. 1707 S. 377. 3) Ein Thaler der Republik Genf von 1562 und 1567. Avers: Das Wappen von Genf (Adler und Schlüſſel) über welchem ein gekrönter Doppeladler ſchwebt. Umſchrift: GENEVA CIVITAS. Revers: Der Name Jeſu IHS in einem Strahlenglanze, daneben die Jahrzahl. Umſchrift: POST TENEBRAS LVX. Dieſe Münze gehört zu den Reformationsmünzen und bezieht ſich auf die Ausbreitung des Calvinismus. Durch den Religionshaß der katholiſchen Partei iſt ſie ſehr ſelten geworden. Vergl. Thaler-Cabinet Nr. 2092.

Ilahi, eine ältere oſtindiſche Münze, welche nach Abulfazels Angabe unter der Regierung des Sultan Akbar im 16ten Jahrhundert geprägt wurde, war rund, führte auf beiden Seiten die Aufſchriften des Fürſten, der Jahrzahl und des Münzorts und galt 12 Silberrupien oder 9 Thlr. nach unſerm Gelde. Man hatte dieſelbe Münze auch von viereckter Form, ſ. Laal Gelali. Vergl. T. C. Tychsen de numis indicis, Comment. ac Gotting. Vol. XIV. p. 183.

Imperatorii numi werden diejenigen römiſchen Kaiſermünzen genannt, auf welchen die Kaiſer den Imperatortitel führen. Sie fangen eigentlich ſchon mit Sulla, Pompejus und Caeſar an und gehen herab bis auf die Byzantiner, welche ſtatt IMPERATOR das griechiſche Wort ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ führen. Die Kaiſer nannten ſich Imperator, wenn ſie Siege erfochten hatten, und wenn das öfter geſchah, wurde die Zahl der Siege dazu geſetzt. Dieſe Zahl geht bei einigen Kaiſern höher, als man ihre Siege zählen kann, wie man z. B. auf Münzen von Theodoſius II. Imp. XXXXII findet. Um dieſes zu erklären, hat man angenommen, daß, da die Armeen die Ausrufung zum Imperator öfter

öfter wiederholten, man von dieſen Ausrufungen die Zahl hergenommen habe. Vgl. Schulz Anfangsgr. der Numism., S. 201. Raſche Schätzbark. ant. Münz., S. 219.

Imperial. Zuſatz. Auch in den öſterreichiſchen Niederlanden hatte man ehemals Imperiale. Es waren Goldmünzen von Dukatengröße mit dem kaiſerlichen Bruſtbilde, auf einer und dem Wappen auf der andern Seite. Sie wogen vier Pfennig und vier Grän, und hielten $23\frac{3}{4}$ Karat. Ihr Werth war um $\frac{1}{7}$ geringer als der der franzöſiſchen Piſtolen, und betrug demnach etwa 4 Rthlr.

Incuſus. Zuſatz. Nicht alle Münzen der Art ſind fehlerhafte Gepräge. In Großgriechenland war es in den älteſten Zeiten Sitte, die Münzen ſo zu prägen, daß die Rückſeite ebendieſelbe Figur vertieft darſtellte, welche die Vorderſeite erhaben führte. Dies geſchah durch die Unterlage der Münzplatte, welcher man eine der vertieften Figur des Stempels ähnliche Erhabenheit gab. Es war dieſes eine bedeutende Verbeſſerung der noch ältern griechiſchen Prägungsart mit dem vertieften Quadrat (vgl. griechiſche Münzen Zuſatz 3.), und der erſte Schritt zur Erfindung des zweiſeitigen Gepräges. Beyſpiele ſind die uralten Silbermünzen der Stadt Sybaris, welche einen oben erhabnen, unten vertieften Ochſen mit der Beiſchrift: MV (ſtatt ΣΥ) im Gepräge führen. Vgl. Eckhel's Anfangsgründe der Numismatik, Fig. 1.

Invalides nannte man in Frankreich die erſten Zwei- und Vierſousſtücke (von 1674), nachdem im Jahre 1679 erſtere auf 1 Sou 9 Deniers, letztere auf 3 Sous 6 Deniers herabgeſetzt worden waren. Späterhin wurden ſie 1691 gar eingeſchmolzen, weshalb man ſie nur ſelten noch zu ſehen bekommt. Vgl. Savary Dict. de Comm. bei Sol.

Jodokusthaler ſind Thaler der Gräfin Maria von Jevern, alſo vor 1573 geprägt. Die Vorderſeite präſentirt den Jeverſchen Löwen mit der Umſchrift: MARIA GEBO. DOC. V. FR. T. JEVER R. O. W. (Vergl. Daniels-

 tha-

thaler.) Auf der Rückſeite erſcheint der heilige Jodokus als ein geharniſchter Ritter mit fliegender Fahne. Umſchrift: SANCTVS JODOCVS MARTIR. Sie gehören zu den ſeltenſten Heiligenthalern. Vgl. Thaler-Cabinet, Nr. 1738. Vielleicht wollte die Gräfin durch Abbildung dieſes Heiligen einen Beweis ihrer Demuth abgeben, denn außerdem iſt nicht zu errathen, in welcher Verbindung ſie mit ihm geſtanden. Der heilige Jodokus war ein Prinz von Bretagne, welcher in der erſten Hälfte des ſiebenten Jahrhundertes lebte, und nur in ſo fern etwa unter die Märtyrer gerechnet werden kann, als er ein glänzendes Beiſpiel der Verachtung irdiſcher Glücksgüter gab. Wiewol ihm die Krone von Bretagne zufiel, verſchmähte er doch, ſie zu tragen, ging heimlich davon und ward ein Prieſter. Noch einmal traf ihn die Verſuchung, den Weltkindern gleich zu werden, als Herzog Haymon ihn zu ſeinem Hofprediger erwählte. Er aber riß ſich los, floh in eine Wüſte und ward zur höchſten Erbauung der Pariſer ein Einſiedler. † 668.

Johannes. Zuſatz. Die ältern von Johann III. haben folgendes Gepräge. Avers: Das ſtehende Bild des heiligen Johannes, die Palme in der Rechten, ein Schiff in der Linken, zur Seite zwei Sterne. Umſchrift: ZELATOR FIDEI VSQVE AD MORTEM. Revers: Das gekrönte Wappenſchild von Portugall. Umſchrift: JOANNES III. REX PORTV. ET AL. Man hatte ganze und halbe. Vgl. Plantin's Münzbuch, wo ſie Nummereſſen genannt werden, Fig. 117. 118.

Johanneſer. Zuſatz. Man hatte auch im 15ten Jahrhundert dergleichen im Burgundiſchen, welche von Johann dem Täufer benannt wurden. Avers: Johannes der Täufer in halber Figur, das Lamm in der Linken. Unter ihm ein Schild mit dem Burgundiſchen Löwen. Umſchrift: BAPTISTA PROSPER ADESTO. Revers: Das Wappenſchild auf einem Lilienkreuz. Daneben ſtehen oben und unten die einzelnen Buchſtaben G. N. A. D. Umſchrift:

PHS.

PHS. D. G. D. BVR. CO. FLANR. S. Plantin, Fig. 38.

Johannesthaler ſind Thaler, welche Johannes den Täufer im Gepräge führen. Dahin gehören 1) viele Thaler der Stadt Lübeck, deren Schutzpatron er ehemals war. Der von 1502 führt z. B. auf dem Avers den Reichsadler mit der Umſchrift: MONETA NOVA LVBICENSIS 1502; auf dem Revers Johannes den Täufer in einem Strahlenglanze, welcher das Stadtwappen vor ſich hält. Umſchrift: SANCTVS JOHANNES BAPTISTA. Aeltere haben in Mönchsſchrift die Worte: SANCTVS JOAÑES PATRONVS NOSTER. 2) Die Bremſenthaler von 1575, vgl. dieſe. 3) Die Scudi di St. Giam Batiſta, vgl. dieſe. 4) Mehrere Scudi der Stadt Florenz, z. B. von 1577. Avers: Ein gekröntes Bruſtbild. Umſchrift: FRAN. M. MAGN. DVX HETRVRIAE II. Revers: Johannes der Täufer in der Wüſte. Unter ihm die Jahrzahl. Umſchrift: S. JOANNES BAPTISTA. Vergl. Gudeni Uncialaeum Wetzlar., Nr. 729. Der Heilige iſt bekannt genug. Die Legende rühmt, daß er ſchon im Mutterleibe prophezeihet habe, als Maria ſeine Mutter Eliſabeth beſuchte. Daß er gewöhnlich mit einem Lamme abgebildet wird, bezieht ſich auf die Worte ſeiner Anerkennung des Heilandes: Siehe, das iſt Gottes Lamm u. ſ. w.

Juba, ſ. Numidiſche Münzen.

Judenmedaillen, werden die, in Gold und Silber ausgeprägten Schaumünzen genannt, welche angeblich — denn etwas Gewiſſes iſt darüber noch nicht entdeckt — ein jüdiſcher Goldſchmidt in Prag, nach der Erfindung eines Advocaten gemacht haben ſoll. Die Figuren auf dieſen Münzen ſind fleißig und zierlich gearbeitet, die Schriftzüge aber ganz alt, und denen der ſogenannten Mönchsſchrift ähnlich gemacht, damit man glauben ſoll, die Denkmünzen wären ſehr alt, und zu den Zeiten der Perſonen verfertiget, zu deren Andenken ſie zum Theil geprägt werden ſollen; indeſſen ſind die Buchſtaben zu gleich-

gleichförmig und zierlich ausgedruckt, als daß man nicht den Betrug ſehen, und ſchließen müſſe, daß die Münze in weit ſpätern Zeiten verfertiget wären. Köhler in den Münzbeluſtigungen VI. Th. 138 S. hat deren 21 Stück aufgeführt, und ſie in hiſtoriſche und moraliſche, eingetheilt; von mehrern hat er Abbildungen und Erklärungen gegeben, z. E. von der Medaille auf die Kaiſerin Eleonora, K. Friedrichs III. Gemahlin, im I. Th. 12. St.; die, auf K. Peter den Grauſamen in Caſtilien und Leon, im VI. Th. 7. St., von der, vom K. Albert II. und ſeiner Gemahlin Eliſabeth im II. Th. S. 417., von der, vom K. Karl IV. mit deſſen Sinnbilde im XVIII. Th. 30. St., die, auf K. Max. I. und ſeine Gem. Maria, zum Andenken des von ihm geſtifteten Reichskammergerichts, im XII. Theil auf dem Titelkupfer; von der, auf K. Karl V. im XIX. Th. auf dem Titelkupfer: und eben ſo von einigen moraliſchen als von der Kinder-Seegensmedaille, im VI. Th. 18. St.; von der Eheſtands-Medaille im XII. Th. auf dem Titelkupfer. Da dieſe Stücke ſelten und zum Theil koſtbar ſind; ſo ſchätzen ſie Liebhaber von dergleichen Münzen ſehr hoch.

K.

Kaiſermünzen. Zuſatz. In den Umſchriften derſelben findet man überhaupt folgende Titel, welche gewöhnlich die Rückſeite einnehmen. 1) IMP. (Imperator), oder griech. ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ (Selbſtherrſcher), vergl. Imperatorii. 2) CAES. griech. ΚΑΙΣΑΡ. Eigentlich war dies der Familienname des Julius Cäſar; aber auch diejenigen Kaiſer, welche nicht zu ſeiner Familie gehörten, nahmen ihn an und ſo wurde er zum Titel. Er ſteht bald vor dem Namen (Imper. Caeſar), bald nachher (Caeſ. Aug.). 3) AVG. griech. ΣΕΒΑΣΤΟΣ, kommt ſeit dem Oktavian vor, und es hat damit dieſelbe Bewandniß, als mit Caeſar. Auf den Münzen der Kaiſerinnen: AVGVSTA oder ΣΕΒΑΣΤΗ. 4) AVGVR, griech. ΟΙΩΝΙΣΤΗΣ, auf den Münzen des Veſpaſian, Titus und Domitian. 5) TR. P. auch TRIB. POT. tribu-

nicia poteſtate, griechiſch: Δ. E. δημαρχικης εξουσιας. Dabei ſtehen Zahlen, weil dieſe Würde jährlich von neuem angenommen wurde. Man findet ſie nur bis auf Gallien, nachher gar nicht mehr. 6) COS. Conſul, griech. ΥΠΑΤΟΣ, zählt ebenfalls fort, z. B. Cos III. 7) P. M. Pontifex maximus, griechiſch: ΑΡΧΙΕΡΕΥΣ ΜΕΓΑΣ, kommt bei den chriſtlichen Kaiſern nicht mehr vor. 8) P. P. Pater patriae, griech.: Π. Π. πατηρ πατριδος. 9) P. F. pius felix, griech.: E. E. ευσεβης ευτυχης. Pius ſeit den Antoninen, Felix ſeit Commodus. 10) CENS. Cenſor, griechiſch: ΤΕΙΜΗΤΗΣ, nur auf Münzen von Veſpaſian, Titus und Domitian. 11) PROC. Proconſul, ſeit Diokletian. 12) D. N. dominus noſter, griech.: ΔΕΣΠΟΤΗΣ, zuerſt bei Geta und Caracalla. Ueber DIVVS und ΘΕΙΟΣ vergl. Conſekrationsmünzen.

In folgender Tabelle ſind 1) die Folge der Kaiſer, von denen man Münzen hat, 2) ihre Titel und 3) ihre Seltenheit nach Eckhel und Raſche angegeben.

Cäſar, 45 vor Chr. Divus Julius. In Gold und Silber gemein, nur die mit ſeinem Kopfe ſind ſehr ſelten. In Kupfer von jeder Größe gemein. Hierher der Imperator S. Pompejus.

Auguſtus, 30 vor Chr. bis 11 nach Chr. Geb. Imperator Caeſar Divi Filius. In Gold, Silber und Kupfer nicht ſelten. Hierher gehören Livia (Gem.), Octavia (Schweſt.) und Julia (Tocht.).

Tiberius, 11—37. Tib. Caeſar, Divi Auguſti Filius Auguſtus, Pontifex maximus, Conſul, Imperator, tribunicia poteſtate. In Gold nicht ſelten, in Silber außerordentlich rar. In Kupfer von erſter Größe ſelten, von der zweiten gemein, von der dritten nicht ſelten. Hierher Druſus I. und II., und die Agrippina, ſ. Gemahlin.

Caligula, 37—41. Cajus Caeſar Auguſtus Germanicus Pont. Max. Trib. Pot. In Gold ſehr rar, in Silber

ber ſelten, in Kupfer gemein. Hierher Druſilla und Livilla, ſ. Schweſtern.

Claudius, 41—54. Titus Claudius Caeſar Auguſtus German. Pont. Max. Trib. Pot. In Gold und Silber ſelten, in Kupfer gemein. Hierher Meſſalina und Agrippina, ſ. Gemahlinnen, und Antonia, ſ. Tochter.

Nero, 54—68. Nero Claudius Caeſar Auguſtus Germanicus Pont. Max. Trib. Pot. In Gold, Silber und Kupfer ziemlich gemein. Hierher Octavia und Poppaea, ſ. Gemahlinnen, Claudia, ſ. Tochter.

Galba, 68. 69. Servius Sulpicius Galba Imperator Caeſar Auguſtus. In Gold ſelten, in Silber und Kupfer gemein.

Otho, 69. Imperator Otho Caeſar Aug. In Gold und Silber ſehr ſelten. In Kupfer wol nur Alexandriner.

Vitellius, 69. Aulus Vitellius Imper. Germanicus. In Gold ſehr ſelten, in Silber gemein, in Kupfer gemein.

Veſpaſian, 69—79. Imperator Caeſar Veſpaſianus Aug. In Gold, Silber und Kupfer gemein. Hierher Veſpaſia, ſ. Mutter, Domitilla, ſ. Gemahlin, und Domitilla jun., ſ. Tochter.

Titus, 79—81. Imp. Titus Caeſar Veſpaſianus (oder auch: Divi Veſpaſiani Filius) Auguſtus Pont. Max. In Gold, Silber und Kupfer gemein. Hierher Julia, ſ. Tochter.

Domitian, 81—96. Imp. Caeſar Domitianus Aug. German. Pont. Max. Trib. Pot. In Gold, Silber und Kupfer gemein. Hierher Domitia, ſ. Gemahlin.

Nerva, 96—98. Imp. Nerva Caeſ. Aug. Pont. Max. Trib. Pot. In Gold, Silber und Kupfer gemein.

Trajan, 98—117. Imp. Caeſar Nerva Trajanus Aug. Germ. In Gold, Silber und Kupfer gemein. Hierher Plotina, ſ. Gem., Marciana, ſ. Schweſt. und Matidia, ſ. Nichte.

Ha-

Hadrian, 117—138. Hadrianus Auguſtus. In Gold, Silber und Kupfer gemein. Hierher Sabina, ſ. Gem.

Antonin der Fromme, 138—161. Imper. Caeſ. Aul. Aelius Hadrianus Antoninus Pius Aug. In Gold, Silber und Kupfer gemein. Hierher Fauſtina die Aeltere, ſ. Gem.

Antonin der Philoſoph oder Mark-Aurel, 161—180. Imp. Caeſ. Marcus Aurelius Antoninus Auguſtus. In Gold, Silber und Kupfer gemein; doch ſind die Goldmünzen der ſpätern Jahre ſelten. Hierher Fauſtina die Jüngere ſ. Gem., auch Lucius Verus ſein Mitregent und deſſen Lucilla.

Commodus, 180—192. Marcus Aelius Aurelius Antoninus Commodus Pius Felix (zuweilen Britannicus). In Gold außerordentlich rar, in Silber und Kupfer gemein. Hierher die Criſpina ſ. Gem.

Pertinax, 192. 193. Imp. Caeſ. Publius Helvetius Pertinax Aug. Ueberhaupt ſehr ſelten, da er nur drei Monate regierte, in Gold vorzüglich ſelten. Hierher Titiana ſ. Gem.

Julian, 193. Imp. Caeſ. Didius Julianus Aug. Seiner zehnwöchentlichen Regierung wegen überhaupt ſelten, minder ſelten in Kupfer, mehr in Silber, vorzüglich ſelten in Gold. Hierher Scantilla ſ. Gem., und Clara ſ. Tocht.

Severus, 193—211. Lucius Septimius Severus Aug. Pertinax. In Gold ſelten, in Silber und Kupfer gemein. Hierher Domna ſ. Gem., und Peſcennius Niger, Gegenkaiſer in Syrien, deſſen Münzen überhaupt zu den größten Seltenheiten gehören. Doch kommen die Kupfermünzen am erſten vor.

Caracalla, 211—217. Marc. Aurelius Antoninus Pius Felix Aug. In Gold ſelten, in Silber und Kupfer gemein. Hierher Plautilla ſ. Gem., und Geta ſ. Brud. (in Gold ſehr ſelten, in Silber und Kupfer gemein.)

Macri-

Macrinus, 217. Imp. Marc. (Opilius) Macrinus Aug. In Silber ſelten, in Gold und Kupfer außerordentlich ſelten. Hierher ſein Sohn Diadumenianus. (In Kupfer ſelten, in Silber ſehr ſelten, in Gold überaus ſelten.)

Heliogabal, 218—222. Imp. Antoninus Pius Aug. In Gold ſelten, in Silber und Kupfer gemein. Hierher Julia Maeſa ſ. Großmutter, Soaemias ſ. Mutter, Cornelia Paula, Aquilia Severa und Annia Fauſtina.

Alexander Severus, 222—235. Imp. Caeſ. Marc. Aurelius Severus Alexander Auguſtus. In Gold, Silber und Kupfer gemein. Hierher Mammaea ſ. Mutter, und Orbiana ſ. Gemahl.

Maximin, 235. Imper. Maximinus Pius Auguſtus. In Gold ſehr ſelten, in Silber und Kupfer gemein. Hierher Paulina ſ. Gem. Hierher die Gegenk. Gordianus I. und II. (nicht ſelten).

Gordianus III., 237—244. Imp. Gordianus Pius Felix Aug. In Gold, Silber und Kupfer gemein. Hierher Tranquillina ſ. Gem, und die Gegenk. Balbinus und Pupienus (außerordentlich ſelten.)

Philippus Arabs, 244—250. Imper. Philippus Aug. In Gold ſehr ſelten, in Silber und Kupfer gemein. Hierher ſ. Sohn Philippus Junior (M. Jul. Philippus Caeſar), deſſen Münzen in Gold ungemein ſelten, in Silber und Kupfer gemein ſind. Außerdem noch M. Otacilia Severa Aug., Marinus, Pacatianus und Sponſianus.

Decius, 250—252. Cajus Meſſius Quintus Trajanus Decius Aug. In Gold ſehr ſelten, in Silber und Kupfer gemein. Hierher ſ. Gem. Herennia Etruscilla, die in Gold noch ſeltner, in Silber und Kupfer eben ſo gemein iſt. Außerdem Herennius und Hoſtialianus ſ. S.

Gallus, 252. 253. Imp. Caeſ. Cajus Vibius Trebonianus Gallus Aug. In Gold außerordentlich ſelten, in Silber und Kupfer gemein. Hierher Voluſianus (ebenſo.)

Aemi=

Aemilian, 253. Imp. Caeſ. Aemilianus Aug. In Gold ungemein ſelten, in Silber gemein, in Kupfer ſehr ſelten. Hierher Cornelia Supera ſ. Gem.

Valerian, 253—259. Imp. Caeſar Publius Licinius Valerianus Pius Felix Aug. In Gold außerordentlich rar, in Silber gemein, in Kupfer ſelten. Hierher Mariniana ſ. Gem., und Valerianus Jun. ſ. Sohn.

Gallien, 259—268. Gallienus Pius Felix Auguſtus. In Gold ſelten, in Silber (wenn man es ſo nennen darf) und Kupfer gemein. Hierher Salonina ſ. Gem. und Saloninus ſ. Sohn, der nur in Gold ſelten iſt. Noch gehören zu ſeiner Suite die Münzen der gleichzeitigen Tyrannen. Vgl. Palmyrener und Tyrannen.

Claudius Gothicus, 268—270. Imp. Caeſ. Claudius Aug. In Gold außerordentlich rar, in Silber nicht ſelten, in Kupfer ſehr ſelten bis auf die Alexandriner.

Quintillus, 270. Imp. Caeſ. Marc. Aurelius Quintillus Aug. In Gold außerordentlich rar, in Silber nicht ſelten, in Kupfer von dritter Größe gemein.

Aurelian, 270—275. Imp. Claud. Domitius Aurelianus Auguſt. Selten in Gold, außerordentlich ſelten in Silber, ſelten in Großkupfer, von Kupfer der dritten Größe gemein. Hierher Ulpia Severina ſ. Gem. und Zenobia ſ. Palmyrener.

Tacitus, 275. Imp. Claud. Tacitus Aug. Sehr ſelten in Gold, noch ſeltner in Silber und Großkupfer, von Kupfer der dritten Größe gemein.

Florian, 276. Imp. C. Marc. Annius Florianus Aug. Sehr ſelten in Gold und Silber. In Kupfer der dritten Größe gemein.

Probus, 277—282. Imp. Caeſ. Marc. Aurel. Probus Aug. Selten in Gold, noch ſeltner in Silber, gemein in Kupfer der dritten Größe.

Carus, 282—284. Imp. Caeſ. Marc. Aurel. Carus Aug. Sehr ſelten in Gold, noch ſeltner in Silber, gemein in Kupfer dritter Größe. Hierher ſeine Söhne Carinus und Numerianus (Seltenheit ebenſo) und Gemahlin Magnia Urbica.

Diokletian, 284—304. Imp. Caeſ. Claud. Valer. Diocletianus Pius Felix Aug. In Gold ſelten, in Silber und in Kupfer zweiter und dritter Größe gemein. Hierher ſ. Mitregent Imp. Maximianus P. F. Aug. (Seltenheit ebenſo)

Conſtantius Chlorus, 304—306. Imp. Caeſ. Flav. Valer. Conſtantius P. F. Aug. Sehr ſelten in Gold, ſelten in Silber, in Kupfer zweiter und dritter Größe gemein. Hierher Flavia Maximiana ſ. Gem (außerordentlich ſelten in Silber, gemein in Kupfer der 3ten Größe.)

Galerius, 306—311. Galerius Valerius Maximianus Nobilis Caeſar. Sehr ſelten in Gold, ſelten in Silber, gemein in Kupfer dritter Größe. Hierher Galeria Valeria ſ. Gem. (ſelten in Gold, gemein in Kupfer zweiter Größe). Auch gehören in dieſe Zeit Amandus, Domitius Domitianus, Carauſius, Allectus, Valerius Severus, Maximianus Daza, Maxentius, Romulus, Alexander, Licinius Sen., Licinius Jun. und Martinianus.

Conſtantin der Große, 311—337. Imp. Galer. Valer. Conſtantinus Pius Felix Aug. Selten in Gold und Silber, gemein in Kupfer zweiter und dritter Größe. Anfang der Kreuze und Chriſtusmonogrammen auf Münzen. Die Städtemünzen Conſtantinopolis und Roma (mit der Wölfin.) Hierher ſ. Gem. Flavia Maxima Fauſta, ſ. Mutter Helena und ſ. Vettern Crispus und Delmatius.

Conſtantin II., 337—340. Flavius Julius Conſtantinus Junior Nobilis Caeſar. Sehr ſelten in Gold und Silber, gemein in Kupfer dritter Größe.

Con=

Conſtans, 337—350. Flav. Jul. Conſtans Nobilis Caeſar. In Gold und Silber gemein, in Großkupfer ſehr ſelten, in Kleinkupfer gemein.

Conſtantius II., 337—361. Flav. Jul. Conſtantius Nobilis Caeſ. Seltenheit wie vorher. Hierher Magnentius, Decentius, Gallus.

Julian II. (Apoſtata), 361—363. Dominus Noſter Julianus Nobilis Caeſar. In Gold und Großkupfer ſelten, in Silber und Kleinkupfer gemein. Hierher ſ. Gem. Helena.

Jovian, 363. Dom. Noſt. Jovianus Pius Fel. Aug. In Gold ſehr ſelten, in Silber ſelten, in Kleinkupfer gemein.

Valentinian, 364—376. Dom. Noſter Valentinianus P. F. Aug. In Gold ſehr ſelten, in Silber und Kleinkupfer gemein. Hierher ſ. Mitregent und Br. Valens (D. N. Valens P. F. A.), der in Gold, Silber und Kupfer gemein iſt. Auch Procopius (äußerſt ſelten.)

Gratian, 376—383. Dom. Noſt. Gratianus Augg. Aug. In Gold, Silber und Kleinerz gemein. Hierher ſ. Br. Valentinianus Junior. (Seltenheit ebenſo.)

Theodos der Große, 379—394. Dom. Noſt. Theodoſius P. F. Aug. In Gold, Silber und Kleinerz gemein. Hierher ſ. Gem. Aelia Flacilla, Eugenius und Flav. Victor.

Abendländiſche Kaiſer:

Honorius, 395—424. Dom. Noſt. Honorius P. F. Aug. In Gold, Silber und Kleinerz gemein. Hierher Conſtantius III., Conſtantinus, Conſtans, Jovinus, Sebaſtianus und Attalus.

Valentinian III., 424—450. D. N. Placidus Valentinianus P. F. Aug. In Gold gemein, in Silber ſehr ſelten, in Kupfer noch ſeltner. Hierher Licinia Eudoxia und Juſta Grata Honoria.

Maximus, 450—455. Dom. Noſt. Petronius Maximus R. F. Aug. Iſt überhaupt ſehr ſelten.

Avitus, 455—457. D. N. Avitus P. F. Aug. Sehr ſelten.

Majoran, 457—461. D. N. Julius Majoranus P. F. Aug. Selten in Gold, noch ſeltner in Silber und Kupfer.

Severus, 461—465. D. N. Libius Severus P. F. Aug. In Gold ſelten, in Silber ſehr ſelten, in Kupfer außerordentlich ſelten.

Anthemius, 467—472. D. N. Procopius Anthemius P. F. Aug. In Gold ſelten, in Silber ſehr ſelten, in Kupfer vielleicht gar nicht vorhanden. Hierher Aelia Marc. Euphemia ſ. Gem.

Olybrius, 472. D. N. Anicius Olybrius P. F. Aug. Sehr rar in Gold, fehlt in Silber und Kupfer.

Glycerius, 473. D. N. Glycerius P. F. Aug. In Gold und Silber ſelten, in Kupfer nicht.

Julius Nepos, 474. D. N. Julius Perpetuus P. F. Aug. Selten in Gold, ſeltner in Silber, noch ſeltner in Kupfer.

Romulus Auguſtulus, 475. 476. D. N. Romulus Auguſtus P. F. Aug. In Gold ſehr ſelten, in Silber nicht, in Kupfer höchſt ſelten.

Morgenländiſche Kaiſer (Byzantiner):

Arkadius, 395—408. D. N. Arcadius P. F. Aug. Ueberhaupt nicht ſelten, in jedem Metall.

Theodoſius II., 408—450. D. N. Theodoſius P. F. Aug. In Gold gemein, in Silber nicht ſelten, in Kupfer ſehr ſelten. Hierher ſ. Gem. Aelia Eudoxia und Joannes.

Marcianus, 450—457. D. N. Marcianus P. F. Aug. Höchſt ſelten, wie auch ſ. Gem. Aelia Pulcheria Aug.

Leo I. (Thrax), 457—474. D. N. Leo Perpetuus Aug. In Gold und Silber nicht, in Kupfer ſehr ſelten. Hierher ſ. Gem. Aelia Verina.

Leo II.

Leo II., 474. D. N. Leo et Zeno (ſ. Vat.) PP. Aug. In Gold ſehr ſelten, in Silber und Kupfer nicht.

Zeno (Iſauricus), 474—491. D. N. Zeno Semper Aug. In Gold gemein, in Silber und Kupfer ſehr ſelten. Hierher Leontius und Baſiliscus.

Anaſtaſius, 491—518. D. N. Anaſtaſius Perpet. P. F. Aug. In Gold gemein, in Silber ſelten, in Kupfer gemein.

Juſtinus I. (Thrax), 518—527. D. N. Juſtinus Aug. In Gold gemein, in Silber ſelten, in Kupfer gemein. Hierher ſ. Gem. Sophia und Vitalianus.

Juſtinian I., 527—565. D. N. Juſtinianus P. F. Aug. oder Perp. P. Aug. In Gold gemein, in Silber ſelten, in Kupfer gemein.

Juſtinus II., 565—578. D. N. Juſtinus P. F. Aug. In Gold gemein, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer gemein.

Tiberius II., 578—582. D. N. Tiberius Conſtantinus Perp. P. Aug. In Gold ſelten, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer gemein.

Mauritius, 582—602. D. N. Mauritius Tiberius Perp. Aug. In Gold ſelten, in Silber nicht, in Kupfer gemein.

Phokas, 602—610. D. N. Phocas Perp. Aug. In Gold gemein, in Silber ſehr ſelten, in Kupfer gemein.

Heraklius, 610—641. D. N. Heraclius Perp. Aug. In Gold gemein, in Silber ſehr ſelten, in Kupfer gemein.

Konſtantin III., 641. D. N. Eraklio Konſt. Ueberhaupt ſehr ſelten, vorzüglich in Gold. Heracleonas fehlt.

Konſtans II., 642—668. D. N. Conſtans (auch Conſtantinus) PP. Aug. In Gold nicht ſelten, in Silber und Kupfer ſehr ſelten.

Konſtantin IV. (Pogonatus), 668—685. D. N. Conſtantinus PP. Aug. In Gold gemein, in Silber und Kupfer ſehr ſelten.

Juſtinian II. (Rhinotmetus), 685 — 694. 703 — 711. D. N. Juſtinianus Servus Chriſti. In Gold ſelten, in Silber nicht, in Kupfer höchſt ſelten.

Leontius II., 694 — 698. D. Leontius Aug. Hier das CONOBS ſ. Byzantiner. Höchſt ſelten und nur in Gold.

Tiberius III. (Abſimarus), 698 — 703. D. Tiberius Per. Aug. In Gold ſehr, in Silber höchſt ſelten.

Philippus (Bardanes), 711 — 713. FILEPICVS MVLTOC (multus) AN. In Gold ſehr, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer nicht.

Anaſtaſius II., 713. D. N. APSTEMIVS (Arſtemius) ANASTASIVS MVLTVS. In Gold ſehr ſelten, in Silber und Kupfer nicht.

Theodoſius III., 714 — 716. D. N. Theodoſius Aug. In Gold höchſt rar, in Silber und Kupfer nicht.

Leo III. (Iſauricus), 716 — 741. D. No. Leon P. A. Mult. In Gold gemein, in Silber ſehr ſelten, in Kupfer ſelten.

Konſtantin V. (Copronymus), 741 — 775. D. N. Conſtantino P. P. In Gold ſelten, in Silber ſehr, in Kupfer höchſt ſelten. Hierher Artavaſtus und Nicephorus.

Leo IV. (Chazarus) 775 — 780. LEO VSSESSON. Ueberhaupt höchſt ſelten, wie auch ſ. Gem. Irene.

Konſtantin VI. (Porphyrogenneta) 780 — 797. CONSTANTINOS BAS. In Gold und Silber höchſt ſelten.

Irene, 797 — 802. IRENE AVGVSTA. Höchſt ſelten in Gold.

Nicephorus I., 802 — 811. NICEFOROC BACILE. In Gold ſehr ſelten, in Silber und Kupfer nicht.

Michael I. (Rhangabe) 811 — 813. MIXAHΛ BACIΛE. In Gold höchſt ſelten, in Silber nicht, in Kupfer ſelten.

Leo V.

Leo V. (Armenius) 813—820. ΛΕΟ ΔΕCΠ. zweifelhaft.

Michael II. (Balbus) 820—829. MIXAHL BASILEVS RM. In Gold ſehr, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer ſelten.

Theophilus, 829—842. ΘEOFILOS BASIL. In Gold ſelten, in Silber nicht, in Kupfer gemein. Hierher ſ. Gem. ΘEODORA DESPOYNA.

Michael III., 842—867. MIXAHL S. ΘEODORA (ſ. Mutt.) In Gold höchſt ſelten, in Silber nicht, in Erz höchſt ſelten.

Baſilius I. (Macedo), 867—886. BASILIYS BASILEYS. In Gold ſelten, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer gemein.

Leo VI. (Philoſophus) 886—911. LEON EN Xω BASILEYS ROM. In Gold höchſt ſelten, in Silber ſehr ſelten, in Kupfer ſelten. Hierher Alexander, Romanus, Chriſtophorus und Stephanus.

Konſtantin VII. (Porphyrogenneta), 911—959. CONST. EN ΘEO BASILEYS RωM. In Gold ſehr ſelten, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer ſelten. Hierher Zoe ſ. Mutt.

Romanus I., 959—963. RωMAN. BASIL. RωM. Nur in Kupfer und ſelten. Hierher ΘEOΦAN. AYSOY.

Nicephorus II. (Phocas), 963—970. NIKHF. EN Xω. AYTOCRAT. EYSE. BASILEYS RωMAIω. In Gold ſehr, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer ſelten.

Johannes I. (Zimisces) 970—975. IωANN. EN Xω. AYTOKRAT. EYSSEB. BASILEYS RωM. Nur in Silber, höchſt ſelten.

Baſilius II. und Konſtantin VIII., 975—1025 und 1028. BASILIOS CE. CONSTANTIN. PISTY BASILIS ROMEON. In Gold ſehr ſelten, in Silber noch ſeltner, in Kupfer gemein.

(Romanus Argyrus, Michael Paphlago und Michael Calaphates fehlen.)

Konſtantin IX. (Monomachus) 1042 — 1054. ƆωN-STANT. ΛOSILE. Rω. In Gold und Silber höchſt ſelten

(Theodora und Michael Straticticus fehlen.)

Iſaak I. (Comnenus), 1057 — 1059. ICΑΑΚΙΟC ΒΑ-CΙΛΕΥC ΡωΜ. Nur in Gold und Kupfer, höchſt ſelten.

Konſtantin X. (Ducas), 1059 — 1067. CONSTAN-TINOC O ΔΟΥΚΑS. In Gold ſehr ſelten, in Silber höchſt ſelten. Hierher ΕΥΔΟΚΙΑ ſ. Gem.

Romanus III. (Diogenes), 1067 — 1072. Ρω. DESP. oder Ρω ΘΕΟΤΟC. ΒΟΗΘ. RωΜΑΝω. In Gold ſehr ſelten, in Silber nicht, in Kupfer ſehr ſelten.

Michael VII. (Ducas), 1072 — 1078. ΜΙΧΑΗΛ ΒΑCΙΛΕΥ In Gold ſehr ſelten, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer nicht.

Nicephorus III. (Botoniates), 1078 — 1081. ΝΙ-ΚΗΦΟS ΔΕCΠΟΤ. Nur in Gold, ſehr ſelten.

Alexius I. (Comnenus), 1081 — 1118. ΑΛΕΞΙω. ΔΕCΠΟΤΗ Τω. ΚωΜΝΗΝω. In Gold ſehr ſelten, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer ſelten.

Johannes II. (Comnenus), 1118 — 1143. Ιω. ΔΕCΠΟΤ. Τω ΠΟΡΦΥΡΟΓΕΝΗΤ. In Gold ſehr ſelten, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer ſelten.

Emanuel I. (Comnenus), 1143 — 1180. ΜΑΝȢΗΛ ΔΕΠΟΤΗ Τω ΠΟΡΦΥΡΟΓΕΝΗΤω. In Gold ſehr ſelten, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer gemein.

(Alexius II. fehlt.)

Andronikus I., 1183 — 1185. ΑΝΔΡΟΝΙΚΟC ΔΕC-ΠΟΤΗS. In Gold höchſt ſelten, in Kupfer ſelten.

Iſaak II. (Angelus), 1185 — 1195. ICΑΑΚΙΟS ΔΕCΠ. In Gold ſehr ſelten, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer ſelten. (Alexius III. fehlt.)

Theo-

Theodor I. (Lascares), 1204—1221. ΘΕΟΔωΡΟC ΔΕCΠΟΤΗC. Ο ΛΟΥ (oder 8) ΚΑC. In Gold ungewiß, in Silber höchſt ſelten, in Kupfer ſehr ſehr ſelten.

(Johann III., Theodor II., Johann IV. fehlen.)

Michael VIII. (Palaeologus), 1263—1283. ΜΙΧΑΗΛ ΔΕCΠΟΤ. Ο ΠΑΛΕΟ. Nur in Gold und Kupfer, höchſt ſelten.

Andronikus II. (Palaeologus), 1283—1328. ΑΝΔΡΟΝΙCΟC ΕΝ Χω. ΔΕCΠΟΤ. ΠΟΛ. ΡΟΜ. In Gold, Silber und Kupfer höchſt ſelten.

(Andronikus III. und Johann V. fehlen.)

Johann VI. (Cantacuzenus), 1341—1390. Ιω. CEBASOC ΚΑΙ. ΜΕΓΑC ΔΟΜΕCΤΙΚΟC. Nur in Blei einigemal vorhanden.

(Andronikus IV., Emanuel II. und Johann VII. fehlen.)

Johann VIII. (Palaeologus), 1425—1438. Ιω ΕΝ Χω. ΑΥΤΟΚΡΑΤωΡ Ο ΠΑΛΑΙΟΛΟΓΟC. In Gold und Kupfer, höchſt ſelten.

Konſtantin XI. (Palaeologus), 1448—1453. ΚωΝSTANTINOC ΕΝ Χω. ΑΥΤΚΡΑΤΡ Ο ΠΑΛΑΙΟΛΟΓΟC. Medaillon in Gold und Silber, höchſte Seltenheit. Vergl. Eckhel Doctr. num. Vet. Vol. VIII. p. 273, wo er abgebildet iſt.

Kala, eine ältere oſtindiſche Goldmünze, welche nach Abulfazels Bericht unter der Regierung des Sultan Akbar im 16ten Jahrhundert geprägt wurde, führte auf beiden Seiten eine wilde Roſe im Gepräge und galt $\frac{1}{6}$ der Goldrupie oder zwei Silberrupien, d. i. 1 Thlr. 10 Gr. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gott. Vol. XIV. p. 184.

Kalendermedaille nennt man eine von dem Hofmedailleur Loos in Berlin geprägte Denkmünze, die für das Jahr 1804 als Kalender gebraucht werden konnte, und ſich durch ihre Sauberkeit und Feinheit ſehr empfiehlt. In der

Mitte der Vorderſeite ſteht die Sonne, über und unter ihr die chriſtliche und jüdiſche Jahreszahl: der nächſte Kreis enthält die Namen der Monate, mit der Bemerkung der Anzahl ihrer Tage; der folgende Kreis zeigt die Monatstage an, die auf einen Sonntag fallen: in dem äußerſten Kreiſe ſteht oben CALENDER und dann folgen in drei Bogenlinien die chriſtlichen und jüdiſchen Feſt- und Feiertage, mit Bemerkung des Monatstages auf den ſie fallen. Auf der Rückſeite iſt eine Tafel, worauf der Auf- und Untergang der Sonne, die Mondes Veränderungen, und die Scheintage und Stunden mit Zahlen bei den Monaten angezeigt ſind: über der Tafel ſind die Tage beſtimmt, an welchen der Wechſel der Jahreszeiten und die Quartale des Preußiſchen Etatsjahres eintreten: unter der Tafel findet man die Geburtstage des Königs und der Königin, den Tag der Thronbeſteigung des Königs, und den Preußiſchen Krönungstag, und an den Seiten der Tafel ſind die in dem Jahre vorkommenden Sonnen- und Mondfinſterniſſe angezeigt.

Kalenderthaler. Unter dieſem Namen findet man als eine bedeutende Seltenheit einen päbſtlichen Scudo Gregors XIII. von 1582. Die Hauptſeite führt ſein Bruſtbild mit der Umſchrift: GREGORIVS XIII PONT. MAX. AN. X (im 10ten Jahre ſeiner Regierung). Die Rückſeite ſtellt in der Mitte den Kopf des Widders im Thierkreiſe und die darauf befindlichen Sterne vor. Er iſt mit Blumen bekränzt, die in Feſtons herabhängen. Unter ihm liegt ein Drache, deſſen aufgeſchlagner Schwanz das ganze Feld der Rückſeite einſchließt und vorn wieder in den Rachen des Drachen hineingeht. Obere Umſchrift: ANNO RESTITVTO MDLXXXII. Der Drache, welcher ſich in den Schwanz beißt, iſt das Sinnbild der Zeit nach ägyptiſcher Weiſe. Der Widderkopf deutet auf den Anfang des Jahres, wie er denn in dieſer Bedeutung öfters auf die Titel der arabiſchen Almanache geſetzt wurde, weil die Aſtronomen den Anfang des Jahres in die Frühlingsnachtgleiche ſetzten, zu welcher Zeit die Sonne

Sonne in das Zeichen des Widders tritt. Die Blumenbekränzung bezieht ſich ebenfalls auf den Frühling. Wie die Umſchrift andeutet, iſt dieſe ſchöne Medaille auf die Einführung des Gregorianiſchen Kalenders geprägt, deſſen weſentlichſte Eigenheiten folgende ſind. Julius Caeſar hatte als Pontifex Maximus, mit welcher Würde bei den Römern immer die Zeitbeſtimmung verbunden war, den Kalender des Numa verbeſſert und dabei das Jahr zu 365 Tagen und 6 Stunden angenommen. Die 6 Stunden ergänzte er alle 4 Jahre durch einen Schalttag, als worin der Julianiſche Kalender beſteht. Da aber das wahre Sonnenjahr eigentlich nur 365 Tage 5 Stunden 49 Minuten enthält, ſo war das Julianiſche Jahr um 11 Minuten zu groß, welche Unrichtigkeit in 131 Jahren einen ganzen Tag beträgt und von Julius Caeſar (45 v. Chr.) bis 1815 eine Verſpätung von 14 Tagen verurſacht, die wir im ruſſiſchen Kalender finden. Im Jahr 1582 betrug der Unterſchied ſchon 10 Tage, ſo daß die Frühlingsnachtgleiche, welche man, wie gewöhnlich auf den 21ſten März anſetzte, eigentlich ſchon am 11ten März eingetreten war, woraus eine unſchickliche Verſpätung des Oſterfeſtes entſtand. Gregor XIII. ließ daher im Jahr 1582 zehn Tage im October (weil in dieſem Monate die wenigſten Heiligenfeſte fallen) weg und verordnete, daß in Zukunft alle 400 Jahre 3 Schalttage ausgelaſſen werden ſollten, aus welcher Urſache der Schalttag zwar 1600 ſtehen blieb, für die Jahre 1700 und 1800 aber wegfiel und auch noch 1900 wegfallen wird. Vergl. Bonanni Numiſmata Pontificum, Tom. I. pag. 368 — 373. fig. LIX.

Kepping iſt eine oſtindiſche Kupfermünze, welche auf der Inſel Sumatra gangbar iſt, aber nicht daſelbſt, ſondern zu Madras geſchlagen wird. Man rechnet im Handel 100 Kepping auf einen ſpaniſchen Piaſter, wonach der Werth der Münze etwa 4 Pfennige beträgt. Vergl. Marsden Beſchreibung von Sumatra S. 181.

Kerzendreier ſind religiöſe Schaumünzen der Stadt Nürnberg von Kupfer. Man hat davon mehrere Sorten und unterſcheidet insbeſondere drei, die großen, mittleren und kleinen. Der große hat folgendes Gepräge. Avers: Das Jeſuskind auf Windeln in der Krippe liegend. Zur Rechten ein altes Gemäuer und ein dürrer Baum, zur Linken eine bergichte Gegend. Oben erſcheint über den Wolken ein Komet, deſſen Schweif bis auf das Kind herabgeht. Umſchrift: LVX IN TENEBRIS. Revers: Die ſtrahlende Sonne mit einem menſchlichen Geſichte. Umſchrift: MAGNVS IN PARVO. Unten der Name G. F. N. (Georg Friedrich Nürnberger). Das Ganze umſchließt ein gekörnter Kreis. Der mittlere ſtellt auf der Vorderſeite ein Waſſerbaſſin vor, in deſſen Mitte auf einem Poſtument ein Krucifix ſteht. Ueber demſelben ſchwebt der heilige Geiſt als eine ſtrahlende Taube. Zur Rechten neben dem Krucifix ſteht im Baſſin ein Krug, in welchen aus der linken Seite des Heilands Waſſer ſpringt. Ebenſo zur Linken ein Krug, in welchen aus der rechten Seite des Gekreuzigten Blut ſtrömt. Umſchrift: WASSER GEIST und BLVT. Die Rückſeite ſtellt die heilige Dreifaltigkeit vor, in der Mitte Gott den Sohn mit dem Kreuz in der Rechten, zur Rechten Gott den Vater mit dem Scepter in der Linken, auf der andern Seite den heiligen Geiſt in Taubengeſtalt auf Wolken ſchwebend. Umſchrift: BRINGT VNS DIESES GVT. Unten: G. F. N. wie bei Nr. 1. Der kleine hat verſchiedene Gepräge, als: 1) Avers: Die Taufe Chriſti im Jordan. Zur Rechten Johannes, welcher mit der Rechten Hand taufet, in der linken ein Kreuz hält und auf einem Felſen ſitzt. In der Mitte Chriſtus im Jordan. Zur Linken neben dem Fluſſe ein Baum auf einem Felſen. Ueber Chriſto ſchwebt der heilige Geiſt als eine ſtrahlende Taube. Umſchrift: DIES IST MEIN LIEBER SOHN. Revers: Das Chriſtuskind ſteht auf einem blumigen Boden, mit Strahlen umgeben, deutet mit der rechten Hand nach oben und hält in der linken die mit dem Kreuz beſetzte Weltkugel.

kugel. Umſchrift: EMANVEL CHRISTVS. 2) Avers: Das Chriſtuskind, in Windeln liegend, mit einem Lorbeerkranz umgeben. Ueber demſelben die bekreuzte Weltkugel. Alles umſchließt ein gekörnter Zirkel. Revers: Zwei brennende Fackeln in ein Andreaskreuz übereinander gelegt, mit Lorbeerzweigen umwunden. Darüber eine 3 in einem ſtrahlenden Dreieck. Alles umgiebt ein doppelter gekörnter Kreis. Vgl. Im Hof Nürnberger Münzſammlung S. 452—454.

Kilian nennt man in Thüringen und Baiern die ältern biſchöflich würzburgiſchen Schillinge, weil ſie auf der Vorderſeite den heiligen Kilian mit der Umſchrift S. Kilianus im Gepräge führen. Auf der Rückſeite ſteht das würzburgiſche Wappen mit den biſchöflichen Inſignien. Sie galten bisher den Mariengroſchen gleich 8 Pf. Conv. und ſind für dieſen Werth von ſehr gutem Gehalte, doch aber durch kleinliche Gewinnſucht faſt durchaus verderbt worden, indem man unter den noch im Umlauf befindlichen nur wenige antrifft, welche nicht rund herum beſchnitten wären, ſo daß der gekörnte Rand und oft ſogar die Umſchriften fehlen.

Kiliansthaler ſind würzbürgiſche Thaler von verſchiednen Zeiten, welche den heiligen Kilian im Gepräge führen. Man hat dergleichen von 1552, 1553, 1554, 1613, 1625, 1637 u. ſ. w. Die erſtern, vom Biſchof Zobel ausgeprägten führen auf einer Seite den Reichsadler mit der Umſchrift: CAROLVS V. ROM. IMPERAT. AVGV; auf der andern den heiligen Kilian im biſchöflichen Ornat mit Schwert und Krummſtab, welcher das würzburgiſche Wappenſchild vor ſich hält. Daneben ſtehen die Buchſtaben S. K. und die Jahrzahl. Umſchrift: MELCHIOR EPISCOPVS WIRCEBVRGENSIS FRANCONIAE ORIENTALIS DVX. Auch auf den Medaillen, welche das Domkapitel während einiger Sedisvakanzen hat ſchlagen laſſen, findet ſich das Bild dieſes Heiligen. Der heilige Kilian war ein Schottländer von Geburt und predigte in der Mitte des ſiebenten Jahrhunderts das Chriſtenthum in England, Frankreich und Deutſch-

Deutſchland. Gewöhnlich nennt man ihn den Apoſtel der Franken, weil er des Chriſtenthum 685 zuerſt dahin gebracht hat. Er bekehrte glücklich den Herzog Gosbert und ward deſſen Hofprediger. Als er aber den verbotenen Umgang deſſelben mit ſeiner Schwägerin Geyla nicht dulden wollte, ließ ihn Gosbert 688 bei Nacht umbringen und in einen Stall begraben. Auf dieſer Stelle wurde nachher, als Bonifacius 742 das Bisthum zu Würzburg ſtiftete, die erſte Kirche gebaut. Mit Unrecht wird alſo Kilian als erſter Biſchof zu Würzburg angeſehen. Vergl. Köhlers Münzbeluſtigungen XV. S. 17. Gudeni uncial. Wetzlarienſe Nr. 142—145.

Kinderſegen = Medaille wird eine goldne Judenmedaille genannt, die Köhler in den Münzbeluſt. VI. Th. 18 Stück beſchrieben hat. Auf der Vorderſeite ſitzt Venus, mit einem Haarſchmuck, und einen Mantel um die offene Bruſt gehängt; Cupido, den Bogen in der linken haltend, ſchmiegt ſich an ſie, und hat ſeinen rechten Arm, in deſſen Hand er einen Pfeil hält, um ihren Hals gelegt. Umſchrift: DVLCIBVS INSERVIT NATIS VENVS ALMA CREANDIS. Die Rückſeite zeigt einen Phönix mit ausgebreiteten Flügeln, der ſich in den, durch die Sonnenſtrahlen angezündeten Flammen erneuert. Umſchrift: VT PHOENIX FLAMMA SIC NOS RENOVAMVR AMORE.

Klippenthaler nennt man in Schleſien die alten ſchleſiſchen Reichsthaler aus den erſten Jahren des dreißigjährigen Krieges. Es ſind viereckte Silberſtücke von 2 Loth Gewicht, welche nur auf einer Seite geprägt ſind und darauf ſteht der ſchleſiſche Adler mit der Umſchrift: MONETA ARGENTEA SILESIAE SEX THALERO; an den Seiten des Adlers 16—21: in den obern und untern Winkeln des Vierecks ſind Münzzeichen eingeſchlagen, oben $\overset{4}{\text{M}}$ und unten HR. Man hat auch dergleichen halbe, oder ſogenannte Klippengulden und Orthe von 1 und $\frac{1}{2}$ Loth Gewicht mit III THALERO. $1\frac{1}{2}$ THALERO. bezeichnet; bei den letzten

findet

findet ſich auf der rechten Seite noch ein Münzzeichen (P). Der darauf bemerkte Werth iſt relativ und bezieht ſich auf den Unwerth der damaligen Kipperthaler (vergl. Kippergeld). In Schleſien behielt man das alte Schrot und Korn der Reichsthaler bei, erhöhte aber den Werth um ſo viel, als ihr Gehalt den der Kipperthaler übertraf. Als nach dem Kriege der Münzfuß wiederhergeſtellt wurde, blieben die Klippenthaler im Umlauf und galten nach ihrem natürlichen Werthe für Speciesthaler. Vergl. Dewerdeck Sileſ. numismat. T. XXXIIX. Nr. 4. 5. 6. Ludovici Akad. d. Kaufl. III. S. 863.

Korinthiſche Münzen ſ. Polos.

Kretiſche Münzen. Von Kreta, der größten unter den griechiſchen Inſeln, hat man aus dem Alterthum keine Goldmünzen, wohl aber Silber- und Kupfermünzen, und zwar theils von der ganzen Inſel mit der Aufſchrift: ΚΡΗΤΑΙΩΝ, theils von den einzelnen Städten, als Allaria, Apollonia, Aptera, Arcadia, Arſino, Axus, Camara, Ceraitae, Cherſoneſium, Cnoſſus, Cydonia, Eleuthernae, Elyrus, Gortyna, Hierapytna, Itanus, Lampa, Laſos, Liſſus, Lyttus, Oaxus, Olus, Phaeſtus, Phalanna, Polyrhenium, Praeſus, Prianſus, Rhaucus, Rhitymna, Saxus, Sybritia, Tamos, Tegea, Thenae und Tyliſſus. Die Aufſchriften ſind griechiſch, die Gepräge ſehr verſchieden. Viele davon gehören zu den Kiſtophoren (vergl. dieſe) und dieſe ſind von Beger beſonders abgehandelt. Die für die Inſel unter römiſcher Herrſchaft geſchlagenen imperatoriſchen Münzen führen die Aufſchrift: ΚΟΙΝΟΝ ΚΡΗΤΩΝ. Vergl. L. Beger de numis Cretenſium ſerpentiferis. 1702. fol. Eckhel Doctr. num. Vet. Vol. II. p. 300—322.

Kreuzthaler. Zuſatz. Außer den Albertusthalern werden auch die alten Thaler der Stadt Frankfurt a. M. alſo genannt, welche auf einer Seite den einfachen, gekrönten Reichsadler mit der Umſchrift: NVMVS REIP. FRANCOFOR-

COFORDIANAE, auf der andern ein großes Kreuz über einer mit Lilien verzierten Bogeneinfaſſung mit der Umſchrift: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM im Gepräge führen.

Kriegsauguſtd'or ſind geringhaltige Piſtolen, welche im ſiebenjährigen Kriege der preußiſche Münzpächter Ephraim zu Dresden im Jahre 1758 mit ſächſiſchen Stempeln von 1753 — 1756 ausprägte. Avers: Das gekrönte Bruſtbild. Umſchrift: D. G. AVGVSTVS III. REX POLONIARVM. Revers: Das gekrönte polniſche Wappen mit dem ſächſiſchen Mittelſchilde, mit Palmzweigen umgeben. Darunter: 5 Th. Umſchrift: SACR. ROM. IMP. ARCHIM. ET ELECT. und die Jahrzahl. Ueber den Stielen der Palmzweige ſind die Buchſtaben E. C. (Ephraims Compagnie) eingeſetzt, woran man dieſe Nachſchläge ſicher erkennen kann, um ſie von den ältern ächten Auguſtd'ors zu unterſcheiden. Sie hielten kaum 7 Karat fein und hatten noch nicht den Werth der Goldgülden. Vergl. Althofs Verzeichniß S. 31. Nr. 209. 210.

Kriegsfriedrichsd'or ſ. oben Friedrichsd'or. Zuſatz.

Kronthaler. Zuſatz. Nach den Baierſchen wurden neuerlich auch in Baden dergleichen ausgeprägt. Auf einer Seite ſteht das Badiſche Wappen, mit einem Hermelinmantel umgeben und mit einer Krone bedeckt. Umſchrift: GROSHERZOGTHVM BADEN. Unten die Jahrzahl 1814. Die Rückſeite führt die Aufſchrift: I KRONTHALER innerhalb eines Lorbeerkranzes. Unten das Münzzeichen D. Die Rändlung iſt wie ein Eichenkranz geſtaltet.

Kurzpfennige nannte man vordem in Schwaben die ſilberne Scheidemünze, welche Konrad IV. als Herzog von Schwaben ausprägen ließ. Sie wurden nach ſeinem Namen Konradspfennige oder vielmehr Kurtspfennige genannt, wie man eigentlich ſchreiben ſollte.

L.

Laal Gelali, Mojini, eine oſtindiſche Goldmünze, welche nach Abulfazel unter der Regierung des Sultan Akbar im 16ten Jahrhunderte geprägt wurde, war viereckt und führte auf beiden Seiten mongoliſche Aufſchriften. Ihr Werth betrug 12 Silberrupien, oder etwas über 9 Thlr. Conv. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Commentat. acad. Gotting. Vol. XIV. p. 183.

Lämmleinsdukaten ſind Schaudukaten der Stadt Nürnberg, welche ein agnus dei im Gepräge führen. Man hat dergleichen von verſchiednen Jahren. Der von 1700 führt auf dem Avers die drei Nürnbergiſchen Wappenſchilde, welche durch ein Band vereinigt ſind. Umſchrift: SECVLVM NOVVM CELEBRAT RESP. NORIBERGENSIS. Auf der Rückſeite iſt die Erdkugel halb ſichtbar, auf welcher ein Lamm ſteht, das in der Rechten eine mit PAX bezeichnete Fahne hält. Umher das Chronoſtichon: teMpora nostra pater Donata paCe Corona. Das Gepräge iſt dem des alten franzöſiſchen Aignel nachgeahmt. Man hat runde und auch viereckte Lämmleinsdukaten, und außer den einfachen auch doppelte, dreifache und vierfache. Vergl. Im Hof Nürnbergiſche Münzſammlung. S. 30. Nr. 37—41.

Lakoniſche Münzen. Das berühmte Sparta hatte in den früheſten Zeiten kein andres Tauſchmittel als Thierfelle oder Leder. Der ſtrenge Geſetzgeber Lykurg verbot den Spartanern 885 Jahr vor Chr. Geb. den Gebrauch des damals gangbar gewordnen Goldes und Silbers und gab ihnen eiſerne Obolen, die man, damit ſie nur zum Tauſchmittel und zu weiter gar nichts tauglich ſeyn möchten, glühend in Eſſig ablöſchte. In der Folge ging man aber von dieſer Strenge gar weit ab, ſo daß Plato ſagen konnte, man ſehe zu Sparta mehr Gold und Silber, als im übrigen ganzen Griechenland. Sie erbeuteten große Schätze im Kriege und erkauften oft neue

Siege damit. Sie begnügten ſich aber nicht mit fremdem Gelde, ſondern prägten ſelbſt Silber- und Kupfermünzen, von denen noch mehrere übrig ſind. Goldmünzen hat man freilich noch nicht entdeckt. Ihre Münzen führen entweder den Kopf des Herkules, oder den Herkules mit der Keule im Gepräge, und die Aufſchrift ΛΑ oder ΣΠΑΡΤΗ. Außerdem hat man einige mit Lykurgs Kopf und der Umſchrift ΛΥΚΟΥΡΓΟΣ, auch von ihrem Könige Areus. Selbſt von den lakoniſchen Städten Aſine, Aſopus, Boea, Dyrrachium (ΔΥΡ), Gythium, Las, Malea, Praſiae, Pſamathus, Taletum (ΛΟΓΓΟΣΤΑΛΗΤΩΝ) und der Inſel Cythera kommen Münzen von verſchiednem Gepräge vor. Vergl. Eckhel Doctr. num. Vet. Vol. II. pag. 278—286.

Lambertusdukaten und Thaler ſind Sedisvakanzmünzen des Domkapitels zu Lüttich von 1688, 1694, 1724, 1744, 1763, 1771, 1784. Avers: Das Wappen mit dem Fürſtenhut und auf einigen Geprägen mit dem Fürſtenmantel. Umſchrift: MONETA NOVA CAPLI (Capituli) LEOD. SEDE VACANTE. Revers: Bruſtbild des heiligen Lambertus mit dem Biſchofshute bedeckt theils mit, theils ohne eine Einfaſſung oder Rahmen. Umſchrift: S. LAMBERTVS PATRONVS LEODIENSIS. S. Thaler-Cabinet Nr. 823. 3330. 3331. 3335. Auf den Dukaten und kleinen Münzſorten lautet die Umſchrift: DECanus ET CAPitulares LEODienſes SEDE VACANTE. Der heilige Lambert war Biſchof zu Tongern und Maſtricht, und hat ſich beſonders dadurch berühmt gemacht, daß er die Einwohner von Zeeland, die damals noch Götzen opferten, zum Chriſtenthum bekehrte. Verfolgungen nöthigten ihn, ſein Bisthum zu verlaſſen und lange Zeit zu Lüttich, ſeinem Geburtsorte, in einem Kloſter verborgen zu leben. Pipin von Herſtall ſetzte ihn wieder in ſein Bisthum ein und machte ihn zu ſeinem Hofprediger. Als Pipin ſeine Gemahlin Plektruid verſtieß und die ſchöne Alpais zur Maitreſſe nahm, eiferte der

der heilige Mann dagegen, wurde aber vom Dodo, dem Bruder der Alpais, ermordet. Sein Leichnam wurde erſt zu Maſtricht begraben, ſpäterhin nach Lüttich gebracht.

Larres, Larrees, kommt als eine auf den Maldiven gangbare Silbermünze vor, davon 5 Stück einen Piaſter gelten. Wahrſcheinlich ſind es die Larin der Araber. Vgl. dieſe.

Laurentiusgülden, Lorenzgülden, ſind Goldgülden der Stadt Nürnberg mit dem Bilde des heiligen Laurentius, aus dem 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert. Die Wappenſeite führt den einfachen Reichsadler mit einem N auf der Bruſt. Umſchrift: MONETA COMMVNIS DE NVRENBERG. Auf der Rückſeite ſteht der heilige Lorenz, von einem Heiligenſchein umgeben, trägt einen Roſt auf der rechten Schulter und hält ein Buch in der Linken. Umſchrift: SANCTVS LAVRENTIVS. Man hat von dieſen Lorenzgülden nicht weniger als 41 Sorten. Die aus dem funfzehnten Jahrhundert ſind ohne Jahrzahl und führen Mönchsſchrift. Die Jahrzahlen gehen von 1506 bis 1586 und bis 1518 reicht die Mönchsſchrift. Vergl. Im Hof Nürnbergiſche Münzſammlung S. 60—141.

Laurentiusthaler, Lorenzthaler, ſind alte Markſtücke (vergl. Staatsmark) der Stadt Wismar von 1506 bis 1600. Auf dem Avers ſtehen die Wappenſchilder von Hamburg, Lübeck und Lüneburg (mit welchen die Stadt Wismar die Staatsmarken gemeinſchaftlich ausprägte) in ein Dreieck geſtellt. Die Mitte nimmt das Wismariſche Schild ein. Umſchrift: STATVS MARCAE LVBICENSIS und die Jahrzahl. Auf dem Revers ſteht der heilige Laurentius aufrecht mit einem Roſt auf der Schulter. Zu ſeinen Füßen lehnt das Wismariſche Stadtwappen. Umſchrift: MONETA NOVA WISMARIE. Die ältern haben Mönchsſchrift. Vgl. Hamburger hiſtor. Remarques von 1706 S. 73. Der heilige Laurentius war von Hueska in Spanien gebürtig und um 250 Diakonus der Kirche zu Rom. Kaiſer Valerian befahl ihm

bei Todesſtrafe, die Kirchenſchätze herauszugeben. Dazu erbat er ſich eine Friſt von drei Tagen, um ſie zuſammenzubringen. Unterdeſſen verſammlete er alle Krüppel und Bettler, unter welche er das Kirchengut vertheilte. Als die kaiſerlichen Commiſſarien das Geld abholen wollten, zeigte er ihnen die zerlumpten Inhaber. Valerian ließ ihn zur Strafe dafür im Jahr 259 mit Peitſchen geißeln, in deren Riemen Blei eingelegt worden, und auf der Folterbank ihm alle Glieder ausrecken. Als er dieſe Qualen mit Gelaſſenheit ertragen hatte, und dennoch keine Schätze nachweiſen wollte, wurde er endlich auf einem eiſernen Roſte über Kohlenfeuer gebraten. Er ſchien ſich dabei nicht übel zu befinden, und erinnerte nach einiger Zeit, daß er auf der einen Seite bereits braun gebraten ſey. Man möge ihn nun umwenden und von der braunen Seite dem Kaiſer zu koſten geben. Mit dieſen Worten gab er den Geiſt auf.

Laxan iſt eine Rechnungsmünze in und um Bantam, welche 10 Peku oder 10,000 Caxas, alſo nach unſerm Gelde etwa 1 Rthlr. 14 Gr. Conv. beträgt. Savary Dict. de Commerce.

Leche nennt man in Mexiko diejenige Sorte von Peſos, welche man mit einem Firniß aus Weinhefen überzogen hat, um ihnen ihren Glanz zu erhalten. Wenn dergleichen Peſos eingeſchmolzen werden, leiden ſie durch den Firniß Abgang, wahrſcheinlich an Kupfer. Ludovici Akad. der Kaufl.

Leipziger Siegesmedaillen. Noch iſt es zu früh, ſie aufzuzählen: Hier nur eine einzige von Karl in Wien, nach Füger's Angabe, ſehr ſchön geprägt: Avers: Die Siegesgöttin, in der Linken ein Schwert mit Lorbeerzweigen umwunden, gräbt mit einem Pfeile LIPSIA in einen Schild ein, welchen ſie auf ihr linkes Knie ſtützt; zu ihren Füßen liegen, neben Fahnen und Spießen, ein abgebrochner franzöſiſcher Adler, zerbrochne Feſſeln und ein zertrümmertes Joch. Unten auf dem Abſchnitt: H. Karl F., darunter: H. Füger inv. Revers: In einem, aus Lorbeer- und Eichenzweigen gebundenen Kranze, auf

auf zehn Zeilen: FRANC. I. ALEX. I. FR. WILH. III. AVGVSTI. GERMANIAE. LIBERTATEM. ADSERVNT. SOCIATIS. ARMIS. AD. LIPSIAM. D. D. XVI. XVIII. OCT. MDCCCXIII. DEBELLATO. HOSTE GALLO. Zu einer andern exiſtirt, als Kupferſtich vor der „Wanderung nach dem Schlachtfelde von Leipzig. Weimar, 1814. 4.“ folgende Idee: Avers: Vier Hände im Fehdehandſchuh greifen zuſammen und bilden ein (Landwehr=) Kreuz. Aus deſſen Winkeln fahren Blitze und ſprengen eine umhergezogne Kette. Obere Umſchrift: VINCVLIS RVPTIS GERMANIA LIBERATA. Unten: GALLIS LIPSIAE PROFLIGATIS. Revers: Der Genius der Freiheit befeſtiget an einem Eichenſtamm eine runde Gedächtnißtafel, auf welche die Muſe der Geſchichte die Namen Alexander, Franz, Frid. Wilh. III. und Carl Johann ſchreibt. Umher das Chronogramm: VICIt ConCorDIa RegVM. Unten im Abſchnitt: XVI — XIX. Oct. MDCCCXIII.

Leodigariusthaler, Lödgerthaler. Von dieſen Heiligenthalern hat man drei Sorten, als: 1) von der Abtei Murbach, vgl. Krückenthaler; 2) von der Stadt Lucern, deren Schutzpatron der heilige Leodigar iſt. Dieſe ſind von verſchiednen Jahren. Das gewöhnliche Gepräge iſt folgendes. Avers: Das Stadtwappen (auch wol der Reichsadler mit dem Stadtwappen auf der Bruſt). Umſchrift: MONETA NOVA LVCERNENSIS. 1622. Revers: Der heilige Leodigar im biſchöflichen Ornat, ſitzend, (zuweilen zwiſchen zwei Säulen) hält in den Händen einen Hirtenſtab und einen großen Bohrer. Umſchrift: SANCTVS LEODIGARIVS. Vorzüglich ſelten und geſucht iſt aber 3) der vom Jahre 1557. Avers: Ueber dem Stadtwappen ein Schild mit dem Reichsadler, von zwei Löwen gehalten. Umher 16 kleine Wappenſchilder. Revers: Der heilige Leodigar im biſchöflichen Ornat, ſitzt auf einem Stuhle. Ein Soldat ſteht vor ihm und bohrt ihm mit einem Bohrer das rechte Auge aus. Umſchrift:

S. LEODIGARIVS PATRO. LVCERN. Vgl. Hamburger hiſtor. Remarques von 1706, S. 225. Der heilige Leodigar, ein Weſtfranke von edlem Geſchlecht, war Biſchof zu Hedyn. Sein Todfeind, der Major Domus Ebroin, ſchickte bewaffnete Leute ab, welche ihn aus der Stadt locken und ihn im Walde die Augen ausſtechen mußten. Da der Legende zufolge die Würde des Heiligen den Kriegsknechten nicht wenig imponirte, verrichteten ſie ihren Auftrag in der Angſt vermittelſt eines Bohrers. Man ſperrte ihn darauf in ein Kloſter. Nach einem vergeblichen Verſuche von ſeiner Seite, ſich beym Könige Recht zu verſchaffen, ließ Ebroinus ihn zur Strafe in einen Teich führen, deſſen Grund mit ſcharf geſchlagnen Steinen bedeckt war. Nach dieſem Fußbade ſchnitt man ihn die Sehnen an den Füßen entzwei und die Zunge aus dem Halſe, damit er weder entfliehen, noch klagen könne, und ſperrte ihn in ein andres Kloſter. Unterdeſſen wuchs ihm wider Erwarten die Zunge wieder, und er fing an zu predigen. Dieſe Reproduktionskraft bewog den Ebroin, daß er ihn gar tödten ließ. Bei ſeinem Grabe ereigneten ſich ſeitdem viele Wunder. Unter andern wurden dem Küſter der Kirche, in welcher der Heilige begraben lag, alle ſeine Habſeligkeiten geſtohlen. Darunter befanden ſich aber auch die Beinkleider des Leodigar, welche der Küſter von ihm geerbt hatte. In dieſen muß der Geiſt des Entſeelten zurückgeblieben ſeyn; denn ſie verurſachten dem Diebe, ſobald er ſie anzog, eine ſo unausſtehliche Pein, daß er gezwungen ward, den ganzen Raub dem Eigenthümer zurückzubringen. Eine ähnliche Tugend ſchrieb man ehedem den Lödgerthalern zu.

Leopolder. Zuſatz. Denſelben Namen führten vordem auch lothringiſche Gold- und Silbermünzen, welche Herzog Leopold Joſeph ſchlagen ließ, nachdem er in Folge des Ryswickſchen Friedenſchluſſes 1697 wieder in ſein Land eingeſetzt worden war. Die goldnen Leopolder ſind in Schrot und Korn den damaligen Louisd'ors von Ludwig XIV., die ſilbernen aber

aber den damaligen Louisblancs gleich. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Liboriusthaler ſind Sedisvakanzthaler des Bisthums Paderborn von 1683, 1719. Erſterer führt auf einer Seite das Bruſtbild des heiligen Liborius in epiſcopalibus mit der Unterſchrift: S. LIBORIVS PATRONVS und der Umſchrift: CAPITVL. CATHED. PADERB. SEDE VACANTE 1683. Auf der andern Seite Karls des Großen Bild im kaiſerlichen Schmucke mit der Unterſchrift: S. CAROL9 M. FVNDAT. und der Umſchrift: FVNDATVM CONSERVA. Noch geſuchter, ſeltner und ſchöner iſt der von 1719, welcher auf dem Avers die Domkirche zu Paderborn darſtellt, über welcher der Heilige in den Wolken erſcheint. Unterſchrift: S. LIBORIVS PAT. Ueberſchrift: TV ERIS SVPER DOMVM MEAM. Gen. 41. v. 40. Umſchrift: CAPITVLVM CATHED. PADERBORN. SEDE VACANTE 1719. Revers: Eine Inful ruht über einem Kiſſen auf einem Tiſche. Unterſchrift: CVM CECIDERIT NON COLLIDETVR Pſ. 36. v. 24. Ueberſchrift auf einem Bande: IN CHARITATE NON FICTA. 2 ad Cor. 6. v. 6. Umſchrift: REDDE MIHI LAETITIAM SALVTARIS TVI ET SPIRITV PRINCIPALI CONFIRMA ME. Pſ. 50. Vergl. Gudeni uncial. Wetzlar., Nr. 131. Thaler-Cabinet, Nr. 877. Das Bisthum zu Paderborn wurde von Karl dem Großen 795 geſtiftet. Um die Domkirche mit den Ueberreſten eines Heiligen zu ſchmücken, ließ der Biſchof Badurad im Jahr 836 die Gebeine des heiligen Liborius aus Frankreich holen, wo er ſchon 383 als Biſchof zu Mans an der Sarthe geſtorben war. Wahrſcheinlich gab es damals keinen Heiligen im Lande, da man ihn ſo weit ſuchen mußte. Die reiche Kirche widmete ihm eine Bildſäule von Gold und einen ſilbernen Sarg, deſſen Schickſale unter Pfaffenfeindthaler nachzuſehen ſind.

Locumtenensthaler werden die Thaler und Medaillen des Churfürſten Friedrichs des Weiſen von Sachſen genannt,

welche zum Andenken des ihm vom K. Maximil. I. verliehenen Amts eines Generalſtatthalters (Locumtenens generalis) geſchlagen worden. Auf dem Avers der Thaler ſteht das bärtige Bruſtbild, geharniſcht, mit einer Drathmütze mit der Umſchrift: FRID. DVX. SAX. ELECT. IMPER. QVE. LOCVM. TENES. GENERA. zwiſchen den Worten ſind 4 kleine Wappenſchilder vertheilt. Der Revers zeigt den einköpfigen ungekrönten Adler, mit weit herausgeſchlagner Zunge, einen Schein um den Kopfe, und das öſterreichiſche Hauptwappenſchild auf der Bruſt. Umſchrift: MAXIMILIANVS ROMANORVM REX SEMPER AVGVST. Man findet auch Exemplare von dieſen Thalern, auf denen IHS MARIA vorn am Bruſtbügel des geharniſchten Churfürſten zu leſen iſt: es iſt aber beſtritten, ob dieſe Worte eingeprägt, oder in ſpätern Zeiten eingegraben ſind, am wahrſcheinlichſten bleibt es, daß dieſe Worte nicht urſprünglich mit der Münze geprägt, ſondern hernach erſt eingeſtochen oder geſchlagen worden. Vgl. Tenzel Sax. num. L. Ern. Tab. 1. n. I—IV. Tab. 2. n. I—III. Tab. 3. n. I—IV. Hilſcher d. de formula IHS MARIA in quibusdam numis Friderici III. Elector. Saxon. Lipſ. 1730. Die Vorderſeite einiger dieſer Schaumünzen iſt darinnen verſchieden, daß auf derſelben ſtatt das Bruſtbild des Churfürſten entweder das quadrirte ſächſiſche Wappen mit dem Churſchilde, als Mittelſchilde, auf einem Kreuze, zuweilen mit der Jahrzahl, ſtehet, oder daß ſie ein Kreuz zeigen, in deſſen Winkeln die Buchſtaben ſtehen, C. C. S. N. (Crux Chriſti Salus Noſtra). Die Umſchriften auf dieſen nehmen zwei Linien ein.

Lorenzgülden und **Lorenzthaler**, ſ. Laurentiusgülden und Laurentiusthaler.

Louis de cinq Sous iſt eine franzöſiſche Silbermünze, welche Ludwig XIII. im Jahre 1643 neben andern Silberſtücken ausprägen ließ, die anfänglich ebenfalls Louis, nachher aber Ecu, piece de trente Sous und piece de quince Sous genannt wurden. Nur die kleinſte behielt den

alten

alten Namen bei. Sie war von Zweigroſchenſtückgröße und galt $\frac{1}{4}$ Livre oder 5 Sous, wonach ihr Werth 2 Gr. 8 Pf. Conv. betrug. Das Gepräge zeigt auf dem Avers des Königs Bruſtbild mit einem Lorbeerkranz im fliegenden Haar, und mit einem kleinen Zwickelbart über dem Kinn, nach damaliger Mode. Umſchrift: LVDOVICVS XIII. D. G. FRANC. ET NAV. REX; auf dem Revers das gekrönte Lilienſchild mit der Umſchrift: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM 1643. Vgl. Joachim's Groſchenkabinet, Fach IV. Tab. X. Fig. 73. Dieſe Münze machte durch einen beſondern Zufall ausnehmendes Glück. Als man ſie nach der Levante brachte und daſelbſt für Timmin's ausgab, wurden ſie von den Türken des guten Silbers wegen gern angenommen. Noch mehr gefiel aber den türkiſchen Frauen das feine Gepräge, Ludwigs ſchöner Lockenkopf und ſein kecker Zwickelbart, ſo daß ſie ſich Kopf, Hals und Arme mit Louis de cinq Sous behingen. Dieſer Putz ward zur reißenden Mode und die Münze dadurch ein ſehr geſuchter Handelsartikel. Die Türken wollten im Handel gar kein andres Geld mehr annehmen, als ſolche Timmin's von Frankiſtan, wie ſie ſie nannten. Die franzöſiſchen Kaufleute ließen dieſen Zufall nicht unbenutzt, und gaben die geſuchte Münze im Jahr 1650 für 10 Sous oder den doppelten Werth aus. Dieſen Gewinn ſuchten andre handelnde Nationen zu theilen, und zu dem Ende wurde der Louis von den Holländern, Genueſern, Florentinern und Andern nachgeſchlagen. Um aber deſto mehr von der Begierde der Muſelmänner zu profitiren und nebenbei dem franzöſiſchen Handel zu ſchaden, verfälſchte man das Silber, oder ſchob gar überſilberte Kupferplatten dafür unter, dergleichen insbeſondre die Genueſer viele in Umlauf brachten. Vergeblich machte Frankreich die Türken auf jene falſchen Gepräge aufmerkſam, um ſich den Alleinhandel zu erhalten. Die Timmin al Frankiſtan verloren ihren Kredit, die Mode kam ab und Niemand verlangte, weder ächte, noch falſche. Die Spekulanten, welche zu ſpät kamen, wußten ſich aber zu helfen und ſpielten die falſchen

Nachſchläge nach Frankreich, ſo daß die franzöſiſche Regierung, um noch größerm Verluſte vorzubeugen, ſich 1670 genöthiget ſah, ihre eigne gute Münze zu verrufen. Vergl. Savary Dictionn. de Commerce.

Luculleus nannte man bei den Römern die Denarien, welche Lucullus Sulla als Quäſtor prägen ließ. Vgl. Cornelius Sulla bei Eckhel.

Ludgerusthaler, Lüdgerthaler, Gänſethaler, ſind Thaler der Abtei Werden in der Grafſchaft Mark von 1730. Avers: Das ovale, dreifach behelmte Wappenſchild mit der Umſchrift: BENEDICTVS D. G. S. R. I. ABBAS WERDINENSIS ET HELMSTADIENSIS. Revers: Der heilige Ludger im biſchöflichen Ornat ſtehend; zu ſeinen Füßen zwei Gänſe. Umſchrift: S. LVDGERVS FVNDATOR WERDINENSIS und die Jahrzahl. Dieſe Ludgerthaler ſind ſehr ſelten, und werden von Liebhabern wol mit dem fünffachen Werthe bezahlt. Der heilige Ludgerus oder Ludiger, ein friesländiſcher Benediktiner, wurde im Jahre 800 erſter Biſchof zu Münſter. Er iſt es, der den ſächſiſchen Herzog Wittekind taufte und bekehrte. Als er 790 das Kloſter zu Werden erbauen wollte, war daſelbſt der Wald ſo dick, daß man nirgends den Himmel ſehen konnte, und alle ſeine Leute an der Möglichkeit des Baues zweifelten. Aber auf ſein Gebet ſtürzte ein Orkan in der Nacht alle Bäume nieder, ausgenommen den, unter welchem er betete, und machte die Gegend licht. Aus den gefallenen Stämmen baute man am Morgen das Kloſter ohne Mühe. Ebenderſelbe erbaute auch unter Karls des Großen Schutz Helmſtädt und das dabei gelegne, nach ihm benannte Ludgerkloſter. Beide gehörten ſeitdem der Abtei Werden, bis 1489 die Stadt durch Kauf an Braunſchweig kam. Indeſſen führte des Ludgerkloſters wegen, der Abt von Werden immer den Titel eines Abts von Werden und Helmſtädt. Ludiger ſtarb 809 zu Münſter und verordnete, daß er zu Werden begraben werde, welches auch gegen den Willen der Münſteriſchen

ſchen Bürger auf Kaiſer Karls ausdrücklichen Befehl geſchah, und zwar an der Stelle des Baumes, unter welchem er gebetet hatte. Warum man dieſem Heiligen Gänſe gewidmet hat, und ob ſie ihm lebendig oder gebraten von größerm Nutzen geweſen ſind, iſt mir unbekannt. Vergl. Gudeni uncial. Wetzl., Nr. 771. Köhler's Münzbeluſt., Th. XIII. S. 201.

Luftpumpenthaler nennt man eine ſeltne Medaille, welche die Herzöge Rudolph Auguſt und Anton Ulrich von Braunſchweig 1702 ausprägen ließen. Avers: Zwei Pferde ſtrengen ſich vergeblich an, um die ausgepumpten Guerikſchen Halbkugeln (auf welchen die Anfangsbuchſtaben der herzoglichen Namen R. A. V. ſtehen) von einander zu reißen. Ein danebenſtehendes Einhorn weiſet auf eine blitzende Wolke, neben welcher auf einem Bande: NON VI zu leſen iſt. Revers: Die auf einem Tiſche liegenden Halbkugeln fallen auseinander, nachdem eine Hand den Hahn aufgedreht hat. Oben ſteht auf einem Bande: SED ARTE. Unten: MDCCII. Der Daumen der Hand iſt mit einem Däumling verbunden, als ob er verwundet wäre. Auf den andern vier Fingern ſtehen die Buchſtaben G. S. C. L. Auf dem Armbande an der Hand ſteht H. A., und deſſen Schloß hat die Geſtalt der Holſteiniſchen Neſſel. Daher deutet man dieſe Vorſtellung auf die Gemahlin Anton Ulrichs, Eliſabeth Juliane, eine Prinzeſſin von Holſtein, die ganze Medaille aber auf einen durch ſie fein veranlaßten Brüderzwiſt der Herzöge. — Man hat noch ein Gepräge dieſer Medaille, welches ſich dadurch unterſcheidet, daß, auf dem Avers, über den Einhorne ein Adler, mit blitzenden Klauen, ſchwebt, und die Umſchrift lautet: QVOD VI NON POTVIT. Auf der Rückſeite aber die Umſchrift heißt: DISJECTVM EST ARTE MINISTRA, und der Daumen, der den Hahn aufdrehenden Hand mit einer Bandage bis an den Knöchel der Hand belegt iſt, auf welcher das Holſteinſche Neſſelbladt und H. P. zu ſehen iſt. Vergl. Thaler-Cabinet, Nr. 1163 und 3638. Köhler Münzbeluſtigung, XVI. Th. 41. 42. Stück.

Lupinus kommt als eine Münze der Griechen vor, über deren Natur man nicht einig iſt. Nach Einigen war es eine Goldmünze, von der Form der Lupinen oder Feigbohnen. Haym hat unter dieſem Namen eine kleine Silbermünze, welche 7 Gran Silber wiegt und ⅔ des Obols, alſo nach unſerm Gelde 4 Pf. Conv. beträgt. Vergl. Haym teſoro britannico, Vol. I. p. 207. Noch andre verſtehen darunter wirkliche Lupinen oder Feigbohnen, deren man ſich bei Schauſpielen an Statt des Geldes und außerdem an Statt der Zählſteine (Calculus, Ψηφος) bedient habe. Da beide erſtere Meinungen zu wenig begründet ſind, ſo bleibt die letzte doch die wahrſcheinlichſte. Vgl. Hederich's Antiquitätenlexikon.

Lyſimachus, ſ. Thraciſche Münzen.

M.

Macedoniſche Münzen. Man hat deren von Gold, Silber und Kupfer, und alle führen griechiſche Aufſchrift. In Rückſicht des Gepräges und Urſprunges zerfallen ſie in vier Abtheilungen. 1) Die ältern Silber- und Kupfermünzen, welche für das ganze Land beſtimmt waren, führen die Aufſchrift: ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ, und ihr Gepräge iſt bald der Kopf des Silen und rückwärts ein Eichenkranz, bald Jupiters Kopf und Blitz, Apoll's Kopf und Leyer, Pan's Kopf und ein Dreizack, bald ein weiblicher Kopf und ein Schiffsſchnabel. 2) Die Silber- und Kupfermünzen der einzelnen Städte von Macedonien führen ſehr verſchiedne Gepräge. Man hat deren von Acanthus, Aegae, Amphaxus, Amphipolis, Antigonia, Aphytis, Athoitae, Berhaea, Biſaltae, Bottiaea, Caſſandrea, Dium, Edeſſa, Heraclea Sintica, Mende, Neapolis, Orthagoria, Oſſa, Pella, Philippi, Pydna, Stobi, Theſſalonica, Torone, Traelium und Uranopolis. Die der Hauptſtadt Theſſalonika, als die wichtigſten darunter, führen im Gepräge entweder die Schmiedeknechte des Vulkan, mit der Beiſchrift: ΚΑΒΕΙΡΟΣ oder ΚΑΒΕΡΙΑ, oder den Kopf des Jupiter, des Janus, oder der Kybele, mit der Umſchrift:

ſchrift: ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ oder ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΕΩΝ. 3) Von den macedoniſchen Königen hat man Gold-, Silber- und Kupfermünzen, welche faſt alle den Herkules, als den angeblichen Stammvater dieſer Könige, im Gepräge führen. Sie reichen hinauf bis 500 Jahr vor Chr. Geb., denn die Reihe fängt mit Amyntas I. an. Außer dem hat man ſichere Münzen von Alexander I., Perdiccas II., Archelaus I., Pauſanias, Amyntas II., Perdiccas III., Philippus II., Alexander III., Philippus III., Caſſander, Philippus IV., Antipater, Alexander IV., Antigonus, Demetrius I., Antigonus Gonatus, Demetrius II., Antigonus Doſon, Philippus V. und Perſeus. Ueber die berühmteſten, Philippus II. und Alexander III. M.; vergl. Philippicus und Alexandreus. 4) Als der römiſche Feldherr Paulus Aemilius im Jahre 167 vor Chr. Geb Macedonien erobert, und den Perſeus als Gefangnen im Triumph aufgeführt hatte, erklärte man das Land zwar für frei; es ward aber nichts deſto weniger eine römiſche Provinz. Man theilte es in 4 Quartiere, und für jedes derſelben wurden ſeitdem eigne Münzen geſchlagen. Die des erſten Quartiers, mit der Aufſchrift: ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΠΡΟΤΗΣ kommen häufig vor. Die des zweiten mit M. ΔΕΥΤΕΡΑΣ ſind ſelten. Vom dritten hat man noch keine gefunden; die des vierten aber mit M. ΤΕΤΑΡΤΗΣ ſind ſehr ſelten. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. II. p. 61—132.

Mackuta nennt man in dem weſtafrikaniſchen Königreich die gangbare Münze, welche in Matten aus Stroh geflochten beſteht, die Größe eines Pappbogens hat und keinen andern Gebrauch verſtattet, denn als Tauſchmittel. Für 10 Mackuta gibt man ein Intaga, d. h. ein Stück Kattun, welcher das höhere Tauſchmittel ausmacht. Vergl. Ludovici Akademie der Kaufleute, I. S. 697.

Madonnina. Zuſatz. Die Madonnina Piſana führt auf dem Avers die Mutter Gottes im Schleier mit der Umſchrift: SVPER OMNES SPECIOSA; auf dem Revers ein

ein Kreuz mit der Umſchrift: ADSPICE PISAS (1727). Ihr Werth iſt der von Bologna gleich. Außerdem nennt man auch ſo gewiſſe piemonteſiſche Piſtolen, welche in Piemont 13 Lire gelten, und ſonſt auf 18 Livres 15 Sous oder 5 Rthlr. Conv. geſchätzt werden. Savary Dict. de Comm. und Ludovici Akad der Kaufl., wo aber Madouine für Madonine ſteht.

Mäſſuriſche Münzen ſind die neuern oſtindiſchen Münzen der Nabobs von Mäſſur oder Myſore. Sie beginnet mit Hyder Ally, welcher 1763 ein großes Reich im Süden der Mogulen ſtiftete und bis 1782 regierte. Ihm folgte Tippo Saheb, welcher 1799 von den Engländern überwunden wurde. Inſonderheit hat letzterer ungeheure Geldſummen ausprägen laſſen Seine Münzen unterſcheiden ſich ſowol von den mogoliſchen als andern indiſchen ſehr auffallend durch verbeſſertes Gepräge, indem ſie ſogar zierlich gerändelt ſind und den Abdruck des Stempels vollſtändig enthalten, welches bei jenen nur ſelten der Fall iſt. Sie haben arabiſche und perſiſche Aufſchriften, führen ganz neu erſonnene Titel und zählen nach einer veränderten Zeitrechnung. Die letztere folgt ſeit 1786 nicht der Hedſchra, ſondern zählt 14 Jahr voraus, weil Mahomed ſo lange vor ſeiner Flucht ſchon gelehrt haben ſoll. Die Aufſchriften ſind nicht ſelten verkehrt eingeſchrieben. Es ſind theils goldne und ſilberne Rupien, (ganze, halbe, viertel, u. ſ. w.), theils Pagoden und Fanams. Dieſe ſind mit zwei Götzenbildern (der Viſchnu und Lackſchemi), die kupfernen Peſchas aber mit einem Elephanten bezeichnet. Geprägt ſind ſie theils zu Hydernagor, theils zu Calicut und Seringapatnam. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Commentat. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 194—202.

Makelosthaler, Phönixthaler, iſt eine ſeltne ſchwediſche Medaille der Königin Chriſtina von 1665. Sie iſt von Silber in Thalergröße, und führt auf einer Seite der Königin Bruſtbild mit der Umſchrift ihres Namens; auf der andern iſt

der

der Vogel Phönix vorgeſtellt, wie er ſich durch Flammen verjüngt, mit der Umſchrift: ΜΑΚΕΛΩΣ. — Ueber den Sinn dieſer Umſchrift haben die Gelehrten lange gegrübelt; allein es iſt in der That nur ein deutſches Wort, mit griechiſchen Buchſtaben geſchrieben, nämlich makel los, d. i. rein, ohne Fehl und Tadel. Man findet dieſes Wort auf mehrern Manuſkripten der Chriſtina, wo es ſo viel als Mundum bedeutet. Hier hat ſie es, wie es ſcheint, auf ſich ſelbſt angewendet; denn ſie pflegte wol ſich ſelbſt dergleichen Komplimente zu machen, ſo wie ſie z. B. auf einer andern Medaille ſich als eine ſtrahlende Sonne vorſtellte, mit der Umſchrift: Nec falſo, nec alieno (Splendore). Sie hatte wol Urſach, ſich ſelbſt zu loben, da ihr Ruf nicht der beſte war. Vgl. Köhler's Münzbeluſtigungen, V. Th. 19. St. Keyßler's Reiſen, Th. II. S. 59.

Mamudi haviese nennt man in Perſien die ältern, vor 1704 ausgeprägten Mamuhdiſtücke und der Name bedeutet alte Mamuhdi's. Seit dieſem Jahre wurden die Silbermünzen von beſſerem Gehalte ausgeprägt, wenigſtens ſind die neuern weniger abgenutzt. Dieſe werden daher mit 5 — 10 Procent Agio eingewechſelt und mit Vortheil zum Handel nach Surate gebracht, wo man ſie gegen Gold umſetzt. Die alten aber, welche man dort auswirft, bleiben in Perſien und ſind daher im Lande die einzige Zahlungsſorte. Vergl. Ludovici Akademie der Kaufl., III. S. 1572.

Mannus, ſ. Osrhoeniſche Münzen.

Marawedi. Zuſatz. Der Name dieſer Münze kommt von Moro und botino, und bedeutet Mohrenbeute; denn ſie wurde zuerſt im Jahre 1212 nach der Schlacht bei las Navas aus der den Mohren abgenommenen Beute geſchlagen. Vgl. Iſelin's hiſtoriſch-geographiſches Lexicon.

Mariaſs, ſ. Sestack.

Marienthaler ſind Thalermünzen, welche die Mutter Gottes im Gepräge führen. Dahin gehören:

1) Un-

1) Ungariſche Species. Avers: Bruſtbild und Namensumſchrift des Regenten. Revers: Die Mutter Maria mit dem Jeſuskind im Arm, ein Scepter in der andern Hand. Sie iſt von einem Strahlenglanze ganz umgeben, und ſteht auf einem Sichelmonde. Die Umſchrift iſt entweder: PATRONA HVNGARIAE oder S. I. V. M. M. D. P. H. (Sancta immaculata virgo Maria, mater Dei, Patrona Hungariae), oder nur: S. M. M. D. P. H. Man hat dergleichen von 1629, 1675, 1687, 1705 u. ſ. w., inſonderheit von Maria Thereſia. Auch gibt es ähnliche Siebenbürgiſche Species, z. B. von 1605, welche neben dem Bilde der Maria die Buchſtaben N. B. (Nage Bania, d. h. aus den Gruben von Nagyag) führen.

2) Baierſche Species. Kurfürſt Maximilian wählte dieſes Gepräge 1627, um der Mutter Gottes ſeine Ehrfurcht zu beweiſen, und behielt es bis zu ſeinem Tode (1651) beſtändig bei. Die Mutter Gottes ſitzt hier mit dem Chriſtuskinde im Arm auf Wolken, vom Strahlenglanze umgeben. Die Umſchrift war damals: CLYPEVS OMNIBVS IN TE SPERANTIBVS, neuerlich: PATRONA REGNI BAVARIAE.

3) Einige päbſtliche Scudi, welche die Madonna im Strahlenglanze auf Wolken ſitzend darſtellen. In der Rechten hält ſie die Schlüſſel Petri, in der Linken das Haus zu Loretto. Umſchrift: SVB TVVM PRAESIDIVM. Dergleichen ſind z. B. die Scudi Sixtus V. von 1588. Es iſt das Gepräge der Papetta im Großen.

4) Kurmainziſche Species von 1652, deren Revers dem Baierſchen gleich iſt und die Umſchrift CLYPEVS etc. hat.

5) Kurtrierſche Species von 1657 mit DONVM DEI EX FODINIS VILMARIENSIBVS.

6) Biſchöfl. Bambergiſche von 1691, wie Nr. 4.

7) Würz-

7) Würzburgiſche von 1637. Maria ſchwebt in Wolken über dem Reichsadler. Umſchrift: INVICTI PATRIAE CVSTODES.

8) Olmützische von 1624 mit: SVB VMBRA ALARVM TVARVM.

9) Eichſtädtiſche von 1606 mit: GLORIA TIBI DOMINE QVI NATVS ES E VIRGINE.

10) Mantuaniſche von 1630 mit: MARIA MATER GRATIAE PROTECTRIX NOSTRA.

11) Fürſtl. Hatzfeldiſche mit: PROTECTRIX NE DESERAS AFF. (lictam) FAM. (iliam) HATZFELD. (icam) AVGE FODINAS.

12) Deutſchmeiſteriſche von 1590, 1625, 1666, 1673. Letztere mit der Ueberſchrift: DEO DVCE. Ein alter ohne Jahrzahl hat: ADJVVA VIRGO, RES TVA AGITVR.

13) Hamburgiſche von 1506 mit: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM.

14) Augsburgiſche von 1681 mit: PVLCHRA VT LVNA, ELECTA VT SOL.

15) Goslariſche von 1545, 1581, 1596 u. ſ. w. Der von 1705 hat die Umſchrift: SPES NOSTRA JESVS DEI ET MARIAE FILIVS.

Marionette. Unter dieſem Namen hatte man vordem eine Lothringiſche Goldmünze des Herzogs Renatus von 1486. Eigentlich waren es Goldgülden von 9 Karat Feingehalt und 2 Pf. 13 Gr. Gewicht. Die Vorderſeite führt das vollſtändige Lothringiſche Wappen, welches das ganze runde Feld erfüllt. Umſchrift: RENATVS D. G. R. (ex) SICILI (ae) ET LO. (tharingiae) D. (ux). Auf der Rückſeite ſteht ein Heiliger in biſchöflichem Ornate mit aufgehobner Rechten, unter welcher in einer Clauſur drei kleine Menſchenfiguren mit der Tonſur erſcheinen. Umſchrift: VICTOR

TVAN.

TVAN. Ohne Zweifel iſt der heilige Viktor hier vorgeſtellt, und das kleine Behältniß ſtellt ein Kloſter zu Thouay vor, wie- wol es einer Tonne ähnlich ſieht. Die kleinen Figuren hat man mit Marionettenpuppen verglichen, wovon der Name her- kommt. Vgl. Plantin's Münzbuch unter den Goldgülden. Savary Dict. de Comm. Ludovici Akad. der Kaufl.

Mark. Zuſatz. Dieſen Namen führte auch eine ehe- malige ſchottiſche Silbermünze, welche dem franzöſiſchen Livre gleich kam und 6 Gr. betrug.

Marſillje nennt man in der Levante die ſpaniſchen Pe- ſos, weil ſie zuerſt durch Kaufleute von Marſeille dort in Um- lauf geſetzt worden ſind.

Martinsgülden oder Präſensgulden, ſind einfache und doppelte Goldgülden des Domkapitels zu Maynz, welche daſſelbe, Kraft eines kaiſerl. Privilegiums, bei beſetzten erzbi- ſchöfl. Stuhle prägen ließ, und am St. Martins Tage an die Capitularen austheilte. Sie führen ſämmtlich auf der einen Seite den heil. Martin zu Pferde, wie er ein Stück von ſeinem Mantel abſchneidet, um es dem, neben oder hinter ihm liegen- den Bettler zu reichen. Bei den neuern ſteht das Wappen des Dom-Capitels unter dem Pferde, bei den ältern findet ſich dieſes nicht. Auf der andern Seite iſt das Mainziſche, oder auch dieſes, und das Wappen des Dom-Capitels in einem qua- drirten von einem Engel gehaltenen Schilde. Auf einigen iſt die Umſchrift: AVREA MOGVNTIA; auf Andern: AV- REA MOGVNTIA S. R. E. S. V. F. (Sacr. Romanae eccleſiae ſpecialis vera filia). Die Abbildungen von ver- ſchiedenen Geprägen ſtehen als Titel- und Schlußvignette vor Würdtwein von Mainziſchen Münzen. Ueber den Heiligen und

Martinsthaler ſ. Bettlerthaler.

Maures iſt der Name einer oſtindiſchen Goldmünze, welche beſonders zu Surate gangbar ſeyn ſoll.

Manitiusthaler, ſ. Moritzthaler.

Meinulphusthaler ſind Thaler des Bisthums Pader- born von 1663. Auf dem Avers ſteht das dreifach behelmte

Wap-

Wappen mit der Umſchrift: FERDINANDVS D. GR. EPISC. PADERB. S. R. I. PRIN. CO. PYRM; auf dem Revers der heilige Meinulph ſtehend, in einem Levitenkleide, in der Rechten eine Kirche, in der Linken ein Buch haltend. Vor ihm ſteht ein Hirſch, zwiſchen deſſen Geweih ein Kreuz zu ſehen iſt. Umſchrift: S. MEINVLPHVS DIACONVS PADERBORNENSIS. 1663. Vgl. Gudenus uncial. Wetzl., Nr. 125.

Melchiorthaler, ſ. Heil. drei Königthaler.

Merabi kommt als eine ältere oſtindiſche Goldmünze vor, welche im Werthe mit der Goldrupie übereinkommt. Der Name ſcheint nur eine andre Form für Mohar zu ſeyn. Vergleiche dieſe.

Merigal kommt als eine Goldmünze der afrikaniſchen Königreiche Sofala und Monomotapa vor, welche den Werth unſerer Piſtolen habe. Wahrſcheinlich ſollte der Name Metikal heißen, und ſind darunter arabiſche Golddinar zu verſtehen. Vgl. Savary und Ludovici.

Meſs, Maëſs, iſt eine ſehr kleine Goldmünze des Königreichs Achem in Oſtindien. Es ſind ſehr dünne Plättchen von der Größe eines Silberdreiers, auf beiden Seiten mit malayſchen Schriftzügen bezeichnet. Man ſchätzt ein ſolches Meß nach unſerm Gelde auf 5 Gr. 6 Pf. Conv., denn 5 Meß werden mit 4 engliſchen Schillingen verglichen. Vier Meß machen dort ein Pardao, 16 ein Tael. Ein Meß enthält 4 Coupangs in ſich. Die vollwichtigen verwechſelt man gegen 1600 Cash von Blei, wenn ſie aber, wie oft der Fall iſt, beſchnitten und zu leicht ſind, gelten ſie nur 1500—1000 Cash. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Michaelsthaler ſind päbſtliche Scudi von 1692. Auf einer Seite ſteht des Pabſts Bruſtbild mit der Umſchrift: INNOCENTIVS XII. PONT. MAX. A. II.; auf der andern der Erzengel Michael, welcher mit einem Donnerſtrahl in der Hand den Teufel unter die Füße tritt. Auf einem Stein da-

daneben ſieht man das Familienwappen. Umſchrift: DEVS PACIS CONTERET SATANAM. Vgl. Thaler-Cabinet, Nr. 694.

Minaltun, eine Rechnungsmünze in Perſien, beträgt 5 Abaſſy oder 10 Ponſaltun, iſt alſo ebenſoviel als der wirklich ausgeprägte Halaer denari.

Mithridates, ſ. Pontiſche Münzen.

Mogoliſche Münzen nennt man die von mogoliſchen Fürſten in Vorderindien ausgeprägten Münzen mit mogoliſchen Aufſchriften. Sie beginnen mit 1) Sultan Babur, welcher das mogoliſche Reich 1504 ſtiftete. Doch ſind weder von ihm, noch von ſeinem Nachfolger 2) Huomajun viele Münzen übrig. Der 3te iſt Sultan Akbar, welcher die wankende und ſchon von Shir Schach (1542—1554) geſtürzte Herrſchaft der Mogulen wieder feſt gründete. Er verbeſſerte das Münzweſen und hat während ſeiner Regierung, 1555—1605 ungemein viele Münzſorten ausprägen laſſen, die in einem Werke des Abul Fazel, betitelt Ayin Akbar, oder Spiegel des Akbar, beſchrieben ſind, und noch hin und wieder vorkommen. Ihm folgen: 4) Gehan Ghir (oder Guir, auch Selim genannt) 1605—1627, zu deſſen Zeit die Nurmahal Rupien geprägt ſind. 5) Schach Gehan (oder Chorm) 1627—1658. 6) Mohammed Aureng Zebe (Alem ghir) 1658—1707, deſſen Telle unter ſeinem Namen oben beſchrieben iſt. 7) Mohammed Schach Alem Bahader Schach, 1707—1712. 8) Moezeddin Gehandar Schach, 1712. 9) Ferrug Sir, 1713—1717. 10) Raffieddirgia und 11) Raffieddaulah, 1717. 12) Mohammed Gehandar Schach, 1718—1748. 13) Ahmed Schach Bahader, 1748—1752. 14) Alem Gir, 1753—1758. 15) Schach Alem, 1761—1784. An dieſe Reihe ſchließen ſich ſodann die Mäſſuriſchen Münzen an. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Commentat. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 177—194.

Mohar.

Mohar. Zuſatz. Mohar heißt im Perſiſchen theils die Sonne, theils Gold, ſo wie auch die Alchemiſten für beide Eine Benennung haben. Es iſt alſo Ueberfluß, wenn bei den Engländern die Münze Goul Moor genannt wird. Der franzöſiſche Name Roupie d'or iſt aber gar ein Widerſpruch, weil er goldnes Silber bedeutet.

Mojini, ſ. Laal Gelali.

Mörgen, gülden Mörgen, moriscus aureus, kommt als eine bremiſche Goldmünze vor. Ich weiß nicht, ob der Name von „Mariechen" herkommt, ſo wie man im Hannöveriſchen die Mariengroſchen „gute Mährchen" nennt, oder von Morchion (vgl dieſen).

Moriske, Rechnungsmünze in Algier, welche etwa 3 Gr. Conv. beträgt, iſt wol mit Moriscas einerlei? Vergl. Savary Dict. de Comm. Ludovici Akad. der Kaufl.

Moritzdreier, ſ. Speciesdreier.

Moritzthaler ſind Thalermünzen mit dem Bilde des heiligen Mauritius, inſonderheit Herzoglich-Savoyiſche und des Dom-Capituls zu Magdeburg. Der Savoyiſche Scudo von 1553 z. B. führt auf der Wappenſeite ein großes Blumenkreuz, in deſſen Winkeln 4 kleine Wappenſchilder ſtehen. Auch iſt in der Mitte noch ein Herzſchild aufgelegt Umſchrift: CAROLVS II. DVX SABAVDIE S. RO. IMP. P. (princeps). Auf der Kehrſeite ſteht der heilige Mauritius im Harniſch mit fliegender Fahne. Sowol dieſe als ſein Bruſtſchild ſind mit dem Kreuze bezeichnet. Den Helm hat er abgenommen und neben ſich geſtellt, wahrſcheinlich um der Bequemlichkeit willen, weil er ſonſt nicht gerade ſtehen könnte, da ſchon die Beine in der Umſchrift ſtehen. Umſchrift: S. MAVRICIVS MARTIR 53. Ein andrer Schlag hat dafür: S. MAVRITIVS A. (uguſtae) P. (atronus) und ein dritter, der auf der Hauptſeite das Bruſtbild mit der Umſchrift: CAROLVS DVX SABAVDIAE IX. führt, hat im Revers die Umſchrift: A DOMINO FACTVM ISTVD. Vgl.

Köhler's Münzbeluſtig., Th. X. S. 24. Th. XI. S. 89. Die Magdeburgſchen ſind von dem Dom=Capitel, theils während der Minderjährigkeit des Adminiſtrators Chriſtian Wilhelm von 1603 — 1610, theils während deſſen Achtserklärung 1638 geſchlagen, und führen auf dem Avers das behelmte Stiftswappen mit der Umſchrift: MONETA ARCHIEPISCOPATVS MAGDEBVRG; auf dem Revers den heil. Moritz ſtehend im Harniſch mit fliegender Fahne, mit der Linken einen Schild haltend, auf dem zuweilen der Adler iſt. Umſchrift: SANCTVS MAVRITIVS. S. Thaler=Cabinet, Nr. 737. v. Dreyhaupt Beſchreibung des Saalkreiſes, II. Th. Tab. 21. Nr. 40. und pag. 431. — Der heilige Mauritius war ein General des Kaiſers Maximianus. Im Jahr 296 ließ er ſich und ſeine Legion vom Biſchof zu Jeruſalem taufen. Obgleich dieſer Uebertritt zum Chriſtenthum geheim gehalten wurde, mag ihn der Kaiſer dennoch erfahren haben. Als er nicht lange nachher ſeine Armee an der Rhone zuſammenzog, zu welcher auch des Mauritius Legion geſtoßen war, befahl er die Anſtellung heidniſcher Opferfeſte. Mauritius entfernte ſich mit ſeiner Legion von dem Lager, um der Verlegenheit zu entgehen, ward aber von dem erzürnten Kaiſer eingeholt und umringt. Von der ganzen Legion wurde der zehnte Mann hingerichtet, um die Uebrigen zum Rücktritt zu bewegen. Als dieſes nicht half, wurde dieſelbe Exekution noch einmal wiederholt, und endlich die ganze Legion niedergemacht, an der Stelle, wo nachher das Kloſter St. Maurice erbauet wurde. Die Herzöge von Savoyen waren im Beſitz des Ringes, den der heilige Moritz am Finger trug, und verehrten ihn jederzeit als ein heiliges Palladium. Auf ihren Thalern wird man ihn bei aufmerkſamer Anſicht des Heiligen nicht vermiſſen. Die übrigen Reliquien des Märtyrers ſchickte Pabſt Johann XIII. an Kaiſer Otto den Großen, als er 968 das Erzbisthum Magdeburg ſtiftete, wo ſie der St. Moritzkirche zur Verherrlichung dienten.

Moritzthaler nennt man außerdem mehrere Thaler nach deutſchen Fürſten, als: 1) die des Landgrafen Moritz von Heſſen, unter welchen ſich beſonders der von 1594 auszeichnet. Avers: Deſſen geharniſchtes Bruſtbild mit entblößtem Haupt und geſchornem Haar. Mit der Rechten hält er den befiederten Helm vor ſich, mit der Linken eine auf der Schulter ruhende Streitaxt. Umſchrift: MAVRITIVS D. G. LANDGRAVIVS HASS. Revers: Das heſſiſche Wappen mit der Umſchrift: CONSILIO ET VIRTVTE. A. Dni 1594. S. d. Hamburger hiſtoriſche Remarques, 1706. S. 353. 2) Die des Kurfürſten Moritz von Sachſen von 1547 bis 1553, welche in Stürmer's Verzeichnüs S. 19 und 20. abgebildet ſind. 3) Die des Herzogs Moritz von Sachſen von 1667 mit deſſen Bruſtbild und der Moritzburg auf der Rückſeite. Vergl. Tenzel Sächſ. Medaillenkabinet, Alb. Lin. S. 648.

Moroedje, eine perſiſche Silbermünze, welche beſonders in und um Jspahan gangbar iſt, beträgt mehr als ein Mamuhdi, und nach unſerm Gelde etwa 4 Gr. 6 Pf. Conv. Man rechnet 7 Moroedje auf einen holländiſchen Löwenthaler. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Mortikal, eine Silbermünze in Fetz und Marocco, welche dem holländiſchen Gulden gleichgeſchätzt wird, beträgt demnach 13 Gr. Conv. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Mumereſſe kommt in Plantin's Münzbuch als holländiſche Benennung der portugieſiſchen Goldſtücke von Johann III. vor. Vgl. Johannes.

Mun, eine ältere oſtindiſche Goldmünze, welche unter der Regierung des Sultan Akbar im 16ten Jahrhundert geprägt wurde, betrug den vierten Theil des Ilahi, oder 3 Rupien, das iſt etwas über 3 Rthlr. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comm. acad. Gott., Vol. XIV. p. 183.

Muſterungsmedaille nennt man vorzugsweiſe einen preußiſchen Medaillon vom K. Friedrich Wilhelm dem Erſten,

 der

der an Größe wenige ſeines Gleichen hat. Die Hauptſeite ziert des Königes Bruſtbild von der rechten Seite, in bloßen Kopf, friſirt und ſteifen Zopfe, ganz geharniſcht, mit umhängenden Ordensbande und Hermelinmantel, und der Umſchrift: FRID. WILH. D. G REX BORVSS. EL. BRAND. Die Rückſeite ſtellt eine Muſterung der in zwei Treffen geſtellten preußiſchen Armee vor, von denen die Reiterei die Flügel, und das Fußvolk das Centrum bildet, zwiſchen beiden Flügeln ſtehn Kanonen: in der Entfernung ſprengen Reiter herum. Oben ſtrahlt die Gottheit in einem Triangel. In der Umſchrift des Königes Symbol: PRO DEO ET MILITE. Im Abſchnitt: BEROL. MDCCXXXIII. Man hat dieſes Stück ſowol in Gold, als in Silber. In Gold wiegt es nicht weniger als 500 — 600 Dukaten, in Silber über 4 Mark. Er iſt von Werner in Nürnberg geprägt, und wegen ſeiner Größe höchſt merkwürdig. Vgl. Lochner Samml. merkw. Medaillen, 2tes Jahr, 1. Woche.

Myt war vordem eine ſilberne Scheidemünze in den Niederlanden, welche 2 Pfenninge galt und im 16ten Jahrhundert abkam. Plantin hat am Ende ſeines Münzbuchs einige doppelte abgebildet. Der Flandriſche führt im Avers des Kaiſers Bruſtbild mit einer Strahlenkrone. Umſchrift: CAROLVS V. D. G. IMPERATOR HISP. REX 1543. Auf der Rückſeite ſteht ein Löwe aufrecht, welcher nur von einem geſchlängelten Bande umgeben iſt. Der Brabantiſche führt auf einer Seite ein gekröntes Bruſtbild mit der Umſchrift: PHS. D. GR. HISP. REX; auf der andern 4 Kronen um eine Roſe. Der Gehalt war damals ſchon gering, und vielleicht gab es gar keine einfachen Myts mehr. In der Folge ſank die Münze zum puren Kupfer herab, und wurde ſeitdem Duyt oder Deut genannt.

N.

Napoleoniden könnte man nun nach Analogie der Arſaciden, Saſſaniden, Seleuciden u. ſ. w., die Münzen der geſtürz-

ſtürzten Dynaſtie Napoleon Buonapartes nennen. Es gehören dahin: 1) die Franzöſ. = Konſulariſchen und Kaiſerlichen von Napoleon, mit Ausſchluß der Revolutionsmünzen; 2) die vom Königreich Italien, Illyrien und Corfu mit Imperatore e Re; 3) die Neapolitaniſchen und Spaniſchen von Joſeph; 4) die Holländiſchen von Louis; 5) die Weſtphäliſchen von Hieronymus; 6) die Neapolitaniſchen und Bergiſchen von Joachim Murat; 7) die des Fürſtenthums Lucca und Piom=bino.

Naſara, eine Silbermünze in Tunis, von irregulär viereckter Geſtalt, weil die Stücken mit der Scheere abgeſchnit=ten ſind. Vgl. Savary Dict. de Comm.

Nespiah Serimabub, eine türkiſche Goldmünze vom Gepräge des Zerimabub, deſſen Hälfte ſie ausmacht, wie der Name ſagt, denn Nespiah oder Nisfieh, wie es geſpro=chen wird, bedeutet halb. Sie gilt 60 Para oder 1½ Pia=ſter. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Nettelblatt, enkelt Nettelblatt, nannte man vordem in Dänemark die Holſteiniſchen Silberſtücke, welche zu 2 Schil=ling Lübiſch oder 4 Skilling Dansk ausgeprägt waren, nach=her aber herabgeſetzt wurden, und nur 3 Skilling 1 Witt gal=ten. Enkelt (einfach) hießen ſie im Gegenſatz der halben Markſtücke. Der Name Neſſelblatt iſt vom Holſteiniſchen Wap=pen genommen. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl., II. S. 781.

Neujahrspfennige ſind Nürnbergiſche Schaumünzen in Gold und Silber von Dukatengröße, auf deren einer Seite der Proſpekt der Stadt im Sonnenſchein mit der Unterſchrift: NVRNBERG. Auf der Rückſeite lieſet man in einem Lor=beerkranze die Aufſchrift: PROSIT DAS NEVE JAHR. Sie ſind zu Neujahrsgeſchenken beſtimmt. Im Hof Nürn=bergiſche Münzſammlung, S. 607 — 609.

Nevel iſt eine kleine Münze von geringhaltigem Sil=ber, welche längs der Küſte Koromandel gangbar iſt und 6 bis 8 Cash gilt. Neun oder zehn Nevel machen ein Fanam.

Der Werth ſteigt und fällt, theils mit dem Ueberfluß oder Mangel an Cash, theils nach dem Vollgewicht der Fanam's. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Nikolausgülden ſind Herzoglich-Lothringiſche Goldgülden. Avers: Das Wappen mit der Umſchrift: A. HENR. D. G. DVX LOTH. MARCH. D. C. B. G. R. Revers: Der heilige Nikolaus im biſchöflichen Ornate, welcher in einer Hand den Hirtenſtab, in der andern drei Brode hält. Ihn umgibt eine Bogeneinfaſſung. Umſchrift: MONETA AVREA NANCEI. S. Canſtein's Verzeichniß, S. 116. Auch gehören hierher 2) gewiſſe Baierſche Dukaten von 1671, welche auf dem Avers das ſitzende Bild des heiligen Nikolaus mit der Umſchrift: SANCTO NICOLAO, auf dem Revers das Baierſche Wappen mit der Umſchrift: RESTAVRATORI 1671. führen. S. Canſtein's Verzeichniß, S. 200.

Nikolausthaler ſind Reichsthaler der Stadt Freyburg in der Schweiz, aus dem 16ten Jahrhunderte. Auf den einem hat der Avers, das Stadtwappen, ein Thurm und ein Adler darüber. Rings umher ſtehen 17 Wappenſchilder. Umſchrift: CVDEBAT R S PVBLICA FRIBVRGI HELVECIORVM. Revers: Der heilige Nikolaus im biſchöflichen Ornat, mit dem Hirtenſtab und drei Brödchen in den Händen, umgeben von einer zierlichen Bogeneinfaſſung. Innere Umſchrift: SANCTVS NICOLAVS. Aeußere: ESTO NOBIS DOMINE TVRRIS FORTIT. A. FACIE. INIMIC. Thaler-Cabinet, Nr. 2088. Andere, auf denen die Wappenſchilder fehlen, ebendaſ., Nr. 4652. 53. — Der heilige Nikolaus, dem die ſehr alte Hauptkirche zu Freyburg geheiliget iſt, wurde 1239 zu Tolentino in Italien gebohren, widmete ſich dem Mönchsleben und trat in den Orden der Hermiten des heil. Auguſtin, ſtarb 1310 und ward 1446 vom Pabſt Eugenius V. kanoniſirt. Berühmt iſt er wegen ſeiner exemplariſchen Strenge in Beobachtung der Ordensregeln, worauf die Brode Bezug haben.

Numi-

Numidiſche Münzen ſind Münzen des Alterthums von dem afrikaniſchen Küſtenlande, welches wir die Berberei nennen. Man hat freilich nur wenige Münzen von ſeinen Königen, und zwar insbeſondre von den beiden Juba's. Juba der Vater, welcher als Bundesgenoſſe des Pompejus vom Cäſar unterdrückt wurde, erſcheint auf ſeinen Silber- und Kupfermünzen mit einem langen Barte und einer ſehr zierlichen Lockenfriſur, die einer Perrücke ähnlich ſieht. Neben ſeinem Bilde ſteht ein Scepter. Die Rückſeite der Münzen führt einen Tempel, ein Pferd, einen Löwen oder Elephanten im Gepräge und numidiſche Umſchriften, welche freilich jetzt unerklärbar ſind. Der jüngere Juba, welcher nach des Vaters Unglück zu Rom erzogen ward, und vom Auguſtus einen Theil ſeines väterlichen Reiches wieder erhielt, führt nur römiſche Umſchriften auf ſeinen Münzen, die ſeinen Kopf im Diadem und verſchiedene Nebengepräge führen. Viele davon haben die Aufſchrift ſeiner Reſidenzſtadt Caeſarea, welche er aufbaute und nach ſeinem Wohlthäter benannte. Mehrere ſeiner Münzen ſtellen ſeine Gemahlin Cleopatra (die Tochter des Antonius und der Cleopatra) und ſeinen Sohn Ptolemaeus vor. Vergl. Eckhel Doctrina num. Vet. Vol. IV. p. 154—159.

O.

Oboles. Zuſatz. Vom attiſchen Obol gibt Brumoy folgendes Gepräge. Avers: Der gehelmte Kopf der Pallas. Revers: In einem vertieften Quadrat die Eule der Pallas und ein Olivenblatt, dabei AΘE. Die Münze iſt ſo groß als eine große Linſe und hat nur ¼ Zoll Durchmeſſer. Vgl. Brumoy theatre des Grecs Tom. V. p. 393.

Odenathus ſ. Palmyrener.

Odolka. Zuſatz. Dies war eigentlich eine Silbermünze der Kretenſer, am Werth dem attiſchen Obol gleich.

Okelpfennig war eine der älteſten Münzſorten in der Mark Brandenburg, welche nach einer Urkunde von 1314

zu Salzwedel ausgeprägt wurde. Es waren dünn und hohl geſchlagene Silberpfennige, nur auf der hohlen Seite geprägt und das Gepräge beſtand nur in einigen Ringen, die wie Augen ausſahen. Daher nannte man ſie Finkenaugen, lat. Vincones, woraus nachher Augenpfennig oder Okelpfennig gemacht wurde. Ihrer drei galten einen damaligen Pfänning und 36 einen Schilling. Zu Karls IV. Zeit galten 18 Finkenaugen einen böhmiſchen Groſſen. Sie waren außer Brandenburg auch in Pommern und Mecklenburg gangbar. Die Stadt Roſtock erhielt 1325 das Recht, Finkenaugen zu ſchlagen, von welchen 6 Mark eine Mark fein Silber enthalten ſollten. Im Jahr 1360 galten 2 Mark Finkenaugen 2½ rheinl. Gulden. Die Mecklenburgiſchen Finkenaugen erhielten ſpäterhin das Gepräge eines Ochſenkopfs. In Pommern wurden ſie ſeit 1494 nicht mehr geſchlagen. Im Auslande nannte man ſie denarios slavicales. Vergl. Möhſe Beſchreibung einer Berliner Medaillenſammlung Th. II. S. 239.

Ordensdukaten nennt man nicht allein ſolche, die zum Andenken eines geſtifteten oder erneuerten Ritterordens geſchlagen ſind, z. E. auf den Brandenburgiſchen rothen Adlerorden; ſondern auch die Preußiſchen Dukaten vom König Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I., auf deren erſtern die gekrönte Namensſchiffer mit der umhängenden Ordenskette auf dem Revers erſcheint; die letztern aber bloß den Ordensſtern mit oder ohne Deviſe führen. Vgl. v. Sothe (Madaiſches) Duk. Cab. Nr. 424—29 und 446. 450. 51. 66—68.

Ordensthaler. Zuſatz. Bei den Preußiſchen verdient die thalerförmige Medaille erwähnt zu werden, welche auf König Friedrich Wilhelms II. Erneuerung des rothen Adlerordens geſchlagen worden. Avers: Der Kopf des Königs in fliegendem Haar, der Hals mit einem Mantelkleide bedeckt; unten: Abramſon. Revers: Der große Ordensſtern, in deſſen Mitte ein gekrönter Adler mit dem Wappen der Brandenburgiſchen Markgrafthümer in Franken auf der Bruſt, und

und in den Klauen einen Lorbeerkranz führend, mit der Deviſe: Sincere et conſtanter. Umſchrift: Renovatio Ordinis Aquil. Rubr. Brand. unten: MDCCLXXXXII.

Or-ſol iſt ein Kunſtausdruck der franzöſiſchen Münzrechnung, welcher von den Zeiten herſtammt, da man nach dem Sol d'or rechnete. Wenn irgend eine Summe den Zuſatz Or-ſol führt, ſo iſt darunter zu verſtehen, daß man ihren dreifachen Werth zu verſtehen habe. Demnach ſind z. B. 2 Livres 15 Sous Or-ſol ſoviel als 8 Livres 5 Sous gemeiner Währung. Vergl. Savary Dict. de Comm. und Ludovici Akad. d. Kaufl.

Oscenſe argentum nannte mann bei den Römern 200 Jahr vor Chriſti Geburt die beſte Silbermünze in Spanien; doch findet man auch numus ſignatus Oscenſis dafür, woraus erhellt, daß es eine eigenthümliche Silbermünze geweſen ſey. Ohne Zweifel wurde ſie zu Osca (in Hiſpania Tarraconenſi) dem heutigen Huesca geprägt und von dieſer Stadt benannt, wiewohl man freilich wohl auch Münzen andrer ſpaniſcher Städte mit darunter begriffen haben mag, welche etwa nach demſelben Münzfuße ausgeprägt waren. Sie muß häufig geweſen ſeyn, da ſie unter den von den Römern erbeuteten Schätzen in großen Summen genannt wird. Dennoch iſt weder ihr Gepräge, noch ſonſtige Beſchaffenheit bekannt; denn die Münzen mit der Aufſchrift OSCA ſind weit ſpäter unter römiſcher Herrſchaft entſtanden. Vgl. Livius L. 34. cap. 10. 46. L. 40. c. 43. Eckhel Doctr. num. Vet. Vol. I. pag. 4.

Osciſche Münzen müſſen von vorhergehenden wohl unterſchieden werden. Es ſind die alten Münzen der um den Veſuv her gelegnen Städte von Campanien, als von Acerra, Calatia, Capua, Cumae, Nuceria und Teanum, wozu man der Aehnlichkeit wegen auch die Numen der Städte Acherontia und Samnium rechnet. Alle dieſe ſind an den osciſchen Aufſchriften kenntlich und davon benannt. Die ſogenannten osciſchen Schriftzüge beſtehen aber theils aus grie-

chiſchen,

chiſchen, theils aus verkehrten römiſchen, theils endlich aus eigenthümlichen osciſchen Buchſtaben und werden von der Rechten nach der Linken geleſen. Das Gepräge ſtellt mehrentheils den Kopf des Jupiter und auf der Rückſeite deſſen Adler und Blitz vor, außerdem einen Stier mit menſchlichem Geſicht, welcher von Einigen für den Stier der Europa, von Andern für den Bachus gehalten wird. Vergl. Eckhel Doctr. num. vet. Vol. I. p. 108 — 124.

Osrhoeniſche Münzen nennt man in der alten Numismatik die Münzen des kleinen Königreichs Edeſſa, öſtlich von Syrien jenſeit des Euphrats, welches von Osrhoe 140 Jahr vor Chriſti Geburt geſtiftet wurde. Die Könige dieſes Reiches hießen beinahe alle Abgarus, einige auch Mannus. Einer von erſtern ſoll an Chriſtum geſchrieben haben, um Aufſchlüſſe über ſeine Lehren zu erbitten. Die osrhoeniſchen Münzen führen alle griechiſche Aufſchriften. Die Bruſtbilder der Könige haben ſehr hohe und ziemlich ſpitze Helmkronen auf, welche der päbſtlichen Tiare nicht unähnlich ſind. Da das Land bei den Kriegen der Römer mit den Parthern in der Mitte lag, ſo verbanden ſich die Könige mit den römiſchen Kaiſern und bekräftigten das Bündniß durch gemeinſchaftliche Ausprägung der Münzen, ſo daß man mehrentheils auf einer Seite derſelben den Kopf und die Namensumſchrift eines Kaiſers, als von Hadrian, Marc-Aurel, Commodus, Severus u. ſ. w., auf der andern aber einen Abgarus oder Mannus findet. Sie können daher nach der Folge der Kaiſer geordnet werden. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet. Vol. III. p. 511 ſq.

Oſtgothiſche Münzen ſind die Münzen der oſtgothiſchen Könige in Italien. Dem Gepräge nach ſind ſie die beſten unter den gothiſchen Münzen. Man findet darunter wenige Silbermünzen. Die allermeiſten ſind Kupfermünzen von Pfenniggröße. Man hat dergleichen von ſechs Königen, als:

1) Theo-

1) Theoderich, 489—526. D. N. THEODORICVS REX.

2) Athalarich, 526—534. D. N. ATHALARICVS REX.

3) Theodahat, 534—536. D. N. THEODAHATHUS REX.

4) Vitiges, 536—541. D. N. VVITIGES RIX.

5) Baduila (gewöhnlich Totila genannt), 541. D. N. BADVELA REX. mit ſeinem Bruſtbilde.

6) Thejas, deſſen Münzen jedoch ungewiß ſind.

Die mehreſten von dieſen Münzen führen keine Bruſtbilder, ſondern nur die Namensaufſchrift in einem Kranze oder gekörnten Kreiſe. Auf einigen findet man die Bilder gleichzeitiger griechiſcher Kaiſer, als von Anaſtaſius, Juſtinus I., wodurch ihnen die oſtgothiſchen Könige gleichſam die Landeshoheit einräumten. Die Rückſeite dieſer Münzen hat faſt immer einerlei Gepräge, nämlich einen behelmten Kopf mit der Umſchrift: INVICTA ROMA, wodurch die Könige dem Volke zu ſchmeicheln und Popularität zu gewinnen ſuchten. Vergl. Eckhel Doctr. num. Vet. Vol. VIII. p. 211 ſq.

Oswaldthaler ſind Thaler des Grafen Wilhelm II. von Berg, welcher zu Anfang des 16ten Jahrhunderts regierte. Avers: Ein aufrecht ſtehender Löwe, welcher das Bergiſche Wappen an einem Bande hält. Umſchrift: GVIL. CO. DE MON. ET DN. DE BIL. HE. BOX. HO. ET WIS. (Guilielmus Comes de montibus et dominus de Biland, Herenberg, Boxmeer, Hoernolt et Wiſch.) Revers: Ein gekröntes und geharniſchtes Bruſtbild mit dem Scepter in der Rechten. Daneben ſteht 30 S. Umſchrift: SANCT. OSWALD. REX. NVM. ARGEN. 30 STV. (Thaler von 30 Stüvern). Einige haben dafür NVM. NOVVS DE HEEL. Dieſe Thaler ſind gleichſam Konſekrationsmünzen, welche Wilhelm II. zu Ehren ſeines Vaters Oswald I., des erſten Grafen von Berg (1479) ausprägen ließ.

ließ. Dieſer iſt aber nicht der heilige Oswald. Letzterer war vielmehr um 634 König von Bernik im nördlichen England. Um ſeine Unterthanen im Chriſtenthum unterrichten zu laſſen, ließ er den ſchottiſchen Prieſter Aidan kommen, der früher ihn ſelbſt bekehrt hatte. Dieſer predigte ſeinen Hofleuten nach beſtem Vermögen, würde aber wenig ausgerichtet haben, da ihm die apoſtoliſche Polyglotte fehlte und er kein Engliſch, keiner ſeiner Katechumenen aber die ſchottiſche Sprache verſtand. Da legte der König ſich ins Mittel und verdollmetſchte den Seinigen die Lehren des Aidan Satz für Satz. So fand das Chriſtenthum leicht Eingang und Oswald erwarb ſich den Ruhm eines Predigers und Heidenbekehrers, den kein andres gekröntes Haupt mit ihm theilt, wenn man nicht etwa Karl den Großen und Heinrich VIII., die mit dem Schwert und mit der Feder predigten, mit ihm vergleichen will. Oswald that Wunder durch ſeinen Glauben, als ihn Kedwalla, König von Deira, mit einer dreimal überlegnen Macht angriff. Statt der Fahne pflanzte er vor der Schlachtordnung ein hohes Kreuz auf und ſchlug den Feind — vollkommen. Ja, ſeine Verwundeten wurden durch Berührung des Kreuzes geheilt und gingen ſogleich wieder auf den Feind los. Die Heilkraft des Kreuzes ward in der Schlacht nicht erſchöpft und wirkte noch lange nachher fort, weshalb man das Schlachtfeld, wo es ſtehen blieb, Heavenfield oder Himmelsfeld nannte. Vergl. Cuno Thaler-Betrug II. S. 93. Köhlers Münzbeluſtigungen XIV. Vorr. 7. Thaler-Cabinet Nr. 1674. 75.

Oui. Oui. Als 1703 Frankreich mit den Baiern gegen Oeſterreich kriegte und die Oeſterreicher die von den Franzoſen belagerten Feſtungen Ulm und Augsburg entſetzten, wurde in Augsburg folgende Spottmünze geprägt. Avers: AVGVSTA VINDELICOR. D. XIV. DEC. MDCCIII. IN ANGVSTIIS, INOPINATO EX ANGVSTIISQVE LIBERATA D. XIV. AVG. MDCCIV. Revers: VLMA AB OVI OVI SVIBVSQVE LIBERATA XIII. SEPT.

SEPT. MDCCIV. Unter den Schweinen, welche die Ulme bedrohet hätten, werden die Baiern verſtanden, welche wegen ihrer ſtarken Schweinezucht von ihren Nachbarn verſpottet wurden. Das Oui Oui, das bekannte Bejahungswort der Franzoſen, ſoll das Grunzen der Schweine nachahmen und andeuten, daß beide Feinde von einem Gelichter wären. Vergl. Keyßlers neue Reiſen Th. I. S. 90.

P.

Padogen kommt als eine arabiſche Goldmünze vor, welche 14 bis 16 Tangas gelte, mithin den Werth der Pagoden habe. Vielleicht iſt darunter die oſtindiſche Pagode zu verſtehen und der Name durch Schreibfehler entſtellt. Vergl. Savary D. d. Comm. Ludovici Akad. d. Kaufl.

Paenzajie iſt eine perſiſche Silbermünze, welche 2½ Mamuhdi gilt, oder 5 Zaegi, welches der Name ausdrückt. Zwei Paenzajie's machen 1 Daezajie, vier ein Haſar denari. Vergl. ebendieſelben.

Pagode. Zuſatz. Die Pagoden von Pondichery, welche mit einem Sichelmonde auf der Kehrſeite bezeichnet ſind, halten 22 Karat fein; die mit einem Stern bezeichneten von Madras und Negapatnam halten nur 21 Karat. Beide Sorten ſind dabei ein Quentchen ſchwer und ſtehen doch in gleichem Werthe, weil die Britten die Uebermacht haben. Man rechnet ſie daher durcheinander zu 8 Livres 7 Sous 6 Deniers, oder 3¼ bis 3½ Rupien, oder 25 bis 30 Fanam, ſteigend und fallend. Vergl. Le Goux de Flaix und den Verſuch über Oſtindien S. 144.

Pagode iſt außerdem auch der Name einer Silbermünze in Oſtindien, namentlich in Narſinga und Bisnagar, welche ebenfalls vom Gepräge benannt iſt. Sie iſt von Thalergewicht und führt auf einer Seite ein unförmliches Götzenbild im Gepräge, auf der andern einen Fürſten, der auf einem Wagen ſitzt und von Elephanten gezogen wird. Dieſe

Münze

Münze beträgt den halben Werth der Pagode von Gold; denn ſie gilt 7 — 8 Tangas, welches nach unſerm Gelde 1 Thlr. 6 Gr. bis 1 Thlr. 7 Gr. beträgt, wonach ſie mit den franzöſiſchen Fünffrankenſtücken zu vergleichen iſt. Vgl. Ludovici Akad. d. Kaufl.

Pains nennen die Portugieſen die chineſiſchen Goldklumpen, welche bei den Holländern Gold Schuit heißen. Vergl. dieſe.

Palmyreniſche Münzen. Unter der ſchwachen Regierung des römiſchen Kaiſers Gallienus machten ſich viele Statthalter in den Provinzen unabhängig und unter dieſen auch Odenathus, ein Fürſt in der ſyriſchen Provinz Palmyrene. Weil dieſer aber im Jahre 261 den Einfällen des Perſerköniges Sapor trefflich widerſtand, und dem römiſchen Reiche zur Vormauer diente, beſtätigte ihn Gallien und machte ihn ſogar zum Auguſtus. Nach ſeinem Tode folgte ihm 266 ſeine noch berühmtere Gemahlin Zenobia in der Regierung, welche ganz Syrien, Meſopotamien, Paläſtina und Aegypten eroberte und ein mächtiges Reich ſtiftete, deſſen Hauptſtadt Palmyra war. Es hatte aber nicht lange Beſtand, denn 270 wurde ſie vom Kaiſer Aurelian überwunden, gefangen genommen und im Triumph aufgeführt. Das prächtige Palmyra wurde zerſtört. In ſeinen Ruinen, die jetzt Tadmor heißen, gräbt man hin und wieder Münzen aus, welche das Andenken jener Zeit hervorrufen. Es ſind Silber und Kupfermünzen mit griechiſchen Aufſchriften. Unter dieſen will man einige vom Odenath und von ſeinem Prinzen Timolaus gefunden haben; doch iſt deren Aechtheit nicht ganz erwieſen. Die Münzen der Zenobia führen auf dem Avers ihren Kopf mit der Umſchrift: CEΠTIMIA ZHNOBIA CEB; auf dem Revers eine Palme, das redende Wappen von Palmyra, mit der Beiſchrift ΠΑΛ. oder auch das Bild der Vorſicht, mit erhabner Rechten, ein Füllhorn in der Linken haltend. Zu ihrer Suite gehören die Münzen des Vaballathus und Athenodorus, welche Prinzen ihres Hauſes geweſen ſeyn ſollen.

Die

Die erſtern führen um einen jugendlichen Kopf die Umſchrift: AYT. CPωIAC. OYABAΛΛAΘOC AΘHNOY. Man hält dieſen Vaballath für einen Sohn der Zenobia von ihrem erſten Manne, dem Athenos. Die Münzen des Athenodor führen zwei Köpfe, einen bärtigen mit der Umſchrift AYPHΛIANOC und einen jugendlichen mit AΘHNOΔωPOC. Den Beſchluß der ganzen Reihe machen diejenigen Münzen, welche einen Kopf im Lorbeerkranz mit der Umſchrift AYT. K. Λ. Δ AYPHΛIANOC CEB. darſtellen und vom Sieger in Palmyra ausgegeben zu ſeyn ſcheinen. Vgl. Er. Froelich de Familia Vaballathi numis illuſtrata. ed. Khel. Vindob. 1762. 4. Pellerin Recueil des medailles des Rois. Paris 1762. pag. 157. Reges Palmyrae. Eckhel Doctr. num. Vet. Vol. VII. pag. 488 — 496.

Pandu, eine ältere oſtindiſche Goldmünze, welche nach Abulfazel unter der Regierung des Sultan Akbar im 16ten Jahrhundert geprägt wurde, war rund und führte auf einer Seite eine Tulpe, auf der andern eine wilde Roſe im Gepräge. Sie galt den fünften Theil eines Laal Gelali oder dritthalb Rupien, d. i. etwa 1 Thlr. 18 Gr. Conv. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comm. acad. Gotting. Tom. XIV. p. 184.

Pandu wurde unter der Regierung des Mogul Akbar auch eine oſtindiſche Silbermünze genannt, welche wahrſcheinlich ebendaſſelbe Gepräge hatte als die damalige Rupie, von welcher ſie den fünften Theil ausmachte. Der Name ſcheint $\frac{1}{5}$ zu bedeuten. Vergl. Ebendenſ. a. a. O.

Pankratiusthaler ſind Thaler der Grafen von Berg aus dem 16ten Jahrhundert. Auf dem Avers der Bergiſche Löwe. Umſchrift: GVIL. CO. D. MON. ET DNS. D. BIL. HE. BOX. HO. ET W. (Guilielmus Comes de Montibus et dominus de Biland, Herenberg, Boxmeer, Hoermolt et Wiſch.) Revers: Der heilige Pankratius als ein geharniſchter Ritter, mit einem großen Schlachtſchwert an der Seite, hält eine fliegende mit dem Kreuze bezeichnete

Fahne. Umſchrift: SANCTVS PANGRATIV. NVM. 30 Stv. (Thaler von 30 Stüvern.) Vergl. Plantins Münzbuch und Stürmers Verzeichniß p. 74 Madai Thal. Cab. Nr. 1675 a. Der heilige Pankratius war ein vornehmer Phrygier, welcher auf einer Reiſe nach Rom unter der Regierung des Kaiſers Diokletian den Märtyrertod fand, wiewohl er nur erſt funfzehn Jahr alt war. Es wurde entdeckt, daß er ſich vom Biſchof in Rom hatte heimlich taufen laſſen. Als er ſich durchaus weigerte, das Chriſtenthum wieder abzuſchwören und den Götzen zu opfern, ward er enthauptet.

Parthiſche Münzen ſ. Arſaciden.

Patac, eine franzöſiſche Scheidemünze, welche ehemals zu Avignon geſchlagen wurde und in Provence und Dauphiné gangbar war, galt 2 Deniers und war alſo dem Werthe nach ein Double. Vergl. Savary Dict. de Comm.

Patacke, eine Silbermünze in Batavia, welche 6 Mas chineſiſcher Münze, nach unſerm Gelde etwa 20 Gr. beträgt. Wahrſcheinlich ſind darunter portugieſiſche Patagons zu verſtehen.

Patar, eine geringhaltige ſilberne Scheidemünze, welche ehemals in Flandern gangbar war. Sechs Patar wurden mit 5 holländiſchen Stüvern oder 10 franz. Sous gleichgerechnet. Ein Patar enthielt 2 Groote. In der Pikardie nannte man die Liards eben ſo. Vergl. Savary und Ludovici Akad. d. Kaufl.

Patenotre kommt als eine auf Ceylon gangbare portugieſiſche Münze vor. S. Savary Dict. de Comm.

Paternoſterthaler wird ein Thaler des Kurfürſten Johann Friedrichs zu Sachſen von 1535 genannt, weil man geglaubt hat, daß der Blumenkranz, welchen der auf deſſen Rückſeite befindliche Herzog Georg von Sachſen in Händen hat, ein Paternoſter ſey. Vgl. Madai Thal. Cab. Nr. 496. Daßdorf numismatiſch-hiſtoriſcher Leitfaden zur Ueberſicht der ſächſiſchen Geſchichte, nach dem v. Teubernſchen Münzcab. (Dresden 1801) Nr. 118.

Paulah, eine alte oſtindiſche Kupfermünze vom Sultan Akbar, galt $\frac{1}{4}$ Dam, oder nach unſrer Rechnung ſoviel als ein Pfennig. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gotting., XIV. p. 185.

Paulsthaler ſind Thaler des Bisthums, und vorzüglich des Dom-Capitels zu Münſter, davon die erſtern auf dem Avers das Wappen mit der biſchöflichen Namensumſchrift führen, und auf dem Revers den heil. Apoſtel Paulus mit Buch und Schwert in den Händen, mit der Umſchrift: S. PAVLVS APOST. PATRON. MONASTERI. Man hat dergleichen von 1638 (Ferdinand. Elect. Col. Eps. Monast. Bat. Dux), von 1570 (JO. DE HOY. D. G. EPS. MON. A. OS. EPA. EC.) Vergl. Gudenus Nr. 111. Hamburger hiſtor. Remarques, 1703. p. 145. Die Thaler, welche das Dom-Capitel zu Münſter während verſchiedenen Sedis-Vacanzen 1650. 1683. 1688. 1706. hat ſchlagen laſſen, haben auf der Vorderſeite das Capitelswappen — ein goldner Querbalken im blauen Felde, mit dem Bilde des heil. Paulus in halber Figur, mit Schwert und Buche — mit oder ohne Helm, auf welchen Paulus ebenfalls erſcheint; auf der Rückſeite aber theils das Bild des regierenden Kaiſers, bald das des K. Karls des Großen, bald die Anſicht der Domkirche. In der Umſchrift des Averſes iſt bemerkt, daß die Münze Sede vacante vom Capitel geſchlagen ſey. S. Madai Thaler-Cabinet, Nr. 843. 44. 3344. 45.

Paye, eine Rechnungsmünze in Siam, wo ſie 2 Clam (etwa 6 Pf.) gilt; außerdem eine wirkliche Münze zu Ormus in Perſien, welche $\frac{1}{4}$ Scudi oder 10 Beſorch (10 Pf.) gilt. Vergl. Savary Dict. de Commerce.

Peku, eine Rechnungsmünze in Bantam, gilt 5 Santas oder 1000 Caxas von Blei, nach unſerm Gelde etwa 3 Gr. 9 Pf. Conv. Vgl. Savary Dict. de Comm.

Pelikansthaler. Zuſatz. Hierher gehört auch ein päbſtlicher Scudo Innocenz XII. von 1693. Avers: Das Wap-

pen (drei Töpfe) mit der Tiara und den Schlüſſeln Petri. Umſchrift: INNOCENTIVS XII. PONT. MAX. ANN. III. Revers: Ein Pelikan, der ſich die Bruſt aufreißt, um ſeine Jungen mit dem Blute zu tränken. Umſchrift: NON SIBI SED ALIIS. Andre haben dafür: SINVM SVVM APERVIT EGENIS. Vgl. Bonanni numismata Pontificum, T. II. Inn. XII. Nr. XIII. Wahrſcheinlich iſt dieſes Gepräge eine Nachahmung des Braunſchweigiſchen Pelikansthalers. Uebrigens waren die Römer nicht ganz der Meinung, daß dem heiligen Vater ebenderſelbe Ruhm der uneigennützigen Fürſorge gebühre. Vielmehr gab eben dieſe Münze die Veranlaſſung zu einem bekannten Pasquill. Man gab dem Pasquino eine Zeichnung in die Hand, welche die (mit Gold überfüllten) drei Töpfe des päbſtlichen Familienwappens vorſtellte, mit der Umſchrift: ALIIS NON SIBI, welche gar verſchiedenen Sinn gibt, nachdem man entweder aliis, non ſibi — oder aliis non, ſibi interpunktirt.

Pentobolion, πεντωβολιον, war eine attiſche Silbermünze, welche auf einer Seite den gehelmten Kopf der Pallas, auf der andern die auf einem Oelzweige (mit 5 Blättern?) ſitzende Nachteule mit der Beiſchrift AΘH vorſtellte. Sie galt fünf Obolen oder $\frac{5}{6}$ der Drachme, war von Groſchengröße und wog 50 Gran Silber. Der von Haym aufgeführte Pentobol wog $47\frac{1}{2}$ engl. Gran. Vgl. Haym teſoro britannico, Vol. I. p. 209.

Perdu, eine malabariſche Silbermünze auf der Küſte Koromandel, welche 10 Fanam oder nach unſerm Gelde etwa 20 Gr beträgt, iſt wahrſcheinlich der portugieſiſche Pardao unter verſtümmeltem Namen. S. Ludovici Akad. der Kaufl.

Perſiſche Münzen. Zuſatz. Die heutiges Tages im Umlauf befindlichen perſiſchen Silbermünzen werden bei großen Geldgeſchäften nie ſtückweiſe gezählt, ſondern ſackweiſe gewogen, indem man allemal 50 Abaſſy, welche 1 Toman betragen, abwiegt und 50 ſolche Tomans in einen Sack packt.

Ludo=

Ludovici Akad. der Kaufl., I. S. 26. Die alten perſiſchen Münzen ordnen ſich in drei Abtheilungen. Zur erſten gehören die Dariker, die älter als Alexander ſind. Nach ſeiner Zeit kam Perſien unter die Herrſchaft der parthiſchen Könige, und die Münzen dieſer Periode findet man unter den Arſaciden. Auf dieſe folgen die Münzen des mittlern perſiſchen Reiches, welches Artaxerxes der Jüngere 226 Jahr nach Chr. Geb. ſtiftete. Dieſe ſ. unter Saſaniden.

Pescha. Zuſatz. Die neuern mäſſuriſchen Peſcha's von Hyder Ally und Tippo Saheb (1763 — 1799) führen einen Elephanten, als Symbol der Tapferkeit und Klugheit, im Gepräge. Die Rückſeite führt die Aufſchrift des Münzorts (Seringapatnam) und der Jahrzahl. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 202.

Petersthaler, oder Thaler mit dem Bilde des Apoſtel Petrus, hat man mehrere erzbiſchöfliche von Trier und Köln, wiewol ſie ihn nicht in ganzer Figur darſtellen. Eigentlicher kommt der Name einem Thaler des Biſchofs Erich zu Osnabrück und Paderborn von 1524 zu, welcher auf einer Seite das behelmte Wappen mit der Umſchrift: ERICVS EPS OSNA. ET PAD. DVX, auf der andern das Bruſtbild des Apoſtels zeigt, welcher zwei Schlüſſel und ein Buch hält. Die Umſchrift mit vier eingeſchobnen Wappenſchildern lautet: VERBVM DEI MANET IN ETERN. (ſo!) Vergl. Hiſtor. Remarq. v. 1702, p. 385. Madai Thaler-Cabinet, Nr. 858. Vorzüglich ſchön und geſucht iſt aber ein hierher gehöriger päbſtlicher Scudo von Innocenz XII., welcher auf dem Avers ſein Bruſtbild hat, umſchrieben: INNOCEN. XII. PONT. MAX. ANNO VIII. (1698.) Auf dem Revers ſteht der heilige Petrus, mit den Schlüſſeln in der Hand, welcher einige Menſchen ſegnet, die vor ihm in Staube anbeten. Umſchrift: GRATIA VOBIS ET PAX MVLTIPLICETVR. Vgl. Bonanni numismata Pontificum.

Phocaicus kommt als eine bei den Griechen beliebte Münze der Stadt Phocaea in Jonien vor, von welchem Orte man mehrere bei Eckhel findet. Doch iſt unbekannt, welche darunter zu verſtehen ſey.

Phöniziſche Münzen ſind überhaupt Münzen mit phöniziſchen Aufſchriften, ſie mögen nun von den Städten des eigentlichen Phöniziens, oder von phöniziſiſchen Pflanzſtädten an den Küſten des Mittelmeeres ſeyn. Die der erſtern ſind älter als Alexander, nach deſſen Zeit griechiſche Aufſchriften eingeführt wurden. Dergleichen griechiſche hat man theils vom ganzen Lande, mit der Aufſchrift: ΚΟΙΝΟΝ ΦΟΙΝΙΚΗΣ, theils von den Städten Arca, Atabyrium, Berytus, Botrys, Byblus, Caeſarea, Dora, Marathus, Othoſia, Sidon, Tripolis, Tyrus und der Inſel Aradus. Die der Hauptſtädte Tyrus und Sidon führen auf einer Seite den verſchleierten und mit der Thurmkrone bedeckten Kopf der Kybele, auf der andern ein Schiff, oder die auf dem Stier reitende Europa, oder einen auf einem Steuerruder ſitzenden Adler. Dieſe Münzen gehören eigentlich zu den ſyriſchen Königsmünzen (ſ. Seleuciden; ſie geben aber einige Anleitung, welchen Orten man die phöniziſchen Münzen ſelbſt zutheilen darf. Zu den phöniziſchen Coloniemünzen gehören: 1) die puniſchen Münzen von Karthago und der Stadt Panormus in Sicilien, welche einen Pferdekopf und eine Palme aufgeprägt haben; 2) die numidiſchen Münzen, vgl. dieſe; 3) die althiſpaniſchen von den Städten Abdera, Canana und Gades (Cadix), welche alle drei mit Fiſchen bezeichnet ſind. In der Erklärung der phöniziſchen Aufſchriften hat man allerdings einige Fortſchritte gemacht; doch iſt dieſelbe noch immer äußerſt ſchwierig. Nach der Tafel, auf welcher Eckhel die hebräiſchen, ſamaritaniſchen und phöniziſchen Schriftzüge zuſammenſtellt, entſprechen die meiſten von den letztern einer flüchtigen Nachahmung, theils hebräiſcher, theils ſamaritaniſcher Buchſtaben, wenn man dieſe ſchiefliegend ſchreibt, wonach man die phöni-

ziſche

ziſche Schrift eine hebräiſche Curſivſchrift nennen könnte. Ihre Zahlen beſtehen aus lauter einzelnen geraden Strichen, deren verſchiedene Lage und Zuſammenſtellung aber verſchiednen Werth anzudeuten ſcheint. Nach Swinton's Auslegung bedeuten die ſenkrechten Striche Einer, die mit der Schrift gleichlautenden Zehner und die wie N zuſammengezognen doppelte Zehner. Demnach würde ||||||—=36, |||—=33 und ||—NN52 bedeuten. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. III. p. 353 ſq.

Phönixthaler, ſ. Makelosthaler.

Piaſter iſt die gewöhnlichſte Benennung der ſpaniſchen Peſos (vgl dieſe) im aſiatiſchen Handel. In Oſtindien theilt man ſie in alte, mittlere und neue. Die alten ſind daran kenntlich, daß auf ihnen der Roſenkranz fehlt, und von dieſen rechnet man 100 Stück auf 215 Rupien. Die mittleren haben einen Roſenkranz von dicken Kugeln, und die Aeſte des Kreuzes haben die Form eines Nagelkopfs. Davon gelten 100 Stück mit 212½ Rupien gleich. Die neuen führen einen Roſenkranz von kleinen Kugeln und ein ſimples Krückenkreuz. Von dieſen vergleicht man 100 Stück mit 208¼ Rupien. Einzelne werden durchaus zu 2 Rupien und 6 Peschas in Zahlung angenommen. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Pilar, Pilardalder, iſt die holländiſche Benennung der peruvianiſchen Piaſter, welche man deshalb Pfeilerthaler nennt, weil ſie die Säulen des Herkules im Gepräge führen. Vgl. Ebendenſ. IV. S. 685.

Pileati numi ſind diejenigen alten Münzen, welche Perſonen mit einer dem heutigen Hute ähnlichen Kopfbedeckung vorſtellen. Man findet dergleichen unter den ſicilianiſchen, römiſchen und griechiſchen Münzen. Wir haben über dieſelben eine nicht erſchöpfende Abhandlung in G. Wolfg. Wedel Propempticum inaugurale de numis pileatis. Jen. 1695. 4.

Polos, πῶλος παλλαδις, war eine griechiſche Münze der Stadt Korinth, welche von dem aufgeprägten Bilde des Pegaſus, dem Stadtwappen, benannt wurde, denn πωλος (pullus) bedeutet ein Fohlen, oder iſt vielmehr daſſelbe Wort. Haym hat eine ſchöne Münze der Art mit rothem Roſt, welche auf einer Seite innerhalb eines gekörnten Kreiſes einen bärtigen Mannskopf führt, den er für den Erbauer der Stadt, Corinthus, hält. Die Rückſeite ſtellt den Pegaſus im Aufſluge dar, unter welchem die Aufſchrift KOPIN. ſteht. Beſonders führten dieſen Namen bei den Griechen die korinthiſchen ſilbernen Didrachmen, welche noch häufig vorkommen. Sie ſind auf einer Seite mit dem Kopfe der Pallas und den Buchſtaben ΕΥΘ bezeichnet. Auf der andern ſieht man einen fliegenden Pegaſus, unter welchem das Zeichen ϙ ſteht. Dieſes iſt für ein phöniciſches K erkannt worden, und iſt alſo ebenfalls der Anfangsbuchſtabe des Stadtnamens Außerdem führen alle Münzen der korinthiſchen Colonieſtädte Actium, Alyzia, Ambracia, Amphilochia, Anactorion, Corcyra, Dyrrachium, Leucas, Locri, Lyſimachia, Naupactus, Syracuſae, Tauromenium und Thyreum gleichfalls den Pallaskopf und Pegaſus nebſt verſchiednen Nebenzeichen, und mögen wol mit unter dem Geſammtnamen Polos Palladis verſtanden worden ſeyn. Vergl. Haym teſoro britannico, Vol. I, p. 132. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. II, p. 244—255. Schulz Anfangsgr. der Numism. S. 65.

Poni, Puni, eine Rechnungsmünze in Oſtindien, welche in Bengalen nach Le Goux de Flaix 60 Cauris beträgt. Dagegen rechnet man 60 Poni auf eine halbe und 120 auf eine ganze Rupie. Auf der Weſtküſte von Hindoſtan machen 50 Cauris 1 Poni, 10 Poni 1 Fanon Cantarai und 130 Poni 1 Badri. Vgl Verſuch über Oſtindien S. 235. Im 16ten Jahrhundert führte dieſen Namen eine Goldmünze des Sultan Acbar, welche $2\frac{1}{2}$ Rupien betrug. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 184.

Ponti-

Pontiſche Münzen ſind die alten Münzen des Königreichs Pontus in Kleinaſien. Sie haben griechiſche Aufſchriften und führen mehrentheils den weidenden Pegaſus im Gepräge. Man hat ſowol Münzen von den einzelnen pontiſchen Städten Amaſia, Amiſus, Aſiba, Cabira, Ceraſus, Chabacta, Comana, Gaziura, Laodicea, Liviopolis, Macrocephalos, Neocaeſarea, Pharmacia, Phineum, Pimoliſa, Sebaſtopolis, Smaeta, Trapezuntium, Tripolis und Zela, als auch von ihren Königen, beſonders von Mithridates II., Pharnaces I., Mithridates V. (Euergetes) und Mithridates VI. (Eupator). Die Münzen des letztern, welcher durch ſeine erbitterten Kriege mit den Römern berühmt wurde, führen auf dem Avers ſeinen Kopf im Diadem, auf dem Revers das Flügelpferd, welches weidend den Kopf zum Boden neigt und den einen Vorderfuß aufhebt. Umſchrift: ΒΑΣΙΛΕΟΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ. Dabei ſtehen verſchiedne Zahlbuchſtaben, als z. B. ΘΣ (209) oder ΓΚΣ (223). Vergl. Haym teſoro britannico, Vol. II. p. 50. Eckhel Doctrina num. vet., Vol. II. p. 340 ſq. Ebendeſſ. Anfangsgr. der Numism., Tab. VI. Fig. 15.

Ptolemäer. Zuſatz. Ihre Reihe fängt an mit Ptolemaeus Soter (323 vor Chr. Geb.) und deſſen Gemahlin Berenice. Ihm folgen: Ptol. II. Philadelphos, 284 vor Chr. (Gem. Arſinoe), Ptolem. III. Euergetes, 247. Ptolem IV. Philopator, 221. (Gemahlin Arſinoe), Ptol. V. Epiphanes, 204. Ptol. VI. Philometor, 181. Ptol. VII. Physcon, 146. (Gem. Cleopatra), Ptol. VIII. Lathurus, 116. Ptol. IX. oder Alexander I, 81. (Gem. Cleopatra Selene), Ptol. X. oder Alex. II., Ptol. XI, Auletes, Ptol. XII, Dionyſius, Ptol. XIII. Den Beſchluß macht die Cleopatra Antonii. Die Ptolemäiſchen Münzen gehören in Silber und Kupfer zu den ſchönſten alten Geprägen. Die Hauptſeite ſtellt Jupiters Kopf dar, die Rückſeite gewöhnlich Jupiters Adler, auf dem Blitze ſitzend. Die Kupfermünzen haben

haben durchaus die Form eines abgekürzten Kegels, indem die Fläche des Averſes kleiner als die des Reverſes iſt. Gewöhnlich findet ſich im Mittelpunkte der Adlerſeite ein kleines Grübchen (Hiatus), welches durch einen Stachel eingeſtoßen wurde, um das harte Metall unter dem Stempel deſto feſter halten zu können. Oft findet man ſolche Grübchen auf beiden Seiten, welches vermuthen läßt, daß man die Münzplatten vor dem Prägen rund abgedreht habe. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. I. Proleg. LXIV ſq. Vol. IV. p. 4—25.

Preismünzen, Prämien. Zuſatz. Es gehören aber auch die Denkmünzen hieher, welche zur Belohnung und Aufmunterung der Künſte, Gewerbe, nützl. Unternehmungen und rühml. Handlungen, vertheilt werden. Als Beiſpiele führe ich hier nur an, die ſchön gearbeitete preuß. Medaille zur Prämie für die Pferdezucht. Avers: Ein ſtehendes Mutterpferd an welchem ein Füllen ſaugt. Umſchrift: ZVM BESTEN DES LANDES. Revers, in einem Kranze von Eichenblättern: FRIEDRICH WILHELM II. DEN VERBESSERERN DER PFERDEZVCHT. 1788. Eine andere, welche keine genauere Beſtimmung angiebt, zeigt auf dem Avers den Kopf des Königs von der rechten Seite, das ſchlichte Haar im Nacken gebunden, mit der Umſchrift: FRIEDRICH WILHELM II. KOENIG VON PREVSSEN. Unten: Abramſon. Auf dem Revers ſtehet ein völlig nackender, beflügelter Genius, der im rechten Arme etwas Gewand und einen langen, über die Schulter reichenden Palmzweig, in der geſenkten linken Hand aber zwei Kränze trägt. Umſchrift: FVR KVNST VND GEWERBE. Die Prämie für den Seidenbau im Preuß., hat auf der Vorderſeite das Bruſtbild des Königs Friedrichs des Großen, von der linken Seite, einen Lorbeerkranz im leicht gelockten herabhängenden Haar, und im Mantelkleide über den Harniſch. Umſchrift: FRIDERICVS INSTAVRATOR. Rückſeite: Unter einem Maulbeerbaume ſitzt ein Mädchen, und weiſt die Seidenfäden von den Coquons, die

in

in einem, auf dem Feuer vor ihr ſtehenden Keſſel liegen; ein Körbchen ſteht daneben, und auf dem Sitze liegen neben dem Mädchen zwei Strähnen Seide. Umſchrift: INDVSTRIAE SERICAE PRVSS. Im Abſchnitt: BR. MDCCLXXXIII. Der ſächſ. Prämienthaler für Künſtler und Fabrikanten zeigt auf dem Avers das geharniſchte Bruſtbild des Pr. Xavers mit der Umſchrift: XAVER. D. G. R. PR. POL. et L. DVX SAX. EL. ADM.; unter dem Bilde auf zwei Zeilen: ZVR BELOHNVNG DES FLEISSES. 1766. Vgl. auch Madai Nr. 5401. Daßdorf numismat. hiſtor. Leitf. Nr. 1588—90. Schlichtegroll's Annalen der Numismatik, I. B. 155 S.

Pul Zlaty, ſ. Zláty.

Pyſah, ſ. Dam.

Q.

Quadrans. Zuſatz. Die noch vorhandnen Stücke wiegen drei Unzen Kupfer, und führen auf dem Avers den Kopf des Herkules, wobei der Werth durch drei Kugeln angedeutet iſt. Auf dem Revers ſteht ein Schiffsſchnabel und dabei nochmals drei Kugeln. Einige haben auf der Rückſeite die Roma. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. V. p. 16.

Quadraſſis kommt als eine altrömiſche Münzbenennung von 4 Aſſen vor. Wenn es ſolche vierfache Aſſe gäbe, müßten ſie mit IIII. bezeichnet ſeyn; man hat aber dergleichen noch nicht gefunden.

Quarto. Zuſatz. Vorliegende ſpaniſche Kupfermünze von Pfenniggröße hat folgendes Gepräge. Avers: Ein durch Diagonalen geviertheiltes Rautenſchild, deſſen 4 Felder mit Kreuzen und doppelten Querbalken beſetzt ſind. Das Schild umſchließt ein Kranz, zwiſchen deſſen Spitzen oben eine 1 ſteht. Rev.: Die Aufſchr.: I QVARTO * in einem Kreiſe. Um denſelben: EN BARCELLONA. Unten die Jahrzahl 1809. Wahrſcheinlich iſt dies eine während der Belagerung von Barcellona geſchlagne Nothmünze.

Quin-

Quincunx war eine altrömiſche Kupfermünze von 5 Unzen Gewicht, welche quinque uncias galt und davon benannt wurde. Eine dergleichen im Wiener Münzkabinet vorhandne Münze führt auf dem Avers den Kopf des Apollo im Lorbeerkranz, woneben ein Γ ſteht; auf dem Revers Caſtor und Pollux zu Pferde im Gallopp, mit der Beiſchrift: ROMA. Unten iſt der Werth durch fünf Kugeln angedeutet. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. V. p. 15.

Quincuſſis, Quinqueſſis, eine altrömiſche Kupfermünze, welche 5 Aſſes galt und davon benannt iſt. Sollten ſich noch dergleichen Kupferſtücke aus den frühern Zeiten finden, ſo müßten ſie 18—20 Unzen wiegen, um dem Gewicht der noch vorhandnen Dekuſſen zu entſprechen, und mit V bezeichnet ſeyn. Späterhin entſprach der Werth dem ſilbernen Quinarius. Vergl. Eckhel Prolegom.

Quirinusthaler ſind Thaler der Stadt Neuß von 1557. Die Wappenſeite führt den Reichsadler mit der Umſchrift: NVSSIA SAN. ECCLESIA. (e) COLO. FIDELIS FILLA. Auf der Rückſeite ſteht der heilige Quirinus als ein geharniſchter Ritter, mit einer Fahne in der Rechten, zwiſchen zwei Schildern. Umſchrift: S. Quirinus Patronus Noſter. Der heilige Quirin war Biſchof zu Siscia in Croatien, und wurde im Jahr 310 auf Befehl des Kaiſers Maximianus zu Sabaria mit einem Mühlſtein am Halſe ertränkt, weil er nicht zu bewegen war, das Chriſtenthum abzuſchwören. Vgl. Gudeni uncial. Wetzlar., Nr. 601. Hamburger hiſtor. Remarques von 1707, S. 145.

R.

Rebi war eine kleine oſtindiſche Goldmünze des Sultans Akbar, welche den vierten Theil eines Aftabi oder 3 Rupien, alſo etwas über 2 Reichsthaler werth war. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 183.

Recuſi numi heißen diejenigen Münzen, welche umgeprägt worden ſind, ohne das vorige Gepräge zu vernichten. Von dieſer Art ſind viele aus Rothdalern umgeprägte Oere und ruſſiſche Kopekenſtücke.

Reheſs iſt der Name einer oſtindiſchen Goldmünze des Sultans Akbar aus dem 16ten Jahrhundert, welche viereckt und ebenſo geprägt war, wie der Sehenſeh. Sie galt ½ Sehenſeh, oder 50 Goldrupien, d. i. 450 Rthlr. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 182.

Republicain. Zuſatz. Ein anderer Schlag des ſilbernen ſtellt auf dem Avers den Herkules vor, welcher zwiſchen der perſonificirten Freiheit und Induſtrie, oder der Gleichheit ſtehet, die ſich vor ihm die Hände geben. Erſtere hält auf ihrer Pike eine Freiheitsmütze, letztere eine Setzwage oder Richtblei in der Hand, neben jener iſt ein kleiner Bogenſchütze, neben dieſer eine Figur, die eine Blume oder eine Lampe ſeyn kann, als Zeichen. Umſchrift: VNION ET FORCE. Im Abſchnitt: D. upré. Revers, innerhalb eines Lorbeer- und Eichenkranzes: 5 FRANCS. L'AN. 8. Umſchrift: REPVBLIQVE FRANCOISE. Randſchrift: GARANTIE NATIONALE.

Revolutionsmünzen nennet man überhaupt diejenigen franzöſiſchen Gold-, Silber-, Bronze- und Kupfermünzen, welche während der Revolution bis auf Buonapartes Regierung, oder im letzten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts geprägt wurden. Vergl. Centime, Decime, Republicain, Medaille de Confiance.

Rigsbankzeichen, ſind königl. däniſche Kupfermünzen, welche bei drückendem Geldmangel von 1811 bis 1814, nicht ſowohl als Nothmünzen, ſondern als Schuldſcheine für eine künftige Einlöſung ausgegeben worden ſind. Sie ſind, auf engliſche Art, hohl geprägt, und haben vertiefte Rändlung. Unter vorliegenden iſt das erſte von Pfenniggröße. Avers, um

des

des Königs Kopf: FRIDERICVS DEI GRATIA. Revers: Das ovale gekrönte Wappenſchild, woneben der Werth mit 2 S. (zwei Schillinge) bemerkt iſt. Umſchrift: DANIAE NORVEGIAE VAN. GOTH. REX 1811. Das zweite iſt von Dreiergröße und hat ebendaſſelbe Gepräge, aber die Jahrzahl 1812, und iſt mit 12 Sk. bezeichnet, wurde alſo zu dem Werthe von 3 Gr. Conv. ausgegeben. Ein drittes von 1813 hat Pfennigsgröße, führt auf dem Avers den Kopf mit: FRIDERICVS VI. DEI GRATIA REX. Auf dem Revers die Aufſchrift: I RIGSBANK SKILLING. und die Jahrzahl. Durch ein Plakat vom 11. Aug. 1814 wurden noch größere Reichsbankzeichen zu 3, 4 und 16 Daler in Umlauf geſetzt.

Roſereal war eine engliſche Goldmünze, welche von Jakob I. im J. 1605 ausgeprägt wurde. Sie galt 30 Schillings, und hielt 23 Karat 3½ Gran fein. Das Pfund Gold wurde zu 40 Pf. Sterl. ausgebracht. Dem Gepräge nach gehört ſie zur Suite der Roſenobles. Vgl. Anderſon's Geſchichte der Handl., IV. Th. 390 S.

Rubbeh, Rubbich, eine Goldmünze in Algier und den benachbarten Raubſtaaten, wird zu Tramezen geprägt, welcher Münzort, nebſt dem Namen des Dey's und Sprüchen aus dem Koran die arabiſche Inſchrift ausmacht. Sie gilt 30 Para, oder ¼ Zermabub, wie denn der Name ein Viertheil bedeutet. Vergl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Rubel. Zuſatz. Der von 1813 hat folgendes Gepräge. Avers: Der dreimal gekrönte Reichsadler mit Scepter und Reichsapfel, den Georg im Herzſchilde. Umſchrift: MOHETA PVBΛЬ. Unten 1813. Revers: In einem Eichenkranze unter einer Krone die Aufſchrift: ЧNCTΛГO CEPEБPA 4 SOΛOTH. 21 ΔOΛA. Darunter: C.П.E. Unleſerliche, vertiefte Randſchrift.

Rubieh, ſ. Rubbeh.

Rup

Rup nannte man vordem im Handel eine polniſche Silbermünze von Groſchengröße, welche unter der Regierung des Königes Johann Caſimir 1650 zu Bromberg geſchlagen wurde. Auf deren Avers ſteht des Königs Bruſtbild im Lorbeerkranz. Umſchrift: JO. CASIMI D. G. REX P. ET S. (ueciae). Unter dem Bruſtbilde ſieht man einen Ochſenkopf mit einem Ring in der Naſe. Die Rückſeite zeigt den polniſchen Reichsadler und im Herzſchilde die Waſa'ſche Garbe. Daneben VI. Umſchrift: MONETA ARGENTEA REGNI POLONIAE 1650. S. Joachim Groſchenkabinet, Fach VIII. Fig. 61. Dieſe Münze war eigentlich ein Schustak oder polniſches Sechsgroſchenſtück, wie die Zahl anzeigt. Nun war aber damals der Handel mit dem franzöſiſchen Louis de cinq Sous (vgl. dieſen) eben im höchſten Schwange. Die deutſchen und polniſchen Kaufleute, welche gern an dem Gewinne Theil nehmen wollten, brachten daher dieſe Münze nach der Türkei und gaben ſie für den Timmin al Frankistan aus. Da ſie ebenfalls von 14löthigem Silber und fein ausgeprägt war, das Gepräge auch in der That dem franzöſiſchen nachgeahmt zu ſeyn ſchien, wie denn wol nicht ganz von ungefähr die Waſa'ſche Garbe der franzöſiſchen Lilie ähnelte, ſo glückte die Spekulation und man nahm dieſe Schuſtacks, die doch nur höchſtens 2 Gr. Werth hatten, der Mode zu gefallen für Viertelpiaſter, die in der Wallachei Rup oder Rubb (¼) genannt wurden. Da aber bald darauf die Louis fielen, ſank auch der Rup auf ſeinen wahren Werth zurück. Vergl. Savary Dictionn. de Commerce.

Rupertsthaler ſind Thaler der Erzbiſchöfe von Salzburg von 1535, 1550, 1551, 1555, 1562 und andern Jahren mit dem Bilde heiligen Rupertus. Der von 1535 z. B. führt auf dem Avers das Wappen, mit dem Kardinalshute bedeckt, daneben die Jahrzahl MDXXXV. Umſchrift: MATHEVS EPVS. CARD. ARCHIEPS. SALISBVRIENS. (Spätere von Ernſt, Michael und Johannes.)

Revers:

Revers: Der heilige Rupertus im erzbiſchöflichen Ornat, ſitzend, hält in der Rechten einen gefüllten Salzkorb. Umſchrift: SANCTVS RVDBERTVS EPVS. SALISBVRIENS. Dieſer Heilige, von Geburt ein Franke, früher Biſchof zu Worms, gründete im Jahr 540 das Bisthum Salzburg, deſſen erſter Biſchof er wurde.

Ruyder. Zuſatz. Der alte gouden Ruyder von 1550 war eine Goldmünze von mehr als Piſtolengröße. Sie führte auf einer Seite einen geharniſchten Reuter mit geſchloſſenem Viſir und hoch geſchwungnem Säbel Umſchrift: LVDOVIC. DEI GRA. COM. DNS. FLANDRI. Auf der andern Seite ſtand ein zierliches Lilienkreuz in einer Einfaſſung von vier Bogen. Umſchrift: XPC. VINCIT XPS. REGNAT XPS. IMPERAT. Vergl. Plantin's Münzbuch die 32ſte Figur.

S.

Sain, ſ. Schauri.

Salom iſt der indiſche Name für die kleinen Gold- und Silbermünzen, welche wir mit dem portugieſiſchen Namen Fanon benennen. Vgl. Verſuch über Oſtindien, S. 142.

Samnitiſche Münzen ſind alte italiſche Münzen der Stadt Samnium, welche ſich großentheils aus der Zeit Alexanders des Großen herſchreiben, als die Samniter noch frei waren und muthig gegen die Römer kämpften. Es ſind meiſtentheils ſilberne Denarien. Sie unterſcheiden ſich von den römiſchen Münzen nicht ſowol durch ihr Gepräge (da man den gehelmten weiblichen Kopf der Roma nachahmte) als durch die Aufſchriften. Dieſe ſind zwar römiſch; aber da die Stempelſchneider noch nicht verkehrt zu ſchneiden verſtanden, ſo wurde die Aufſchrift auf dem Abdrucke verkehrt, ſo daß nicht allein jeder Buchſtab verkehrt ſteht, ſondern auch die Schrift überhaupt von der Rechten nach der Linken zu geleſen werden muß.

Auch

Auch ſind griechiſche Buchſtaben mit untergemengt und die Form überhaupt ungeſchickt. Wenn man die Worte

MVTIL. EMBDATVD.

von der Rückſeite gegen das Licht anſieht, hat man ein treues Bild davon, wie Mutilus Embratur (imperator) geſchrieben iſt. Die Samnitiſchen Münzen hat zuerſt der Abt Olivieri, nach ihm der Engländer Swinton unterſucht. Vergl. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. I. p. 103 ſq.

Santas, eine Rechnungsmünze zu Bantam in Oſtindien, beträgt 200 Caxas, oder nach unſerm Gelde etwa ſoviel als einen Kaiſergroſchen oder Weißpfennig. Vergl. Savary Dict. de Commerce.

Sardiniſche Münzen. Man rechnet in Sardinien, Savoyen und Piemont nach Lire, Soldi und Denari, und die ausgeprägten Münzen ſind ebenfalls gemeinſchaftlich. Die Lira (welche 7 Gr. beträgt) hat 20 Soldi und der Soldo 4 Quatrini, dieſer aber 3 Denari. Der gewöhnliche Münzort war bis 1802 und iſt nun wieder Turin. Das Savoyſche Kreuz nimmt daher auf allen Münzen von Carl Emanuel I—IV. die Wappenſeite ein. Der vollſtändige Titel war: CAR. EMANVEL D. G. Rex Sardiniae, Cypri et Jeroſolymae, Dux Sabaudiae et Montis ferrati, Princeps Pedemontium. Neuere von Viktor Emanuel kenne ich nicht.

Saſſaniden oder Saſaniden nennt man in der Numismatik die Münzen der Saſſaniden, d. h. der perſiſchen Könige, welche dem, 226 nach Chr. Geb. vom jüngern Artaxerxes geſtifteten, mittlern Perſerreiche angehören. Sie führen dieſen Namen vom Saſanes, des Artaxerxes Großvater. Die Reihe derſelben geht vier Jahrhunderte hindurch bis zum Einfall der Sarazenen (632.) Es ſind meiſtentheils Silbermünzen und nur wenige Goldmünzen. Das Silber iſt ganz fein. Sie ſind viel breiter und dünner als die Perſermünzen des frühern Alterthums. Das Gepräge iſt ſehr ausgezeichnet. Die

eine

eine Seite ſtellt den Kopf eines Königes dar, mit langem Barte und einem Diadem im Haar. Das Haar iſt wie eine Perrücke aufgelockt. Neben dem Kopfe ſtehen gewöhnlich die Bilder der Sonne und des Mondes, wie auf den Arſacidiſchen Münzen (Vgl. dieſe). Auf der Rückſeite ſieht man einen Altar, auf welchem ein Menſchenkopf in den Flammen brennt. Zu beiden Seiten des Altars ſtehen zwei gewaffnete Krieger, deren Angeſicht bald nach der Flamme, bald von derſelben abgewendet iſt. Beide Seiten führen altperſiſche Umſchriften, welche zur Zeit noch wenig entziffert worden ſind. Herr Hofrath Tychſen vergleicht ſie mit der von Anquetil unterſuchten Urſchrift des Zendaveſts. Fröhlich hat dieſe Münzen zuerſt erkannt und mehrere beſchrieben. Neuerlich ſind ſie von Sacy beſonders abgehandelt worden. Vgl. A. I. Sylv. de Sacy Memoires ſur diverſes antiquités de la Perſe et ſur les medailles des Rois de la dynastie des Saſſanides etc. à Paris, 1793. 4. Niebuhr's Reiſen, Tab. XI. Fig. 17. Tab. XII. Fig. 24. Commentat. acad. Gotting., Vol. X. Tab. V. Eckhel Doctr. num. vet., P. I. Vol. III. p. 554 ſq.

Schauri, Sain, eine perſiſche Silbermünze, die beſonders in Teflis gangbar iſt, iſt rund von Groſchengröße und führt die Aufſchrift des Namens georgiſcher Fürſten, des Münzorts Teflis und der Jahrzahl. Es iſt übrigens eine Abänderung der perſiſchen Münze, welche Schahi, Zaegi oder (franz.) Chayez geſchrieben wird, und macht, wie dieſe, den vierten Theil eines Abaſſy, oder die Hälfte des Mamuhdi (in Teflis Uſalton) aus, gilt auf 10 Kasbeten. Auf den Piaſter rechnet man $10\frac{1}{2}$ Stück. Vergl. T. C. Tychſen, in Comment. acad. Gotting., Vol. X. p. 43. Ludovici Akad. der Kaufl., I. S. 25. II. S. 281.

Scheldal iſt eine däniſche Silbermünze, welche 32 lübiſche oder 64 däniſche Schillinge, oder einen Gulden beträgt.

trägt. Vergl. Ludovici Akademie der Kaufleute, IV. S. 1473.

Schellongs führt Savary als eine in Polen gangbare fremde Kupfermünze an. Vielleicht ſind es preußiſche Schillinge.

Schereſi (im M. W. B. ſteht unrichtig Scheveſi) iſt eine perſiſche Goldmünze von Dukatengröße. In Cramm's Münzſammlung S. 28. iſt das Gepräge von 1716 erläutert. Avers: Die Mitte nimmt das perſiſche Glaubensbekenntniß ein (Es iſt kein Gott, als nur der einige, Mahomed ſein Prophet, Ali ſein Beiſitzer). Umher ſtehen die Namen der 12 Imans von der Sekte des Ali (Ali, Haſan, Huſein, Ali, Mohammad, Dschafar, Muſa, Ali, Mohammad, Ali, Haſan, Mohammad.) Revers: In der Mitte der Name des Münzorts, Ispahan. Innere Umſchrift: „Münze des Knechts Gottes, Königs des Landes, Huſſein.“ 1129. (der Hedſchra.) Aeußere Umſchrift: „Sultan, Sohn eines Sultans, Großchan, Sohn eines Großchans, deſſen Regierung Gott verewige.“ Dieſe Münze gilt in Perſien 8 Larin, d. i. etwa 2 Rthlr. Conv., wonach ſie unſerm Goldgülden gleichkommt. Es giebt ihrer aber nur wenige, und dieſe ſind in den Händen der Reichen und Hofleute.

Schiffthaler. Zuſatz. Dahin gehört 4, ein Scudo des Fürſtenthums Maſſa in Italien von 1540, den Plantin abgebildet hat. Das ganze Feld der Vorderſeite nimmt ein großes Schiff ein. Umſchrift: FRANCISCVS ESTENSIS MAR. MAS. Auf der Rückſeite ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Umſchrift: DVX IN HOSTES PARITER ET CLYPEVS.

Schildlouisd'or nennt man insbeſondre die franzöſiſchen Louisd'or von 1726, welche auf der Vorderſeite Bruſtbild und Titel und auf der Rückſeite drei Schilder führen. Sie ſind auf 24 Livres ausgeprägt, und werden zu 9 Gulden 36 Kreuzer oder 6 Rthlr. 8 Gr. Conv. berechnet. Ludovici Akad. der Kaufl.

Schlüſſelthaler nennen die Sammler insbeſondre die Thaler der Stadt Bremen, welche einen, und die der Stadt Regensburg, welche zwei Schlüſſel im Gepräge führen.

Schmiergulden nennt man zweierlei Spottmünzen, welche auf die Beſtechlichkeit (vulgo: Schmieren) anſpielen. Die erſte zeigt auf dem Avers eine Hand, die ein Stück Geld darbietet, mit: Komstu mir ſo; auf dem Revers ein Geſicht, welches durch die Finger ſieht: So kom ich dir ſo. Die andre, vielleicht Univerſitätsgerichten gewidmet, drückt eben=daſſelbe durch einen lateiniſchen Pentameter aus. Avers: Die Hand mit dem Gelde. NVMVS VBI LOQVITVR. — Revers: Das durch die Finger ſehende Geſicht. TVLLIVS IPSE FAVET. Man hat von dieſer Art ganze, halbe und Viertelgulden. Auch exiſtirt die Münze in Gold als Doppel=dukaten. Vgl. Canſtein's Verzeichniß, S. 197.

Schweinsdukaten ſind Landgräflich=Heſſendarmſtädti=ſche Dukaten, welche Landgraf Ludwig VIII. um 1740 aus=prägen ließ. Avers: Vier links und rechts verzogne L. Um=ſchrift: DVRCH DIE DVKATEN — Revers: Ein wildes Schwein mit der Umſchrift: WARD ICH VERRA-THEN. Sie haben gleich den Hirſchdukaten zu Jagdprämien gedient. Vgl. Canſtein's Verzeichniß, S. 146.

Sebaldusgülden ſind alte Goldgülden der Stadt Nürn=berg mit dem Bilde des heiligen Sebaldus von verſchiednen Schlägen. Die eine Seite führt das Nürnbergiſche Wappen mit der gothiſchen Umſchrift: MONETA CIVITATIS NVREMBERGENS. Auf der Rückſeite ſteht der heilige Sebald, als Pilger gekleidet, mit langem Bart, einen Pilger=ſtab in der linken Hand, umgeben von einem Heiligenſchein, und hält in der Rechten eine Kirche. Umſchrift: SANCTVS SEBALDVS in Mönchsſchrift. Vgl. Im Hof Nürnber=giſche Münzſammlung, S. 56—59.

Sebaſtiansgulden und Thaler. Zu den erſten ge=höret der ſelten gewordene Oettingſche Conventionsgulden, auf

deſſen Vorderſeite der heil. Sebaſtian nackend an einen Baum gebunden, mit Pfeilen durchſchoſſen, und mit den Füßen bis an die Knie in Wolken ſtehet. Umſchrift: S. SEBAST. PATRONUS RHAETIA. Die Rückſeite zeigt das Oettingſche, mit dem Fürſtenhute bedeckte Wappen in einem verzierten breitrunden Schilde von zwei Bracken gehalten, auf einem Geſtelle, in deſſen untern Theile X. EINE FEINE MARCK. und außer demſelben 17 — 59 an den Seiten zu leſen. S. v. Hagen Conv.-Münzcab., Nr. CLXII. und Tab. I. Zu den Thalern würde der ſeltne Thaler des Biſchofs Chriſtoph zu Chiemſee von 1558 und 1588 zu zählen ſeyn, auf deſſen Avers ſteht das Bruſtbild des Biſchofs mit einem Baret auf dem Kopfe, und einer Pelzſchaube. Umſchrift: DEI GRAT. CHRISTOPHO. EPS. ECCLIA. CHIEM. Auf dem Revers zeigen ſich der Pabſt Sixtus, im päbſtl. Ornate, und neben ihm der heil. Sebaſtian, nackend an einem Baum gebunden, und mit Pfeilen durchſchoſſen, beide im Knieſtücke. Umſchrift: SIXTE ET SEBAS. (tiane) ELECTI PATRONI ORAT. (e) PRO N. (obis); unten ſind zwei Schildchen mit dem Stifts- und biſchöfl. Stammwappen. S. Köhler's Münzbel., VI. Th. 16. Stück. Der heilige Sebaſtian, aus Narbonna gebürtig, war unter Kaiſer Diocletian Oberſter über deſſen Leibwache, bekannte ſich zum chriſtlichen Glauben, ſtärkte die in der Pein zaghaft gewordenen Brüder, Marcellianus und Marcus, bekehrte auch des Kaiſers erſten Secretär Nicoſtratus und deſſen Ehegenoſſen Zoë; hierüber ergrimmt, ließ der Kaiſer ihn an einen Pfahl binden und mit Pfeilen durchſchießen, und, weil er in dieſer Marter nicht gleich ſtarb, ihn mit Keulen todtſchlagen.

Sechſter nennt man in Kurheſſen die kupfernen Sechshellerſtücke oder halben Weißpfennige, ſo auch die Sechshellerſtücke im Paderborniſchen.

Sehenſeh, eine ältere oſtindiſche Goldmünze, welche Sultan Akbar in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts ausprägen ließ. Es iſt wol die größte und ſchwerſte Gold-

münze, die es je gegeben hat, denn ſie hat über zwei Pfund gewogen. Ihre Form war kreisrund. Auf einer Seite ſtand in der Mitte der Name des Sultans, und um denſelben in fünf Ausſchnitten deſſen Titel (Sultanus magnus, Chacanus magnus, cujus imperium Deus conſervet.) Endlich die Angabe des Münzorts. (Cuſus Metropoli Agra.) Auf der Rückſeite ein Spruch aus dem Koran. (Deus, quem vult, ſine menſura beneficiis afficit.) Um den Rand ſtehen die Namen Abubekr, Omar, Osman, Ali. Der Werth dieſer Münze betrug 100 Goldrupien, oder nach unſerm Gelde etwa 900 Rthlr. Das Gewicht beſtimmt Abul-Facel auf 101 Tolah 9 Maſchah 7 Rutti. Vgl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comment. acad. Gotting., Vol. XIV. p. 180.

Selimi, eine oſtindiſche Goldmünze vom Sultan Akbar, welche die Hälfte des Adel Gutkeh ausmachte, mithin 4½ Rupien galt und unſerm Dukaten gleichkam. Vgl. Ebendenſ., ebenda S. 183.

Seling, Selung, iſt eine Silbermünze im Königreich Siam, welche aber auch außer dieſem Lande, in Tunkin und China unter dem Namen Mayon gangbar iſt. Ihre Form iſt der des arabiſchen Larin ähnlich (Vergl. Siam.), und das Gepräge ſtellt ein Herz und einen Ring vor. Ihr Werth würde 4½ Groſchen Conv. betragen. Ein Seling enthält 2 Foang und 4 Selings machen 1 Tikal. Vergl. Gervaiſe von Siam, Th. II. Kap. 14.

Semuncia kommt als eine römiſche Kupfermünze vom Werthe einer halben Unze vor, wird aber nicht gefunden. Zu Conſtantin des Großen Zeit erhielt eine Silbermünze dieſen Namen, welche die Hälfte des Milliarenſis oder $\frac{1}{24}$ des Solidi ausmachte und 12 Folles galt. Dieſe wurde auch Keration genannt. Vergl. dieſe.

Septunx kommt als eine römiſche Münzbenennung von 7 Unzen vor, war aber wahrſcheinlich keine eigne Münze, und

und wurde durch Zuſammenlegen eines Trienten mit einem Quadranten gemacht.

Seraphi, ſ. Aſſaraſi und Xeraſin.

Sescuncia, Sescunx, Sesquunx, eine römiſche Münzbenennung von $1\frac{1}{2}$ Unzen (Sesqui uncia). Eine Münze dieſes Werthes wird nicht gefunden. Vergl. Raſche Schätzbarkeit antiker Münzen, S. 86.

Sestack, Sesztak, Mariaſs, nennt man in Ungarn die öſterreichiſchen Siebenkreuzerſtücke. Vgl. dieſe.

Sestertius. Zuſatz. So häufig dieſe Münze geweſen ſeyn mag, kommt ſie doch ihrer Kleinheit wegen ſelten mehr vor. Ein im Muſeo Fridericiano zu Caſſel aufbewahrter Seſterz hat nur $\frac{1}{4}$ Zoll Durchmeſſer. Auf der Vorderſeite ſteht ein weiblicher Kopf mit einem Flügelhelm (die Minerva victrix, Νικηφορος der Griechen) und daneben das Werthzeichen IIS. Auf der Rückſeite Caſtor und Pollux mit der Unterſchrift: ROMA. Daſſelbe Gepräge haben alle noch vorhandnen. — Da die Autoren den Seſterz ſo ſehr verſchieden taxiren, ſo ließ Eckhel einen noch unverſehrten Denarius, welcher 75 Gran wog, in der Wiener Münze ſchätzen. Der Gehalt deſſelben wurde auf 18 Kreuzer geſchätzt, wonach er den Sestertius mit $4\frac{1}{2}$ Kreuzern, oder 4 Bajocchi, oder 4 Sous, oder 2 Pences vergleicht. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. V. p. 23. 28.

Sextans. Zuſatz. Das beſtändige Gepräge dieſer Münze war auf dem Avers der Kopf des Merkurius mit zwei Kugeln (Werth von 2 Unzen); auf dem Revers ein Schiffſchnabel mit zwei Kugeln daneben. Man hat noch einige, welche voll zwei Unzen wiegen. Vergl. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. V. p. 16.

Sextula kommt als eine römiſche Münze vor, welche $\frac{1}{6}$ As betrug, und mag in den Zeiten der ſchweren Münze exiſtirt haben, kommt aber nicht mehr vor. Späterhin erhielt nach Conſtantins neuem Münzſyſtem dieſen Namen eine Silbermünze,

münze, welche den ſechsten Theil eines Milliarenſis ausmachte und 4 Folles galt. Auch hatte man doppelte (binae Sextulae) zu 8 Folles. Vergl. Raſche Schätzbark. d. ant. M. S. 86. Schulz Anfgr. d. Münzw. S. 212.

Siameſiſche Münzen. Im Königreiche Siam hat man eigentlich keine im Handel gangbare Goldmünzen, ſondern nur, wie in Perſien, goldne Schaumünzen zum Andenken der Könige. Silbermünze iſt das allgemeine Tauſchmittel und vertritt zugleich die Stelle der Krämergewichte. Die verſchiedenen Sorten ſind Tikal, Seling, Foang und Sompaye. Zur Scheidung bedient man ſich der Cauris, deren 400 Stück auf die Sompaye, 800 auf den Foang u. ſ. w. gehen. Die ſiameſiſchen Silbermünzen führen malayſche Aufſchriften und mehrere Stempelzeichen, als z. B. ein Herz, oder einen Ring. Die Form dieſer Münzen iſt durchaus ebendieſelbe und ſehr ausgezeichnet, ſo daß man ſie unmöglich verwechſeln kann. Am nächſten kommt ſie der des arabiſchen Larin, aus welcher ſie entſtanden zu ſeyn ſcheint. Die Münze beſteht nämlich in einem ſtarken Silberdrathe, welcher in der Mitte umgebrochen iſt, ſo daß beide Hälften einander berühren. Nach dem Umbrechen iſt die dadurch entſtandene Gabel auf den Spalt geprägt worden, wodurch beide Hälften in der Mitte breitgedrückt ſind. Dies giebt der Münze Aehnlichkeit mit der Unterfläche einer Ochſenklaue. So findet man eine ſiameſiſche Münze, wiewohl unter der falſchen Benennung chineſe Silver money, (vielleicht ein Seling oder Mayon) im Muſeo Pembrock. P. IV. Tab. 40 abgebildet. Dieſe Form iſt wahrſcheinlich dazu erfunden, damit jede Schmälerung der Münze leichter, als beim Larin, in die Augen falle. Vergl. La Loubere, vom Königreich Siam S. 186. Gervaiſe Nachr. v. Siam Th. II. Kap. 14. Langſtedt aſiat. Handel S. 58.

Sicca Rupia nennt man in Oſtindien vorzüglich diejenigen Rupien, welche unter der Regierung des Aureng Zeb (1658—1707) geprägt worden ſind, weil deren Aufſchrift ſich

ſich immer mit jenen Worten anfängt, welche benedictus numus bedeuten. Vgl. Fraſer hiſt. of Nadir Schah p. 50.

Sicilicus hieß eine römiſche Silbermünze, welche unter Konſtantin dem Großen aufkam und 6 Folles galt. Sie betrug die Hälfte der Semuncia, $\frac{1}{4}$ des Milliarenſis, und $\frac{1}{48}$ des Solidus. Früherhin hatte man darunter ein gewiſſes Gewicht von zwei Drachmen verſtanden.

Siciliſche Münzen. Die Münzkabinette enthalten einen großen Reichthum von Münzen des alten Siciliens, theils von den Städten Abacaenum, Abolla, Acrae, Adranus, Aetnaei, Agrigentum (ΑΚΡΑΓΑΝΤΟΣ), Agyrium, Alaeſa, Alantium, Ameſtratus, Apollonia, Aſſorus, Atabyrium, Auguſta, Calacte, Camarina, Catana, Centuripae, Cephaledium, Drepanum, Emporiae, Enna, Entella, Eryx, Gelas, Heraclea, Himera, Hybla Magna, Hyccara, Jaeta, Leontini, Lilybaeum, Longone, Maceella, Mazara, Megara, Menaenum, Meſſana (ZANKΛE oder DANKΛE), Morgantia, Motya, Naxus, Neetum, Niſa, Panormus, Paropus, Pluſia, Segeſta, Selinus, Solus, Syracuſae, Talaria, Tauromenium, Tricala, Tyndaris, Tyracina, theils von den die Inſel beherrſcht habenden Königen und Tyrannen, als Gelon (500 vor Chr.), Hiero I. (472), Dionyſius I. (408), Dionyſius II. (368), Agathocles (317), Hiero II. (275), Hieronymus (220), Philiſtis, Thero und Phintias. Ihre älteſten Münzen ſind von Silber, aber ſpäterhin gab es auch goldne und kupferne. Die Aufſchriften der ältern ſind alle griechiſch, mit einigen eigenthümlichen Zügen (ſ. D oben). Unter Herrſchaft der Karthager wurden einige Zeit zu Panormus Münzen mit puniſchen Aufſchriften geprägt. Dann folgen die unter römiſcher Herrſchaft geſchlagnen mit lateiniſchen Umſchriften. Im Mittelalter münzten daſelbſt die Saracenen kufiſche Münzen. In neuern Zeiten war das Münzweſen mit dem neapolitaniſchen gemeinſchaftlich. Das Gepräge der alten ſiciliſchen Münzen

iſt ungemein manchfaltig. Am häufigſten kommt der Pferde-kopf (auf puniſchen) und die ſogenannte Triquetra vor. Letz-tere findet man auf den eigentlichen Landes (nicht Städte) mün-zen. Sie beſteht aus drei Beinen, die aus einem Centrum, oder aus einem Meduſenhaupte auslaufen und gebogne Kniee haben. Es bezieht ſich auf die dreieckte Geſtalt der Inſel und ihre drei Vorgebirge. Oft ſteht daneben eine Kornähre, als Zeichen der Fruchtbarkeit. Außerdem findet man auch einen Stier mit menſchlichem Geſicht und Flußgötter. Vergl. J. Hub. Goltz Sicilia Magna et Graecia. Ed. de Bio, Antwerp. 1618 fol. Eckhel Doctrina num. Vet. P. I. Vol. I. p. 184 ſeq.

Sidon ſ. Phöniziſche Münzen.

Sompaye iſt die kleinſte Silbermünze im Königreiche Siam, welche etwas über einen Groſchen Werth iſt und die Hälfte des Foang, $\frac{1}{4}$ des Seling und $\frac{1}{16}$ des Tikal beträgt. Die Form iſt die eines halb zuſammen gebrochnen, durch den Stempel breitgedrückten Silberdraths. Vergl. Siam. Der Name bedeutet ſoviel als Doppelpaye, denn ſie gilt 2 Payes. Vergl. Savary Dict. de Comm. Ludovici Akad. d. Kaufl.

Sou marqué, Sou tapé, nannte man vordem in Frankreich die ältern Douzains, welche nach Einführung der neuern Sous a 12 deniers im Werthe erhöhet und auf 15 Den. geſetzt wurden. Dieſes deutete man durch einen aufgedrückten Lilienſtempel an, wovon ſie dann markirte, oder geſtempelte Sous genannt wurden. Vergl. Savary Dict. de Commerce.

Soudi ſ. Sudi.

Spaniſche Münzen. Zuſatz. Althiſpaniſche Mün-zen hat man 1) von den Städten Ebora, Emerita, Narba, Oſonoba und Salacia in Luſitanien; 2) von Abdera, Aci-nipo, Anticaria, Aria, Arva, Aſido, Aſta, Aſtapa, Bailo, Callet, Calpe, Canaca, Carbula, Cariſa, Carmo, Carte-

Carteja, Caura, Celti, Corduba, Gades, Iliberis, Ilipa, Ilipla, Iliturgi, Ilurco, Ipagro, Italica, Ituci, Julia, Laelia, Laſtigi, Mirobriga, Munda, Murgi, Nebriſa, Nema, Obulco, Onuba, Orippo, Oſca, Oſet, Romula, Sacili, Salpeſa, Scaro, Siſapo, Tarteſſus, Traducta, Tucci, Ventipo, Vgia, Vlia und Vrſo in der Provinz Baetica; 3) von Acci, Aſturica: Auſa, Bilbilis, Caeſarauguſta, Calagurris, Carthago nova, Caſcantum, Caſtulo, Celſa, Clunia, Deſtoſa, Emporiae (dieſe mit griechiſchen, hiſpaniſchen und lateiniſchen Aufſchriften), Ercavica, Graccurris, Ilercavonia, Ilerda, Ilici, Oſca (vergl. Oſcenſe), Oſicerda, Oſtur, Rhoda, Saetabis, Saguntum, Segobriga, Segovia, Tarraco, Toletum, Turiaſo, Valentia und Viſontium in der Provinz Tarraconenſis; 4) endlich von unbekannten Städten, als Amba, Bora, Ceret, Gili, Iripo, Olont u. ſ. w. Vgl. Eckhel Doctr. num. Vet. P. I. Vol. I. p. 1 — 61.

Speciesdreier nennt man die Kupferſtücke mit Bruſtbildern, wohin die kaiſerlichen Kreuzer von Franz I., Joſeph II., Leopold und Franz II., die heſſiſchen Dreihellerſtücke der Landgrafen Moritz, Carl, Wilhelm VIII. und Friedrich II., viele franzöſiſche, engliſche und andre ausländiſche Kupferſtücke gehören.

Speciesdukaten. Unter dieſem Ausdrucke verſteht man bei Zahlungen nicht eine beſondere Sorte Dukaten, ſondern nur wirkliche, baar aufgezählte Dukaten. Man meint damit nicht den Werth von 3 Kaiſergulden, welchen Werth die Dukaten ehemals hatten, noch den Werth von 2 Thaler 18 Groſchen, zu welchem ſie neuerlich ausgemünzt wurden, ſondern den vollen Zahlwerth mit Inbegriff des Agio, jenachdem das Agio eben ſteht, wenn die Zahlung gefällig iſt. Vergl. Ludovici Akad. d. Kaufl.

Spornreal nannte man ehemals eine engliſche Goldmünze, welche Jakob I. um 1605 ausgab. Wahrſcheinlich iſt ſie von den Sporen des geharniſchten Königsbildes benannt?

nannt? Sie galt 15 Shillings und hielt 23 Karat $3\frac{1}{2}$ Grän fein. Das Pfund Gold wurde zu 40 Pf. Sterl. ausgebracht. Vergl. Anderſon Geſch. d. Handels, IV. S. 390.

Sprenger hieß im 16ten Jahrhundert eine niederländiſche Silbermünze des Biſchofs zu Cammerich, von Guldengröße. Avers: Das Wappenſchild. Umſchrift: M. A. BERGIS D. G. EPS et D. CA. S. R. I. P. CO. CA. Revers: Ein verziertes Kreuz mit einem kleinen Reichsadlerſchild in der Mitte. In den Winkeln zwei Löwen und M. B. Umſchrift: NEC CITO NEC TEMERE. Den Namen ſollte man eher auf das Gepräge der Seaphane beziehen, welches der fromme Biſchof hier vielleicht mit dem Kreuze vertauſchte, um, wie die Umſchrift andeutet, die Eitelkeit des Waffenruhms und weltlicher Größe anſchaulich zu machen. Sonach verhielte es ſich mit der Benennung Sprenger freilich wie mit dem Lucas a non lucendo. Abbildungen mehrerer Schläge ſ. in Plantins Münzbuch.

Stephansgülden hießen im 16ten Jahrhundert mehrere Arten von Goldgülden, welche den heiligen Stephanus im Gepräge führten. Dahin gehören 1) die Batenburgiſchen mit der Umſchrift: MO. NO. BATE. 2) einige Bayerſche, z. E. von 1522. 3) die Goldgülden von Metz, mit FLOREN. CIVIT. METENS. oder FLOR. EPS. METENS. 4) die der Grafſchaft Diepholz (MO. NO. AV. de DIPH.) 5) von Nimwegen (MO. AVR. NOVIOMAG.) u. m. a. wie auch die portugieſiſchen Millerees von derſelben Zeit. Alle dieſe führten auf dem Avers die reſp. Wappen und Namensumſchriften; auf dem Revers aber das Bild des heiligen Stephanus in ganzer Größe, welcher in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken aber ein Gefäß voll Steine hält, oder ein offenes Buch, auf welchem drei Steine liegen; mit der Umſchrift: S. STEPHANVS PROTOMARTIR (gewöhnlich PTOMARTIR geſchrieben). Bekannt genug iſt die Geſchichte dieſes Erſten Märtyrers, welcher als Bekenner des Glaubens

an

an Chriſtum von den Hebräern geſteiniget wurde, aus Apoſtelgeſchichte Kap. 6 u. 7.

Stephansthaler ſind die Heiligenthaler mit dem Bilde des heiligen Stephanus, welches im 16ten Jahrhundert ein beliebtes Gepräge wurde. Es gehören dahin 1) Pfalzbayerſche Güldengroſchen von 1527, 1537 u. ſ. w. 2) Thaler des Markgrafen Albert von Brandenburg, die er als Adminiſtrator des Bisthums Halberſtadt (deſſen Patron der h. Stephan war) 1526, 1538, 1539, 1542, 1544 und 1545 prägen ließ. Sie ſind, bis auf einen, der ein Zwitterthaler iſt, ALBERT. CARD. ADMI. HALBER. umſchrieben. 3) Thaler des Bisthums zu Metz von 1551. 4) Thaler des Herzogs Carl von Lothringen, von 1558. 5) Thaler des Bisthums Paſſau von 1694. 6) Thaler der Stadt Halberſtadt von 1629 u. m. a. Das Gepräge iſt wie auf den Stephansgülden. Gewöhnlich wird der Heilige ſtehend, auf den Thalern, auch auf den Groſchen von Metz aber knieend vorgeſtellt.

Sterbethaler nennt mann in Preußen die in Berlin gemünzten Thaler von 1786, wenn bei der durch den Buchſtaben A getheilten Jahrzahl Punkte ſtehen, weil ſie den Sterbetag des großen Friedrichs auf gewiſſe Art angeben. Das Gepräge iſt, wie gewöhnlich, auf dem Avers Bruſtbild und Namensumſchrift, auf dem Revers der auf Trophäen ruhende Adler. Unter ihm ſteht Jahrzahl und Münzzeichen ſo: 17. A 86., welches man lieſet: am 17ten Auguſt des Jahres 86; denn das iſt der Todestag.

Sternpagoden nennt man die von den Engländern für Oſtindien zu Surate und Bombay geprägten Pagoden. Ihr Gepräge ſtellt auf einer Seite das Götzenbild Swamy, nebſt mehrern Punkten, auf der andern einen fünfſtrahligen Stern nebſt mehrern Punkten um ihn her vor. Sie gelten in Oſtindien 45 Fano's, mehr oder weniger. Es giebt darunter viele falſche. Vergl. Althof's Verzeichn. S. 32. Nr. 213.

Stern-

Sternthaler nennt man diejenigen Heſſiſchen Thaler, welche Landgraf Friedrich II. 1776 auf den (1770 errichteten) Löwenorden ſchlagen ließ. Auf dem Avers ſteht ſein Bruſtbild in fliegendem Haar, mit der Umſchr. FRIDER. II. D. G. HASS. LANDG. HAN. COM. Die Rückſeite ſtellt den achtſtrahligen Stern des Löwenordens dar, in deſſen Mitte den Heſſiſchen Löwen, mit der Ordensdeviſe: VIRTVTE ET FIDELITATE. Obere Umſchrift: EIN THALER. Unten die Jahrzahl. Man hat von dieſer Art ganze, halbe und Ortsthaler. Auch ſind zu derſelben Zeit kupferne Sterndreier und Sternpfennige ausgegeben worden. Alle dieſe Sterngepräge fangen an ſelten zu werden.

Stooter. Zuſatz. In Plantin's Münzbuche ſind auch engliſche, ſchottiſche und irländiſche Silbermünzen von Halbguldengröße unter dieſem Namen aufgeführt. Alle dieſe führen ein großes Kreuz über dem Wappenſchilde, auch wohl Kreuze auf beiden Seiten.

Sudi heißt eine Silbermünze zu Ormus im perſiſchen Meerbuſen, welche 4 Payes oder 40 Beſorchs gilt, mithin etwa 3 Gr 4 Pf. werth iſt. Vgl. Savary Dict. d. Comm.

Suki, eine ältere oſtindiſche Silbermünze, welche unter der Regierung des Sultans Akbar geprägt wurde, betrug den 20ſten Theil einer Rupie, war mithin beinahe einen Groſchen werth. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comm. acad. Gotting. Vol. XIV. p. 184.

Suku iſt eine Rechnungsmünze auf der Inſel Sumatra, welche den vierten Theil eines ſpaniſchen Piaſters ausmacht und 6 Ang in ſich hält. Vergl. Marsden Beſchreib. von Sumatra S. 181.

Sumni, Ashtſide, eine mogoliſch-oſtindiſche Goldmünze, welche unter der Regierung des Sultans Akbar (1555 — 1605) geprägt wurde. Sie führte auf beiden Seiten mogoliſche Aufſchriften: (Av.) „Der allerhöchſte Gott“ (Rev.) „iſt unſer Beſchützer“. Sie galt den achten Theil der

Gold-

Goldrupie, oder 1½ Silberrupien, d. h. etwa 1 Thlr. 4 Gr. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comm. acad. Gotting. Vol. XIV. p. 184.

Syriſche Münzen. Zuſatz. Die Zahl der Könige, von denen Münzen vorhanden ſind, iſt 27, von Seleucus I. bis auf Antiochus XIII. Dazu rechnet man auch noch die Münzen der Könige von Antiochien (vergl. Deſcriptio numarum Antiochiae Syriae. Vienn. 1786. 4.) und die Comageniſchen (vgl. dieſ.). Das Gepräge der ſyriſchen Königsmünzen ſtellt gewöhnlich auf einer Seite einen Kopf im Diadem, auf der andern aber den Apollo vor, welcher auf einem Dreifuß ſitzt und in der Rechten einen Pfeil, in der Linken einen Bogen hält. Die einfache Umſchrift iſt ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ oder ΣΕΛΕΥΚΟΥ, ohne beſondre Unterſcheidung. Apollo kommt deshalb ſo oft auf ihren Münzen vor, weil er für den Vater des Seleucus gehalten ward. Ebendarauf bezieht ſich auch der Anker, den man häufig auf ſyriſchen Münzen antrifft, und welcher gleichſam das Wappen der Seleuciden iſt. Als nämlich Laodice bei Nacht vom Apoll beſucht wurde, ſchenkte er ihr einen Ring, auf dem ein Anker eingegraben war. Sie fand dieſen Ring am Morgen in ihrem Bett, und Seleucus, den ſie darauf gebahr, brachte das Zeichen eines Ankers mit auf die Welt. Vergl. Muſeum Pembrock. P. II. Tab. 60. Eckhel Doctr. num. Vet. P. I. Vol. III. p. 209—249. Ebendeſſ. Anfgr. d. Münzkunde S. 132. Tab. VI. fig. 16.

Szedmack ſ. Hetes.

T.

Tamling iſt eine Rechnungsmünze im Königreiche Siam, welche ſoviel als der chineſiſche Tael beträgt, alſo etwa 3 Thaler. Man rechnet 4 Tikal auf 1 Tamling. Vergl. Savary Dict. de Comm.

Tare iſt eine kupferne Scheidemünze auf der malabariſchen Küſte, welche unſerm Pfennig im Werthe nahe kommt.

kommt. Sechzehn Stück werden auf einen Fano gerechnet. Ebend. Vergl. Tou-Cani.

Targo war im 16ten Jahrhundert eine piemonteſiſche Silbermünze von Halbguldengröße, welche auf einer Seite das Wappen, auf der andern den Ritter Georg zu Fuß oder zu Pferde im Kampf mit dem Lindwurm vorſtellte. In Plantin's Münzbuche ſind mehrere Schläge davon unter den Teſtons. Vielleicht iſt daraus nachher der Taro entſtanden. Der Name Targo bedeutet aber einen Ritterſchild.

Tenedion. Zuſatz. Die noch vorhandnen Stücke dieſer Art ſind Tetradrachmen, Didrachmen, Drachmen und Obolen. Das Gepräge ſtellt auf einer Seite den Doppelkopf dar, welcher ein männliches und ein weibliches Geſicht hat und auf untreue Eheleute (die nach andern ſehen) deuten ſoll. Auf der Rückſeite ſteht eine Doppelaxt (2 Aexte auf einem Stiel), um anzudeuten, daß beiderlei Gatten im Falle der Untreue damit beſtraft werden ſollten. Neben der Doppelaxt ſieht man gewöhnlich eine Weintraube, oder andre veränderliche Zeichen. Vergl. Pellerin Recueil des medailles Tom. III. Pl. CXIII. p. 116.

Teruncius, Triuncis, war bei den Römern die kleinſte Silbermünze, welche anfänglich ſo viel als drei Unzen Kupfer galt, wovon der Name genommen iſt. Sie war mit dem Kopf der Roma und einem T bezeichnet. Bei der nachherigen Verringerung der Münzen hörte man auf, Teruncien zu ſchlagen, und der Name wurde für den kupfernen Quadrans gebraucht.

Teſſerae werden diejenigen altrömiſchen Kupferſtücke genannt, welche zwar Münzform haben, aber durch ihr Gepräge verrathen, daß ſie nicht als Geld, ſondern als Marken gebraucht worden ſind. Einige haben ohne Zweifel als Spielmarken beim Würfelſpiel gedient und ſind alſo die älteſten Jettons. Dahin gehört die bekannte Münze, welche auf einer Seite einen weiblichen Kopf und daneben C. S., auf der

andern

andern vier Spielwürfel mit der Umſchrift: QVI. LVDIT. ARRAM. DET. QVOD. SATIS. SIT. zeigt. Die Buchſtaben C. S. haben die Ausleger ſehr beſchäftiget. Einige leſen Conſulto Senatus, andre Cape. Solve, andre Cenſorum Sententia (Vaillant), andre Caſus. Sors. (Seguin), andre Convivio Saturnalium, andre Copa Syriſca (Baudelot) und noch andre Cumana Sibylla (Schulz). — Die mehreſten Teſſerae führen auf einer Seite einen Kaiſerkopf und auf der andern eine Zahl, gewöhnlich aus der Reihe von I bis XVI. Im Muſeum zu Caſſel finden ſich ſieben dergleichen von Pfenniggröße. Mehrere haben auf dem Avers Auguſts Kopf mit einer Strahlenkrone, auf dem Revers in einem Lorbeerkranze die Zahl I, II, V oder XIII. Andre zeigen Julians bärtigen und behelmten Kopf mit Spieß und Schild daneben. Umſchrift: D. N. FL. CL. JVLIANVS P. F. AVG. Auf der Rückſeite in einem Zirkel IV, VIII oder XIII. Was den Gebrauch dieſer Marken betrifft, ſo kommen vor: 1) teſſerae convivales, Einladungsmarken zu einem Schmaus; 2) teſſerae frumentariae, Ablöſungszeichen auf Getreide aus den öffentlichen Magazinen, dergleichen die Kaiſer zuweilen dem Volke austheilten; 3) teſſerae numariae, welche die Kaiſer bei den Congiariis austheilten und auf welche bei dem Quäſtor Geld ausgezahlt wurde; 4) teſſerae gladiatoriae, Einlaßmarken zu Fechterſpielen; 5) teſſerae theatrales, Billets zum Schauſpiel; 6) teſſerae hoſpitales, welche man halb durchbrach, um Demjenigen die eine Hälfte zu geben, mit welchem man Gaſtfreundſchaft ſchloß. Auch gehören hierher die Spinthriae, vergl. dieſ. Abbildungen findet man im Muſeum Pembrock. P. III. Tab. 97. 106. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet. Vol. VIII. p. 314 ſq. Schulz Anfgr. d. Numism. S. 159.

Tetartemorion. Zuſatz. Will man darunter eine Silbermünze verſtehen, ſo müßte es eine Vierteldrachme geweſen ſeyn. Dem entſpräche dann eine Münze bei Brumoy und Hayim, welche nur ½ Zoll im Durchmeſſer hat und

$15\frac{1}{2}$ Gran, mithin ſoviel als $1\frac{1}{2}$ Obolen, wiegt. Das Gepräge ſtellt auf einer Seite einen Kopf mit zwei Geſichtern (teſta di Cecrope biforme ſagt Haym) und auf der andern den gehelmten Kopf der Pallas mit der Beiſchrift AΘE vor. Vergl. Haym teſoro britannico Vol. I. p. 208 (198). Brumoy theatre de Grecs T. V. p. 393.

Tetrachalcos. Zuſatz. Haym hat auch eine kleine Silbermünze, welche dem Tetrachalcos entſpricht, unter dem Namen Lupinus aufgeführt. Sie führt auf einer Seite den gehelmten Kopf der Pallas, auf der andern die Aufſchrift AΘE innerhalb einer von drei Sichelmonden gebildeten Bogenfigur. Sie wiegt 7 Gran Silber, iſt alſo größer als der Hemiobol und beträgt $\frac{2}{3}$ des Obols, wie der Tetrachalcos ebenfalls. Vergl. Haym teſoro britann. Vol. I. p. 207.

Tetradrachmon. Zuſatz. Genau iſt das Gepräge alſo: Avers: Der gehelmte Kopf der Pallas. Revers: Die Nachteule ſitzt auf einem Weinkruge (Diota). Daneben die Namen der Stadt (AΘH) und der Magiſtratsperſonen. Das Ganze umſchließt ein Olivenkranz. Alle haben Viergroſchenſtückgröße. Vergl. Muſeum Hunter. Tab. 8. 9. 10.

Tetrobolion. Zuſatz. Brumoy (theatre des Grecs T. V, p. 393) hat aus engliſchen Kabinetten einen Tetrobol abgebildet, der auf einer Seite den gehelmten Kopf der Pallas, auf der andern zwei Eulen und ein A innerhalb eines vertieften Quadrats im Gepräge hat. Er hat $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmeſſer und wiegt 45 Gran Silber.

Te-tſien iſt die zweite chineſiſche Münze, welche ſich vom Tong-tſien dadurch unterſcheidet, daß ſie aus gelbem Metall geſchlagen wird. Uebrigens hat ſie dieſelbe Form und Größe und daſſelbe Gepräge. Sie ſteht aber in höherm Werthe, ſo daß man 750 Te-tſien für 1000 Tong-tſien und oft noch weniger giebt, wenn erſtere gerade geſucht werden.

den. Demnach iſt der Zahlwerth eines Te-tſien etwa ein Pfennig. Man hat einfache und doppelte, wie bei der Kupfermünze. Die Japaner nennen dieſe Münze Canton Seni, die benachbarten Ruſſen aber Zſchoſſen. Vgl. Ludovici Akad. d. Kaufl.

Theodahat ſ. Oſtgoth. M.

Theoderich ſ. ebenda.

St. Theodulsthaler ſind Thaler, auch Gulden und Viertelsthaler der Biſchöfe zu Sitten in der Schweiz, auf deren Rückſeite der heil. Theodulus abgebildet iſt, im biſchöflichen Ornate mit einem Schwerte und Biſchofsſtabe in den Händen, ſtehend oder vor einem Altare knieend, und hinter oder unter ihn ein Teufel, der eine Glocke trägt. Vergl. Lochner's Medaill. Samml. II. Jahrg. 39. Woche. Herold's dem Münzvergn. gewidmete Nebenſt. Nr. LXIX. S. Meßthaler im Handb.

Thiſtle Crown, Diſtelkrone, eine engliſche Goldmünze, welche 1605 von Jakob I. ausgegeben wurde, führte auf der Rückſeite eine gekrönte Diſtel. Wahrſcheinlich war das Gepräge ebendaſſelbe, wie beim gleichzeitigen Doppence. Vergl. Joachim Groſchenkabinet Fach V. Tab. XXVII. fig. 74. Die Münze war klein und galt nur 4 Shillings, wiewohl das Gold 22 Karat fein war. Man hatte davon ganze und halbe zu 2 Sh. Vgl. Anderſon's Geſchichte d. Handlung, IV. S. 390.

Thraziſche Münzen ſind die alten Münzen des Königreichs Thrazien, welche man neuerlich in der Wallachei und Rumelien hin und wieder ausgräbt. Man hat goldne, ſilberne und kupferne. Alle haben griechiſche Aufſchriften. Man hat Münzen von Abdera (mit einem Greif), Byzanz und andern thraziſchen Städten; ferner Münzen der thraziſchen Inſeln, z. B. von Lemnos (Hephaeſtia) und Thaſos, welche letztere (mit ΘΑΣΕΙΩΝ) unter allen die häufigſten ſind. Auch finden ſich Münzen der thraziſchen Könige Seuthes,

Lyſimachus, Cotys III., Satales II., Rhoemetalces I., Cotys V., Rascuporis und Rhoemet II. Beſonders häufig ſind die Gold- und Silbermünzen des Königes Lyſimachus, der das Land nach Alexanders Tode regierte. Dieſe ſind 2, 4, 8 und 10 Drachmen ſchwer und führen auf einer Seite des Königes Kopf mit einem Widderhorne, oder den Kopf der Pallas, oder des Herkules; auf der andern Seite entweder eine Viktorie, oder die Pallas, oder den Jupiter, mit der Umſchrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ. Von dieſer Art hat man neuerlich in der Wallachei Schätze von mehrern Tauſend Stücken ausgegraben. Vergl. Eckhel Doctr. num. vet. Vol. II. p. 55 ſq.

Tiboſe nennt man in Oſtindien, beſonders in den mogoliſchen Staaten, eine Silbermünze, welche zwei Rupien gilt, alſo unſerm Kronthaler gleich kommt. Vgl. Savary Dict. de Comm.

Tikal. Zuſatz. Form und Gepräge iſt, wie bei allen ſiameſiſchen Münzen, ein halbzuſammengebrochener Silberdrath, unter dem Münzſtempel breit geſchlagen. Vergl. Siameſiſche Münzen.

Tippo Saheb ſ. Mäſſur. Münzen.

Tocke, eine Rechnungsmünze an der weſtafrikaniſchen Küſte, beträgt 8 Gallines oder 40 Cauris. Vergl. Savary.

Töckelthaler nennt man eine jetzt ſeltne, ſilberne Denkmünze auf den Ungariſchen Rebellenchef Toekeli von 1705. Sie iſt oval und etwas über 2 Loth ſchwer. Auf dem Avers Töckels Bruſtbild. Umſchrift: EMERICVS TOCKEL HVNGAROR. REBELL. CAPVT. Revers: Töckeli ſtürzt, mit dem Schwert in der Hand, von einem ſteilen Felſen herab, auf deſſen Gipfel eine Krone ruht. Im Falle wird er von einem Adler verfolgt und unten erwartet ihn mit offnem Rachen ein Löwe, neben welchem ein B ſteht. Obere

Umſchrift:

Umſchrift: RETRO CADIT AVDAX. Vgl. Schwarz Münz= und Medaillenſamml. S. 47.

Totila ſ. Oſtgothiſche Münzen.

Tou-Cani, nach Le Goux de Flaix eine oſtindiſche Kupfermünze, welcher einige tamuliſche Buchſtaben aufgeprägt ſind. Sechzehn Stück gelten einen Fanon. Vergl. Verſuch über Oſtindien S. 230.

Tourc iſt eine Silbermünze, welche vordem in Lothringen und von den Prinzen von Oranien für den Handel mit den Türken geſchlagen wurde. Ihr Werth betrug 18 Sous (6 Gr.) In der Türkei und Levante nahm man ihrer drei für einen Aslani oder Löwenthaler. Vergl. Savary Dict. de Comm.

Toxotes, Τοξοτης, (ein Bogenſchütze) war die Benennung der altperſiſchen Dariker bei den Griechen. Vgl. Daricus.

Triens. Zuſatz. Vollſtändiges Gepräge: Avers: Der Pallas behelmter Kopf und daneben 4 Kugeln. Auf einigen findet man auch den Kopf der Roma. Revers: Ein Schiffsvordertheil und daneben abermals 4 Kugeln. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet. Vol. V. p. 15. 47.

Triobolion. Zuſatz. Nach Pollux ſoll dieſe Münze auf beiden Seiten mit dem Kopfe Jupiters bezeichnet geweſen ſeyn; indeſſen finden ſich keine von dieſem Gepräge. Brumoy hat aus engliſchen Kabinetten eine kleine Silbermünze abgebildet, welches der wahre Triobol zu ſeyn ſcheint, weil ſie nur $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmeſſer hat und 30 Gran wiegt. Dieſe führt auf dem Avers den behelmten Kopf der Pallas, auf den Revers eine Eule und daneben einen kleinen Oelzweig nebſt der Beiſchrift AΘE. Vergl. Brumoy theatre des Grecs, Tome V. p. 393.

Tripolis ſ. Phöniziſche Münzen.

Tripondius war eine römiſche Kupfermünze, welche drei Aſſes galt. Man hat deren wenigſtens einige aus den ſpätern Zeiten der Republik gefunden, wo die Münze ſchon verringert war. Es ſind Kupferſtücke von 10 bis 12 Unzen Schwere. Auf einer Seite ſteht der Kopf der Pallas und daneben III; auf der andern ein Schiffsvordertheil und darüber abermals die III, welche den Werth anzeigt. Vergl. Eckhel Doctr. num. Vet. Vol. V. p. 14.

Triquetra ſ. Siciliſche Münzen.

Triumphthaler ſ. Auferſtehungsthaler.

Trojak. Zuſatz. Neuerlich hatte man dergleichen vom Herzogthum Warſchau unter ſächſiſcher Regierung. Avers: Der polniſche Adler und der ſächſiſche Rautenkranz vereint in einem ovalen, gekrönten Schilde, welches ein Palmenkranz umgiebt. Revers: 3 GROSZE. 1811. I. S.

Tschern, eine oſtindiſche Silbermünze, welche Sultan Akbar (1555 — 1605) ausgab, galt den 4ten Theil der Rupie. Vergl. T. C. Tychſen de numis indicis, Comm. ac Gotting. Vol. XIV. p. 184.

Tyrannenmünzen ſind die römiſchen und griechiſchen Münzen der Fürſten, welche ſich unter der Regierung des Kaiſers Gallien unabhängig machten. Ihre Zahl ſteigt nicht bis auf 30 und nicht von allen ſind Münzen da. Auch gehören ihre Münzen mehrentheils zu den ſehr ſeltnen. Außer den hierher mit gehörigen Palmyreniſchen Fürſten (vergl. Palm.) hat man Münzen von folgenden. 1) Posthumus (Imp. Caſſianus Postumus P. F. A.) Deſſen Sohn Postumus Jun. und Gemahlin Junia Donata. In Silber und Kupfer nicht ſelten. 2) Laelianus (Imp. Corn. Laelianus P. F. Aug.) Sehr ſelten in Gold und Silber, weniger in Kupfer. 3) Lollianus (Imp. C. Lollianus P. F. A.) 4) Aelianus (Imp. C. Q. Valeus Aelianus P. F. A.) 5) Victorinus (Imp. Victorinus P. A.) In Gold und Silber ſehr ſelten, in Kleinerz häufig. Seine Gemahlin Victo-

Victorina ſelten. 6) Victorinus II. (Imp. C. Pi. (avvonius) Victorinus Aug.) 7) Marius (Imp. C. M. Aur. Marius P. F. A.) In Silber ſelten, in Gold ungemein rar. 8) Tetricus I. (Imp. C. Tetricus P. F. A.) In Gold und Silber ſehr ſelten, in Kleinerz häufig genug. 9) Tetricus II. (C. Peſ. (uvius) Tetricus Caeſ. oder auch: Imp. Tetricus Pives. (ius) Aug.) In Gold und Silber ſehr ſelten, in Kupfer gemein. 10) Regalianus (Imp. C. P. C. Regalianus Aug.) Nur in Silber und ſehr ſelten, wie auch ſ. Gemahlin Sulpicia Dryantilla. 11) Aureolus (Imp. C. Aureolus Aug.) überhaupt ſehr ſelten. 12) Macrianus (Imp. C. Ful. Macrianus P. F. A.) ſehr ſelten. 13) Quietus (Imp. C. Ful. Quietus P. F. A.) Nur in Erz und ungemein ſelten. 14) Alexander Aemilianus (A. I. TIB. ΚΕΣ. ΑΛΕΞΑΝΔ. ΑΙΜΙΛΙΑ-ΝΟΣ ΣΕΒ.) überaus ſelten. 15) Trebellianus (Imp. C. C. Ann. Trebellianus.) Vergl. Eckhel Doctr. num. vet. Vol. VII. p. 437 ſq.

Tyrus ſ. Phönizische Münzen.

U.

Uhersky Zlaty ſ. Zlaty.

Uhrthaler. Zuſatz. Inſchrift der Rückſeite: Coelo et Memoriae quod Landskron Chriſtiano V Arcem obſidente in horologio ſacro Vnario IIIum XIImo VII numer. ſtupendo miraculo fulmen contexerit 1676. 28. Jul. Darunter der Donnerſtrahl. Umſchrift: Fulmine praeſcribit Vindex praeſagia coelum. Fulminis et reliquum ſed ferientis erit. Randſchrift: Arcem quinta dies juſtos bis ſexta triumphos hebdomas. Vergl. Hamburger hiſt. Remarques, 1703. S. 313.

Ulrichsthaler ſind 1) Thaler der Stadt Augsburg von 1625, welche auf einer Seite den Reichsadler mit der Umſchrift IMP. CAES. FERD. II. P. F. GER. HVN. BOH. REX; auf der andern den heiligen Ulrich im biſchöflichen

Ornat darſtellen, wie er in der Linken ein Buch hält, auf welchem ein Fiſch liegt. Vor ihm ſteht das Stadtwappen mit dem Tannzapfen. Umſchrift: SANCTVS VDALRICVS EPS. AVGVSTANVS. Vergl. Köhler Münzbeluſt., VI. Th. 15. Stück. 2) Ein Thaler des Herz. Ulrichs von Würtemberg, auf deſſen Rückſeite der Heilige das Buch mit dem Fiſche in ſeiner Rechten und den Biſchofsſtab in der Linken haltend, erſcheinet. S. Herold's d. Münzvergn. gewidm. Nebenſt., Nr. LXXV. Dieſer Heilige war ein Schwabe von Geburt, wurde von Heinrich dem Vogler zum Biſchof von Augsburg gemacht und ſtarb daſelbſt im Jahre 974. Um möglichſt alle Verſündigungen mit Worten zu vermeiden, pflegte er, wo er nicht von Amts wegen reden mußte, ein unverbrüchliches Stillſchweigen zu beobachten, auf welche ſelbſt gewählte Stummheit jener Fiſch hindeutet. Wie ſündenrein er dabei geblieben ſey, ward nach ſeinem Tode durch ein Wunder offenbar; denn ſeine Leiche ſtank nicht, wie die Hüllen ſündiger Menſchen pflegen, ſondern erfüllte das ganze Haus und die Kirche mit einem köſtlichen Wohlgeruche.

Uncia war eine römiſche Kupfermünze, welche in den erſten Zeiten der Republik eine Unze wog und auf einer Seite mit dem Kopf der Pallas, auf der andern mit einem Schiffsſchnabel bezeichnet war. Daneben war auf jeder Seite der Werth mit Einer Kugel bemerkt. Vergl. Eckhel Doctr. num. vet., Vol. V. p. 16.

Unit war ehemals die engliſche Goldmünze, welche 20 Shillings galt. Das Pfund Gold wurde darin 1605 zu 37 Pfund Sterl. 4 Shill. ausgemünzt. Der Name bedeutete ein vereinigtes Ganzes im Gegenſatz des kleinern Geldes. Späterhin wurde ſie von der Goldquelle Guinee genannt. Vergl. Anderſon's Geſch. des Handels, IV. S. 389.

Unzpfennig war nach altdeutſchem Sprachgebrauch ſoviel als eine Unze Pfänninge, der Zahl nach zwanzig Pfänninge, und entſprach dem heutigen Speciesthaler.

Urſulathaler ſind Thaler der Stadt Cölln vom Jahre 1516. Auf einer Seite ſtehen die heiligen drei Könige, jeder mit ſeinem Scepter, und halten das Cöllniſche Wappenſchild. Darunter die Worte: O FELIX COLONIA. Umſchrift: JASPAR. MELCHIO. BALTHAS. A. D. 1516. Auf der andern Seite ſieht man ein Schiff mit zwei Fahnen, die neben dem Maſtbaum aufgeſteckt ſind. Auf dem Verdeck erſcheint die heilige Urſula mit ihren elftauſend Jungfrauen, unter welchen auch ein Biſchof bemerklich iſt. Umſchrift: SANGV. (ine) HI. (c) ROSEO REGNA VICERE SVPERNA. Man hat von dieſem Thaler manche verſchiedene Schläge. Der Biſchof ſoll der heilige Cyriacus ſeyn. Die heilige Urſula war eine britanniſche Prinzeſſin, welche der Legende zufolge 11000 junge Mädchen ihres Alters bewog, das Chriſtenthum anzunehmen. Sie kaufte ein Schiff, übte ihre Jungfrauen heimlich in deſſen Regierung und fuhr dann mit ihnen nach Rom, wo ſie alle getauft wurden. Von da fuhr ſie in Cyriaks Begleitung zurück, ging den Rhein hinauf und landete bei Cölln, um ſich mit ihrem Bräutigam, dem in römiſchen Dienſten ſtehenden britanniſchen Fürſten Conan, ſo wie ihre 11000 Proſelytinnen, mit ſeinen Kriegern zu vermählen. Die Landung geſchah im Jahr 450, eben als die Hunnen Cölln belagerten. Dieſe bemächtigten ſich des Schiffes und wollten die Würde der Bräute nicht reſpektiren. Als aber jede derſelben ſich mit Verzweiflung wie eine Urſula wehrte, wurden ſie alleſammt niedergemacht, bis auf eine einzige, die heilige Cordala, welche ſich anfänglich im Schiffsraume verborgen hatte, nachher aber gutwillig hervorkam, um an der Märtyrerkrone Theil zu nehmen. Nach dem Abzuge der Hunnen begruben die Bürger zu Cölln die heiligen Schlachtopfer und bauten eine Kirche auf ihr Grab, die noch ſteht. Soweit die Legende. Einige Zweifler haben freilich für gut befunden, von der Zahl der 11000 Jungfrauen etwas abzudingen, weil man in ältern Martyrologien S. S. Urſula et Undecimilla Virgines Martyrizatae findet. Man vermuthet demnach, es möchten

ten ihrer eigentlich wol nur zwei geweſen ſeyn, Prinzeſſin Urſula und ihre Kammerfrau Undecimilla, welche letztere ein frommer Betrug (freilich auf Koſten der Grammatik) in undecim millia verwandelt habe. Vgl. Hartzheim de re numaria Colonienſi, p. 274. Althof's Verzeichniß, S. 5. Thaler-Cabinet, Nr. 2188.

Urſusthaler ſind Thaler der Stadt Solothurn von 1500 bis 1550. Avers: Das Stadtwappen und über demſelben der Reichsadler. (Auf einigen 12 Wappenſchilder umher.) Daneben SO. Umſchrift: MONETA SOLODORENSIS. Revers: Der heilige Urſus in ganzer Figur, geharniſcht, ein Schlachtſchwert in der Rechten und eine fliegende Fahne in der Linken. Umſchrift: SANCTVS VRSVS MARTIR. Der heilige Urſus ſtarb im dritten Jahrhundert den Märtyrertod zu Solothurn. Ihm zu Ehren wurde daſelbſt von Pipius Gemahlin im Jahre 736 ein Stift erbauet, welches noch exiſtirt. Vgl. Tenzel's monatliche Unterredungen, 1696. S. 592.

Uſalton iſt eine perſiſch-georgiſche Silbermünze zu Teflis, welche die Hälfte eines Abaſſy, oder nach unſerm Gelde etwa 4 Gr. Conv. beträgt. Vergl. Ludovici Akademie der Kaufleute I, 25.

Uta iſt eine Rechnungsmünze in und um Bantam, welche 10 Catti, oder 100 Laxan, oder 1000 Peku, oder eine Million Caxas, nach unſrer Rechnung 150 Rthlr. beträgt. Vergl. Savary Dict. de Comm.

V.

Vaballathus, ſ. Palmyrener.

Varaenne nennt man in Oſtindien die goldnen Pagoden in der tamuliſchen Sprache. Vgl. (Le Goux de Flaix) Verſuch über Oſtindien, S. 144.

Veitsdukaten ſind Dukaten der Abtei Corvey, welche auf einer Seite Wappen und Namen des zeitigen Abts, auf der andern den heiligen Veit (vgl. Veitsthaler) führen. Dergleichen

gleichen von 1713 und 1743 ſ. in Canſtein's Verzeichniß, S. 103.

Veitsgroſchen ſind alte Groſchen der Stadt Höxter, eigentlich Mariengroſchen und aus dem 16ten Jahrhundert. Avers: Das Stadtwappen. Umſchrift: MON. NOVA. CIVIT. HOXE. Revers: Der heilige Veit mit Buch und Vogel. Umſchrift: SANCT. VITVS PATRO. 1550. Vgl. Althof's Verzeichniß, S. 326. Nr. 143.

Veitsthaler ſind Thaler der Abtei Corvey bei Höxter von verſchiednen Jahren, z. B. von 1657. Avers: Das Stiftswappen mit zwei Helmen und zwei Stäben. Umſchrift: ARNOLDVS D. GR. EL. (ectus) ET CON. (firmatus) AB. (bas) CORB. (ejenſis). Revers: Der heilige Veit in ganzer Figur, hält auf der rechten Hand ein Buch, auf welchem ein Vogel ſitzt; in der Linken einen Palmzweig. Umſchrift: SANCTVS VITVS PATRONVS CORBEIENSis. Man hat davon mancherlei etwas verſchiedne Schläge von 1543, 1547, 1612, 1631, 1656, 1683, 1686, 1689, 1690, 1706, 1709, 1713, 1721, 1723 und 1739. Vgl. Thaler-Cabinet, Nr. 941—952. Der heilige Vitus, ein römiſcher Chriſt, ward zu Ende des dritten Jahrhunderts, auf Befehl des Kaiſers Diokletian, im zwölften Jahre ſeines Alters in geſchmolznem Blei, Pech und Schwefel gekocht, welches ihm ſo wenig ſchadete, daß er dem Kaiſer verbindlichſt für ein ſo erquickendes Bad dankte, auch bald hernach ſchneeweiß gewaſchen herausſprang. Darauf ließ ihn der Kaiſer hungrigen Löwen vorwerfen, welche jedoch dem heiligen Knaben demüthig die Füße leckten. (Deshalb wird er auf einigen Veitsthalern auf einem Löwen ſtehend vorgeſtellt.) Endlich folterte man ihn und ſeine Genoſſen, bis die Eingeweide heraustraten, worauf er von den Engeln in den Himmel getragen wurde. Pipin ließ ſeinen Leichnam nach Paris, Ludwig der Fromme aber im Jahr 836 nach dem von ihm geſtifteten Kloſter Corvey bringen. Der Vogel, den der Heilige trägt, iſt nicht ein Adler, wie Althof (Verzeichniß S. 128.) meint,

und

und noch weniger ein Rabe, wie man aus dem Namen Corvey hat conjekturiren wollen, (denn das Kloſter wurde nach dem zu Corbie in Frankreich, deſſen Mönche es anlegten, Corbeja Nova benannt,) ſondern ein Hahn, womit es nach Keyßler folgende Bewandtniß hat. Ludwig der Fromme legte zu Corvey ein Heidenbekehrer-Seminarium an, deſſen Zöglinge ſich nachher unter den Wenden ausbreiteten. Um dieſen das Chriſtenthum angenehm zu machen, redete man ihnen ein, daß ihr Gott Swantewit im Grunde mit Sanct Vit eine und dieſelbe Perſon ſey. Daher opferten die neubekehrten Wenden dem St. Veit einen Hahn, wie ſie vormals dem Swantewit geopfert hatten, dergleichen bei Regensburg am St. Veitstage noch neuerlich üblich geweſen ſeyn ſoll. Auch wurde da, wo die Wenden ihren Gottesdienſt hielten, das Bild eines Hahnes auf einer Stange ausgeſtellt, und ſo ward der Hahn ein Symbol der Corveyſchen Heidenbekehrung. Vgl. Keyßler's neue Reiſen, Th. II. S. 1160.

Vellon iſt eine ſpaniſche Münzbenennung, welche dem franz. Billon entſpricht und, im Gegenſatz der Plata geringhaltige Scheidemünze oder Kupfergeld bedeutet. Hauptſächlich findet dieſer Ausdruck bei der Rechnung mit Reales Statt, weniger bei Dukaten. Ein Real de Vellon macht 18 Maravedis, ein Real di Plata aber 34 Maravedis, wonach Vellon und Plata ſich im Werthe wie 9:17 verhalten. Vgl. Ludovici Akad. der Kaufl.

Verdienſtmedaillen ſind Medaillen die in neuern Zeiten vorzüglich Militärperſonen, für bewieſene Tapferkeit, aber auch Civilperſonen, für geleiſtete ausgezeichnete Dienſte, von dem Landesherrn verehrt werden, und in Gold und Silber ausgeprägt ſind. Als Beiſpiel führe ich nur folgende an: Die Königl. Preuß. führt auf dem Avers den Königl. Namenszug, und auf dem Revers in einem Eichenkranz die Inſchrift: VERDIENST VM DEN STAAT. Die Kaiſerl. Oeſterreichſche, blos militäriſche hat im Avers den Kopf des Kaiſers mit einem Lorbeerkranze. Oben: FRANZ. II. Revers: In

einer

einer Lorbeerkrone: DER TAPFERKEIT. Unten: Kreuzweiſe gelegte Fahnen, mit den Oeſterreichſchen Wappen. Von Dännemark ſ. Schlichtegroll's Annalen, I. B. 175 S. Außer dieſen giebt es noch in andern Staaten dergleichen Belohnungsmünzen.

Vertugadin nannte man vordem eine Sorte der Schildlouisd'or, welche Ludwig XV. 1726 ausgab. Avers: Bruſtbild des Königs als Kind im Lockenkopf. Umſchrift: LVDOVICVS XV. D. G. FR. ET NAV. REX. Revers: Zwei ſchief an einander gelehnte ovale Schilder (von Frankreich und Navarra) unter einer Krone. Umſchrift: CHRS. REGN. VINC. IMPER. 1726. Es gingen davon 30 Stück auf die Mark und das Stück galt am Rhein 11 Floren. Man hatte auch halbe und doppelte nach Verhältniß. Vertugadin bedeutet eigentlich eine Poſche, oder ein ovales Kiſſen, dergl. die Frauenzimmer unter den Reifröcken trugen. Mit dieſen wurden die ovalen Schilder verglichen und damit auf die beiden Bräute des jungen Königs (Maria von Spanien und Maria von Polen) angeſpielt. Vgl. Tarif des especes d'or et d'argent fabriqués en France. Fol. 6.

Vincenzthaler ſind Thaler der Stadt Bern von 1493, 1494 und 1501, welche auf einer Seite einen Bär vorſtellen, über welchem der Reichsadler ſchwebt. Umher 27 kleine Wappenſchilder Berniſcher Familien. Auf der Rückſeite ſteht der heilige Vincenz, in einem Buche leſend, einen Palmzweig in der Rechten haltend, in einer roſenformigen Einfaſſung. Umſchrift: SANCTVS VINCENTIVS und die Jahrzahl. Der auf dieſen ſeltnen Thalern vorgeſtellte S. Vincentius wurde zu Ende des dritten Jahrhunderts auf Befehl des Kaiſers Diokletian in Spanien gemartert, fürchterlich geprügelt, auf Kohlen geröſtet und endlich noch enthauptet. Vgl. Tenzel's monatl. Unterred., 1695. S. 1006. Köhler's Münzbeluſt., Th. I. S. 377.

Vitiges, ſ. Oſtgothiſche Münzen.

Vitus-Thaler, ſ. Veitsthaler.

W.

Wappenthaler nennt Köhler Münzbeluſt. XXI. Th. 21 Stück, den Thaler des Hochmeiſters des deutſchen Ordens, Maximilians Erzherz. v. Oeſtreich, auf deſſen Vorderſeite derſelbe geharniſcht, mit dem Helm auf dem Haupte, auf einem geharniſchten Streitroſſe gallopirt, und mit einem Kreiſe von 14 kleinen Wappenſchildern der öſtreichſchen Lande umgeben iſt, zwiſchen denen unten das Wappen des marianiſchen Ritterordens ſtehet. Analogiſch könnte man die Thaler mit dieſer Benennung auszeichnen, auf welchen die Wappen der Provinzen des Münzherrn in einzeln Schildern kreisförmig geſetzt, auf den Reverſen erſcheinen, dergleichen man verſchiedene hat.

Wechſelkreuzer, eine Rechnungsmünze zu Frankfurt am Mayn, die vorhin bei Wechſelgeſchäften gebräuchlich war. Man rechnete 74 Wechſelkreuzer auf den Reichsthaler, welcher ſonſt 90 gemeine Kreuzer enthält. Auf einen Philippsthaler (von 100 Kreuzer) rechnete man 82 Wechſelkreuzer. Den 74theiligen Reichsthaler nannte man Wechſelthaler. Vergl. Ludovici Akad. der Kaufl., II. S. 1695.

Wechſelthaler, ſ. Wechſelkreuzer.

Wilhadusthaler, ſind Münzen des Bremiſchen Erzbiſchofs Johannes Rode, auf deren Avers der heilige Petrus mit Schlüſſel und Buche, und unten das Rodiſche Stammwappen ſtehet, mit der Umſchrift: JOhannes DeI. GR. ARCHIEPI. BRE. MO. NO. STATus FLoreni Rhenenſis. Der Revers zeigt den Heiligen auf einem Throne im biſchöflichen Ornate ſitzend, in der Rechten den Biſchofsſtab, und in der Linken eine Kirche haltend. Umſchrift: S. WILHAD. PriM. EP. BREMENSIS. 1511. Vergl. Herold dem Münzvergn. gewidm. Nebenſtunden, Nr. XXXVII. Wilhadus war ein gebohrner Engländer, aus Northumberland, und ging nach Weſtfriesland an das Grab des heil. Bonifacius, bei welchem er viele Heiden bekehrte und taufte. Er predigte das Evangelium ferner in Sachſen, Dittmarſen und Holſtein, und wurde im Jahr 788 der erſte Biſchof von Bremen, baute daſelbſt eine hölzerne Kirche, die ſein Nachfolger Willerich von

Stei-

Steinen aufführen ließ, und die Domkirche geworden iſt. Der heil. Wilhadus aber ſtarb im Jahr 791 im hohen Alter.

Wilhelmsthaler nennt man insbeſondre diejenigen Currentthalerſtücke, welche Se. Durchlaucht der jetzige Kurfürſt von Heſſen Wilhelm I., im Jahre 1789 als Landgraf Wilhelm IX. ausprägen ließ. Die Hauptſeite führt das Bruſtbild mit der Umſchrift: WILHELMVS IX. D. G. HASS. LANDG. HAN. COM. Die Rückſeite zeigt das vollſtändige (damalige) Wappen, welches mit der Fürſtenkrone bedeckt, an den Seiten mit Feſtons bekränzt und unten mit ſproſſenden Lorbeerzweigen umgeben iſt. Darunter die Jahrzahl 1789. Obere Umſchrift: EIN THALER. Den Rand umgiebt eine ſchöne Rändlung. Es ſind dieſes Thaler von 32 Albus oder 24 Groſchen, wie die preußiſchen, mit welchen ſie in und außer Heſſen gleichſtehen. Das Silber iſt 14löthig, nicht allein in den ganzen, ſondern auch in den halben Wilhelmsthalern, welche in ebendemſelben Jahre ausgegeben wurden.

Wilibaldsthaler ſind Thaler des Biſthums Eichſtedt von verſchiednen Jahren, z. B. 1606 und 1694. Letzterer führt auf dem Avers das Wappen mit der Umſchrift: D. GR. JO. EVCHARIVS EPS. EYSTETENSIS S. R. IMP. P. Auf der Rückſeite ſteht der heil. Wilibald in ganzer Figur. (Auf dem von 1606 ſitzt er und lieſet in einem Buche.) Zu ſeinen Füßen lehnt das Stiftswappen. Umſchrift: SANCTVS WILIBALDVS EPS. EYSTETENS. 1694. Dieſer Heilige war des heiligen Bonifacius Schweſterſohn und Zögling, von welchem er in das Biſthum Eichſtedt eingeſetzt wurde. Vgl. Hamburg. hiſtor. Remarques, 1704. S. 244.

X.

Xeraſin, Pardao Xeraſin, nennt man in Goa die von den Portugieſen geſchlagnen Pardaos, (vgl. dieſ.) alsdann, wenn ſie von den beeidigten Münzprüfern, die Xeraffes heißen, für ächt und vollwichtig anerkannt worden ſind. Sie gelten dann 5 Tangas, außerdem nur 4. Vgl. Savary Dict. de Comm.

Y.

Yonſaltun iſt eine Rechnungsmünze in Perſien, welche dem Werthe des Mamuhdi gleichkommt, alſo etwa 4 Gr. beträgt. Zehn Yonſaltun machen ein Minaltun. Doch iſt dieſe Rechnungsart dort veraltert. Vergl. Savary.

Z.

Zenobia, ſ. Palmyrener.

Zerrah, eine oſtindiſche Goldmünze, welche nach Abulfazel's Bericht unter der Regierung des Sultans Akbar (1555—1605) geprägt wurde, führte auf jeder Seite eine wilde Roſe im Gepräge und war damals die kleinſte unter allen Goldmünzen; denn ſie betrug nur $\frac{1}{32}$ der Goldrupie, welches etwa der Werth von 6 Gr. Conv. iſt. Vgl. T. C. Tychſen de num. ind., Comm. ac. Gott., Vol. XIV. p. 184.

Zian iſt der Name einer Goldmünze in Algier von der Größe eines halben Dukatens. Sie führt auf einer Seite den Namen des Dey's und die Jahrzahl der Hedſchra, auf der andern einen Spruch aus dem Koran in arab. Sprache. Der Münzort iſt Tremezen, der Werth 100 Asper. Vgl. Savary etc.

Ziangi nennt man in Oſtindien diejenigen Rupien, welche zu Amadabat geprägt werden, im Gegenſatz der Gaſana Rupien, vgl. dieſ. Erſtere werden gewöhnlich um 20 Procent höher gerechnet. Vgl. Ebend.

Zimbi nennt man in Guinea und Angola auf der Weſtküſte von Afrika, die durch die Holländer von den Maldiven dahin gebrachten Kauris. Vgl. dieſ.

Zlaty, Uherszky Zlaty, heißen die ungariſchen Gulden in Ungarn ſelbſt, ſo wie man daſelbſt die halben Gulden Pul Zlaty und die rheiniſchen Gulden Remeczky Zlaty nennt. Zlaty ſcheint mit dem Zlota der Türken verwandt zu ſeyn. Ein Zlaty gilt dort 20 Garas (Kaiſergroſchen) oder 100 Penes. Vergl. Savary Dict. de Comm.

Zſchoſſen iſt die ruſſiſche Benennung der chineſiſchen rothen und gelben Lochpfennige, welche in den ruſſiſchen Provinzen an der chineſiſchen Gränze ebenfalls gangbar ſind. Vgl. Te-tſien und Tong-tſien.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmieder, Karl Christoph,

Handwörterbuch der gesammten Münzkunde für Münzliebhaber und Geschä
ftsleute

Bd.: [2]

1815

Bamberg, Staatsbibliothek -- Num.o.2#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11825726-5